



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

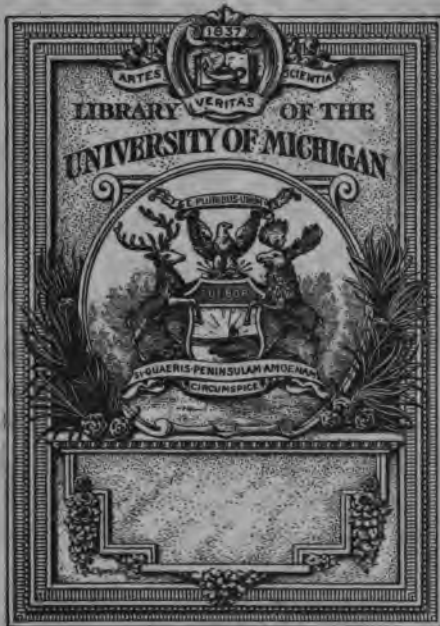
## Über Google Buchsuche

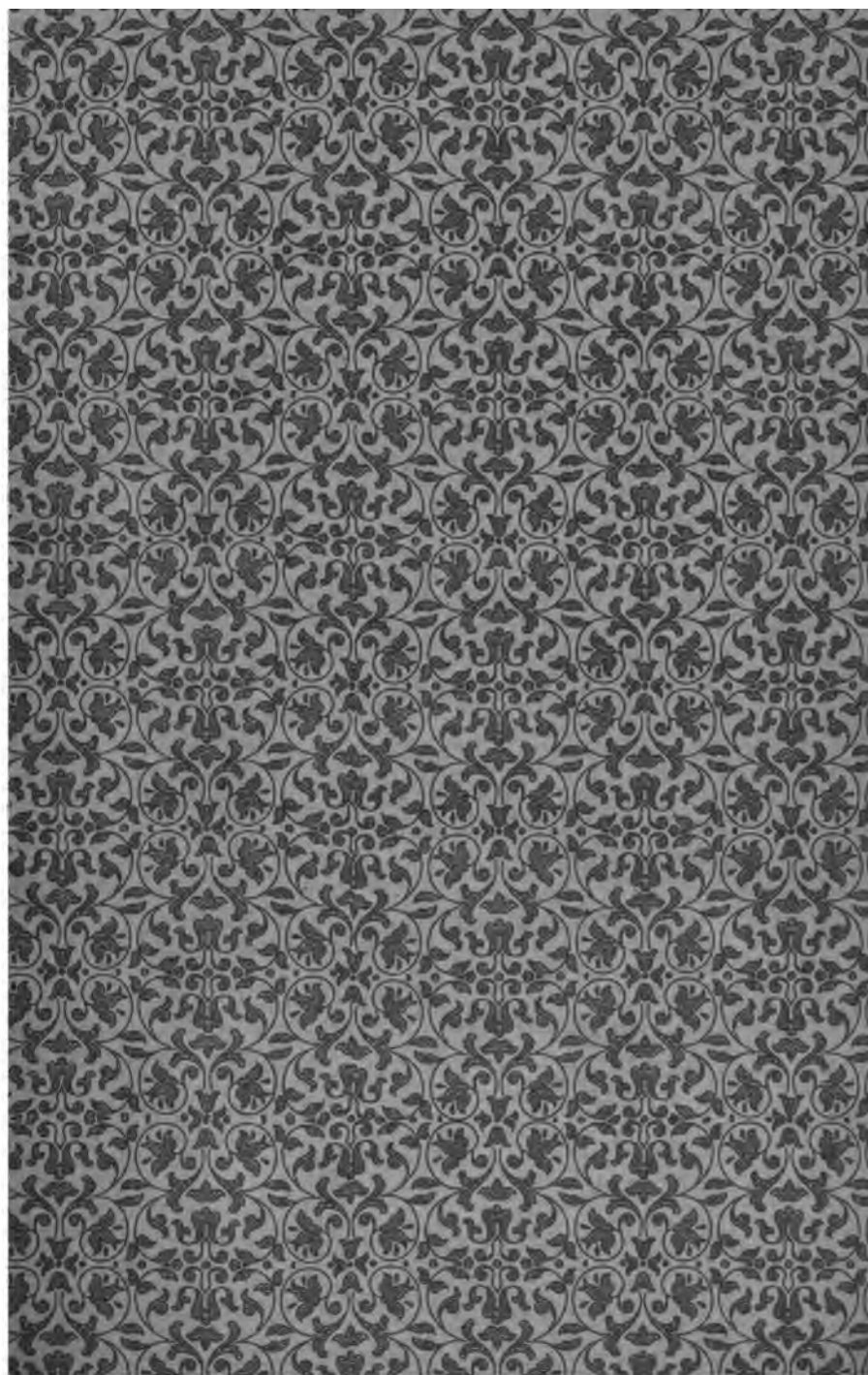
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

830.41

H813de

A 724,345





1 1

2 2

Die deutsche  
**S**oldatensprache  
97091  
von

**Dr. Paul Horn**

Privat-Dozent an der Universität Straßburg.



Gießen  
J. Rickersche Verlagsbuchhandlung  
1899.





## Vorwort.

---

Die Idee, einmal etwas über die deutsche Soldatensprache zu schreiben, ist mir zuerst während meiner einjährig-freiwilligen Dienstzeit im Jahre 1885 gekommen. Ich trat damals nach beendetem akademischen Studium zum ersten Male in engere Berührung mit volkstümlichem Wesen, und da mußten mich als Sprachforscher die mancherlei originellen Sprachformen, die ich kennen lernte, ganz natürlich anziehen, wenschon die gelegentlichen germanistischen Vorlesungen, welche ich auf der Universität gehört, sich auf ganz anderen Gebieten bewegt hatten. Während sechs weiteren militärischen Übungen in Leipzig, Straßburg und Dresden habe ich den Gedanken dann nicht aus den Augen verloren, bin aber seiner Ausführung erst 1897 näher getreten. Auf einen Aufsatz in der „Beilage“ zur Allgemeinen Zeitung in München (21. März 1898, Nr. 64) hin, der auch an sämtliche Truppenteile in Deutschland mit der Bitte um Beiträge aus der modernen Soldatensprache verschickt worden ist, sind mir sehr zahlreiche Zuschriften aus den verschiedensten Gegenden des Reichs und Oesterreichs von militärischer wie civilistischer Seite zugegangen. Ich danke allen, die mich so lebenswürdig unterstützt haben, bestens und hoffe, daß sie mit meiner Verwendung ihrer Mitteilungen einverstanden sein werden.

Marineausdrücke finden sich bei mir nur wenige. Hier ist das allgemein Seemannssprachliche von dem speciellen Jargon des deutschen Matrosen ohne genauere Sachkenntnis nicht zu scheiden, oder war es wenigstens für mich nicht.

Vorarbeiten für mein Thema fand ich zwar nicht viele vor, aber doch mehr, als ich lange geglaubt hatte. Die Feldsprache (S. 11) hat schon in der älteren Zeit verschiedentlich Beachtung gefunden; Moscherosch (286 ff.), Klein (288 ff.), v. Wallhausen in der „Kriegskunst zu Fuß“ und andere Schriftsteller erwähnen sie mehr oder weniger ausführlich, neuerdings hat sie A. f. Pott, „Die Zigeuner in Europa und Asien“, Band II (1845) 1—38 im Rahmen seines Themas mit behandelt; Hoffmann v. Fallersleben hat im Weimarischen Jahrbuch, Band IV (1856) S. 65 bis 101 den Liber vagatorum wieder herausgegeben. Über die nicht mit dem Rotwälschen in Zusammenhang stehende Soldatensprache habe ich bisher eine Äußerung zuerst bei Kaufhard gefunden, der ein offenes Auge für alles mögliche hatte. „Studenten und Soldaten“, so schreibt er (V 201), „pflegen auch ihre eigne Sprache zu reden, und wer die nicht versteht, denkt oft, arabische und chinesische Wörter zu hören, so seltsam klingen die Raritäten“. Sammlungen von Wörtern sind dann erst viel später unternommen worden, es seien hier Avé-Calléman, Klaußmann, Schurig, Krebs genannt. Was ich bei meinen Vorgängern, so weit sie mir bekannt geworden sind, Brauchbares fand, habe ich übernommen, das weitaus meiste meines Materials stammt aber für die Vergangenheit aus eigener Lektüre und für die Gegenwart aus brieflichen und mündlichen Mitteilungen an mich.

Zu der benutzten Litteratur (S. VIII folg.) möchte ich noch bemerken, daß sie mir oft nur der Zufall in die Hand gespielt hat und ich gewiß manches wichtige Werk unberücksichtigt gelassen

habe, weil es mir unbekannt geblieben ist. Manche Bücher, die ich gern eingesehen hätte, habe ich mir leider nicht verschaffen können<sup>1)</sup>. Außer aus der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek zu Straßburg, die trotz ihres erst kurzen Bestehens eine erstaunliche Menge einschlägiger Werke der früheren Jahrhunderte besitzt, habe ich Bücher aus der Königl. Bibliothek zu Berlin, der Königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, der Herzogl. Bibliothek zu Gotha und der Militärbibliothek zu Straßburg benutzt und danke den betr. Verwaltungen ergebenst für das bewiesene Entgegenkommen. Natürlich habe ich alle meine Quellschriften nur einmal, bisweilen nur flüchtig, durchlesen können; ich mag also gelegentlich dieses oder jenes übersehen haben, besonders in der ersten Zeit, wo das Auge noch weniger geschärft und geübt war als später. Manche Lektüre war für meine Zwecke auch resultatlos, solche Titel sind dann selbstverständlich gar nicht angeführt worden.

---

<sup>1)</sup> Hierher gehören z. B. Kirckhof, *Militaris disciplina*, Frankfurt a. M. 1602 (gelegentlich nach *DM.* citiert), U. v. Witzleben, *Aus alten Parolebüchern der Berliner Garnison*, Berlin 1847 (vergriffen), Staudinger, *Das königliche bayerische 2. Inf.-Regt. „Kronprinz“ von 1682—1882*, München 1882 (mit eingehenden Untersuchungen zur Geschichte des bayerischen Heeres).

## **Verzeichnis der vorkommenden abgekürzten Büchertitel.**

- Albertinus, Der Kriegsfleuth Weckuhr, München 1601.  
Allfärty = Friedrichs des Großen letzter Dragoner J. G. Allfärty,  
Breslau 1838.  
[Amelang] (anonym), Skizzen aus dem Feldzuge von 1866, Potsdam 1868.  
Badener = Badener im Feldzuge 1870/71, Karlsruhe 1890 ff. 14 Bände  
bisher.  
v. Barsewisch, Meine Kriegserlebnisse 1757—1763, Berlin 1863.  
Barthold, Geschichte des Kriegswesens der Deutschen, Leipzig 1854.  
Bartholomä = Badener Nr. 14 (Kazarettunteroffizier).  
Beeger, Seltsame Schicksale eines alten preuß. Soldaten (ca. 1800—1817),  
Ueckermünde 1850.  
Begebenheiten, Kleine, und Charakterzüge aus dem franz.-preuß. Kriege  
1806 und 1807, Jena 1807.  
[Bernhardt] (anonym), Die Ruhe im Soldatenstande, Breslau 1776/77.  
v. Borcke, Kriegerleben (1806—1815), Berlin 1888.  
Bornemann, Kriegstagebuch eines jungen Offiziers im Großh. Hess. 2. Jäger-  
bataillon 1870/71, Gießen 1895.  
Bustetter, Ernstlicher Bericht, herausgeg. von J. Peters, Bonn 1887.  
Canistius, S. J., Kriegsleut Spiegel, Freyburg 1596.  
Chr. I—III = Die Chroniken der deutschen Städte, Leipzig 1862 ff.  
Dialogen = Natürliche Dialogen, laut geplaudert, heimlich aufgeschrieben  
und öffentlich bekannt gemacht im Jahr 1772 (anonym).  
Dinckelberg, Kriegserlebnisse eines Kaiser-Alexander-Garde-Grenadiers 1870/71,  
München 1890.  
v. Dincklage-Campe, Wie wir unser eisern Kreuz erwarben, Berlin-Leipzig.  
v. Ditsfurth, 30 jähr. Kr. = v. Ditsfurth, Die histor.-polit. Volkslieder des  
30 jähr. Krieges, Heidelberg 1882.  
v. Ditsfurth, 1648—1756 = v. Ditsfurth, Die histor. Volkslieder von 1648  
bis 1756, Heilbronn 1877.

- v. Dittfurth, 1756—1871 = v. Dittfurth, Die histor. Volkslieder der Zeit von 1756—1871, Berlin 1871/72.
- v. Dittfurth, Bayer. = v. Dittfurth, Die histor. Volkslieder des bayerischen Heeres von 1620—1870, Nördlingen 1871.
- Dominicus = Tagebuch des preussischen Musketiers D., herausgeg. von D. Kerler, München 1891.
- Ehrenberg, Kleine Erlebnisse in großer Zeit (1870/71; 86. Inf.-Regt.), Straßburg 1890.
- v. Flemming, Der vollkommene teutsche Soldat, Leipzig 1726.
- E. R. Freytag, Histor. Volkslieder des sächsischen Heeres, Dresden 1892.
- G. Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit, Leipzig 1888.
- Fronspurger, Kriegsbuch, Frankfurt a. M. 1596 (3. Aufl.) — wo fr. andere ohne Namensnennung abschreibt, habe ich ihn nach dem allgemeinen Gebrauch doch der Kürze halber als Autor citirt.
- v. Gablenz, Meine Erlebnisse im Feldzuge 1866 (67. Inf.-Regt.), Berlin 1867.
- Garg. = Fischart, Von Thaten und Rathen der Helden Grandgoscier u. 1600.
- Geyer, Erlebnisse eines württemberg. Feldsoldaten 1870/71 (1. Inf.-Regt.), München 1890.
- Göz = Lebensbeschreibung Herrn Gözens von Berlichingen, herausgeg. von Steigerwald, Nürnberg 1751.
- Grimmelshausen III = Werke, 3. Band, herausgeg. v. Bobertag.
- Grob. = Dedekind, Grobianus, verdeutschet von Kaspar Scheidt (1551), Neu-drucke Nr. 34/35, Halle 1882.
- Gruber, Die heutige Kriegs-Disciplin, Augsburg 1697.
- Gryse, Leienbibel, Rostock 1604 (Die XIX. Frage: „Wo schölen de Krygeslüde eren Krygesstand Christridderlick voeren“).
- Hackländer, Ges. Werke, IV folg. (Soldatenleben), Stuttgart 1863.
- Hamm, Freischaar-Novellen (1848, Kriegszug in Schleswig-Holstein), Leipzig 1850.
- Hoeck = Badener Nr. 6 (3. Dragoner).
- v. Hohenlohe-Ingelfingen (Prinz Kraft), Aus meinem Leben, I, Berlin 1897.
- Huffer = Badener Nr. 8 (Train).
- Jacobi, Im Felde (1866, Kaiser-Franz-Garde-Grenadier), Berlin 1867.
- Jähns, Geschichte der Kriegswissenschaften, München und Leipzig 1889/91, 3 Bände.
- Jösting, Erinnerungen eines kriegsfreiwilligen Gymnasialisten (7. Jäger) aus dem Jahre 1870/71, München 1897.

- [Julius] (anonym), Erinnerungen aus dem Niederländ. Feldzuge 1815 (ohne Titelblatt).
- Kayser, Erlebnisse eines (5.) rhein. Dragoners im Feldzuge 1870/71, Nördlingen 1889.
- Kirchmair, Denkwürdigkeiten in Fontes rerum austriacarum, Scriptorum. Vol. I 417 ff. (Wien 1855).
- Klaußmann, Der Humor im deutschen Heere, Berlin, 2 Bände 1891, 1894.
- Klein, Kriegsinstitution, Stuttgart 1598.
- Knechtel, Erinnerungen eines 75 ers aus dem Feldzuge 1870/71, Bremen 3895.
- Kraemer, Deutsche Helden aus der Zeit Kaiser Wilhelms des Großen, Berlin.
- Krebs I = Krebs, Militär. Redensarten und Kunstausdrücke, Wien 1892.
- Krebs II = Krebs, Militär. Sprichwörter und Redensarten, Wien 1895.
- Krehschmer, Soldaten-, Kriegs- und Lagerleben (1813), Danzig 1838.
- Kriegsrecht, Schwedisches, Heilbronn 1632.
- Landsknechtsbiographie aus den Jahren 1484—1493 in Mittheil. d. Ver. f. Gesch. u. Alt. in Erfurt, IV 1 ff.
- Laukhard, Leben und Schicksale I, II (Erste Aufl.) 1792, III—V (Zweite Aufl.) 1802.
- Laukhard, Schilderung der jetzigen Reichsarmee, Köln 1796.
- Leibig, Erlebnisse eines freiw. (6.) bayer. Jägers 1870/71, Nördlingen 1887.
- Liebmann, Vier Monate vor Paris (Gardesfüßler), München 1896.
- v. Eilencron, Die histor. Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert, Leipzig 1865 folg., 4 Bände.
- Lindenmann = Badener Nr. 3 (5. Inf.-Rgt. Nr. 113).
- Lindner, Kagipori, herausgeg. v. Eichtenstein, Tübingen 1883.
- Mampel = Badener Nr. 9 (Kriegsfuhrmann).
- Mändler, Erinnerungen aus meinen Feldzügen (1809—1815) 2c. Nürnberg 1854.
- Martin, Parlement nouveau, Straßburg 1637.
- Mengering, Kriegs-Belial der Soldatenteufel, Dresden 1633.
- von Meyer (Oberstlieutenant), Exercitium der gesamten k. k. Infanterie, Anno Domini 1768 (Handschrift der Straßburger Univ.- und Landesbibl., L. german. 691).
- Mosherosch, Soldatenleben, herausgeg. v. Bobertag.
- Musculus, Hofenteufel (1655), im Theatrum Diabolorum.
- Nebe = Badener Nr. 4 (Feldartillerist).
- Neubauer, Curriculum vitae militaris (1725), Neue Christoterpe, Band XIII S. 211 ff.

- Newmayr von Ramsla, Vom Krieg, Jena 1641.  
 Pape, Bettel- und Garte-Cenffel (1586), im *Theatrum Diabolorum*.  
 Reminiszzenzen aus dem Feldzuge am Rhein (1792/95), von einem Mitgliede  
 der damaligen preuß. Rheinarmee, Berlin und Leipzig 1802.  
 Röder, Lebensgesch. eines badischen Soldaten aus der Zeit des Aufstandes  
 1849, Heidelberg 1862.  
 Rollwagenbüchlein von Widram, herausgeg. von Kurz, Leipzig 1865.  
 Roth = Badener Nr. 7 (5. Inf.-Rgt).  
 Saftrow, Herkommen, Geburt und Lauff seines ganzen Lebens, Greifswald  
 1823/24, 3 Bände.  
 Schärtlin = Lebensbeschreibung des berühmten Ritters Seb. Schärtlins von  
 Burtenbach, Frankfurt und Leipzig 1777.  
 Schildknecht, Harmonia in Fortalitiis, Alten Stettin 1652.  
 Schmitthenner = Badener Nr. 1 (Grenadier).  
 Schurig, Der Humor in der sächsischen Armee, Dresden 1893.  
 v. Schwendi, Kriegsdiscurs, Frankfurt a. M. 1605.  
 Simplic. = Grimmelshausen, *Simplicissimus*, herausgeg. von Bobertag  
 (bisweilen auch nach der Ausgabe von Kurz).  
 v. Soden, Geschichte des ehemaligen Weilers Affalterbach, Nürnberg 1841.  
 v. Soden, Der Sturm auf Velden, Nürnberg 1844.  
 Spring. = Grimmelshausen, Seltf. Springinsfeld, herausgeg. von Keller.  
 W. v. St., Kriegserinnerungen eines Sanitätsoffiziers der Landwehr 1870/71,  
 Berlin 1893.  
 v. Suckow, Aus meinem Soldatenleben (Anf. d. Jahrhunderts.), Stuttgart 1862.  
*Theatrum Diabolorum*, Frankfurt a. M. 1587 (3. Aufl.), 2 Bände.  
 Tockenburg = Lebensgesch. und natürliche Ebenthener des armen Mannes  
 im Tockenburg, herausgeg. von H. Füßli, Zürich 1789.  
 Tatfe, Mein Sommer unter den Waffen (1866; Kaiser-Franz-Garde-Grenadier),  
 Berlin 1867.  
 v. Wallhausen, Kriegskunst zu Fuß, Oppenheim 1615.  
 v. Wallhausen, Kriegskunst zu Pferd, Frankfurt a. M. 1616.  
 v. Wallhausen, *Defensio patriae*, Frankfurt a. M. 1621.  
 Wallmann, Erlebnisse eines (7.) Jägers 1870/71, Berlin 1898.  
 v. Wascheta, Der glückselige Soldat, Berlin 1738.  
 Wehrhan, Meine Kriegsgefangenschaft bei den Franzosen im Jahre 1814,  
 Leipzig 1851.  
 Wendunm. = Kirckhof, *Wendunmuth* ed. Österley, 5 Bände, Tübingen 1869.  
 v. Wiede, Kriegs- und Lagerbilder aus dem jetzigen schlesw.-holst. Kriege,  
 Leipzig und Stuttgart 1864.

## XII Verzeichnis der vorkommenden abgekürzten Büchertitel.

---

- Wilckens = Badener Nr. 2 (Dragoner), 2. Aufl.  
Ziegler, Deutsche Soldaten- und Kriegslieder, Leipzig 1884.  
Zimmermann, Bezaar, ca. 1591. Handschrift der herzogl. Bibl. in Gotha (Chart. N. 566).
- 
- Ulbrecht, Die Leipziger Mundart, Leipzig 1881.  
Anton, Wörterbuch der Gauner- und Diebsprache, Magdeburg 1843.  
Avé-Lallemant, Das deutsche Gaunerthum, Leipzig 1858/62, 4 Bände.  
Crecelius, Oberhessisches Wörterbuch, Darmstadt 1897 (I: A—H).  
DW. = Deutsches Wörterbuch v. Jac. Grimm u. Wilh. Grimm, Leipzig 1854 ff.  
Frischbier, Preussisches Wörterbuch, Berlin 1882/23.  
Groß, Handbuch für Untersuchungsrichter, Polizeibeamte, Gendarmen u. s. w., Graz, 2. Aufl. 1894 (S. 287—327: Vocabulare der Gaunersprache)<sup>1)</sup>.  
Hertel, Thüringer Sprachschatz, Weimar 1895.  
Heyne, Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1890/95.  
v. Klein, Deutsches Provinzialwörterbuch, Frankfurt u. Leipzig 1792, 2 Bände.  
Kluge, Etymolog. Wörterbuch der deutschen Sprache (5. Aufl.), Straßburg 1894.  
Kluge, Deutsche Studentensprache, Straßburg 1895.  
Martin-Lienhart, Wörterbuch der elsässischen Mundart, Straßburg 1897 ff. (3 Lieferungen).  
Paul, Deutsches Wörterbuch, Halle 1897.  
Pfister, Mundartliche und stammheitliche Beiträge zu Dilmar's Idiotikon von Hessen, Marburg 1886.  
Sanders, Wörterbuch der deutschen Sprache, Leipzig 1860 ff.  
Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, 2. Ausgabe, München 1872 ff.  
v. Schmid, Schwäbisches Wörterbuch, Stuttgart 1844.  
Dilmar, Idiotikon von Kurhessen, Marburg 1868.  
Weigand, Deutsches Wörterbuch, 4. Aufl., Gießen 1881/82.

---

<sup>1)</sup> Groß führt die bei Avé-Lallemant III 126 ff. erwähnten Soldatenworte fast sämtlich als gaunerisch auf.



## Über die Soldatensprache im allgemeinen.

Von allen Sprachen einzelner Stände hat die der Soldaten unzweifelhaft die meiste Fühlung mit dem Volke. Der Soldatenstand hat sich von jeher aus allen Kreisen rekrutiert, die alten Krieger traten und treten in den verschiedensten Stellungen wieder in das bürgerliche Leben zurück, an lebendigen Wechselbeziehungen konnte es also nie fehlen. Trotzdem ist eine zusammenfassende Behandlung der deutschen Soldatensprache bisher noch nicht unternommen worden. Wenn nun ein nicht zünftiger Germanist etwas wagt, was kein deutscher Philologe, dem es doch am ehesten zufiele, gethan hat, so geschieht es wohl, weil er eben nur ein Liebhaber ist. An ihn stellt man von vornherein geringere Ansprüche, man ist mit einer bescheidneren Gabe zufrieden, während ein Fachmann unter den Augen von Fachleuten auch bei einem ersten Wurf schon Besseres bieten müßte. Eine ganz vollkommene Leistung würde allerdings auch ein Germanist nicht sogleich schaffen können, das Gebiet ist viel zu umfangreich, das Thema zu weit verzweigt, um gleich auf einmal erschöpfend durchforscht zu werden. Für die Gegenwart ist ohne die thätigste Unterstützung vieler eine auch nur annähernde Vollständigkeit überhaupt unmöglich. Ich weiß im voraus, daß viele Leser zahlreiche Lücken im Bestande der modernen Soldatensprache bei mir finden werden, bitte aber zugleich, daß sie mir dann mitteilen, was sie vermissen. Eine solche Mithilfe glaube ich

durch meine Bemühungen um die Sache ein wenig verdient zu haben<sup>1</sup>.

Die Quellen für die deutsche Soldatensprache der Vergangenheit sind recht zahlreich. Seit den Landsknechten, von welchen an man zuerst eine Sprache deutscher Soldaten datieren kann, hat es nie an Darstellungen direkt aus soldatischen Kreisen heraus gefehlt, mögen sie nun rein militärische Dinge wie die Organisation der Heere, das gesamte Kriegswesen, die Geschichte einzelner Kriege u. behandeln oder kulturelle Schilderungen des Soldatenstandes in den verschiedenen Perioden geben. Vor allem wertvoll sind auch die von Soldaten selbst gedichteten Lieder, an welchen bereits zur Landsknechtszeit kein Mangel war. Allerdings verfallen diese Dichter, wie alle Poeten, gelegentlich in einen höheren Stil und drücken sich dann so aus, wie Soldaten in Wirklichkeit es nicht thun würden. So droht Friedrich der Große in einem solchen Liede seinem Gegner einmal:

„Ich nehm' dir dein Geharnisch weg“<sup>2</sup>

und wendet damit ein Wort an, das in den Wörterbüchern bisher sonst noch gar nicht belegt aber sicher unsoldatisch ist. Oder ein Lied des Jahres 1797 gebraucht den Ausdruck „tapferer Landsknecht“ allgemein für tapferer Soldat,<sup>3</sup> was, wie übrigens dieses ganze Lied, litterarisch, kein Soldatenausdruck ist. Gelegentlich erhalten sich in Liedern auch Worte, die sonst mittlerweile erstorben sind oder ihre einstige Bedeutung verändert haben. So wird ein altes Landsknechtslied, in welchem „Brigade“ in der ursprünglichen allgemeinen Bedeutung „Abteilung“, nicht in dem jetzt üblichen Sinne erscheint, noch heute nur wenig verändert gesungen:

<sup>1</sup> An solche gütigen Mithelfer möchte ich noch die Bitte richten, die betr. Beiträge recht deutlich zu schreiben. Verschiedene Mitteilungen, die mir zugehen, konnte ich nicht verwerten, weil sie unleserlich oder wenigstens nicht ganz klar lesbar waren. — <sup>2</sup> v. Dittfurth, 7 j. Kr., S. 15 (1756). — <sup>3</sup> Ziegler S. 157.

„Ei seht doch, wie liebreich  
 Unser Fähnrich thut schwenken;  
 Er schwenkt seine Fahne  
 Wohl über die Brigade,  
 Wohl übers ganze Korps.  
 Die lustigen Rheinländer,  
 Die sind vor.“

Desgleichen ganz unmodern:

„Sollt' Kavallerie einst kommen,  
 Wird Kochvisier genommen“.

Zu der Soldatenpoesie gehören auch die Texte, welche den einzelnen Signalen untergelegt werden. Schon die Landsknechte hatten solche. Ich könnte den aus neuerer Zeit mitgeteilten<sup>1</sup> noch einige hinzufügen, doch habe ich nicht die Absicht, Materialien zur Soldatenpoesie oder zu ihrem Humor beizubringen, sondern ich will nur ihre Sprache behandeln.

Da der Soldat immer eng mit dem Volkstum verwachsen war, so sind auch die Schilderungen von Civilisten, besonders für kulturgeschichtliche Verhältnisse, von hohem Werte, seien sie von Predigern verfaßt, welche gegen die Auswüchse des Kriegerstandes eifern, oder von Sammlern von Anekdoten aus dem Soldatenleben u., fast immer fällt auch für die Sprache des Soldaten etwas ab — man muß es nur zu erkennen wissen. Es steht natürlich nur selten dabei, dieses oder jenes Wort sei ein Soldatenausdruck, man muß das eben auch bei Militärs selbst oft zwischen den Zeilen heraus lesen. Hierfür einige Beispiele. x

Man findet bei einem Soldaten und echt soldatisch sich ausdrückenden Manne wie Junghans von der Olßnitz (bei G. Freytag III 56 ff.), ein Landsknecht habe „einen Wachtelstrich“ über einem Backen. Da ist es doch nun sehr wahrschein-

<sup>1</sup> Vergl. Schurig 72 ff.; Krebs I 128, Z. 4 v. u.; v. Hohenlohe-Ingelfingen I 70; Leibig 13, 49, 74.

lich, daß dies eine landsknechtische Bezeichnung für eine Schramme, ein Landsknechtszeichen (ebenda S. 59), war. Zur Zeit Friedrichs des Großen scheint man dafür „ein Sonnenschein“ gesagt zu haben, wenigstens gebraucht der Dragoner Alfärtty diesen Ausdruck (S. 112 unten). Immerhin sind das im Grunde zunächst bloße Vermutungen, man darf in dieser Beziehung jedenfalls nicht zu viel aufspüren wollen. Sonst kommt man in Gefahr, hinter Bildungen eines augenblicklichen Einfalls, wie sie einem Fischart und anderen sprachgewandten Autoren haufenweise zu Gebote standen, mehr zu wittern, als erlaubt ist. Wer würde „Kasernenhofblüten“ moderner Unteroffiziere ohne weiteres zum Bestande der Soldatensprache zählen? Es sind dies fast stets nur Kinder des Moments, bloß wenn sich derartige Ausdrücke dauernd erhalten, verdienen sie hier Berücksichtigung. Ein lehrreicher Typus ist in dieser Hinsicht aus älterer Zeit der Ingenieur und Zeugmeister der Stadt Alt-Stettin, Wendelin Schildknecht, der im Jahre 1652 ein höchst originelles Buch, Harmonia in Fortalitiis, geschrieben hat. Schildknecht bittet in der Vorrede seine Leser, zu bedenken, daß er nicht „vor Kloster-Nonnen sondern vor kunstliebende Soldaten“ schreibe und, so fährt er fort, „weil ich fast von Jugend auf, als von Anno 1610 her, der Zeit ich nur 18 Jahr alt war (bei Abfassung seines Buches war er nach III 190 ein Sechzigjähriger), ein Soldat, Ingenieur und Krieges-Bedienter gewesen, daß ich nach Soldaten Weise, Art und Gebrauch auch singe und schreibe, wie man es in solchen Rumor-Schulen zu Felde zu lernen pfleget“ (S. 14). In einem Widmungsgebidht erkennt dazu einer seiner Freunde mit den Worten:

„Mein redlich Wendelin Schildknecht,  
Du schreibst vor uns Soldaten recht“

es ausdrücklich an, daß der Stil des Buches soldatisch sei. Es wären daher Ausdrücke oder Redensarten wie die folgenden, die bisher älter nicht belegt sind, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit

als soldatensprachlich zu nehmen, wenn sie sich nicht bei Schildknecht zu sehr häuften und daher den Eindruck der Fabrikation hervorriefen. Ich habe sie darum unten nicht in die einzelnen Kapitel eingefügt.

So „das Katzengebeiß“ (vergl. Katzenbalger) für Kampf (I 5); „welche (nämlich Schießlöcher, Schießscharten) in sehr dickem Gemäur, als ein dick Weib zur engen Thür hinein, sich noch nicht recht anpantoffeln (d. h. sich nicht gut bewähren) wollen“ (I 5); „der schwarze Barthel“ (ein Münch Barthold Schwarz genannt, habe aus Eingießung des schwarzen Barthels das Pulver erfunden) für den Teufel (wohl des Wortspiels halber, der Teufel heißt sonst der schwarze Kasper; I 6); „gerne mit jemandem eine Laus vertauschen“ d. i. zu jemandem halten (I 12; mit Läusen in Redensarten hat es Schildknecht überhaupt gern zu thun); „der Blutscherer (d. i. der Henker beim Heere), der den Bart sampt dem Maul abstuget“ (II 49); „die Schildwacht mit Stockfischen aufwecken und wieder munter machen“ (II 56), vergl. „feldwebel und Sergiant legen den schlafenden Schildwachten die Träume aus durch den Propheten von Hagedorn“ (III 162); „dann hat der Münch sichern Zugang mit seinem Sprengwadel in das Nonnenkloster“ (III 15); „man ordnet die Holzhaufen (die dem Feinde den Zugang zu einer Festung hindern sollen) oder Angst-Deckel desto enger zusammen“ (III 34 ff.); „walzende Sturmbalken oder Kuhlbarffe“ (Kaulbarsche; II 65); für Feuerkugeln „Todten- und Teufelsköpfe“, für Kugeln „Stechpillen“ (II 64); Kästforb für Schanzforb (III 17); „der Flederwisch, womit man die wilden Säuen fängt“ für Schweinspieß (III 127); Kermenmacher auf dem Kalbfell (III 138) oder Traumbrecher (III 141) für Trommler (neben Puffermatzen, Felltraßler, unten S. 35); Profos und seine Scepterträger oder Heerhurenjäger für Steckenknechte (III 142; neben Scepterträgern des leidigen Trostes, unten S. 122); „der Soldaten Koch-, Wärm-

und Mordplatz, wenn sie von den Pediculis schwere Anfechtung haben" (III 143); „Herr Nachbar Rappas [DW. f. „Raps“] Rübenzagel“ für einen Hafer stehenden Kameraden (III 144); „die heißen den filzkommen (für willkommen), daß ihm der Hut entfällt“ (III 185; vergl. DW. filz Nr. 4); Theerheinz für Wagenknecht der Troßwagen (III 232); (wer feige ein Castell übergiebt) „dem soll man, wie auch billich, seinen hinderstelligen Monath-Sold auff des Wilhelm von Krumpachen Teatro (d. i. dem Schaffot) mit dem breiten fleisch-Beyl außzahlen, dann wandert er mit dem Rumpff auff einmahl zugleich durch 4 Thor hinauß“ (III 128)? Unten erwähnt sind dagegen die Schildknechtschen Ausdrücke Bamsch (S. 74), Edelpasche des Scharfrichters (S. 122), Essigbraten (S. 35 Anm. 6) und zahlreiche unzweifelhaft soldatische<sup>1</sup>.

Ein großer Teil des Bestandes der Soldatensprache sind nun allerdings „geflügelte Worte“. Ein witziger Kopf hat z. B. einmal die ihm zu winzig vorkommende Fleischportion geringschätzig als „Spag“ bezeichnet, das Wort hat Glück gehabt, es ist heute unter den preußischen Truppen weit verbreitet. Das „echte berliner Kind“, das seinen Helm „Kruke“ zu nennen pflegte (s. die Zeitschrift „Der gute Kamerad“, 2. Jahrgang S. 143 ff.), hat sicherlich diesen ganz individuellen Ausdruck in seinem Regimente populär gemacht, vielleicht existiert er dort heute noch. So wird der Wortschatz des Soldatenjargons fortwährend bereichert.

So gut wie keine Ausbeute haben mir die Militär-

<sup>1</sup> Schildknechts Buch liefert noch manche Bereicherung des DW. So z. B. „Suback“ (Sub-, Scheib- und Diebsäcke; DW.: Suppe), „Mogrod“ (DW.: Muz), „abkarnäffeln“ (einem ein Stück von den Wangen sampt einem Ohr), „Minckers“ oder fußangeln. Bei frischbier, Preuß. Sprichwörter und volkstüml. Redensarten, findet man manche Redewendungen des gebornen Danzigers wieder, so I 1389 (wenn man keine Jungfer hat, muß man mit Huren tanzen).

humoresken geliefert, welche ich gelesen habe (ca. ein Duzend Bändchen). Ich bedauere Zeit und Geld, die ich auf sie verwendet. Vielleicht habe ich in meiner Auswahl allerdings besonderes Unglück gehabt. Für das Interesse des Publikums an unserem Heere zeugt es jedenfalls, daß auch die unbedeutendsten Machwerke von Leuten, die augenscheinlich das Soldatenleben nur von Hörensagen kennen, Absatz finden.

Aus den militärischen Ausdrücken der Landknechtszeit wäre gewiß so mancher, der als offizieller t. t. des Heerwesens erscheint, ursprünglich der Soldatensprache zuzuteilen gewesen, weil er aus der Masse heraus entstanden ist. Hierher gehören Bezeichnungen wie „heller Haufen“, „verlorner Haufen“, „Sturmsold“ u. v. a. m., die sich aus der landsknechtischen „Gemeine“ heraus entwickelt haben, nicht autoritativ von einer außenstehenden Führerschaft ihr auferlegt sind. Militärische t. t. sind z. B. Faustbüchse, Chargenpferd, Schleppsäbel, die Soldatensprache macht daraus Säusling, Charger, Schlepper; dem t. t. abdanken steht das soldatische austhuen gegenüber. Nicht selten muß hier das Gefühl entscheiden. So habe ich z. B. anhauen und nachhauen (S. 110), anpräsentieren (S. 83), Bubenvater (S. 122), hüttieren (S. 104) u. a. als soldatensprachlich gefaßt, während anreiten (zur Musterung), erstes Blatt, blind (in blinde Rotte, blinde Soldaten, blinde fourage, blinder Lärm, blinder Sturm, blinder Graben etc.) als militärsprachlich weggeblieben sind. Zwischen Militär- (Heeres-) und Soldatensprache mußte, so weit es möglich war, streng geschieden werden, schon um das Buch nicht zu umfangreich zu machen<sup>1</sup>. Kluge konnte in seine Studentensprache Rektor, Kollegia u. dgl. aufnehmen, ich mußte General, In-

<sup>1</sup> Immer ließ sich die Scheidung übrigens doch nicht durchführen. Soldatisch aussehende Ausdrücke wie „Säbelrose“ für Säbeltroddel (z. B. 1866 bei den reußischen Füsilieren), „Sachsenhut“ (Helmkleinod des sächsischen Wappens, auch „Irmensäule“ genannt), „Wasserfall“ (goldener Treffenbesatz der braunschweiger Husaren 1809 und noch heute bei den österreichischen

struktionsstunde 1c. beiseite lassen. Daß es höchst lohnend sein würde, die wechselnde militärische Terminologie durch den Lauf der Zeit hindurch zu verfolgen (z. B. Anstallung<sup>1</sup>, Anstand<sup>2</sup> — Waffenstillstand oder Troß — Plunder<sup>3</sup> — Bagage — Gepäc<sup>4</sup> oder Junge, Bube — Leibschütz — Paktnecht — Bursche<sup>5</sup> 1c. 2c.), oder dem Alter einzelner noch heute gebräuchlicher technischer Ausdrücke nachzugehen (z. B. abkommen beim Schießen schon im 16. Jahrhdt.<sup>6</sup> oder drillen, abrichten desgl.<sup>7</sup> 1c. 2c.) habe ich selbst gesehen und für eine solche Untersuchung schon reiches Material gesammelt. Doch muß seine Verwertung einer besonderen Arbeit vorbehalten bleiben.

Sehr beträchtlich ist das Sprachgut, das wir im täglichen Leben fortwährend gebrauchen und das ursprünglich soldatisch ist. Hierher gehören Ausdrücke wie: es kommt zum Treffen, auf Knall und Fall, Rädelsführer, jemandem den Kaufpaß geben, auf Regimentsunkosten, jemandem auf den Hacken sein (vom Marschieren), ins Gras beißen (vom Soldatentode im Felde) 1c. 2c.<sup>8</sup> Oder der Volkswitz knüpft an militärische Dinge an und bildet Worte wie Schlitzhusar, Schlitzdragoner, Schlitzkrawat<sup>9</sup>, Küchendragoner<sup>10</sup>, feldwebel (für den Schaum auf einem Glase Bier)<sup>11</sup> u. v. a. m.

Dafür nimmt die Soldatensprache auch häufig derbe Ausdrücke des Volkes auf, so krepieren (S. 112), Blackscheißer (S. 27/8) 1c. Es ist für den Kriegerstand charakteristisch, daß er eine kräftige Äußerungsweise liebt, im Kapitel vom „Schelten und

---

Manenoffizieren), die ich nachträglich beim Blättern in Knötel's Uniformenfunde finde, waren möglicherweise von jeher reglementarisch wie „Schwalbennester“ (Schulterabzeichen der Spielleute) u. a. m. — <sup>1</sup> Chr. I. — <sup>2</sup> Schärtlin. — <sup>3</sup> DW. II 168, VII 1945. — <sup>4</sup> Kluge, Wörterb. 24 unter Bagage. — <sup>5</sup> S. unten S. 38/9. — <sup>6</sup> Zimmermann, Bezaar. — <sup>7</sup> S. unten S. 74 — <sup>8</sup> Vergl. S. 108 ff. — <sup>9</sup> DW. IX 761 unter „Schlitzdragoner“. Elsäffisch „e gespaltener Husar“ (Martin-Kienhart 385). — <sup>10</sup> DW. V 2501. Da die Dragoner leichte Kavallerie sind, so paßte eigentlich „Kürassier“ besser, wie man derbe Dienstboten modern nennt. — <sup>11</sup> Kluge, Wörterb. 103.



fluchen" auf S. 133 ist davon gehandelt. Diese Eigenart beeinflusst unwillkürlich jeden, der die Uniform anzieht. Jemand, der im gewöhnlichen Leben vielleicht niemals das volkstümliche Wort „feigen" in den Mund nimmt, wird gewiß, wenn er als Reserve- oder Landwehroffizier vor der Front steht, einem lachenden Soldaten zurufen: „Was haben Sie zu feigen?" Er hat unwillkürlich die Empfindung, der Mann verstehe ihn besser, als wenn er „lachen" sagte. Der Soldat lacht eigentlich auch nie, er feigt nur. Ebenso wird derselbe Landwehroffizier, der sonst ein tadelloses Hochdeutsch spricht, in Uniform sagen: „Ihre Knöpfe sind nicht gepuht", oder „Da hat eener alleene falschen Tritt". Unendlich komisch mußte es daher bei Gemeinen wie Offizieren wirken, als einmal ein Artillerielieutenant, der frisch zu einem Regimente gekommen war, sich genierte, den reglementarischen Ausdruck Lafetenschwanz laut auszusprechen und etwas vom Lafetenschweif kommandierte.

Die erwähnten volkstümlichen Worte „krepieren" und „feigen", für die ältere Zeit auch „Blackscheißer", sind zweifelsohne dem Sprachgute des Soldaten zuzuzählen. Das vulgäre „Krämchen" (s. DW. V 1995) ist in Sachsen ein ganz gewöhnlicher Soldatenausdruck geworden. Worte wie „verknacken", „verkennen", „falle" (Bett), „Loch" (Arrest), „Klüftchen", „Trittchen" u. a. m. leben bei Soldaten ganz anders als bei Civilisten. Wo ist im bürgerlichen Leben Gelegenheit, jemanden zu „stauchen" oder zu „stripfen" wie einen Soldaten? Wenn daher diese und andere Worte auch sonst volkstümlich sind, so haben sie ihre eigentliche Verbreitung doch erst im Soldatenmunde unter soldatischen Verhältnissen gefunden.

Nicht selten geraten auch Dialektformen in die Soldatensprache und werden zu ihrem festen Bestande. Der sächsische Soldat in Leipzig nennt die Kartoffeln „Potacken", ein fränkisches Wort, das seinen Weg in das Vogtland und dann weiter in die sächsischen Kasernen gefunden hat. Die Württemberger des 126.

Inf.-Rgts. in Straßburg gewöhnen sich das elsässische „dachsen“ (schlafen) an, der Ausdruck gehört nun zur Sprache des Regiments. Ebenso „sali“ (aus salut) als Gruß oder ironisch wie „guten Morgen!“ (DW. VI 2562 Nr. 5, Ende) oder „fummeln“, das ihnen vorher ganz unbekannt war<sup>1</sup>. Die Bayern in Metz nehmen elsäss. „Abuschir“ (Mundstück des Signarhorns)<sup>2</sup> auf u. dgl. m. Unter Kadetten ist „Schnurre“ für Lüge allgemein, dialektisch ist es sonst, so weit ich sehe, nur aus dem Unterharz belegt<sup>3</sup>. Ich habe in allen Fällen natürlich die mir zugänglichen Dialektwörterbücher nachgeschlagen, und wo sie etwas boten, dieses benutzt, doch versagen sie leider sehr häufig; Herrn Dr. f. Menz in Straßburg bin ich für Unterstützung in dieser Beziehung verschiedentlich zu Danke verpflichtet. Wie jede Sprache sich in einzelne Dialekte spaltet, so also die Soldatensprache in Truppenteilsprachen. Doch diesen Feinheiten nachzugehen, bedürfte es vorerst noch vieler Einzeluntersuchungen<sup>4</sup>. Hier kann die Thatsache nur angedeutet werden.

Aber auch aus den einzelnen Truppenteilsprachen gehen Ausdrücke in ganz entfernte andere über. So erscheint auch in Süddeutschland für Stiefel „Oder-“ und „Elbkähne“. Derartige Fälle kommen auf Rechnung der Unteroffiziere, die in den Unteroffizierschulen einen Stamm alten soldatischen Sprachguts aufnehmen und dann weiter verbreiten. Ähnlich wird sich der soldatische

<sup>1</sup> Ob „fummeln“ allgemein als Soldatenwort anzusprechen ist, wage ich nicht zu entscheiden. Wenn Auerbach sagt: „Der Soldat fummelte seinen Eschako“ (DW. IV 1, 1 Sp. 526 Nr. 1), so deutet dies wohl darauf, daß er es als soldatisch ansah, aber es scheint doch auch civilistisch viel im Gebrauch zu sein. — <sup>2</sup> Elsäss. Abuschur bei Martin·Eienhardt 6. Vergl. pfälzisch Ambuschur „Die Mundstellung beim Blasen eines Instruments“ (Keiper, Französische Familiennamen in der Pfalz, Zweibrücken 1891). — <sup>3</sup> Seite 82. — <sup>4</sup> Für die württembergische Soldatensprache (speziell des 126. Inf.-Rgts.) verdanke ich manchen wertvollen Beitrag Herrn cand. phil. fr. Veit, der die Mundart des Dorfes Ostdorf, Kreis Balingen, aus dem das genannte Regiment u. a. seinen Ersatz erhält, vortrefflich kennt.

Gebrauch von Worten wie „klauen“ oder „krallen“ (S. 81) in Gegenden erklären, wo sie sonst volkssprachlich nicht nachgewiesen zu sein scheinen. Doch lassen, wie schon erwähnt wurde, die gedruckten Hilfsmittel hier oft im Stich oder sie stehen noch gänzlich aus. Ich bin mir jedenfalls wohl bewußt gewesen, wie wichtig es war, Mundartliches oder allgemein volkssprachliches neben dem Soldatischen kenntlich zu machen, und habe dies auch gethan, so viel ich vermochte.

Bisweilen kommt man bei Abgrenzung der Soldatensprache auch mit den Studenten in Konflikt. Wo es sich dabei um alte Gaunerworte handelt, liegt die Sache klar: hier haben beide entlehnt. Für die Soldaten hat allerdings das Rotwälsch noch eine ganz andere Rolle gespielt als für die Studenten. Die gartenden, sich zu Parteien vereinigenden Landsknechte mußten gleich dem fahrenden Volke ihr Thun und Treiben vor dem Auge des Lichts verbergen und nahmen daher auch die heimliche Sprache der Vagierer an. Diese erhielt im Soldatenmunde den Namen „feldsprache“, sie war ein meist aus Gaunerworten zusammengesetzter Jargon und dem Uneingeweihten völlig unverständlich. Fahrende Leute erkundschafteten der landsknechtischen Räuberbande, mit der sie im Einverständnis waren, günstige Gelegenheiten, Beute zu machen, die Botschaften zwischen beiden hießen „feldtauben“. Die Probe einer solchen aus Moscherosch möge hier folgen:

„Der schwarze Bschiderich (Antmann) in dem kleinen Gällen (Stadt) mit dem Langschnabelturm (spitzer Turm) und der großen Distel (Kirche) zackert (pflügt) im großen Schlingglenz (Flachsfeld) oben an dem Grünhart (Wiese) jenseits des Floßharts (Fluß) hart am Stronbart (Wald), mit vier Klebis (Pferd) und fünf Stück Hornböck (Kuh)“. Doch genug! Die Ähnlichkeit der Sprache deutscher Soldaten mit einem Verbrecherkassirer ist nicht erfreulich. Glücklicherweise hat sie sich bald von der schimpflichen Kameradschaft wieder los gemacht.

Moscherosch hat in seinem Gesicht vom Soldatenleben ein Wörterbuch der feldsprache mitgeteilt. Er hat es zwar nicht selbst zusammengestellt, sondern nur aus dem älteren Liber vagatorum übernommen. Doch hat er damit nicht unrecht gehabt; denn alle seine Ausdrücke wurden zum Gemeingute dieser entarteten Soldaten, mit Ausnahme höchstens der zahlreichen Bezeichnungen für Bettler verschiedenster Art, da solche Berufe selbst von den gartenden Knechten kaum ausgeübt, sondern bloß vom fahrenden Volke betrieben wurden. Vollständig ist das Wörterbuch natürlich nicht, Moscherosch führt im Laufe seiner Erzählung selbst feldsprachworte an, die in ihm fehlen. Andere finden wir anderweitig, z. B. Münkelspiel, Holderkauz, Strohubz verhören, Stier, deutscher Herr, Model sprengen, Reckediß oder Regiment 1c. 1c. Wenn wir Klüftchen, Trittschen u. a. m. der modernen Soldaten schon in der feldsprache vorfinden, so ist hier natürlich keine fortlaufende Überlieferung bis zu den Landsknechten anzunehmen, vielmehr gingen die ursprünglichen Gaunerausdrücke durch Vermittelung der feldsprache oder direkt in die Volkssprache und aus dieser dann zum zweiten Male in die Soldatensprache über.

Gelegentlich lassen Worte, die von den neueren Bearbeitern der Studentensprache (Kluge, J. Meier, Burdach) als studentisch in Anspruch genommen werden, sich älter als soldatisch erweisen. Hierher gehören: „Kartell“ (Kluge 98; war soldatisch bereits zur Zeit der Landsknechte); „Hauer“ (Kluge 94; v. Wallhausen braucht es schon 1621<sup>1</sup>, vergl. „Halbhauer“ bei Fischart<sup>2</sup> — es mag eine soldatisch-volkstümliche Form sein, wie Fäustling<sup>3</sup>); „anschnarchen“ (Kluge 79; erscheint soldatisch schon im Simplificissimus). Das studentische „Besen“ (Mädchen) ist vielleicht ebenfalls hier zu nennen: als älteste Bedeutung führt nämlich Kluge (S. 83) „ein schmutziges Mädchen“ an, was darauf zurückgehen

<sup>1</sup> Def. patr. 60. — <sup>2</sup> Garg. (f. DW.). — <sup>3</sup> S. oben S. 7.

könnte, daß die Dirnen im Landsknechtslager die Mummpläge fegen mußten. Zu „Spieße“ (für Geld) und „Polacke“ vergl. S. 96, zu „abgebrannt sein“ S. 98 und Anm. 1. „Knote“ finde ich in Soldatenmunde schon 1772 (Kluge erst 1781, *DM.* 1777) in „Natürliche Dialogen“ S. 145, allerdings nicht als allgemein verständlich.

Als Sonderabteilungen der Soldatensprache kann man von der der Mannschaften und Unteroffiziere die der Kadetten und Offiziere scheiden. Diejenige der Kadetten entspricht vielfach dem Jargon der Pennäler in seinem Verhältnis zur Studentensprache; einen pennalistischen Eindruck macht so *aufgedeckt!* oder *Tempus!*, wie österreichische Kadetten sich zuzurufen, wenn sie etwas nach einander zu haben wünschen, oder *Par ex*, S. 83, u. a. m. Ausdrücke aus allen dreien werden unten neben- und durcheinander aufgeführt, doch mögen noch einige Charakteristika der Offizierssprache hier erwähnt werden, die sich sonst nicht bequem unterbringen ließen.

Wie die Schwiegermutter, den Studenten, den Geldproß und wie sie alle heißen, so haben unsere Witzblätter auch einen deutschen Offizierstypus geschaffen. Sein „schneidig!“, „auf Taille!“, sein näselnder Ton haben mit dem wirklichen Leben längst nicht so viel gemein, als man nach den ewigen Wiederholungen dieser Figuren glauben sollte. Aber vorhanden sind solche *feine Emils* oder *canis finis* (nur Singular), wie sie unter den Kameraden selbst heißen. (In Österreich wird der Dandy eines Jahrgangs auf der Kriegsschule *ic.* der *Jahrgangsfex* genannt, wie man auch von einem *Lagerfex* u. dgl. spricht). Derselbe hochfeine Offizier findet aber nichts dabei, sich gelegentlich als „ganz gemeines Frontschwein“ zu bezeichnen (S. 59). Die Kürze des Kommandotones überträgt sich auch auf die Sprache des täglichen Lebens. Sehr viele Offiziere können sich gar nicht anders ausdrücken als mit Hinweglassung sämtlicher Artikel, z. B. „haben gnädiges Fräulein schon neue Sängerin gehört?“

oder „werde dafür sorgen, daß Sache nach Wunsch geregelt wird“. Daher kommt der Fähnrich „auf Kriegsschule“, der Gymnasiast auf „das Gymnasium“, der Student auf „die Universität“. Der Vorgesetzte muß in der dritten Person der Mehrzahl angeredet werden, es ist ganz selbstverständlich, daß solches dann auch außerdienstlich zur Gewohnheit wird, und zwar nicht nur bei Offizieren, sondern auch bei Unteroffizieren und Gemeinen, wenn sie wieder in das bürgerliche Leben zurückgetreten sind. Auf die Burschen wirkt der militärische Bureaustil in Wendungen wie „der königlichen Kompagnie gehorsamst zurückzureichen“, ebenfalls ein, indem sie ihrem Gebieter z. B. bei Ablieferung eines Briefes melden „dem Herrn Lieutenant einen Brief gehorsamst zu überreichen“. Neuerdings hört man in den Kreisen jüngerer Offiziere öfter doppelsprachliche Verbindungen wie „Chapeau-hut“ (für Helm), Beur-re-Butter u. dgl. Das sind Modescherze, wie unter bayerischen und österreichischen Offizieren eine Zeitlang der Gruß „Servus“ beliebt war, oder in der sog. italienischen Armee unter Kadetky in diesem Sinne „Tschau“ (aus ital. schiavo?) galt.

Die Sprache der Soldaten enthält manche recht derbe Ausdrücke. Wer dergleichen bisher etwa mitgeteilt hat, hat sich meist deshalb entschuldigen zu müssen geglaubt. Ich thue dies nicht. Da mir die Soldatensprache in linguistischer wie kulturhistorischer Hinsicht es in hohem Grade wert zu sein schien, sie einmal eingehender zu behandeln, so mußte ich die Konsequenzen dieser Meinung ziehen und durfte nichts unterschlagen. Ich habe die manchem vielleicht anstößigen Ausdrücke nicht gemacht, sie sind vorhanden und werden gebraucht, man muß sie also hinnehmen. Hoffentlich errege ich damit kein Argernis. Eine Prüderie, die bei der Erklärung des Ausdruckes „leichte Infanterie“ statt von Flöhen von „gewissen Tieren“ spricht und es damit im Dunkeln läßt, welche Insekten eigentlich gemeint sind, mache ich nicht mit. Wie der ehrliche Wendelin Schildknecht sage ich:

„Ich schreibe nicht vor Klosterinnen“. Das Studententum weist auch manches auf, was den Anforderungen wenig zu entsprechen scheint, die man an die künftigen geistigen Führer unseres Volkes stellen muß, aber trotzdem hat der deutsche Student bisher noch nicht versagt. Er singt auf dem Kommerse mit voller Hingebung:

„Auf meinem Grabsteine, da könnt ihr einst lesen,  
Was ich für ein närrischer Kauz bin gewesen,  
Beständig betrunken, zuweilen ein Narr,  
Doch ein ehrlicher Kerl, und das letzte ist wahr“,

wo die beiden Schlußzeilen schon im Kommerse buche stark aus der früheren weit derberen Form gemildert sind. Oder:

„Das war 'ne rechte Freude,  
Als mich der Herrgott schuf,  
'n Kerl wie Samt und Seide,  
Nur schade, daß er suff“,

oder gar:

„Und sollt' ich auch dereinst  
Noch in der Hölle wimmern,  
So hat sich doch, so hat sich doch  
Kein Mensch darum zu kümmern“

u. a. m. Aber deshalb wird er doch kein solcher wie diese Vorbilder, die er besingt, oder wenigstens nur bis auf geringe Ausnahmen, die eben die Probe nicht bestehen. Wer aber Männer haben will, muß Jünglinge wagen, ein Wort Herbars, das auch Theob. Ziegler in seinem Studenten am Ende des 19. Jahrhdt. (2. Aufl. S. 138) billigt. So mag der Soldat für Dinge, die er am höchsten hält, unehrerbietig scheinende Namen schaffen, solche scheinbare Mißachtung ist aber nur ganz äußerlich. Kein deutscher Truppenteil hat im letzten Kriege seine Fahne im Stich gelassen, unter einem Hügel von Leichen ist die einzige in feindliche Hände gefallene nach der Schlacht am andern Tage von den Franzosen gefunden und wieder zurückgegeben worden, und doch nennt der Soldat dieses Heiligtum seines

Bataillons recht schöne „Begeisterungsknüppel“ 2c. Die Kameradschaft ist im Heere so schön entwickelt, wie man es nur wünschen kann, aber sie hindert es nicht, den Kameraden oft recht unfreundliche Beinamen anzuhängen. Daß auch Soldaten von Beruf diese Verhältnisse richtig beurteilen, haben mir die zahlreichen Zusendungen von Material aus den Kreisen aktiver Offiziere, auch hoher, gezeigt.

Die zahlreichen Spitz- und Necknamen der einzelnen Truppenteile — im Grunde hat wohl jeder einen solchen — habe ich weggelassen. Man kann bei ihnen meist nicht mit voller Sicherheit bestimmen, ob sie Schöpfungen des Soldaten- oder des Civilistenwitzes sind, und damit scheiden sie aus unserem Thema hier aus.

---



## Soldat und Civilist.

Der Civilist, mit dem der Soldat in der älteren Zeit meist allein in nähere Berührung kam, war der Bauer. Die Städte erhielten Truppen nur als Besatzung in ihre Häuser oder als feindliche Einquartierung, wenn ihre Stadt hatte kapitulieren müssen oder im Sturme genommen war. Bloß im letzteren Falle lernten sie die Soldateska in ihrer ganzen Zügellosigkeit kennen, doch wurde auch dann das Schlimmste meist durch einen Accord abgewendet. Der Bauer in seinem kleinen ungeschützten Dorfe war dagegen der soldatischen Übermacht stets wehrlos preisgegeben, der Krieger war dazu fortwährend auf ihn angewiesen. So ist es gekommen, daß er dem Soldaten bald als der Civilist κατ' ἐξοχήν erschien. Auf der einen Seite der Wunsch, immer zu nehmen, auf der andern die Verpflichtung, stets zu geben — das mußte zu einer tödtlichen Feindschaft führen, die in Soldatenliedern oft sehr deutlich zum Ausdruck kommt. Nachflänge an diese Verhältnisse sind es, wenn die preussische Linie 1813 die Landwehr kurzweg Kreuzbauern nannte (s. S. 37), obwohl doch recht viele Städte darunter waren, wenn der Trainsoldat noch heute als Trainbauer bezeichnet wird (der Train wird von den anderen Truppenteilen noch gelegentlich nicht als voll angesehen, wie es ja noch bis in die fünfziger Jahre der Artillerie gegangen ist), oder der Mann, dem die Pflege der Krümperpferde obliegt, Krümperbauer heißt.

Zuerst, in den Anfängen des Landsknechtswesens, als die neue Einrichtung noch mehr auf das Entgegenkommen der Bevölkerung angewiesen war, hatte sich allerdings zwischen beiden Teilen ein recht freundschaftlicher Kontakt herausgebildet. Der Bauer oder Quartiergeber ward vom Landsknecht nach dem Brauche der Gesellen in ihrer Herberge mit **Vater**, die Bäuerin mit **Mutter** angeredet, wofür er dann **kieber mein Sohn** tituliert wurde<sup>1</sup>. Aber nur zu bald fühlte sich der liebe Sohn als Herrn im Hause, dem

Wan der Soldat zum Bauern feret ein,  
Grüset er ihn mit freundlichem Schein:  
„Vatter“

des Soldaten-Vaterunsers aus dem 30jährigen Kriege folgt unmittelbar auf dem Fuße der Anspruch

Alles ist unser<sup>2</sup>.

Über andere Verwendungen des Wortes Vater in der Soldatensprache siehe unten. Der heutige Soldat sagt übrigens auch, besonders wenn er vom Lande ist, zu älteren Bauersleuten: „Na, Vater, schmeckt die Pfeife?“ oder: „Guten Tag, Mutter, wie geht's?“ Doch ist dies heute auch sonst volkstümlich.

In der Feldsprache hießen Bauer und Bäuerin **Hauz Hauzin**<sup>3</sup> oder **Hork Horkin**<sup>4</sup>. „Die Bauern, welche zu

<sup>1</sup> DW. f. v. Gart IV 1, 1 Sp. 1383 Anm., vergl. Mengerig 231: „wie sie (d. i. die Landsknechte) den Hauswirt nennen“. ferner: „Was will der Vatter einem armen Landsknecht geben? . . . Der Vatter pfeiget das Beste zu thun, die frauen sein zu farg“ (Pape II 175 b); „Gelt Vater, du bist ein gut Mann, wo du die Hellrichen fürlangst“ (Mengerig 303); „Ich ruffte nach dem Vatter im Haus“ (Simplic. I 238, 20); ebenso Vater neben Großvater in dem Liede bei v. Ditsfurth, 30 j. Kr. Nr. 48 D. 14, 26, 4, 28; vergl. Hausvater für Hauswirt (DW. IV 2 Sp. 695 c — beide Stellen soldatisch; das DW. hebt auch unter Vater Nr. 2, e den soldatischen Gebrauch des Wortes im Simplic. nicht hervor). — <sup>2</sup> Ziegler 236. — <sup>3</sup> Moscherosch; Klein 288; *Uvé-Kallemant* IV 548; DW. IV 2 Sp. 713. — <sup>4</sup> Moscherosch; Klein 288.

Kriegszeiten den Soldaten aufpassen, werden (von diesen) **Schnapphähne** genennet und werden, wenn man sie ertappet, ohne Gnade aufgeknüpft“ sagt v. Eggers noch 1757<sup>1</sup>, womit die Soldaten ein Schimpfwort, das ihnen aus Bauernmunde oft genug nachgerufen war, nun ihrerseits auf diese anwandten. **Zahme Kosaken** nannten die deutschen Soldaten 1812 die sie umstreifenden berittenen russischen Bauern<sup>2</sup>. Im Kriege 1870/71 ward aus dem franz. paysan **Pisfang**<sup>3</sup>, eine Form, die sich bei Truppenteilen im Reichslande (z. B. in Mörchingen) lebendig erhalten hat<sup>4</sup>; deutsche Bauern, die als Kriegsfuhrleute mit ins Feld zogen, hießen **Kriegsbauern**<sup>5</sup>.

Moderne Worte für Civilist sind **Katzier** oder **Katzensicker**, **Papfer**, **Kaffer** — alle sächsisch, **Piemocke** (in Mörchingen, bei rheinländisch-westfälischem Ersatz).

Dafür sind auch die Schimpfwörter, welche der Civilist schon für die Landsknechte hatte, unzählig; als Probe möge hier eine Auslese folgen.

**Großer Hans** oder **kleiner Hans** bezeichnete bei den Landsknechten die höhere oder niedere Stellung im Heere. Von hier aus hat sich Hans vielleicht weiter verbreitet<sup>6</sup>, jedenfalls begegnet es uns dann öfter in landsknechtischen Spott- und Schimpfnamen. **Federhans** ist echt landsknechtsgemäß, kein Soldat sollte eine Feder, die als Auszeichnung galt, anstecken, „sie sei denn durch Mannheit und Hurligkeit verdient“<sup>7</sup>, **Hahnenfedern** heißen Landsknechte in einem Liede des 30 jährigen Krieges<sup>8</sup>, **Wolf Federbusch**<sup>9</sup> zieht noch das unten erwähnte Wolf herzu; **Scharr-**

<sup>1</sup> Kriegslexikon II 829; schon 1691 v. Stieler (f. DW. IX 1174 Nr. 1 unten). — <sup>2</sup> v. Suckow 209. — <sup>3</sup> z. B. Ehrenberg passim. — <sup>4</sup> Underwärts ist dieselbe Verdeutschung aber schon älter, vergl. Leithäuser, Gallicismen in niederrheinischen Mundarten I 27 (Barmer Programm, 1891). — <sup>5</sup> Hüffer 25, 135. — <sup>6</sup> DW. IV 2 Sp. 457. — <sup>7</sup> Landgraf Moriz von Hessen in seiner „Instruction“ vom Jahre 1600 (f. Jähns S. 901). — <sup>8</sup> v. Dittarth 24 Vers 3, 5, 16 ff. — <sup>9</sup> Gryse, XIX. Frage.

**Hans** häufig für prahlerische Landsknechte, **Marterhans** wegen des Fluchens und Schwörens bei der Passion Christi, desgleichen **Fluchhans**, **Kreuz** und **Wundenhans**<sup>1</sup>; spanische Landsknechte nennt von der Olshitz **Hans Spanier**<sup>2</sup> (vergl. **Hans Humm**<sup>3</sup>, **Hans Marter**<sup>4</sup>, **Hans Knebelbart**<sup>5</sup> u. a.).

ferner **Kistenfeger**, **Straßenfeger**<sup>6</sup>, **Räumauf**<sup>7</sup>, **Fegbank**<sup>8</sup>, **Sackmann** (ursprünglich „Troßknecht“), **Schiltknecht**<sup>9</sup>, **Suchhund**<sup>10</sup>, **Heckenbruder**, **Heckenkrieger**<sup>11</sup>, **Waldfischer**<sup>12</sup>, **Mauskopf**<sup>13</sup>, **Hühnerfänger**<sup>14</sup>, **Hühnerdieb**<sup>15</sup>, **Hühner** und **Bauernfeind**<sup>16</sup>, **Hühnervogt**<sup>17</sup>, **Hahnenreißer**<sup>18</sup> — das Hühnervieh spielt im Lagerleben eine wichtige Rolle (s. S. 93) —, **Bärenstecher**<sup>19</sup>, **Blutzapfen** oder **Blutbarst**<sup>20</sup>, **Wundenknecht** (wie

<sup>1</sup> Diese drei von Landsknechten bei Canisius S. 84 und 81. — <sup>2</sup> G. Freytag, Bilder III 62. — <sup>3</sup> Garg. fol. 232. — <sup>4</sup> Waldis, Aesop. — <sup>5</sup> S. Seite 21, Anm. 8. — <sup>6</sup> Moscherosch 313, 35 von auf Partei (s. 116) gehenden räuberischen Landsknechten. Schildknecht sagt, durch kostspielige Festungsbauten könne man den „Schatzkasten fegen“ d. i. ausleeren (I 120). <sup>7</sup> Wendunm. II 108: „Ein ander loses Volkle, heißt man den Erößler, ist ein Räumauf“. Raumenkasten erscheint als Spitzname eines Räubers schon 1440 (G. Freytag, Bilder II 1 S. 311), Raumsfeld bei Fischart, Garg. fol. 232. — <sup>8</sup> Kirchhof, Mil. Disc. 130. — <sup>9</sup> für räuberische Kriegsknechte schon im Ring von Wittenweiler 125, 35 (neben Sackmännern und Preganten d. i. Briganten). — <sup>10</sup> Wendunm. I 124. — <sup>11</sup> Moscherosch 323, 20. — <sup>12</sup> Simplic. — <sup>13</sup> Vergl. zu mausen S. 81 und Anm. 11; auch Wallhausen, Kr. 3. f. 117: „solche Mausköpff und Außläuffer“ (s. S. 116 Anm. 1). — <sup>14</sup> „Einstmals brachte mir ein alter Hühnerfänger, ich wollte sagen, so ein alter Soldat, der lang vor dem böhmischen Unwesen eine Musquet getragen hatte“ (Landstörzerin Courage); „wann die Landsknechte etwas Geld mit Hühnerfangen erobern oder sonst ergarten, wie sie es nennen“ (Wallhausen, Kr. 3. Pf. 103). — <sup>15</sup> Pape II 174b; Newmayr 201: „Geht ein alter Soldat garten oder betteln, so nennt man ihn einen alten Hühnerdieb, Bauernplacker etc.“ — 1794 nannten die Pfälzer die französischen Soldaten „Kuhdiebe“ (Reminiszenzen 109). — <sup>16</sup> Wendunm. I 137. — <sup>17</sup> Natürlich scherzhaft. Gryse, XIX. frage. — <sup>18</sup> v. der Olshitz bei G. Freytag III 57. — <sup>19</sup> Wendunm. I 137; v. der Olshitz bei G. Freytag III 61. — <sup>20</sup> Jac. von Koenigshofen, Chronik 762 (Ausfliegungen s. v.).

Wundenhans)<sup>1</sup>, Schnauzbahn, Kriegsgurgel, Eisenbeißer<sup>2</sup>, Spitzknecht (vergl. Spitzbube)<sup>3</sup>, Bauernklementer<sup>4</sup>, Wein- u. Bierbalger<sup>5</sup>, Speckmuff<sup>6</sup>, Speckfresser<sup>1</sup> und noch viele andere mehr<sup>7</sup>. Wohlbemerkt liegen für alle angeführten Ausdrücke Stellen vor, an denen sie Landsknechten gegenüber, oft von solchen selbst (zu welchen man die militärischen alten Schriftsteller ja auch rechnen darf) angewendet werden (Worte, die ich nicht belegt habe, schlage man im DW. nach). Gewiß sind manche auch in Landsknechtskreisen selbst entstanden, wie dies von anderen solchen „knebelbartsfressigen“<sup>8</sup> Namen, z. B. Wamsklopfer<sup>9</sup>, Wolf<sup>10</sup>, wohl auch Bock<sup>11</sup>, geradezu bezeugt

<sup>1</sup> Pape II 174b; Gryse, XIX. Frage. — <sup>2</sup> „Ich bin der Eisenbeißer-knecht“ sagt ein Landsknecht in Murner's Schelmenzunft. — <sup>3</sup> Fronsperger I 89b ff., III 67. — <sup>4</sup> Garg. fol. 232; Albertinus II 82 (wird Fischart benutzt haben). — <sup>5</sup> Fronsperger III 134b. — <sup>6</sup> v. der Olshnit bei G. Freitag III 62. — <sup>7</sup> v. Zwiedineck-Südenhorst, Kriegsbilder aus d. Zeit d. Landsknechte nennt S. 108 ff. eine Anzahl scherzhaft gebildeter Landsknechtsnamen, die aber hier nicht hergehören, wie auch nicht die bei Fischart vorkommenden. — <sup>8</sup> Hildebrand sieht auch hierin (DW. V 1378) „vielleicht ein landsknechtisches Kraftwort“. Schildknecht gebraucht denn auch für Feind II 58: „der Feind Hans Knebelbart“. — <sup>9</sup> Hießen Landsknechte: „Weil sie den Picquenirern mit ihren Prügeln und Hellenpohmarter den Rücken sowol als den Kopff abzufegen und den Musquetirern Baumöl zu geben pfliegen, ihr Gewehr damit zu schmieren“ (Simplic. I 47, 31). — <sup>10</sup> „Falsche Spieler und Spitzbuben nenneten vorzeiten die Landsknecht Wölffe, darumb daß sie die einfeltigen Unwissenden, wie der Wolff ein Schaff, beruckten“ (Wendunm. II 312). Nicht an diesen alten Spitznamen (der auch bei Fronsperger I 89b erscheint) denkt natürlich Bernhardt, wenn er (I 47) sagt: „Es giebt unter jeder Compagnie unerfättliche Wölffe, die ihr ganzes Tractement schon in den ersten vier Tagen blos in Brod verzehren, und alsdann sich schnallen und darben müssen“. — <sup>11</sup> Bock oder Pock für geworbene Söldner im 14. Jhd. (Chr. II s. v.), davon pocken „als Söldner dienen“; später arteten sie mehr und mehr zu Räuberbanden aus. G. Freitag (II 1 S. 416 Anm.) stellt das Wort zu pocken (pochen) „rauben“ (vergl. unten S. 115), die Landsknechte dachten jedenfalls an die Raubtiere, wenn sie das Wort für ihre Konkurrenten brauchten.

ist. Auch den wohl allerbeliebtesten damaligen Schimpfnamen für Soldaten, **Bärenhäuter**, hat die alte Sage bekanntlich an einen Landsknecht geknüpft, indem der erste Bärenhäuter ein solcher gewesen sei.

Wenn die landsknechtischen Söldner von ihrem jeweiligen Kriegsherrn abgedankt waren, so gingen sie, bis sie neuen Kriegsdienst fanden, auf die **Gart** (aus franz. garde<sup>1</sup>: sie sollten fortwährend auf der Wacht, dem qui vive stehen, um gegebenenfalls gleich bereit zu sein). Zu ihrer Unterstützung mußten die **Landleute**, bei denen sie einsprachen, einen Pfennig steuern. Die ehrliche, ursprüngliche Bedeutung des Wortes wandelte sich bald in „vagabondieren, betteln“ um, die gartenden Knechte wurden eine schwere Landplage. Die Verdeutschung „Drohbettel“ in dem Rathschlag<sup>2</sup> bei Jähns S. 526 ist sehr treffend. Unendlich viel ist hierüber von den Zeitgenossen geschrieben worden, es sei neben **Grimmelshausen** und **Mosherosch** nur auf **Pape's Bettel-** und **Garteteufel**, die Einleitung von **Wallhausens** Kriegskunst zu Fuß und das bei Jähns S. 1076/7 abgedruckte kurbrandenburgische Edikt vom Jahre 1620 verwiesen. So erscheinen die Worte **Gartknechte**, **Gartbrüder** bald als Schimpfwörter, **garten** erhält die Bedeutung „betteln, wegnehmen, stehlen“, Composita wie **ergarten**<sup>3</sup>, **umgarten**<sup>4</sup> werden vollständig lebendig; für letzteres hieß es landsknechtisch auch im **Gartsegel umschiffen**<sup>4</sup>, in der Hand hielt ein solcher Landschiffer den **Gartspieß**<sup>5</sup>.

**Bruder Weit**<sup>6</sup> war wohl ursprünglich eine Bezeichnung der Landsknechte unter sich, etwa in dem Sinne von **Kamerad**;

<sup>1</sup> S. DW. IV 1, 1 Sp. 1382/3. — <sup>2</sup> z. B. Klein 289; Wallhausen, Kr. 3. f. 6. — <sup>3</sup> z. B. Pape (garten umherziehen). — <sup>4</sup> DW. IV 1, 1 Sp. 1425. — <sup>5</sup> Vergl. auch **Gartsaß**, **Gartsturm**, **Gartung** im DW. — <sup>6</sup> z. B. Wendunm.; Mosherosch 400, 7; Wackernagel, Kl. Schriften III 174 ff. Zusammen mit **Bruder Studium** (s. Kluge, Stud. 8/9, 85): „wor Broder Wit mit dem Kneuelspete upgetragen kumpt, dar moth Broder Studium wycken thor stundt“ (Gryse, XIX. Frage).

nach der Zimmer'schen Chronik III 610 „ain Landsknecht, deren Kerlin einer mit den großen Wammas und kurzen Brueder Veit“ bezeichnete es aber auch ein Kleidungsstück oder eine Waffe von ihnen. Für die Schweizer hatten die deutschen Landsknechte die Spitznamen **Heini**<sup>1</sup> oder **Kronenfresser**<sup>2</sup> (nach den französischen Sonnenkronen, um die sie dienten). Die **Gursch** war, wie anderweitig, auch soldatisch ein t. t. für eine Genossenschaft, zunächst für eine Rotte von gewöhnlich zehn Mann, bald verallgemeinerte sich die Bedeutung zu der von „die Soldaten“ (z. B. „die gemeine Pursch nannte ihn den Kirbereuter“)<sup>3</sup>; **hursen** oder **hurschieren** bedeutete „untereinander Kameradschaft halten“<sup>4</sup>. Die gesamten Landsknechte eines Truppenteils nannten sich als ein Ganzes die **Gemeine**<sup>5</sup>.

In der Feldsprache hieß der Landsknecht **Leninger**<sup>6</sup> (entweder zu löhnen, also Söldner, oder zu lehnen auf Nimmerwiedersehen — die Landsknechte versprachen gern Zahlung: „wenn wir wiederkommen“); in einem Liede von 1543 erscheinen sie als **Solzbroder** d. i. Soldsbrüder<sup>7</sup>. **Martis söhne** für Krieger ist kaum von Soldaten selbst geschaffen, im vorigen Jahrhundert brauchten solche es aber gern von sich<sup>8</sup>.

Die einzelnen Knechte — dies war das offizielle Wort für „Soldat“, genauer dann Fußknecht für Infanterist, reisiger Knecht für Kavallerist, Artillerieknecht noch im vorigen Jahrhundert für Artillerist<sup>9</sup> — riefen sich untereinander **Lanz** (auch **Lanzt**)<sup>10</sup>, was

<sup>1</sup> v. Eiliencron Nr. 292, 362 D. 19 u. ö. (auch Ridi d. i. Rudi). — <sup>2</sup> v. Eiliencron Nr. 362 D. 24. Vergl. DW. — <sup>3</sup> Spring. 104. — <sup>4</sup> „Welche Kriegsteute sonst mit einander hursen“ (Kirchhof, Mil. disc. 116); „Peter (Sprach der Landsknecht), wiltu mit mir hurschieren?“ (DW. II 550). — <sup>5</sup> DW. IV 1, 2 Sp. 3239 Nr. 6, c. — <sup>6</sup> Klein 288. — <sup>7</sup> v. Eiliencron IV Nr. 493 D. 13. — <sup>8</sup> In Liedern, z. B. bei Dominicus 103 u. ö. — <sup>9</sup> In Preußen 1740 (Jähns S. 2660), 1759 (v. Barsewisch 59). Ebenso Trostknecht, Proviantknecht (Reminiszenzen 125). — <sup>10</sup> „Lanz! Lanz! Geld! Geld!“ lautete der aufreizende Zuruf der frundsbergischen Knechte vor Rom (Barthold,

aus Landsknecht verkürzt sein wird. Auch heute noch ist dies (aber für „Landsmann“) unter Soldaten gebräuchlich, besonders die Sachsen nennen sich gegenseitig **Kanzer** („Guten Tag, Kanzer“) und werden daher allgemein so von den Preußen geheißt. Ausdrücke der soldatischen Kameradschaft giebt es noch mehrfach. Zunächst ist das heute allgemein verbreitete **Kamerad** wohl eine Schöpfung der Soldatensprache<sup>1</sup> und verdrängte ältere deutsche Worte wie **Mitgefell**<sup>2</sup> oder die deutsch gewordenen **Gursgefell**<sup>3</sup>, **Mitbursche**<sup>4</sup> — **Wallhausen** gebraucht auch **Mitkriegsleute**<sup>5</sup>, **Mitsoldaten**<sup>6</sup>, **Mitconforten**<sup>7</sup> in gleichem Sinne. Die Feldsprache hatte **Gleicher**<sup>8</sup>. Wie in anderen Ständen wird **Bruder** gern als kameradschaftliche Anrede gebraucht („Herr Bruder, was wir lieben“ ist allerdings litterarisch)<sup>9</sup>, man darf hier vielleicht auch daran erinnern, daß moderne Unteroffiziere gern sagen: „Das sind die faulen Brüder,“ „Ich kenne die Brüder schon“ u. dgl. (doch ist dies auch volkssprachlich)<sup>10</sup>. Heute sagt der Soldat für Kamerad **Schlaf** (Baden, Bayern; ursprünglich der Bettgenosse bei übereinander stehenden Betten)<sup>11</sup>, **alter Kronensohn** (Schlesien)<sup>12</sup>. Elsäffische Soldaten heißen in Altdeutschland bei ihren Kameraden **Schangel** d. i. Jean<sup>13</sup>.

Dem Vorgesetzten gegenüber ist der gemeine Soldat bis-

G. v. Frundsberg 1883, S. 411); „Lanz, Lanz, du bist nicht lange Keiserisch gewesen“ sagte 1547 ein in spanischen Diensten stehender deutscher Landsknecht zu Sastrow (II 14); durch die vielen Deutschen im spanischen Heere scheint es dort dann weiter verbreitet zu sein, denn S. 24 ruft auch ein echter Spanier „O Lanz, Lanz“ — die Spanier hatten kein Lanzo wie die Italiener. Vergl. Kluge, Wörterb. s. v. — <sup>1</sup> DW. II 603. — <sup>2</sup> 3. B. noch im Schwed. Kriegsrecht § 84 u. 8. — <sup>3</sup> 3. B. Sastrow II 94 (1547). — <sup>4</sup> DW. s. v. — <sup>5</sup> Kr. 3. f. 32. — <sup>6</sup> Kr. 3. f. 35. — <sup>7</sup> Kr. 3. f. 36. — <sup>8</sup> **Uve-Kall**. IV 545. — <sup>9</sup> DW. II 418 Nr. 3. — <sup>10</sup> DW. II 419 Nr. 8. — <sup>11</sup> **Schmeller** II 507; **Wilckens** 12. — <sup>12</sup> Habe ich einmal in einem Soldatenliede auf **Enlu** oder **Napoleon III.** angewendet gelesen, aus dem es verallgemeinert sein könnte. — <sup>13</sup> 3. B. in Braunschweig. In Halle ward **Schangel** Ende der 70er Jahre von Soldaten für „Civilist“ gebraucht.



weilen **Kerl**, z. B. „ein Unteroffizier und vier Kerls“ (schon ✕ Friedrich Wilhelm I. sprach von „neuen Kerls“ d. i. frisch angeworbenen gemeinen Soldaten,<sup>1</sup> seine Riesengarde nannte er die **langen Kerls**); der allgemeine Anruf der Soldaten von ✕ seiten eines Offiziers ist heute **Leute** (dann auch Kameraden), ✕ früher war er **Burschen**<sup>2</sup>, auch **Jungen** (vergl. Friedrich Wilhelms I. **blaue Jungen**). In Bayern ist der gemeine Soldat der **G'scherte** (besonders der Rekrut, s. S. 36) oder **Hannes** (mundartlich das oben erwähnte landsknechtische Hans), anderweitig auch **Muschko** (aus Musketier), **Kommisjunge**, **Kommisjbrotritter** (Österreich).

Das landsknechtische Haufen für Heer oder Truppenteil (z. B. „einen vom Haufen schaffen“<sup>3</sup>, oder „alle die Knecht, so in diesem Heer bei dem Haufen in Kais. Maj. Dienst sein“<sup>4</sup>) hat sich bayerisch erhalten, wenn hier der Soldat sagt, er sei **beim Haufen** d. h. er diene. Ebenso alt ist in der **Kommisj** oder **beim Kommisj** d. h. Soldat sein (eigentlich „in kriegsherrlicher Verpflegung“ sein). In der Reuterbestallung Karls V. wird verboten, „in die Kommisj zu greifen“ und befohlen, „alles dasjenig ehrbarlich zu bezahlen, was aus der Kommisj gegeben wird“<sup>5</sup>; die Kommisjordnung war das Verpflegungswesen<sup>6</sup>, **Kommisjmeßger**<sup>7</sup> begleiteten die Heere, **Kommisjbrot** erscheint

<sup>1</sup> Jähns S. 1639; vergl. S. 2660 Zeile 9 v. u. — <sup>2</sup> So rief Friedrich der Große seine Soldaten an (z. B. v. Barsewisch 15, vergl. 18 u. 8.), ebenso sagte Prinz Friedrich von Zweibrücken, der Oberbefehlshaber der Reichsarmee, 1759 von den gefangenen Preußen General Finck's, „die Burschen hätten kleine alte Mundierung an“ (Dominicus 77). — <sup>3</sup> v. Schwendi 242. — <sup>4</sup> Artikelbrief bei Fronsperger I 16b (Art. 47). — <sup>5</sup> Fronsperger I 31b (Art. 21). Für französische Verhältnisse vergl. die Stelle aus Kirchhof (1602) im DW. II 630. „Wenn aber etwas an Commisj der Soldatesca zukommt“ (Simplic. II 49, 12). Moscherosch 323, 3 hat „[die] Comis geben“, v. Schwendi 31 „die Commisj (d. i. Lieferung) der Proviand“ (Proviand ist in der älteren Sprache weiblich) u. — <sup>6</sup> Jähns S. 511; Fronsperger III 127b. — <sup>7</sup> Kollwag. 71, 21; Grimmsch. III 66, 27.

schon im 16. Jahrhundert<sup>1</sup>, Kommissfutter 1652<sup>2</sup>, Kommisshafer 1641<sup>3</sup>, bei Fischart bedeutet Kommissack schon ganz allgemein Fouragesack<sup>4</sup>.

Eine Reihe Bezeichnungen für verschiedene bürgerliche Berufe bietet die Feldsprache, diese Worte kann man dem Soldaten aber zum Teil nur indirekt zuschreiben. Nämlich **Gschiederich** für Amtmann (wohl von „Bescheid geben, bescheiden“), **Gschuderlin** (Adeliger)<sup>5</sup>, **Sonz**, **Sonzin** (Edelmann, Edelfrau)<sup>6</sup>, **Übern Sonzengeber** („verdorbenener Edelmann“)<sup>7</sup>, **Erlat**, **Erlattin** (Meister, Meisterin — gehört eigentlich mehr in den Wortschatz der fahrenden Handwerksburschen)<sup>8</sup>, **Kümmerer** (Kaufmann), **kümmern** (kaufen), **verkümmern** (verkaufen)<sup>9</sup>, **Feking** (Krämer — wohl zu „feil halten“), **Kandierer** („verdorbener Kaufmann“ — zu *Kandis*?), **Wiltner** („falsch-Silberkrämer“), **Fladerfeger/in** (Bader/in — zu *Flader* Badstube)<sup>10</sup>, **Klaffotfeger** (Schneider — zu *Klaffot*, s. S. 62), **Rollfeger** (Müller — zu *Roll* Mühle)<sup>11</sup>, **Meng** (Hefler)<sup>12</sup>, **Kamefierer** („verlaufener Student“)<sup>13</sup>, **Qagierer** (fahrender Schüler). Dazu noch eine Menge Wörter für Bettler und Gaukler der verschiedensten Art, die hier der Vollständigkeit halber aufgeführt seien, wennschon sie in der Landsknechtssprache schwerlich alle heimisch gewesen sind (s. S. 12). **Greger** („haus-

<sup>1</sup> In einem Berichte des Rates der Stadt Recklinghausen über das Jahr 1598 (die Meinung, Kommissbrot sei aus Wallensteins Kommissionsbrot 1628 abgefürt, ist irrig). — <sup>2</sup> Schildknecht II 49. — <sup>3</sup> Newmayr 134. — <sup>4</sup> Garg. fol. 43. — <sup>5</sup> Weimarisches Jahrbuch IV 95 Bschuderulm. — <sup>6</sup> Avé-Kall. IV 237 Sens „herr“, 545 Zeile 3 v. u. Sims. — <sup>7</sup> „falsche Adelige“ (Weimar. Jahrb. IV 90). — <sup>8</sup> Ursprünglich wohl Schimpfwort „Dorhäntiger“ (hebr. ‘orlä, Stat. const. ‘orlat, „Dorhaut“) d. i. „Unbeschnittener“ (Dr. fr. Schwall). — <sup>9</sup> DW. Kümmerer Nr. 4. Avé-Kall. IV 238 kimmern, 233 verkümmern (unter „anbieten“). — <sup>10</sup> Avé-Kall. IV 244 fladeren „waschen“. — <sup>11</sup> Avé-Kall. IV 592. — <sup>12</sup> DW. „Menge“ VI 2006. — <sup>13</sup> DW. V 99 und 1625 Kommafierer. „Etliche von diesen halte ich stracks für Buben, die mit Schalksnägeln sich krauen und vor Zeiten Kommafierer genannt wurden“ (Pape II 186b).

armer Bettler“ — vergl. **Bregen** „betteln“<sup>1</sup>, **Roter** („freier Bettler“ — vergl. **Rotwälsch**, **Rotbeth** „Bettlerhaus“), **Juffart** („Freibettler“)<sup>2</sup>, **Stabuler** („Brotfammer, Bettler“)<sup>3</sup>, **Pfänger** („Bettler, die in der Kirche mit Schüsseln herumgehen“)<sup>4</sup>, **Pflichtschlager**<sup>5</sup> oder **Schwankfelder** („nackender Bettler“), **Klenkner** („Kirchbettler“)<sup>7</sup>, **Glockhart** (blindgeboren)<sup>8</sup>, **Zickus** (blind)<sup>9</sup>, **Lindrunschel** („Kornfammer“), **Gänsefcherer** („verzehrte, franke, bettelnde Handwerksknechte“)<sup>10</sup>, **Platschierer** („der auf dem Markt auf den Bänken Wunderdinge erzählt, Zahnschreier“ — **platschieren** „das Volk also mit Märlein bethören, zahnschreien“)<sup>11</sup>, **Klingenfcherer/in** (Leirer/in — klingen „leiern“)<sup>12</sup>, **Grantner** („Firtänzer“ — granten „firtanzen“)<sup>13</sup>, **Grufz** (Ausfätziger)<sup>14</sup>, **Jungfrau** („falscher Ausfätziger“), **Seffer** („gemalter Bettler“), **Schweiger** („angestrichener Bettler“), **Giffentragerin** (schwangere Bettlerin)<sup>15</sup>, **Veranerin** (Wahrfagerin)<sup>16</sup>, endlich **Christian** (Pilger), **Dutzer** („Heiligenfchfter, Heiligenfährter“)<sup>17</sup>, **Kaspim** (Jakobsbruder), **Mumfer** (willig Armer)<sup>18</sup> — eine Wallfahrt hieß **Gottfabrt**.

Für den stubenhockenden Gelehrten hat der Krieger von jeher keine Vorliebe gehabt. Das alte Schimpfwort **Glackfcheyfer** für Schreiber usw. war zu Friedrich Wilhelms I. Zeit in Offizierskreisen die gang und gäbe Bezeichnung eines studierten

<sup>1</sup> *Abé-Kall.* IV 586 Pracher; *DW.* VII 2041. — <sup>2</sup> *DW.* IV 2 Sp. 2272 Jaufert. — <sup>3</sup> *Abé-Kall.* VI 610 fabeln. — <sup>4</sup> *DW.* VII 1781 Nr. 2. — <sup>5</sup> *DW.* VII 1934. — <sup>6</sup> *DW.* IX 2213 Schwanenfeld. — <sup>7</sup> *DW.* V 952 Klant. — <sup>8</sup> „Wahrscheinlich bl aus blind“ (Pott, *Die Zigeuner* II 34)? — <sup>9</sup> Doch lat. caecus? Vergl. aber *DW.* IX 647 unter Schlepfer Nr. 1, c. — <sup>10</sup> D. i. Gänsefieber (vergl. *Abé-Kall.* VI 598 Schere). — <sup>11</sup> *DW.* VII 1903. — <sup>12</sup> *Abé-Kall.* IV 559. — <sup>13</sup> Näheres f. *Weimarisches Jahrbuch* IV 71, 83. — <sup>14</sup> Arab. baraç „ausfätzig“ (nach Dr. fr. Schwallé). — <sup>15</sup> „Sie binden alte Wammes und Blehen (Lappen) über den Leib und die Kleider, daß man wähen soll, sie gehen mit Kindern“ (*Weimarisches Jahrbuch* IV 72, 89). — <sup>16</sup> *Zu* lat. verus. — <sup>17</sup> Der unter dem Vorwande einer Wallfahrt bettelt. — <sup>18</sup> *DW.* VI 2669 Mumse.

Mannes, der König hat es selbst gebraucht<sup>1</sup>. Es ist gar nicht so unwahrscheinlich, daß das Wort überhaupt soldatischen Ursprungs ist — das Volk hat sonst immer einen gewissen Respekt vor Gelehrten — wie bei Moscherosch ein verlaufener Landsknecht **Glackvogel** zu einem Doktor sagt<sup>2</sup>. Das Gleiche gilt vielleicht von **Federfuchser**. Im *Simplic.* werden Studenten zweimal lateinische **Handwerksgesellen** genannt; an der einen Stelle<sup>3</sup> ist der Ausdruck soldatisch, an der andern<sup>4</sup> bedienen sich seiner Bauern, die ebenfalls landsknechtsgemäß „jem. schlafen legen“ wollen (s. S. 111), die Bezeichnung ist vielleicht im Lager aufgekomen, wo ja bald viele verlaufene Studenten auftauchten. **Lateiner** für Einjährige findet sich heute noch; 1870/71 wurden die in das Heer eintretenden Studenten **Kriegsstudenten**<sup>5</sup> genannt. Der alte Veteran **Ulfärty** bezeichnete sich in seinem späteren Civilberufe (Schulmeister) als einen **Kinderfeldherrn**<sup>6</sup>, was aber individuell sein kann. Feldsprachlich war für Schreiber **Briefsetzer** (**Brief** bedeutete eigentlich „Spielkarte“) und wohl auch **Schriftling**<sup>7</sup>. Gelegentlich des Schreibens seien hier noch die feldsprachlichen **Waffot** (Brief), **Loeformat** (falscher Brief) und **Feldtaube** (S. 11) erwähnt.

Modern heißt der Schreiber in einem militärischen Bureau (sächsisch nur **Giero**) **Schwung** (studentisch „Ladendiener“), **Tintenspiffer**, **lecker**, **Bureauonkel**, **hengst**, **surz**, **militärischer Kleiderständer** (weil er meist nur kurze Zeit mit der Waffe ausgebildet ist; auch **Ökonomiehandwerker** erhalten diesen Namen). Schriftliche Berichte im Bureau ausarbeiten heißt in **Österreich felbern**<sup>8</sup>.

<sup>1</sup> Morgenstern, Friedrich Wilhelm I (1793) 107. — <sup>2</sup> Moscherosch 332, 12. — <sup>3</sup> I 200. — <sup>4</sup> II 160. — <sup>5</sup> Ehrenberg 16. — <sup>6</sup> Ulfärty 19. — <sup>7</sup> Bei Moscherosch 332, 12 und 333, 26 gebrauchen es **Bwh** und **Effl**; **ling** war in der feldsprache sehr beliebt, vergl. **Griffling** (finger), **Leifling** (Ohr), **Riebling** (Würfel) u. v. a. m. Das Wort ist dann weiter gebrungen (s. *DW.*). — <sup>8</sup> In Wien auch studentisch. **felber** ist die Korbweide.

In Kadettenanstalten kaufen die Kadetten ihr Briefpapier in der **Papierkneipe** (ein eignes kleines Lokal für diesen Zweck).

Die Eltern neu eingestellter Kadetten werden wegen ihrer Liebenswürdigkeit gegen die Erzieher ihrer Söhne **Aalkäter** und **Aalkmütter** genannt. Andere moderne Bezeichnungen für bestimmte Kategorien von Civilisten sind in Oesterreich **Feißel** für Juden<sup>1</sup>, **Tintenmarine** für Civilbeamte in Uniform. **Räubercivil** nennen Offiziere allgemein ihren Civilanzug, wenn er nicht genau der neuen Mode entspricht<sup>2</sup>; das **schlechte Gewand des Bürgers** anziehen heißt überhaupt „sich in Civil werfen“.

Die **Überbringer** von Liebesgaben wurden 1870/71 von den Truppen **Liebesgabenritter**<sup>3</sup> getauft. Während der Kriege Friedrichs des Großen scheint der Ausdruck **Glutegel** für unredliche Armeelieferanten geradezu typisch gewesen zu sein<sup>4</sup>.

<sup>1</sup> **Uvé-Lallemant** IV 538/9 stellt es deutlich neben gaunerisch fehmern „schreiben“, **Groß** hat **Felbergertel** für **Bleistift**. — <sup>2</sup> **Uvé-Lall.** IV 538 hat das Wort nach gütiger Mitteilung des H. Dr. **Landau** in Wien wohl aus einer kleinen handschriftlichen Sammlung österreichischer Soldatenausdrücke entnommen, die aus seinem Nachlaß in den Besitz des genannten Herrn übergegangen ist. Zu feißeln? — <sup>3</sup> Schon 1866: **Amelang** 247. — <sup>4</sup> **Ehrenberg** 105. — <sup>5</sup> **Jähns** S. 2281.

## Die Soldaten unter einander.

Schon in der alten Zeit haben die Soldaten einander Spitz- oder Necknamen beigelegt.

Zunächst nach den einzelnen Truppengattungen:

Die Kavalleristen hießen bei den Landsknechten **Stiefel-**schmierer<sup>1</sup>, heute **Stiefel-schreiber** oder **Rohrbollenschüttler** (Bayern), **Fahnenreiter** (ganz modern) oder **Stupfer**<sup>2</sup> (Württemb.).

Im einzelnen: Schwere Reiter: **Trampeltiere**<sup>3</sup>, **Schwierige** (Bayern);

Kürassiere: **Klempner** (wegen des Kürasses), **Mehl-säcke**, **Gleichreiter** (frühere bayer. schwere Reiter);

Husaren: **Gindefadenjungen** (wegen der Schnüre), **Leuchtkäfer** (rote);

Ulanen: **Panduren** oder **Kosaken** (nach den Garnisonen werden Ober-, Weichsel-, Unstrutkosaken geschieden), **Krönenspießer**, **Paddenstecher**, **reitende Laternenanzünder** (Bayern);

Cheveaurlegers: **Schwalangschierer**<sup>4</sup> oder **Schmolis** (Bayern);

Meldereiter: **Rennbuben**.

Die Artillerie ist die **Bombe**, Offiziere nannten sie früher, wo sie bekanntlich nicht „für voll“ galt<sup>5</sup>, die **knotige Bombe**; genauer **Feld-** oder **Fußbombe**, **Hulkatrit** (Württemb.), die

<sup>1</sup> Simplic. I 241, 41. — <sup>2</sup> Stupfen = stehen (v. Schmid 515 Nr. 3). —

<sup>3</sup> Avé-Lall. IV 616. — <sup>4</sup> Schon 1805, v. Dittfurth, Bayer. Nr. 20, 2, 9; 1870, v. Dittfurth. — <sup>5</sup> Vergl. noch v. Hoh.-Ingelfingen.

einzelnen Mannschaften dann **Gumber** oder **Pumper** bezw. **Felds** und **Fußgumber**, **Gombenschmeißer**, **Pulverjuden** (Bayern, Österr. — bald für Fußs bald für Feldartillerie), **Schubkarrenschießer** (Bayern);

Feldartilleristen speciell: **Knalldroschkenkutscher**, **Schuß** oder **Feldheimer** (Bayern), die **Schweren** (kurz für die schwere Batterie)<sup>1</sup>, **Packträger** (in Bayern die Mannschaften der reitenden Abteilung)<sup>2</sup>;

Fußs oder Festungsartilleristen: **Kasemattenfuzs**, **Cylinders** oder **Kanonenschießer** (Bayern), **Gimser** oder **Festungsbimser** (Österreich), **Wallkutscher**;

die Fahrkanoniere: **Fahrkadetten** (Österreich);

die österr. Gebirgsbatterien: **Mulibatterien** (nach den Maultieren; „Sö Muli!“ [so] ist ein beliebtes Schimpfwort);

die ehemalige Zeugartillerie hieß in Österreich **Zeugwicks** oder **Wicks**.

Für die Infanteristen haben wir schon in älterer Zeit die Namen **Stiegelhupfer** d. i. Pflastertreter (Musketiere)<sup>3</sup>, **Mauerschießer** (in Garnison liegende Musketiere)<sup>4</sup> — ein preußischer Offizier nennt bei **Laußard**<sup>5</sup> schlechte Soldaten in Besatzung so, in Österreich gilt das Wort noch heute für die Festungsartillerie —, **Schießboßsen** (Pikeniere)<sup>6</sup>. Die Feldsprache sagte für Muskettier **Funkhardtipper** (Funkhart „Feuer“, dippen „geben“)<sup>7</sup>; Fischart hat einmal **Abentheur** für Schützen<sup>8</sup> (neben Fußknechten, Ringepferden d. i. leichten Reitern, Hafenschützen), **Abentheur** war ein Schützenausdruck<sup>9</sup>, der aber wohl auch der Soldatensprache angehörte.

<sup>1</sup> Nebe 99. — <sup>2</sup> Wenn der Säbel abgeknöpft und am Sattel befestigt ist, erinnert das Kuppel an die Ausrüstung eines Münchener Dienstmanns. — <sup>3</sup> Simplic. I 240, 28. — <sup>4</sup> Simplic. I 241, 18. — <sup>5</sup> Reichsarmee 119. — <sup>6</sup> Spring. 222. — <sup>7</sup> Mosherosch 275, 11, 33. — <sup>8</sup> Garg. fol. 264. — <sup>9</sup> „Abentheur eines Schießens ist das Hauptschießen, oder alle Gewinner im Hauptschießen“ (Zimmermann fol. 203); vergl. v. Schmid S. 2.

Modern sind Sandhase<sup>1</sup>, Sandlatscher<sup>2</sup>, Fußlatscher<sup>2</sup>, Lachsenpatscher<sup>4</sup>, Stoppelhopfer<sup>5</sup>, Furchenhopfer, Kartoffelhopfer, Dreckstampfer, Kilometer Schwein, Backzahn; für Musketiere Kalkbrenner (Rhein Hessen).

Bei der Kavallerie Kanonenfutter (doch heißt auch gelegentlich die Kavallerie bei anderen Truppenteilen so), Hurrabkanaille, Fußfantrakt (Österr.)<sup>6</sup>; bei der Garde Feldratten; bei der Marine Schafshe (die Landtruppen überhaupt), Fußlappenindianer (Österr.).

Die Jäger haben speciell eine Reihe Spitznamen erhalten, so Laubfrösche, Grünspechte, Grünschnäbel, Grashüpfer, Staudenjäger (früher Bayern) oder derber Staudenscheißer (Österr., als Tirailleure werden sie vor allem darauf dressiert, jede Deckung, auch eine Staude, auszunutzen).

Pioniere sind Maulwürfe, Wasserratten (eigentlich nur die Seeleute), Pickel oder Totengräber (Bayern), Schinackelfahrer (Österr.), Teichgraber (früher in Österr. die Sappeure), Genisten oder Genietruppler (österreich. Genieregimenter früher), bei anderen Truppen ehemals auch das Strafre Regiment (der schwere Dienst der Pioniere ward gewissermaßen als eine Strafe Gottes angesehen).

Eisenbahner: Schwellenträger (Berlin), Wagenschieber, Radletten (Österr., des Rades auf dem Kragen halber).

Der Train: die Kolonne (in Sachsen nennt sich auch die Mannschaft der Front, die zu nichts abkommandiert ist, bei der Infanterie so), Kolonne Prr, schweres Getränk oder das Gedränge (Wortwitz), das Fuhrwesen (früher offizieller t. t.), der Guß (Dresden), Tschübü (Österr., onomatopoeitisch);

<sup>1</sup> Vergl. DW. VIII 1766 Sandhase Nr. 2. — <sup>2</sup> Nicht civilistisch in Leipzig, wie DW. VIII 1796 Albrecht mißverstanden hat. — <sup>3</sup> DW. IV 1, 1 Sp. 1034. — <sup>4</sup> Niederdeutsch Lachsenpatscher (Nwé. Kall. IV 564). — <sup>5</sup> Studentisch für Ökonom. — <sup>6</sup> Krebs II 203.



die einzelnen Leute **Trainbauern**, **Zwiebackkutscher** (im Felde), **Weißendragonier** (nach ihrer blauen Uniform), **Chaussee-Einnehmer** (wenn sie auf Märschen die Chaussee beengen), **Gußlanzer** oder **Neustädter Husaren** (Dresden), **Peitschelbusaren** (Österr.), **Schmierlackl** oder **Lechselbusaren**<sup>1</sup> (früher in Bayern), **Fettstiefel**.

Ob die Bezeichnung **Zügelstreicher** für die Berliner freiwilligen Kriegsfuhrleute im Feldzuge 1870/71 der Soldaten- oder der Fuhrmannsprache zuzuzählen ist, ist mir nicht klar<sup>2</sup>. Der Mann, dem bei den reitenden Truppen die Sorge für die **Krümpferpferde** (s. S. 37 Anm. 1) obliegt, heißt der **Krümpferbauer**.

Der **Troß** hieß im Landknechtsheere der **faule Haufen**<sup>3</sup> (in Italien 1492 der **tote Haufe**)<sup>4</sup> oder **Huren und Buben**<sup>5</sup> (auch **Weiber und Buben**<sup>6</sup>, **Huren**, **Jungen und Wagen**)<sup>7</sup> — der Soldat nannte sein Mädchen, auch wenn sie es zunächst nur mit ihm allein hielt, schlechtweg seine **Hure**<sup>8</sup>.

Spitz- und Necknamen nach den Dienstfunktionen:

Die Proviantbeamten sind seit langem **Mehlwürmer**<sup>9</sup>, — höhere: **Obermehlwürmer**<sup>10</sup> —, **Mehlsäcke**, **Kommisbäcker** (Österr.);

der **Fourierunteroffizier Scheiblingsinspektor** (Bay., zu Scheibling s. S. 90);

der **Divisionsintendant Graupenmajor**.

<sup>1</sup> Ihre Kaserne in München lag im Stadtviertel Lechel. — <sup>2</sup> Mampel 42. — <sup>3</sup> Jähns S. 475 (ca. 1525). — <sup>4</sup> Jähns S. 320. — <sup>5</sup> „Hurn und Buben nennt man den Troß“ (Fronsperger III 65); „Huren und Buben, wie man's nennt“ (Zimmermann Öster); „Huren und Buben mußten schanzen“ (v. Liliencron IV Nr. 464 D. 14). — <sup>6</sup> Herzog Philipp von Cleve bei Fronsperger II 66 b. — <sup>7</sup> v. Liliencron IV Nr. 566 D. 11. — <sup>8</sup> „Laß mir meine Hur mit Frieden, sie ist mir so gut als dir deine Ehefrau“ sagt ein Soldat zum andern bei Wallhausen, Def. patr. 173. — <sup>9</sup> Schon v. Suckow 160. — <sup>10</sup> Krehßmer I 220.

In Österreich heißen die Beamten des Intendantkorps der administrative Generalkstab oder Zifferspione, die Verpflegswalter Verschleppwalter.

Die Ökonomiehandwerker (Handwerkerabteilung): Hengste (weil sie außer Dienst mehr Freiheit haben), die Ökonomie, die Innung (Schuster und Schneider), Pechhengste (Schuster).

Die Spielleute: Spielmöpse, Spielhengste, das Federvieh oder die Hühner, (sie werden oft mit Ksch! Ksch! geschwecht), Knüppelmusikanten (Knüppel = Stab des Tambours).

Speziell die Pfeifer und Hornisten: Gleichpfeifer<sup>1</sup> (für die Pfeifer früher t. t., heute auch für die Hornisten), Gleichtuter<sup>2</sup>, Gleichspucker, Gleichpuster, Gießkannentuter, das Hornvieh, Schmetterlinge, Stopper (vom Signal „stopfen“ blasen);

der Hornist beim Kompagniechef Signalkist<sup>3</sup> oder Signalese (144. Infant.-Regt.); Kavallerietrompeter früher Gellßchnäbel<sup>4</sup>.

Der Landsknecht hielt große Stücke auf seinen Trommeter und Trommenschläger, beim Begräbnis, wußte er, „schlägt man mir den Pumerlein Pum“ (Trommelwirbel)<sup>5</sup>. Die Feldtrompeter waren besonders eine stolze Zunft, ihren Lehrherrn nannten sie nicht wie die Handwerker Lehrmeister, sondern Lehrprinz<sup>6</sup>. Ein bequemer langsamer Marsch der Spielleute heißt heute Reifemarsch, die Sachsen haben zu ähnlichem Behuf ihre Vogels wiese<sup>7</sup>, in Österreich ertönt beim Marschieren zum Baden der Wassermarsch. Nach Heyne ist auch die Bezeichnung Zapfenstreich eine Übertragung des Soldatenwizes des 17. Jhdts. auf

<sup>1</sup> Schon Kretschmer I 38; Hackländer IV 94. — <sup>2</sup> Umlang 49. — <sup>3</sup> v. Dindl.-Campe 96. — <sup>4</sup> „Unsere gelben Schnäbel ließen wir erst eine Viertelstunde in Sagschütz hineinblasen“ (Allfärty 32). — <sup>5</sup> Ziegler 44 Nr. 53. — „Heerkessel“ bei Fronspurger II 43b ist wohl keine Bezeichnung für den Trommler, sondern nur statt „Heer- [oder] Kessel-Bauder“ verdrückt (die Ausgabe von 1596 ist häufig inkorrekt gesetzt). — <sup>6</sup> v. Flemming 585 (1726). Jedoch wohl ebenso die Civiltrompeter, vergl. DW. VI 577 Lehrprinz. — <sup>7</sup> Schürig 85.

den Trommelschlag, der das Zeichen zur Heimkehr in die Quartiere gab; erst später wäre sie zum amtlichen Ausdruck geworden.

Die Trommel hat schon seit langem den Namen das **Kalbfell** („das Kalbfell rumpeln hören“ bereits bei Kirchhof, einem alten Landsknechte)<sup>1</sup>; der Ausdruck ist wohl eine soldatische Prägung, ebenso wie **Heersumper**<sup>2</sup>; modern auch **Faß** oder **Fäßel**, **Satansbarfe**, **Alarmbutten** (Österr.).

Der Tambour: **Trommelhunge**, **bunte Spadille** (Anf. des 17. Jhds.)<sup>3</sup>, **Wirbeltier**, **Kalbfelltrompeter** oder **Schläger**, **Trommelbock**, **Fellkünstler** (große Trommel)<sup>4</sup>, **Fellkrasser**<sup>5</sup> (Österr.), bei Schildknecht **Pullermatz**<sup>6</sup>;

der Zinnbedenschläger: **Schinelbläser** (Bay.)<sup>7</sup>;

das Musikkorps insgesamt: **Klim-Gim**;

der Schellenbaum: **Mohameds Fahne**;

das Bombardon: **Furzbrangel**.

Die ausgebildete Mannschaft, die **alte Mannschaft**, die **Alten**, **alten Leute**, der einzelne ein **alter Mann**, **alter Diener** (Österr.) — der junge adlige Reiter oder „**Adelspursche**“ hatte früher

<sup>1</sup> f. DW. V 58; v. d. Olfnitz (1598) bei G. Freytag III 57 „dem Kalbfell, so über die Trommel gespannt ist, folgen“. — <sup>2</sup> D. i. wohl „Heersumper“. — <sup>3</sup> Beeger 23. — <sup>4</sup> Lindenmann 104. — <sup>5</sup> Schon Schildknecht III 162. — <sup>6</sup> III 138: „Die drei Campurs oder Pullermatzen“, doch könnte hier auch nur ein Scherzansdruck Schildknechts vorliegen, wie vielleicht bei Essigkraten: „Ein Fändlein („nach jetziger Zeit gebräuchlicher Art 156 Köpfe stark“) hat drei Essig Brahten oder Trummelschläger“; „die drei Campuren gehen von einem zum andern schmoruzen und haben doch gewiß gleich andern ihr Commiß, sind Schälk vom Kopf bis auf die Füß“ (II 48); „so ins gemein rechte E., wormit man die andern kann sauer machen“ (III 163). Der Trick, der auch im letzten Kriege ausgeübt worden ist, daß ein Trommler ein Huhn oder andere Foursage in seiner Trommel versteckt mitnahm, findet sich schon Garg. fol. 205: „Die Trommenschlager hatten ihre Trommen oben zu abgelassen und mit Trauben gefüllet“. — <sup>7</sup> Ein bayerischer Virtuos dieses Instruments, der den Beinamen Mozart II hatte, erwiderte einst seinem Oberst auf die Frage, welches Instrument er als Hoboist blase: „Schinellen, Herr Oberst“.

einen **Altgefellen** als Mentor<sup>1</sup>, **Altfeuerwerker** hatten im vorigen Jahrhundert in Österreich Offiziersrang<sup>2</sup> — scheidet sich scharf von der jungen<sup>3</sup>. Der Rekrut, so heißt der Soldat während des ganzen ersten Jahres, ist grün (grüner Rekrut)<sup>4</sup>, ein nasser Stiff (er ist nämlich noch nicht trocken hinter den Ohren)<sup>5</sup> oder bloß Stiff, ferner wird er geringschätzig Ruffe (Bay., Württ.; volkssprachlich für „ungeschliffen“)<sup>6</sup> genannt, auch Rammel, G'schertter<sup>7</sup>, Gurke<sup>8</sup> (Bayern); Remontekopf, Jungholz, Hammel (ohne Führer ist er verloren); Conscrit (mehr oder weniger verderbt ausgesprochen, am Rhein, beginnt zu veralten).

Nur die alten Leute dürfen sich z. B. es erlauben, die Mütze zu klappen (außer Dienst, was aber auch verboten ist), der zur Reserve Entlassene wird am letzten Tage nie ohne den Reservistenstock gehen.

Der Ersatz heißt bei der alten Mannschaft im Felde der Schwamm<sup>9</sup> (auch das während des Manövers in der Garnison zurückbleibende Wachtkommando führt diesen Namen), die einzelnen Leute Schwammbrüder<sup>10</sup>; die Ersatzreservisten der Friedenszeit sind die Eskimos (Preußen), Plattfüße, Satzkarpen (Wortwitz) oder bloß Karpen, Karpfen (Sachsen). Der Reservist heißt Reservemann (nach Landwehrmann gebildet), ist er zu einer Übung eingezogen, Onkel, die Reserve dann die Onkelei.

Bei der dreijährigen Dienstzeit waren die im dritten Jahre Dienenden kurz die Dreijährigen (die Rekruten nannten sie unter sich wohl auch dreijährige Esel), die Dispositionsurlauber die Dispositioner oder auch bloß Dispe — aus dem technischen

<sup>1</sup> Jähns S. 915 (Anf. des 16. Jhdts). — <sup>2</sup> Jähns S. 2475, 2682. —

<sup>3</sup> Auch studentisch ist „junge Mannschaft“ (Kluge, Stud. 106). — <sup>4</sup> Jösting 64. — <sup>5</sup> Andres „naß“ im DW. Nr. 2, g. — <sup>6</sup> Schmeller II 154 (DW. Nr. 2, a). — <sup>7</sup> Nov.-Kall. IV 234 „Bauer“. Vergl. v. Wascheta: „Ein Soldat ist ein „geschorner“ Kerl und muß beständig vor den Augen des gemeinen Wesens wachen“. — <sup>8</sup> Schmeller I 936: Gurkerl, Stadtgurkerl „unansehnlicher Bürgerföldat“. — <sup>9</sup> 1866: Jacobi 11. — <sup>10</sup> Kayser 15.

Ausdruck Königsurlaub war für die, welche einen solchen erlangten, schon unter Friedrich dem Großen die Bezeichnung **Königsurlauber** entstanden —, in Bayern hießen solche noch früher **Rambolden** oder **Hanaken**. Der zweite Jahrgang bei der bayerischen Kavallerie sind die **Grasbeißer**. **Krümpfer** für Landwehrmann oder Kriegsreservist ist wohl auch ein Wort der Soldatensprache<sup>1</sup>, **Kreuzbauer** ist schon oben S. 17 erwähnt worden<sup>2</sup>, in Österreich heißt die Landwehr **Erdäpfelgraber** oder **Krompirjonei** (beim Train)<sup>3</sup>. Ob **Landorkan** für den Landsturm soldatisch ist, kann ich nicht entscheiden. In Österreich hieß früher einer, der 14 Jahre gedient hatte, nach der Entlassung **Gefreiter vom Leiden Christi**.

Die Einjährigen erfreuen sich der Namen **Zobbler** (Rheinheffen), **Loßkäs** (Würzburg), **Einspänniger**<sup>4</sup>, **Einhaariger** (Wanhaariger, Bayern), **Eisenbahner** (Sachsen, ihre Schnüre auf den Drillströcken erinnern an die der sächsischen Schaffner). Wenn sie in Österreich das vorgeschriebene Examen nicht bestehen und dann noch ein Jahr dienen müssen, werden sie **zweijährig Unfreiwillige**. Einjährig freiwillige Mediziner hießen früher in Österreich **Mosesdragoner** oder **Mosesbusaren** (wegen des starken Prozentsatzes von Juden unter ihnen; sie trugen lange Offizierssäbel ohne Portépée), doch ist der Name heute im Schwinden begriffen.

Die dreijährig freiwilligen sind **dreijährig Mutwillige** oder

<sup>1</sup> S. D. W. V 2468 Nr. 2. Nach Jähns, Heeresverfassungen und Völkerverleben (Berlin 1885) 391 Anm. wurden Krümpfer schon unter Friedrich II. diejenigen Urlauber genannt, welche die Regimenter in den Kantons zur Ergänzung unerwarteten Abgangs über den Etat bereit hielten. —

<sup>2</sup> Kretschmer I 30: „Die Kerle (Franzosen) verspotten das heilige Zeichen des Kreuzes, welches ihr tragt, sie schimpfen euch darum Kreuzbauern“ (diese Erklärung ist nicht richtig, der Neckname ging nicht von den Franzosen aus). — <sup>3</sup> Scherzhafte Bildung nach Bataillon? — <sup>4</sup> Bezeichnete früher einen einzelnen Reiter, dem nur ein Pferd zustand.

**Lappen** (Rheinheffen; vergl. oben „Eskimos“ für die Ersatzreserve).

Marinesoldaten heißen bei dem Landheere wie alle Seeleute **Wasserratten, Salzschlecker, Glausacken, Theerjacken**; dafür nennen sie die Landtruppen mit dem allgemein seemannischen Worte **Landratten**. Bei der Marine finden wir<sup>1</sup> **Kulis, fire Kerls** oder **Zan Maats** (Matrosen), **Stoker** (engl.) oder **Schwarzkünstler** (Heizer), **Funkenputzer** oder **Funkenpuster** (Maschinisten), **Tümmler** (Mannschaften des Seebataillons), **Pulverköpfe** (Artilleristen), **Klumpenhauer** (Schiffszimmerleute), **Sackbühner** (Segelmacher).

Offiziersbediente hießen früher **Jungen** (bei den Landsknechten wurde z. B. dem Schultheißen d. i. Auditeur, dem Hauptmann, Fähnrich u. je einer „gehalten“)<sup>2</sup> oder **Guben** (beide Worte, nebst **Junker** und **Knabe** wurden noch früher schon für den Knappen eines Ritters gebraucht)<sup>3</sup>; auch einzelne Soldaten, besonders Reiter, hatten solche. Im vorigen Jahrhundert hatte jeder Offizier des preussischen Heeres seinen **Packknecht**, der kein Soldat war<sup>4</sup>, oder **Kalefaktor** (davon **kalefaktorn** Kalefaktor sein)<sup>5</sup> — als Bedienter oder Reinemacher wird zur Wache noch heute der **Kaffaz** kommandiert, in Österreich verrichtet der **Freireiter** (vergl. „auf Ritt“, S. 59) diese Funktion. Bei der Reichsarmee gab es dafür die **Fourierschützen**<sup>6</sup>, eine Bezeichnung, die sich in Österreich bis heute erhalten hat; älter war **Leibschütze**<sup>7</sup>, **Leibdiener**, bei der Kavallerie **Knecht**<sup>8</sup>. Schildknecht nennt (II 49) diese „ungeschriebenen“ d. h. nicht fiskalisch besoldeten **Leibschützen, Stallbedienten, Tischdecker, Tellerlecker**,

<sup>1</sup> Meist nach einer Postkarte mehrerer „Marinierter“ bei Klausmann I 54. — <sup>2</sup> Fronspurger I 3, 26 b, 66. — <sup>3</sup> Göz 7, 12, 92 u. ö. — <sup>4</sup> Laufhard, Reichsarmee 181; Dialogen 50, 83, 108. — <sup>5</sup> Laufhard, Reichsarmee 183, Leben III 111, 375. — <sup>6</sup> Laufhard, Reichsarmee 183 („ganz unrecht“ — der Name ist allerdings eine merkwürdige Übertragung). — <sup>7</sup> Schildknecht II 48; Wallhausen, Kr. 3. f. 15; Gruber (Jähns S. 1262). — <sup>8</sup> Schildknecht II 49.

Nußbengel und Kühmelfer“, Namen, mit denen sie wohl von den Soldaten bezeichnet werden mochten. Heute ist Bursche die offizielle Bezeichnung<sup>1</sup>, einen Puzer oder Puzkameraden hat der Unteroffizier oder Einjährige<sup>2</sup>. Soldatenkinder, die in den österreichischen Kadettenschulen bei Tische aufwarteten, hießen 1787 **Formularburschen** (ein sichtlich bureaukratischer Ausdruck)<sup>3</sup>. In Bayern nennen sich die Offiziersburschen untereinander bei dem Familiennamen ihrer Herren, was besonders bei alten adligen Namen oft sehr komisch klingt. Soldatische moderne Bezeichnungen der Burschen sind **Schwenker** (Sachsen), **Wißer** (Baden)<sup>4</sup>, **Abfatzpokierer** oder **lackierer** (auch Österr.) oder nur **Abfatz**, **Silberdiener**, **Pappendeckel** (alle in Bayern), **Wißer** oder **Abfatzwißer** (Rheinheffen), in Österreich **Privatdiener**, **blitzblauer Zuckerbäcker**, **Pfeifendeckel**, **Scherbentanz** (Scherbe = Nachtopf).

Die Spitz- und Necknamen der einzelnen Truppenteile lasse ich hier aus dem S. 16 angeführten Grunde beiseite, nur einige solche aus der Vergangenheit, deren soldatischer Ursprung fest steht, seien hier beispielsweise erwähnt. Im 16. Jahrhundert nannten sich leicht gerüstete Schützen zu Pferde in unheimlicher schwarzer Kleidung **Schwarze Reuter**<sup>5</sup> (vergl. noch früher die **Schwarze Garde**)<sup>6</sup>; das Regiment **Ikenplitz** hieß 1756 unter den preussischen Soldaten **Donner und Blitz** „wegen seines Obristen gewaltiger Schärfe“<sup>7</sup>. Die preussischen Gardejäger hießen zu Anfang unseres Jahrhunderts **Silberlinge** (wegen ihrer silbernen Litzen am roten Kragen)<sup>8</sup>. Im Kriege 1870/71 erhielt die 7. bayer. Brigade wegen fortwährenden Quartierwechsels den Namen **Nomadenbrigade**<sup>9</sup>, eine **Kompanie Husch** ward so

<sup>1</sup> Schon 1813: Beeger 168. — <sup>2</sup> Schon 1866: v. Gablenz 33. —

<sup>3</sup> Jähns S. 2474. Krebs I 34 hat famularburschen. — <sup>4</sup> Lindenmann 99, 100. — <sup>5</sup> Fronsperger I 39 b; DW. VIII 779. — <sup>6</sup> G. Freitag II 1 S. 416.

— <sup>7</sup> Todtenburger 141. — <sup>8</sup> Wehrhan 111. — <sup>9</sup> Leibig 126.

nach dem wie Husch flingenden Kommando „*March*“ ihres Hauptmanns benannt<sup>1</sup>. Als 1809 der Blitz während eines Gefechtes einige Leute des 13. bayer. Linien-Infanterie-Regimentes erschlug, gab das leichte Bataillon La Roche diesem den Namen der dreizehnte Donnerkeil<sup>2</sup>. Die Garnisonregimenter in Preußen, die aus alten Invaliden bestanden, wurden 1781 von der Linie als Bajonettbusaren verspottet<sup>3</sup>.

Selten ist es wohl, daß sämtliche Kompagnien eines Regimentes besondere Spitznamen führen; beim 126. Inf. Regt. ist dies der Fall, es beweist, daß die Württemberger einen besonders guten Humor besitzen. Die 2. Sachsenhäuser Schwadron der 5. rhein. Dragoner hieß 1870 (auch jetzt noch?) die *Äppelweißschwadron*<sup>4</sup>.

Der 3. Zug der Kompagnie heißt im 126. Inf. Regt. der *Blitzzug* (weil er zuletzt vorrückt), in Österreich ist der 4. mit den kleinsten Leuten der *Hasenzug* oder die *Hasen*. Die kleinen Leute, meist der 8. und 12. Kompagnie, werden *Mündungsdeckel* genannt, ferner *Fummelkork* oder *pfropf*, *Hanksteiger*, *Stoppe* (heffisch; d. i. Stöpsel), *Grotbeutelhupser*, *Schuhzwecken*, *Sohlennägel*, *Zündkegel* (Württ.), *Sackratten* (Sachsen); ein linker Flügelmann einer sächsischen Kompagnie hieß bei seinen Kameraden das *Gauchkneppchen* der Kompagnie. Die großen Leute sind dagegen *Wischstöcke*.

Ein detachiertes Bataillon ohne Musik ist ein *Tremmelbataillon*<sup>5</sup>, die ehemaligen vierten Bataillone hießen *Aluminiumbataillone* (weil bei ihrer Ausrüstung Aluminium in größerem Maßstabe zur Verwendung kam) oder auch die *Feuerwehr* (weil man sie nicht für voll zählen wollte).

<sup>1</sup> Leibig 158. — <sup>2</sup> Mändler 6. — <sup>3</sup> Sie hatten eine eigene Montierung; keine Säbel aber Säbelskuppel, in welche die Bajonette gesteckt wurden (Aus den Tagebüchern des Gen.-Lieuts. v. Loebell, Gartenlanze 1898, S. 834). — <sup>4</sup> Kayser 215. — <sup>5</sup> DW. Dremel Nr. 4 (Stab des Bataillons-tambours).



Nach den Namen ihrer Chefs werden die Mannschaften der preussischen Kaiser Alexander- und Franz-Garderegimenter Nr. 1 und 2 kurz **Alexander** oder **Franzer** genannt, ebenso **Elisabether** (Garde-Gren.-Rgt. Königin Elisabeth), **Leiber** (bayer. Inf.-Leib-Rgt.), **Albrechtler** (öster. Inf.-Rgt. Erzherzog Albrecht Nr. 44), **Hesser** (öster. 49. Inf.-Rgt. Feldmarschall Hess), **Rudolfer** (19. öster. Inf.-Rgt., dessen Chef der Kronprinz Rudolf war).

Allgemein hießen die Österreicher **Weißbröcke** schon im 7jährigen Kriege<sup>1</sup> — **Weißkittel** für französische Soldaten im Befreiungskriege<sup>2</sup>; **Rotschwänzchen** erscheint damals für französische Karabiniers<sup>3</sup> und für Engländer<sup>4</sup> — **Paschok** die Russen 1813<sup>5</sup>, **Kostbeutel** (d. i. Freßbeutel)<sup>6</sup> die österreichischen Soldaten der Reichsarmee im 18. Jahrhdt., oder auch **Halters** (weil sie fortwährend „halter“ sagten, z. B. „das ist halter einer vom schwäbischen Kragen“)<sup>7</sup>, **Gibfer** die ungarischen „Rotmäntel“ der Reichsarmee (weil sie größtenteils kein anderes Deutsch als „Gieb's her“, nämlich Geld, konnten)<sup>8</sup>. Die Schwaben nannten ihr Kontingent zur Reichsarmee den **schwäbischen Kragen**<sup>9</sup>; die Österreicher in den Bundesfestungen hießen bis 1866 **Zwockl** oder **Zwockln**, die Bayern **Dampfnudeln**. Nach 1866 nannten die Sachsen die Preußen **Zündnadelschnauzen**, letztere haben für jene bis heute immer nur das harmlose **Sächser** gehabt. Die Württemberger waren 1870/71 bei den Sachsen die **Würstelberger**, die Dänen 1864 bei den Unsrigen **Hannemann** (**Hahnemann**) oder der **tappere Landsoldat**.

<sup>1</sup> v. Barsewis 15 (in Friedrichs des Großen Munde selbst). — <sup>2</sup> Begebenheiten, S. 83. — <sup>3</sup> Den Beleg (1812) finde ich im Augenblick nicht wieder (bei v. Borcke?). — <sup>4</sup> Wehrhan 78. — <sup>5</sup> Wehrhan 26. — <sup>6</sup> Kaufhard, Reichsarmee 126 und Anm. (f. DW.); Reminiszenzen 194. — <sup>7</sup> Kaufhard, Reichsarmee 121 Anm. u. 3. — <sup>8</sup> Reminiszenzen 45. — <sup>9</sup> „So nennen die Schwaben selbst ihr Kontingent der Reichsarmee“, „das thun nicht nur gemeine Soldaten, sondern auch Offiziere“ (Kaufhard, Reichsarmee 2, 151).

Eine besondere Kategorie von Neckworten sind Zurufe wie **Heurich**<sup>1</sup>, **Ohlmeyer**<sup>2</sup>, **Lehmup**<sup>3</sup>, die sich bei einzelnen Truppenteilen entwickelten und erhielten, auch nachdem ihr Ursprung und ihre Bedeutung vielfach längst vergessen worden waren. Mit „guten Morgen, **Couleur**“ begrüßten sich **Manen** und **Franzer** 1866<sup>4</sup>; die **Uher** (wegen ihrer gelben Achselklappen und Patten **Kanarienvogel** genannt, wie früher auch das 4. und 8. bayer. Infant.-Reg. hießen, als beide noch citronen- bezw. orangengelbe Krügen trugen) werden im Manöver heute gern zum Grusse angepfeifen, worauf sie: „Ihr pfeift jo uff dem letzte Loch“ oder ähnliches zurückerufen. Eine sächsische Kompagnie wurde zeitweilig wegen eines ganz internen Vorfalles mit dem Zuruf **Kickericki geneckt**<sup>5</sup>.

Schon unter den Landsknechten hatten einzelne einen **Feldnamen**<sup>6</sup> d. h. einen Spitznamen, so **Zwerg**<sup>6</sup>, **Kampfbleser** d. i. Kammblasen (ein Trompeter, weil er auf einem Kamme blasen konnte)<sup>7</sup>. Auch heute findet sich diese Sitte noch, doch ist sie nicht speciell soldatisch, und meist haben die Namen auch nichts besonders Militärisches<sup>8</sup>. Über Spitznamen für Vorgesetzte vergl. unten S. 59 ff.

In der älteren Zeit wurden Geschütze mit ganz besonderer Vorliebe mit Necknamen belegt. Kaiser Maximilian I., „der erste Landsknecht“, hat in dieser Beziehung selbst sehr viel geleistet. Wir haben gewiß ein Recht, solche von Soldaten gegebenen, bisweilen eigens geschaffenen Namen in einer Studie

<sup>1</sup> „Heurich als ständiger Begrüßungsruf zwischen Infanterie und Cavallerie 1814 im Norckschen Corps und gleichbedeutend mit einem herzlichen „Glückauf“ (Kraemer 59); sogar „einen Heurichsbund aufrichten“ (Kreßschmer I 69 ff.). — <sup>2</sup> „Der alte wohlbekannte Bataillonsgruß“ zwischen Kaiser Franz Garde-Füßliern und Manen 1866 (Jacobi 115). — <sup>3</sup> Bornemann 56; Ehrenberg 138. — <sup>4</sup> Datte 23. — <sup>5</sup> Schurig 18 ff. — <sup>6</sup> Moscherosch 307, 35. — <sup>7</sup> Wendunm. I 123. — <sup>8</sup> Mozart II ist S. 35 Anm. 7 erwähnt, Schurig führt S. 9 einige an.

über die Sprache ihres Standes zu berücksichtigen. Auch Gustav Adolfs **Igelbalken**, wie er die Schweinsfedern nannte<sup>1</sup>, oder des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig **Juliusbaken**<sup>2</sup> gehören ihr an, während **Mausergewehr** u. dgl. von vornherein mehr reglementarische Bezeichnungen waren.

Als Geschütznamen für einzelne Stücke wie ganze Gattungen erscheinen gern Tierbezeichnungen<sup>3</sup>, so **Adler** (36-Pfünder)<sup>4</sup>, **Affe** und **Äffin** (12-Pfünder)<sup>5</sup>, **Bär**<sup>6</sup>, **Barfiskbüchse** (d. i. Barschbüchse?)<sup>7</sup> vergl. (bayer.) **Barscherlukk** (d. i. Barschmaul?)<sup>8</sup>, **Basilisk** („ein Kana, die wir Teutschen Basiliscus pflegen zu nennen“)<sup>9</sup>, **Büffel** (55-Pfünder)<sup>10</sup>, **Dorndreher** (eine Habichtsart, als Dorntal, Dorndrell usw.)<sup>11</sup>, **Drache** („Cracana, die man nennt zu unserm Deutsch Cracken“ d. i. Drachen)<sup>12</sup>, **Eber** (in Spanien)<sup>13</sup>, **Elefant** (Mörserart)<sup>14</sup>, **Eule** (60 pfündiger Mörser)<sup>4</sup>,

<sup>1</sup> Jähns S. 1284. — <sup>2</sup> Jähns S. 645. — <sup>3</sup> G. Freitag III 29; vergl. Simienowicz (1650) bei Jähns S. 1196: „Es haben nicht nur die Italiener, sondern auch andere die Geschütze von den Stoßvögeln (als Greifen, Falken, Sperbern u. dgl.) wegen ihrer krummen Krallen und Gelenke und wegen des leichten und geschwinden Leibes und steten Fluges vor Alters und noch itzo benennet“ (er leitet Artillerie von ital. artigli „die Klauen der Raubvögel“ abl). Auch Muskete und Cerzerol sind nach Jagdvögeln benannt. — <sup>4</sup> G. Freitag III 29 (1630); vergl. Maximilians I. Adler von Tirol (Jähns S. 421). — <sup>5</sup> Fronspurger II 6b (die Äffin wog 10 Centner weniger als der Affe), nach II 118b ein 65-Pfünder — da hat Fronspurger wieder verschiedene Quellen unvermittelt zusammen geschweift. — <sup>6</sup> 1552 in Frankfurt a. M. (v. Liliencron IV Nr. 601 bezw. 603). — <sup>7</sup> Jähns S. 634 (ca. 1570). — <sup>8</sup> Jähns S. 648 (1591). Schmeller I 406 erklärt es auch nicht. — <sup>9</sup> Fronspurger I 59, II 31 (aus Ott-Preuß's Kriegsordnung, s. Jähns S. 486). Neben Kana (vergl. Duplicana, Triplicana, Mexicana, Schlaucana — Schlaufenschlange, Garg. 198b; aber auch Schlankana u.) findet sich bisweilen Kana, z. B. Jähns S. 634, Fronspurger I 59. — <sup>10</sup> Fronspurger II 118b; Jähns S. 648. — <sup>11</sup> 15 Jhdt., Jähns S. 417, 421. — <sup>12</sup> Jähns S. 486; der fliegende Drache (Jähns S. 982). — <sup>13</sup> 17. Jhdt., Jähns S. 982. — <sup>14</sup> 16. Jhdt., Jähns S. 634.

**Falke** (24-Pfünder; daneben Falkaune, Falkanet usw.)<sup>1</sup>, **Fink**<sup>2</sup>, **Geier** (12-Pfünder)<sup>3</sup>, **Gimpel** (Gümpel, ein Mörser)<sup>4</sup>, **Greif** (Mörserart)<sup>5</sup>, **Grünspecht** (die 12 Gr.)<sup>6</sup>, **Habicht** (6-Pfünder)<sup>8</sup>, **Hahn**<sup>7</sup>, **Heuschrecke**<sup>8</sup>, **Hirngrille**<sup>9</sup>, **Hummel**<sup>10</sup>, **Humserin**<sup>11</sup> (wie eine Hummel summend), **Hurnaffin**<sup>12</sup>, **Igel** (eine Art Mitrailleur mit 9—10 Schüssen)<sup>13</sup>, **Jochvogel**<sup>10</sup>, **Katze**<sup>14</sup> (doch eigentlich nur ein beweglicher Mauerbrecher), **Kauz**<sup>15</sup>, **Krokodil**<sup>16</sup>, **Löwe**<sup>17</sup>, **Meerkatze**<sup>18</sup>, **Nachtigall**<sup>19</sup>, **Ochs**<sup>20</sup>, **Pekikan**<sup>21</sup>, **Rehbock**<sup>15</sup>, **Saker** (Weihe)<sup>22</sup>, **Salamander**<sup>18</sup>, **Sau** (Geschützart<sup>23</sup>, auch **Mittelfau**)<sup>24</sup>, **Schlange** (vergl. auch **Nottschlange** usw.)<sup>25</sup>, **Sperber** (3-Pfünder)<sup>26</sup>, **Steinbock**<sup>27</sup>, **Stieglitz**<sup>28</sup>, **Wolff**<sup>18</sup>.

Auch Schiffe führten Tiernamen, z. B. „**Adler**, **Kilb**, **bunte** oder **geschecklet Ochs**, **Kuh**, **Stier**, **Löw**, **Gans**, **Schwan**, **Falk**, **Lerch**, **Hahn**, **Henn** usw.“<sup>29</sup>, zwei Magdeburgische Elbschiffe hießen 1551 die **wilde Sau** und die **bunte Kuh**<sup>30</sup>.

<sup>1</sup> Fronspurger I 59 (= Jähns S. 486). — <sup>2</sup> Eine Nottschlange und ein Mörser Maximilians I. (Jähns S. 419, 421). — <sup>3</sup> G. Freytag III 29 (1630); vergl. Maximilians I. Adler von Tirol (Jähns S. 421). — <sup>4</sup> Jähns S. 421. — <sup>5</sup> Jähns S. 545. — <sup>6</sup> Im Besitze Kurfürst Augusts von Sachsen. — <sup>7</sup> 1552 in Frankfurt a. M. (v. Liliencron IV Nr. 601 bezw. 603). — <sup>8</sup> 15. Jhdt., Jähns S. 269. — <sup>9</sup> Hyrngrille (Jähns S. 419), die Hyrngrille von Rotenberg (S. 420). — <sup>10</sup> Jähns S. 421. — <sup>11</sup> Jähns S. 419 und 421 „die Humserin von Gennspühl“. — <sup>12</sup> Jähns S. 419. Vergl. v. Dittfurth, 30 j. Kr. 27, 5: „Dazu unser Kartannen recht Ihr Hurnauff-Kiedlein sungen“. — <sup>13</sup> 16. Jhdt., Fronspurger II 109b, Jähns S. 648. — <sup>14</sup> DW. Nr. 6, b. — <sup>15</sup> 1552 in Frankfurt a. M. (v. Liliencron IV Nr. 603 V. 6). — <sup>16</sup> Zwanzig Geschütze im neuen Zeughaufe des Kurf. August v. Sachsen. — <sup>17</sup> Mörserart (Jähns S. 545); Nürnberger Büchse (v. Soden, Uffalterbad 50 Anm. 3). — <sup>18</sup> Mörserart, Jähns S. 545. — <sup>19</sup> DW. Nr. 2, d. 8. Dazu **Nachtigall** (Jähns S. 648)? — <sup>20</sup> Geschützart bei Fronspurger. **Ochslein**: Büchse in Frankfurt a. M. 1552 (v. Liliencron IV Nr. 604 V. 8). — <sup>21</sup> Martin 579; DW. Nr. 6. — <sup>22</sup> Verdeutschet auch **Sakerfalk**. 16. Jhdt., Jähns S. 621. — <sup>23</sup> Fronspurger II 6. — <sup>24</sup> Jähns S. 973 (wie **Mittel**, halbe u. Schlange). — <sup>25</sup> Fronspurger I 59. — <sup>26</sup> G. Freytag III 29 (1630). — <sup>27</sup> Ein **Vasslist**, Jähns S. 421. — <sup>28</sup> Ein Mörser, Jähns S. 421. — <sup>29</sup> Fronspurger III 125b. — <sup>30</sup> v. Liliencron IV Nr. 588 V. 34; vergl.

(wegen seiner vielen Juden) **Galkläa**. Aus Dresden teilt Schurig eine Reihe soldatischer Bezeichnungen für einzelne Lokale mit<sup>1</sup>; die Kaiserparade des XV. Armeecorps vom 19. Sept. 1879 erhielt den Namen **Stiefelparade**, weil in dem durch Regen aufgeweichten Boden viele Stiefel stecken blieben.

Selbst oder vielmehr gerade im Felde feiert der Humor des Soldaten nicht, die größte Lebensgefahr vermag ihn nicht zu unterdrücken. Nach dem **Sakramentshäuschen** neben dem Hochaltar in den Kirchen, in welchem die bei der Messe gebrauchten Gefäße aufbewahrt wurden, benannte der Soldat des 17. Jhdts. eine bedeckte Holzgalerie, die zur Überbrückung nasser Gräben in Festungen diente<sup>2</sup>. **Café zur Granate**, **Granatenhaus**, **Granaten-saal**, **Bombenhäuschen** wurden 1870/71 vor Paris Häuser gekauft, die den feindlichen Geschossen besonders ausgefetzt waren<sup>3</sup>, **Kofaken** oder **Mudelposten** zwei gefährliche, weit vorgeschobene deutsche Unteroffiziersposten<sup>4</sup>, die **gelbe Tante** oder auch **Juden-schanze** eine französische Schanze<sup>5</sup>. Einen sehr gefährlichen Marsch von fast zwei Meilen unter fortwährendem feindlichen Kanonenfeuer im 7jährigen Kriege nannten die preußischen Soldaten nachher den **königlichen Marsch**<sup>6</sup>, die Bayern 1809 eine Anhöhe in Tirol, wo sie sich nur ein sehr frugales Mahl bereiten konnten, den **Hungerberg**<sup>7</sup>.

<sup>1</sup> Schurig 30 ff. — <sup>2</sup> Jähns S. 1402. Nach Schildknecht (I 19) wäre die Bezeichnung ursprünglich niederländisch gewesen (III 55: „vielleicht aus Lieb und heiliger Andacht gegen der Spanier Religion“ — doch eher gerade aus Spott!). III 86 macht der Witzbold Schildknecht ein „poß Schlaprament-Häuslein“ daraus. — <sup>3</sup> Leibig 122, 144, 146; Liebmann 120. — <sup>4</sup> Geyer 108. — <sup>5</sup> Leibig 115, 207. — <sup>6</sup> v. Barsewisch 76 ff. („weil es wohl nicht viel Beispiele in der Geschichte geben wird, daß eine ganze Armee von des Morgens um 7 Uhr bis des Nachmittags um 4 bis 5 Uhr unter einer immerwährenden Canonade von 100 feindlichen Canonen ganz langsam fort marschiret, ohne sich wegen die steilen Anhöhen des Feindes gehörig revangiren zu können“). — <sup>7</sup> Mändler 49.

Der bayerische Erbfolgekrieg erhielt bei den preussischen Soldaten den Spottnamen **Kartoffelkrieg**, bei den österreichischen **Zweisschenrummel**<sup>1</sup>, der kurze Feldzug in Holland darauf die **große Patrouille**<sup>2</sup>. Andere derartige Bezeichnungen von Kriegen, wie **Fladenkrieg**, **Flegelkrieg**, **Geusenkrieg**, **Hühnerkrieg**<sup>3</sup>, **Hundsfuttkrieg**<sup>4</sup>, **Außkrieg**<sup>5</sup>, **Pfaffenkrieg**<sup>6</sup> usw. sind weniger soldatisch als volkstümlich oder gelehrt.

---

<sup>1</sup> Jähns S. 1880. — <sup>2</sup> Jähns S. 1881. — <sup>3</sup> Krebs I 58, vergl. 124 ff.  
— <sup>4</sup> Garg. fol. 126b. — <sup>5</sup> DW. VII 1017 ff. — <sup>6</sup> Jähns S. 1814.

## Der Soldat und seine Vorgesetzten.

Der unterste Vorgesetzte des Soldaten ist, wenigstens unter Umständen, der Gefreite, eigentlich hat er jedoch nach der Sprache der Einjährigen nur den höheren Grad der Gemeinheit erreicht<sup>1</sup>. Bekommt er noch nicht einmal die Gefreitenlöhnung, so ist er bloß ein Knopfsoldat, Knopfgesreiter oder wird zum **Flückkonto** gerechnet (flücken kostet Geld und nützt auf die Dauer doch nichts). Die Knöpfe (in Preußen mit dem Adler darauf) nebst Mehrlöhnung haben ihm weiter zu den Titeln verholfen: **Spatz** (auch Hessen, vgl. S. 71 unten); **Fünfgroschen** oder **50 Pfennige** sergeant, **Fünfgroschenschlucker**, wenn die 50 Pfennige der Dekade, **Sechser**, **Fünfpfennig**, **Fünfböhm** (Schlesien) sergeant, wenn die fünf jedes einzelnen Tages in Betracht gezogen werden. Auch der bayerische **Schnaps** oder **Schnapser** (älter **Schnapsgefreiter**) wird heute auf die 5 Pfennige zurückgeführt, die am glatteften in einem Schnapfe aufgehen; in Wirklichkeit ist der Ausdruck wohl eine Reminiscenz an die Zeit des Einsteherwesens, wo die sehr vielen, ewig Gefreite bleibenden Leute als die größten Schnapskonsumenten des Heeres galten (zu Bier reichte die knappe Löhnung nicht). Da der Soldat von Vorgesetzten öfter den Ausdruck „so ein blödsinniger Gefreiter“ hört, so nennt er die Gefreiten auch wohl die **Blödsinnigen**; ähnlich bildet er dann selbst

---

<sup>1</sup> Schon 1870/71 (Ehrenberg 108).

die Bezeichnung **Ochsengefreiter**. Der Gefreite, der bei den berittenen Truppen den Futtermeister vertritt, ist der **Häckselmajor**.

Im landsknechtischen Küchenlatein hießen eine Art Gefreite, die vom gemeinen Manne gewählt wurden und nur einfachen Sold erhielten, **Ambosaten**<sup>1</sup>, später begegnet die **Landspassaten**<sup>2</sup>. Bei dieser Gelegenheit seien noch einige andere gelehrte Soldatenausdrücke erwähnt: **Passivolanten** oder **Blinde**<sup>3</sup>, **Honoraten** (sie waren Doppelsöldner)<sup>4</sup>; dem Uberglauben verdanken ihren Ursprung die **Pessulanten**<sup>5</sup>, **Charakteristiker**<sup>6</sup>, **Benedikten**<sup>7</sup>, **Sideristen**<sup>8</sup>, **Solvanten**<sup>9</sup>. Hierher gehört dann wohl auch *victor*

<sup>1</sup> G. Freytag III 39; f. Fronspurger I 87 b, III 64. — <sup>2</sup> „Der Landspassat ist des Corporals sein Leutenampt“ (Wallhausen, Kr. 3. f. 29); v. Flemming 113 (§ 90). — <sup>3</sup> „Soldaten im Beutel“, wie Schildknecht III 175 wichtig sagt. — <sup>4</sup> Ca. 1600 (Jahns S. 887). — <sup>5</sup> „Also mag wol ein Jeder gefangner, oder eingeschlossner Mensch genennt werden, weil er vor seinen feinden sicher ist, vnd wie man sagt, kein Roß oder ihn lauffen kan, wirdt aber hie fürnemlich einer vermaint, der ein Chabalistich oder Magisch Remedium bey ihm trägt, oder Uberglauben hat, das ihn niemand, als ein Soluant verwunden oder verlegen kan“ (Zimmermann fol. 210 b). — <sup>6</sup> „Etliche dieser Gesellen, die man Characteristicos nent, gebrauchen sich mancherley vnbelanter Wörtter, Buchstaben vnd Characteren, auf Jungfrau Bergament oder dergleichen Ding geschriben 2c.“ (Zimmermann fol. 81 b). — <sup>7</sup> „Benedikten seind die Unsegner, welche sondere Segen sprechen, gebrauchen, vnd daran glauben haben“ (Zimmermann fol. 204 b). — <sup>8</sup> „Ist einer, welcher der Astronomischen Kunst erfahren, vnd nach himlischem lauff der sondern Constellationes, vnd Ihme dienlich Influentzen arbeitet, ein Ding macht vnd bereitet“ (Zimmermann fol. 215). — <sup>9</sup> „Soluant oder Soluanist mag ein Jeder genent werden, der einem gefangenen oder Verschloßnen aufhilfft, wirdt aber fürnemlich einer genent, der einem andern Menschen sein haut oder flaisch mit waffen alle Zauberey vnd Wundsegen auffthuen vnd denselben Verwunden kan“ (Zimmermann fol. 212 b). Vergl. „ein Wundsegen öffnen“ (1619) bei G. Freytag III 77 (Freytag III 76, 81 hat seine Mitteilungen über diese Dinge meist aus Zimmermann geschöpft).



rifizieren<sup>1</sup> oder *Victoria schießen*<sup>2</sup>, die *Viktoria erhalten*<sup>3</sup> und dgl. mehr. Dagegen stammt *prima plana*<sup>4</sup> für „das erste Blatt“ (im Soldregister) aus der Kanzleisprache. Die Freischärler in Schleswig-Holstein nannten 1848 unsoldatisch ihre Schleichpatrouillen (Spione) *Spekulanten*, was hier wohl beiläufig erwähnt werden darf<sup>5</sup>.

Der heutige Unteroffizier hat wenig allgemeine Namen. Er wird meist mit seinem früher reglementarischen Titel *Korporal* bezeichnet, gelegentlich heißt er *Gändeljung* (Breslau), *Gulaschtiger* (in einem württembergischem Regimente, wo die Soldaten den Unteroffizieren eine besondere Vorliebe für Gulasch nachsagen); früher war in Preußen *Siebenviertel* (die Länge der Treffen an Kragen und Aufschlägen betrug  $\frac{7}{4}$  Ellen), in Bayern *Gumbes* allgemein gebräuchlich. Für Sergeant sagt der Soldat meist *Scherfchant*<sup>6</sup>.

Ein pedantischer Unteroffizier heißt wohl *Kommisunteroffizier*<sup>7</sup> oder *KommisKnüppel*, wie auch ein solcher Offizier *KommisBengst*, *KommisKnopf* oder *Kamascenknopf* genannt wird. *Kommisfig* bedeutet „pedantisch, ungebildet“. In Oesterreich gilt *Dienstfuchs* als Bezeichnung für einen diensttergrauten, pflichteifrigen Unteroffizier. Bloß *Kommis* bezeichnet auch wohl einen Unteroffizier, der kapituliert hat, als *Kommisweiber* erscheinen bei Hactländer Unteroffiziersfrauen, die Lebensmittel an die Soldaten verkauften. Der Kapitulant heißt sonst auch *Glausack* (wegen der ehemaligen blauen Troddel) — auf Unteroffizierschulen ist *Blausack* noch heute der im zweiten Jahre Dienende; der des

<sup>1</sup> Schon Schildknecht; v. Dittfurth, 1648—1756 S. 249 (1709); Lauckhard. — <sup>2</sup> Dominicus öster; Lessing (DW.); Lauckhard. — <sup>3</sup> Klein 279. — <sup>4</sup> Noch im 18. Jhd. (s. Jähns S. 1591). — <sup>5</sup> Hamm 58. — <sup>6</sup> Diese Aussprache ist schon alt. Wallhausen, Kr. 3. f. hat immer Chergant (er leitet S. 28 das Wort von franz. charge d. sei charge ab). — <sup>7</sup> Schon Hactländer IV 369.

dritten heißt ebendort **Auscheidender** (weil er als Kapitulant nun zu einem Regimente übertritt).

Die früheren Chevrons oder Kapitulantenzeichen für 6 jährige Dienstzeit in Bayern, 3 cm breite Borten von weißem Kameelgarn am linken Oberarm, hießen **Latten** oder **Hieb**, für 18 jährige die drei zusammen dann **Suppe**, **Fleisch** und **Gemüse**; nach 24 jähriger fielen sie weg, und dafür erhielt ihr Inhaber den **Bären**, **Hund** oder **Affen** (ein Messingschild mit dem bayer. Löwen im Lorbeerkranz), nach 40 jähriger einen großen Stern von Messing, das **Gleß**. Von Unteroffizieren, die auf den Civilversorgungsschein hin dienen, heißt es in Oesterreich, sie dienen auf **Suppen** oder **Fisolen** (d. i. Fasolen, Bohnen), die Abzeichen, die sie am Ärmel tragen, sind daher **Suppenstreifen**, **Fisolenbörtel**.

Orden sind im allgemeinen **Fettflecke**; **Grotquittungen** die Dienstauszeichnungen, die 25 jährige preußische bei Offizieren das **Veilchen**, die österreichische der silberne **Adlerorden**. Die Kriegsgedenkmünze von 1870/71 heißt die **Pflaume**, die Landwehrdienstauszeichnung II. Klasse „F. W. IV“ ward „**frische Wurst um Viere**“ gedeutet. Das **Kreuz** ist die schlichte Bezeichnung des eisernen Kreuzes, wer es 1870/71 gern haben wollte, hatte **Kreuzschmerzen**<sup>1</sup>; der Inhaber eines Großkreuzes heißt selbst kurz **Großkreuz**. Der Offizier kennt auch **Frühstücks**, **Suppen** oder **Gratenorden**, in Oesterreich einen **Schnaps** oder **Spinatorden**.

Wenn ein preußischer Soldat 1793 einen deforirten Kameraden einen **Achtgroßennann** nannte (wegen der Größe seiner Medaille), so war dies aber wohl nur die Erfindung eines **Augenblickes**<sup>2</sup>.

Allgemein für strenge Vorgesetzte, meist Unteroffiziere, sind

<sup>1</sup> Bornemann 45. — <sup>2</sup> Lauffhard III 375. In der modernen Gaunersprache heißt ein Polizeispion oder Geheimpolizist „**Achtgroßennann**“ (Groß).

**Spinner**<sup>1</sup> — der Korporalschaftsführer ist eine **Spinne**, weil er in jedem Winkel zu finden ist und dort nachsieht, ob alles in Ordnung ist — **Stierer** (zu stieren s. S. 98; Österreich), **Feger**<sup>2</sup>, **Zwirn** oder **Zwirner** (zu zwirnen s. S. 76; Bayern); solche **pfeifen links** d. h. sie sind streng (auf Soldaten unter einander bezogen, bedeutet daselbe in Sachsen, sie seien unfameradschaftlich). **Herik** oder **Hering** soll ein Ausdruck der norddeutschen Soldatensprache sein<sup>3</sup>. Der gemeine Soldat spricht von den Offizieren insgemein im sog. Jarde-ton als von den **Herren Vorgesetzten**; die Offiziere der Marine heißen **Neffens**.

In einer Zeit wie zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts erklären sich aus den Verhältnissen Bezeichnungen wie **Gifter**, **Giftmischel**, **Männchen wie ein Graten**<sup>4</sup> für Offiziere (ordentliche Leute wurden kaum Soldaten, das Gefindel, das sich meist nur anwerben ließ, mußte mit äußerster Strenge behandelt werden, was natürlich auch nicht zur Veredelung des Charakters der Offiziere beitrug), Verse wie:

„Wie kommen die Soldaten in den Himmel?  
Auf einem weißen Schimmel,  
Da reiten die Soldaten in den Himmel“

gegenüber

„Wie kommen die Offiziers in die Höllen?  
Auf einem schwarzen Fohlen,  
Da wird sie der Teufel schon alle holen“<sup>5</sup>

finden sich sonst nicht in deutschen Soldatenliederbüchern. Natürlich hat es auch jederzeit Offiziere gegeben, die wenig an das Wohl ihrer Untergebenen, sondern vor allem, was für die frühere Zeit besonders in Betracht kommt, an ihre eigene Be-

<sup>1</sup> In Worms wird das Wort von spinnen „tüchtig essen“ abgeleitet. — <sup>2</sup> DW. III 1415. — <sup>3</sup> *Uvé-Lallemant* IV 591 unter Red<sup>e</sup> „der Spitzname des Offiziers, welcher den Bramarbas spielt und die Untergebenen quält und chifantiert“ (ob die Ableitung aber richtig ist?). — <sup>4</sup> *Kaufhard* IV 73. — <sup>5</sup> 1787: *Ziegler* S. 62.

reicherung gedacht haben; Newmayr von Ramsla führt in seinem Traktate „Vom Krieg“ diesen Punkt des näheren aus. Aus der Predigt eines Jesuiten (wohl des Canisius) vom Hauptmann von Capernaum nennt er als Ehrentitel, welche Soldaten ihren habgierigen, sie übervorteilenden Obersten und Hauptleuten gegeben hätten: Fleischhacker, Schuster, Seifensieder, Besenbinder, Hasenfoch, Keststreicher<sup>1</sup>.

Seinen unmittelbaren Vorgesetzten nennt der Offizier heute seinen **Großherrn** oder auch **Bonzen**.

Offiziere des Beurlaubtenstandes sind **Reserve** oder **Landwehronkels**, **Sommerlieutenants**, **Reserveplinks** (bayer. Artillerie — der Splint ist ein Teil am Verschlusskopf des Geschützrohrs, der stets in einem Reserveexemplar mitgeführt wird), **Stopsler** (Bayern; soldatisch), **Reserveherrgotts** (Österr.), **Gadesgäfte** (bei der Marine), aktive Offiziere sagen der Herr Kamerad. Ist ein solcher eingezogen, so giebt er eine **Galstrolle**.

Der Kammerunteroffizier ist der **Kappendarm** (aus capitaine d'armes)<sup>2</sup>, **Mottenfänger** oder **jäger**, **Mottentod**, **Mottenkönig**, **Mottenmajor**, **Mottenheinrich** (Sachsen; wo auch **Leichenheinrich**, s. S. 126), **Kammermotte** (vergl. Motte unten S. 131), **Bedermurm**, **Lumpeninspektor**, **Verschlagesergeant** (früher in Bayern), **Kammerjäger**, **Kameruner**. Einen Verwalter im Kadettenhause, im Range eines Feldwebels oder Feldwebellieutenants, nennen die Kadetten **Statz**.

Der Küchenunteroffizier: **Schlunzmichel**<sup>3</sup> (auch jeder in die Küche kommandierte Mann), **Obermolch** (die Köche heißen Molche, weil sie meist dick und fett werden); sonstige Namen für Küchenmannschaften sind **Küchenhammel**, **Küchenschmor**, **Speckhengst**, **Gouillonkopf**, **Kesselreiter**, **Suppenschmied**, **Speckkopf**, **Küchendragoner** (eigentlich für Köchinnen).

<sup>1</sup> S. 136. — <sup>2</sup> 1870/1: Ehrenberg 19. — <sup>3</sup> Schon DW. 838 (nach Frischbier).

Der Menageoffizier im Offizierskasino ist der **Mährvater**.

Der **Feldwebel** ist heute in nicht militärischen Kreisen als die **Mutter der Kompagnie** populär, die Soldaten bedienen sich dieser Bezeichnung nicht mehr<sup>1</sup>. Bei ihnen heißt er der **Spieß** (nach dem Degen oder langen Säbel), **Herr Jesus**, häufig (wie auch der Hauptmann) der **Alte**; **Zopf**, **Roster** (vom Wachroster)<sup>2</sup>, **Kreuzbauer** oder **Kreuzober** (höchste Trümpe im Kartenspiel; alle vier in Bayern); **Schlepper** (Sachsen; nach dem dort schon längst gebräuchlichen Schleppsäbel); **Fell** oder **Wachl** (d. i. **Wachtmeister**, in Österreich); **Gunk** (Marine)<sup>3</sup>.

Der **Vizefeldwebel**: **Vize**, **Vizespiess**, **Vizerich**, **Vizejesus**, **Vizebumbes** (Bayern). Bei der preußischen Garde, wo die Ernennung durch den Kaiser erfolgt, heißt der zum Avancement vorgeschlagene Vizefeldwebel bis zur Bestätigung „feldwebel mit dem baumwollenen Portépée“<sup>4</sup>.

Der **Bataillonstambour**: **Steckelmusikant**, **Steckelbube** (Bayern), **Schangel** (126. Inf.-Rgt., das elsässische Jean ist hier aufgegriffen worden), **Gatauner**, **Gataillonsknüttel** oder **Knüttel** — sein Stab ist der **Knüttel** oder **Tremmel** (S. 40 Anm. 5).

Der **Geschützvormeister** (Geschützgefreiter) in Österreich: **Geschützmochl**<sup>5</sup>.

Der **Unteroffizier**, der früher in den Festungen die Thore zu öffnen und zu schließen hatte, war der **Schlüsselmajor**.

Der **künftige Offizier** als **Avantageur** ist bei Unteroffizieren eine **Offizierspflanze**<sup>6</sup>; hier wären auch die ehemaligen bayerischen

<sup>1</sup> Schon bei Bernhardt II 94. Ebenda II 74 wird er auch als Vater der Kompagnie bezeichnet („Wollt ihr, sc. die Hauptleute, Väter eurer Kompagnieen sein und diesen so schönen Namen euren feldwebeln nicht allein lassen“). — <sup>2</sup> Schmeller II 162. — <sup>3</sup> Niederd. etc. „Knochen“? — <sup>4</sup> Dindelsberg 10. — <sup>5</sup> DW. Moche Nr. 2. Krebs I 170 und Klaußmann II 215 haben Wuckel. — <sup>6</sup> Haackländer IV 21.

**Wasserkadetten** (vor 1868) zu nennen<sup>1</sup>. Als fähnrich: **Stift** (Württ.), als Portépéefähnrich: **Portemonnaieheinrich**. In alter Zeit ward der fähnrich als **Mutter** oder **Engel** der **Kompagnie** resp. des fähnleins bezeichnet (weil er durch Schwenken der Fahne wieder ehrlich machte, von Strafen losbat u.; der Oberstlieutenant hieß aus letzterem Grunde **Mutter des Regiments**), der Lieutenant (landsknechtisch mit volksetymologischer Anlehnung an Leute und Ampt **Leutenamt**; auch **Leutinger** bei Fronsperger) aber war ihr **Teufel**<sup>2</sup>.

Der Kadett (in Österreich **Militärbube**) führt unter seinen Kameraden verschiedene Bezeichnungen. Ein **Schufz** ist ein besonders beliebter Kadett; nach der Zeit des Aufenthaltes im Corps scheiden oder schieden sie sich früher in **Schnappfack**, **Grödsack**, alter Kadett, **Knast**, **Kundelknast**, **silberne Schnalle**, **goldene Schnalle**, **bemoostes Haupt** (studentisch), **wandelnder Scheißhaufen**. Ein **Selektaner** ist ein **Golle** (weil er die jüngeren **bolkt** d. i. „zwiebelt“); in der Wien-Neustädter Militärakademie ist der **Zögling** der ersten Klasse ein **Gurgberr**, in den ehemaligen österreichischen Kadettenkompagnien wurden die drei Klassen in **Freißerrn**, **Hundstag** und **Schubwuchs** geschieden. Ein **Musterknabe** heißt in den österreichischen Anstalten ein **Mischer** (mischig ist „übertrieben, auffallend, immer fesch“). Noch früher wurden die österreichischen Militärzöglinge **Fisolenkuben**, die Regimentserziehungshäuser, in denen sie untergebracht waren, **Fisolenhäuser**

<sup>1</sup> v. Selbitz bei Klausmann II 229 ff. — <sup>2</sup> „Man sagt insgemein, der Capitain sei der Compagnie Vater, der Lieutenant der Teufel und der fähnrich die Mutter oder Engel“ (Gruber I 13). Vergl. Schildknechts-Knüttelverse vom Lieutenant: „Er richtet und schlichtet, — Er striegelt und prügelt seine Soldaten, — Daß sie zum Schlag tod wohl gerathen“, — vom fähnrich: „Dieser commandirt die Soldaten in Gutem, Vertritt und verbittet die Gefangene und noch Angehangene, Ausgenommen offenbare Mörder und Verräter“ (III 162).

genannt (wegen der einfachen Verköstigung durch Hülsenfrüchte), Militärerziehungsanstalten hießen auch **Vogelhäuser**.

Der Zahlmeister hieß bei den Landsknechten offiziell **Pfennigmeister**, modern führt er bei Offizieren die Titel **Zahlrat**, **Rechenknecht**, die Aspiranten sind **Finanzkadetten**.

Das ärztliche Personal siehe im Kapitel „Der kranke Soldat“ (S. 126 ff.).

Der Adjutant: **Tintenspion**<sup>1</sup>, **Federfuchser**, **Federvieh**, **höherer Schreiber**, **Schreiberseele**, **Stoobmacher** (Sachsen); in Österreich **Generalkasseseel** (soll von Montecucoli stammen), **Kiebitz** (in der italienischen Armee unter **Kadetzky**), **Bataillons-  
tante** — bis auf Stoobmacher alle nur unter Offizieren. Der Regimentsadjutant wird auch wohl als **Oberschreiber** von den Bataillonsadjutanten, den **Unterschreibern**, geschieden. Das Geschäftszimmer des Adjutanten heißt (ebenfalls unter Offizieren) die **Gleckschmiede**.

Berittene Infanterieoffiziere nennt man in Bayern **schnöde reitende Milkwießer**.

Der Hauptmann ist der **Vater der Kompagnie** (doch heute unter Soldaten nicht mehr populär)<sup>2</sup>, der **Alte** (wie auch der Oberst bisweilen), **Hauptling**, **Patron** (Schlesien), die Lieutenants sprechen von ihrem **Kapitän**. Der ehemalige 13. Hauptmann hieß **Stiefelhauptmann** (weil er die Bekleidungswirtschaft unter sich hatte), in Bayern **Gundschußhauptmann**. In den 50er Jahren nannte man Hauptleute, die Landwehrkompagnien führten (Vorläufer der heutigen Bezirkskommandeure), **Volkerhauptleute**.

Ein Titularmajor in Österreich ist ein **Talimajor**. Im vorigen Jhdt. sagte man von einem Majorsdienste thuenenden Hauptmann, er **majorifiere**<sup>3</sup>. Ein Lieutenant als stellvertretender

<sup>1</sup> Bisweilen gilt Tintenspion für Schreiber, berittener Tintenspion für Adjutant. — <sup>2</sup> S. 55 Anm. 1. — <sup>3</sup> v. Meyer 23: „so setzt sich ein Hauptmann zu Pferd und majorifret“.

Kompagniechef verführt stets die Kompagnie. Der älteste Offizier eines Kommandos ist der **Kursgreis** (unter Offizieren), in Österreich der **Gottsöberste**. Die Frau des Kommandeurs (meist des Obersten) heißt die **Kommandeuse**.

Ein Generalstäbler ist ein **Karmoisinvergnügter** (Preußen), nämlich wegen seiner **Himbeerböschchen** mit den **Intelligenzstreifen**, während ein General **Siegelackbuchschen** trägt. Kommt ein solcher in Sicht, so spricht man kurz von **roten Ketten**, in Österreich heißen sie **Grünbüschler** (nach den Federn ihres Hutes), ihre **Hosenstreifen**, gleich denen der Festungsartilleristen, **Lampas**. In Österreich wurden früher die Generalstabsoffiziere nach der ersten bestandenen Prüfung **Engel**, nach der zweiten **Erzengel**; heute nennt man sie **Grünröcke**, **Schlachtendenker**.

Der Stab des Höchstkommmandierenden bei größeren Besichtigungen oder im Manöver ist die **Schwiete** (la suite), ohne daß darum jedes seiner Mitglieder ein „Schwittier“ wäre.

**Soldat von Fortun** war im 17. und 18. Jhd. die Bezeichnung für einen militärischen Emporkömmling, besonders einen bürgerlichen Offizier<sup>1</sup>.

Ein **Auditeur** ist ein **Galgenschieber** (Österr.), **Oberverdachtschöpfer** (Bayern).

Der feldgeistliche: **Himmelsfährer** (für jüngere), **Kommisjesus** oder **schriftus** (für ältere; ursprünglich preußisch), **Kommisjbonze**. Die feldsprache hatte für den Geistlichen (allgemein) **Galch** (hebräisch)<sup>2</sup> — **Galchenbeth** (Pfaffen-, Pfarrhaus) — **Befranz** (umgestellt aus franzle d. i. franziskaner)<sup>3</sup> — **Befranzin** für „Paffenköchin“ —, ferner **Schlepper** („verlaufener Pfaffe“)<sup>4</sup>; **Mönch** und **Nonne** hießen feldsprachlich **Gugel Franz**, **Gugel fränzin** (d. i. Kapuzenfranziskaner), das Vaterunser **Himmelssteig**, das Kloster **Krax**<sup>5</sup>. Ein soldatischer Ausdruck ist es wohl auch,

<sup>1</sup> Simplific. I 51, 2; 264, 16 u. o. — <sup>2</sup> Avé-Lallemant IV 543 Gallach. — <sup>3</sup> Avé-Lallemant IV 566. — <sup>4</sup> DW. Nr. 4. — <sup>5</sup> Nach Schwally



wenn Göz von Berlichingen sagt: „In etlich Städten schossen die Pfaffen und Mönchen auf der Kanzel mit Lichtern zu mir“ (bei der Uchterklärung löschten sie die Lichter aus)<sup>1</sup>.

Civillehrer (Erzieher) im Kadettenhause werden von den Zöglingen **Schuster** oder **Arschpauker** (studentisch) genannt.

Für einzelne Kommandos giebt es ebenfalls besondere Ausdrücke. So lautet ein solches auf die Turnanstalt bei Offizieren auf die **Knochenmühle** (gelegentlich bezeichnet dieses Wort auch nur das **Escaladiergerüst**) oder **Goranstalt**, die betreffenden heißen **Gorer**, ein guter Turner allgemein **Muskelmeier**; **muskeln** ist turnen. In eine Gewehrfabrik verhilft ein **Schmirgelkommando**, die Mannschaften sind **Schmirgler** oder die **Schmirgelkolonne**, Büchsenmachersgehilfen **Fettlappen**. Der gemeine Soldat bezeichnet die Kommandierten insgemein als **kommandiertes Hott'ch** (Sachsen)<sup>2</sup>, **Gataikonsbummler**, auch **Schwamm**; ist jemand zu einer nicht gerade militärischen Dienstleistung für die Kaserne befohlen, so ist er in Oesterreich auf **Ritt**; die Leute, welche in den Brotbeuteln den Reibsand zum Scheuern der Kasernendielen fassen, heißen ebendort **Reiberkommanden**. Für Etappenkommandant hieß es 1870/71 **Etappenonkel**, sein Schreiber war die **Etappenseele**<sup>3</sup>.

Der Offizier, der von einem Kommando wieder zu seinem Truppenteil zurückkehrt, nennt sich selbst wieder ein ganz **gemeines Frontschwein**.

Von Spitznamen für einzelne Vorgesetzte persönlich seien hier nur einige Beispiele angeführt. Besonders charakteristisch für den Soldaten ist die Neigung, solche zu geben, nicht, meist sind es sehr strenge oder sehr beliebte Vorgesetzte, die sie erhalten.

vielleicht jüd. kark „Burg“. Baquol-Ristelhuber, L'Alsace ancienne et moderne (Strasbourg 1865, 3. Éd.) ziehen auch die ehemalige Burg Kraig bei Andlau hierher (südl. v. Mittelbergheim, S. 268), aber schwerlich mit Recht. — <sup>1</sup> Göz 124 ff. — <sup>2</sup> DW. IV 2 Sp. 1846 Hotticht „Kumpenpad“, elßß. Hottel (Martin-Kienhart 389 Nr. 2). — <sup>3</sup> v. St., 15.

Den Oberstlieutenant von Kürnried nannte die „gemeine Pusch“ (s. o. S. 23) den **Kirbereuter**<sup>1</sup>, Blücher hieß bei seinen Truppen **Marschall Vorwärts**, **Vork der Effigblicker**, ein Oberstlieutenant 1814 **de grote Christoffer**<sup>2</sup>, zwei Offiziere 1813, die Postmeisteröhne waren, die **Extrapost** und die **ordinäre Post**<sup>3</sup>.

Aus neuerer Zeit: Ein Oberst, der gefürchtet war, weil er vielen Offizieren seines Regimentes zu einem frühzeitigen Abschiede verhalf, hieß allgemein **Krauts**, ein strenger Hauptmann, der sehr viel wetterte, **Sauser** oder **Sauserbartbel**, ein anderer **Geiß-Geiß**, ein General von kleiner gedrungener Statur **General Gewehrpfropf**, ein Oberst **Staffelheinrich**, weil er, mit dem Vornamen Heinrich, beim Regimentsergerzieren besonders peinlich auf die Richtung der Staffeln sah.

1870/71: Der von der Garde hoch verehrte General von **Budritzki** der **kleine Tanzmeister**<sup>4</sup>, ein General mit roter Husarenmütze **Rotkäppchen**<sup>5</sup>, ein Artilleriehauptmann, der mit seiner Batterie einem Jägerbataillon zudetachiert und bei diesem sehr beliebt war, **Onkel Schreiber** oder der **Quartiermacher** (weil er den Jägern gewöhnlich den Sturm auf die feindliche Stellung mit seinen Geschützen vorbereitete)<sup>6</sup>, ein Major **Erbswurst** oder **Päckchen** (wegen seiner gedrungenen, kurzen Figur)<sup>7</sup>, **General Vorposten** und **Lieutenant Vorposten** ein General und sein Adjutant, die täglich die Vorpostenkette besuchten<sup>8</sup>, **General v. Manstein Kanonenjakob**<sup>9</sup>.

Oft thut es auch der bloße Vorname, wie **Fritz** (ein Hauptmann)<sup>10</sup>, der **Dietrich** (ein Major); als **Muckl** (aus Nepomuk) waren anfangs der 60er Jahre drei Angehörige eines bayerischen Infanterieregiments allgemein bekannt. Wenn ein Vorgesetzter

<sup>1</sup> Spring. 104. — <sup>2</sup> Zeitschrift „Der gute Kamerad“ II 312. — <sup>3</sup> Krehshmer I 101. — <sup>4</sup> Dinkelberg 88. — <sup>5</sup> Kayser 43. — <sup>6</sup> Jösting 87; Wallmann 63. — <sup>7</sup> Jösting 163. — <sup>8</sup> v. Dindlage-Campe 218. — <sup>9</sup> Bornemann 157. — <sup>10</sup> Leibig 158.

---

irgend ein Wort häufig gebraucht, so bekommt er dies wohl selbst als Spitznamen, z. B. der **Dammich**, **Dimmich**, **Strammback** (sächs. Unteroffiziere).

In einzelnen Fällen erhalten ältere Vorgesetzte vollstümlich den Ehrenbeinamen **Vater** (Papa Wrangel ist aber ursprünglich civilistisch), so ward der bayerische General Stephan, der seine Brigade gern mit „Liebe Kinder“ anredete, **Vater Stephan** genannt; Allfärty spricht von **Vater Friedrich** (Friedrich II.), **Vater Jochim** (Ziethen), **Vater Schwerin**<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> S. 1/2.

## Die Ausrüstungsstücke des Soldaten.

Allgemein für vom Staate gelieferte Sachen, die wie alles, was der Soldat empfängt, gefaßt<sup>1</sup>, in Österreich ausgefaßt werden, ist heute Kommiß, z. B. Kommißhose, Kommißstiefel, der Offizier spricht auch von Kommißvermögen oder Kommißkaution (bei der Verheiratung), zu Kommißmetzger usw. vergl. oben S. 51. In weiterer Übertragung dann Kommißbure für Soldaten-dirne usw.

Das **Gelump** ist ein moderner Ausdruck für sämtliche Ausrüstungsstücke insgesamt, nicht nur Kleider<sup>2</sup>, ja schließlich für jedes Ding („räumen Sie das Gelump weg“ sagt ein Unteroffizier, wenn Eßwaren, Putzzeug oder sonst etwas auf dem Tische liegt), ähnlich **Brocken**<sup>3</sup>, das **Krämschen** (Sachsen)<sup>4</sup>.

Im einzelnen:

Der **Waffenrock**: **Klüftchen** („da habe ich ein feines Manöverklüftchen gefaßt“; Klust und Klüftchen sind auch sonst dialektisch gebräuchlich<sup>5</sup>, da aber schon die Feldsprache das ältere **Klaffot**<sup>6</sup> hat, so darf man das ursprünglich gaunerische Wort

<sup>1</sup> Schon v. Suchow 161, ebenda „fassung“; Wehrhan 116 Anm.; Mändler 50 u. 8. Vergl. DW. „Gefäß“ Nr. 5, c. — v. Barsewitsch hat 1759: **Brod empfangen** (66). — <sup>2</sup> DW. — <sup>3</sup> „Bei der Ersatzkompanie gaben wir unsere Brocken ab und waren nun frei“ (Jösting 166); Wallmann 3. — <sup>4</sup> Vergl. DW. V 1995. — <sup>5</sup> DW. V 1267/8. — <sup>6</sup> **Abé-Kallebant** IV 556 Kelef.

gewiß als altes soldatisches Sprachgut ansprechen), in Bayern auch *Spenser*<sup>1</sup> (Württ. für Drillichrock). feldsprachlich war noch *Zwängering* für *Wams*<sup>2</sup>. Von gedienten Soldaten wird *Montur* dann auch für Anzug überhaupt gebraucht, so daß dieses Wort nun gelegentlich in der Volkssprache erscheint.

Den „Eigentumsrock“ nennt der Soldat *Eigentumsklüftchen*, *Eigentümer*, *Ausgeber*, *Extrauniform* (wie auch *Extrahose*, *-mütze* usw.), *Extrakommiß* (Österr.), sogar *Civilklüft*.

Der seidene, bunte Rock des landsknechtischen Herolds hieß *Levitensrock*<sup>3</sup>; der Rock des österreichischen Militärakademikers heißt heute die *Löwenhaut*, der Frack des österr. Marineoffiziers *Kneifzange*.

Die Krieger der älteren Zeit trugen nach altgermanischem Aberglauben gern *Nothenden*<sup>4</sup>, *Stegs* oder *St. Georgs-benden*<sup>5</sup>; feldsprachlich hieß das Hemd überhaupt *Hanfstaud*<sup>6</sup>.

Für den Drillichrock hat sich in Bayern die dort früher reglementarische Bezeichnung *Gradrock* noch erhalten, auch *Gradspenser* kommt vor, sonst heißt er *Pforzjacke* (für kurze Röcke auch sonst volkssprachlich).

Die *Kitelka*: *Großvaterjacke*, *Gebrock*, *Überrock*, *Schlafrock*.

Der *Mantel*: *Windfang* (feldsprachlich)<sup>7</sup>, *Arseßbetrüger* (kurzer Mantel, Offiziere), *Zubelkafan* (Österr., besonders feiner für Paraden).

*Halsbinde*: *Gäckriemen* (Sachsen)<sup>8</sup>, *Hundebinde* (Österr.).

*Hosen*: *Glockenhosen* (weit und kurz; Österr.), *Wadens*

<sup>1</sup> Bei Schmeller nicht als bayerisch vorkommend. — <sup>2</sup> *Avé-Lallemant* IV 625 *Zwängering*. — <sup>3</sup> *G. Freytag* III 69 (*Fronspurger* I 50b „ein Seiden Kleid wie ein Levitenrock“). — <sup>4</sup> „So pflegen auch etliche Hemder, welche in der Christnacht von bekannten Mägdelein, deren Jungfrauschafft man noch sicher ist, gespunnen, geweben und aufgenähet sein, von den Kriegslenten *Nothembder* genennet zu werden“ (*Klein* 58 ff.). — <sup>5</sup> *G. Freytag* III 78. — <sup>6</sup> *Avé-Lall.* IV 610 *Staude* (so noch heute bei sächsischen Soldaten). — <sup>7</sup> *Avé-Lall.* IV 621. — <sup>8</sup> Zu gäcken „sich erbrechen“?

**kneiper** (Eigentumshosen), **Kaffeefäcke** (Drillichhosen), **Porzellan-**  
**hosen** (weiß). Der Hosensboden ist das **Armeefeuerzeug** (weil auf  
dem Marsche an ihm die Zündhölzer angestrichen werden); wenn  
bei schlechtgebauten Leuten die ungarischen Hosen an den Seiten  
auswattiert wurden, so sprach man in Österreich früher von  
**Kommisfleisch**.

Strümpfe: **Streifling** (feldsprachlich)<sup>1</sup>, heute **Fuß-**  
**säckel** (Socken).

Stiefel: **Trittshen** (weit verbreitet im Heere; schon feld-  
sprachlich **Drittling** d. i. **Trittling**)<sup>2</sup>, **Kangschäfter**, **Hochkapler**<sup>3</sup>,  
**Points** (weil danach gerichtet wird), **Stuzer** (Ausgehzeugstiefel;  
Würzburg), **Gurken**; auf die Größe zielen **Kähne**, auch je nach  
der Gegend **Saalkähne**, **Elbkähne** (auch in Leipzig), **Oderkähne**  
(beide letzteren auch in Süddeutschland), **Kanalschiffe** (Erlangen,  
wegen des Ludwigskanals), **Pontons**, **Bondeln**, **Fregatten** (Österr.,  
schwungvoll zugespitzte Schnabelschuhe), **Quadratbotten** oder  
**slatschen** (letzteres auch für die Füße), **Extrabotten** (Extra-  
stiefel), **Deploierbotten**, **Kindersärge** (Braunschweig). Auch  
das Fußwerk der älteren Zeit ist reichlich gewesen, in einer Ur-  
kunde vom Jahre 1377 heißen Soldaten **Greiffüße**<sup>4</sup>. Besonders  
ungeschickt gemachte hohe Stiefel nennen Offiziere **Krummstiefel**  
oder **vorgeschuhte Knobelbecher**, von zu großen heißt es, man  
könne in ihnen im Stehen sterben. **Kolosseumschleicher**, wie  
einmal ein Feldwebel die äußerst eleganten Stiefeletten eines  
sächsischen Grenadiers nannte (mit Beziehung auf das bekannte  
Dresdner Tanzlokal **Kolosseum**)<sup>5</sup>, ist dagegen eine nicht in die  
Soldatensprache gehörige, schnell gewellte „Kasernenhofblüte“.

**Tuchhandschuhe** (ohne Finger): **Kommisstutzen**<sup>6</sup>, **Kuß-**  
**mäuler** (Darmstadt), **Fäuflinge**.

<sup>1</sup> Mosherosch „Hosen“; *Uve-Kall*. IV 311, *Saßrow* II 98. — <sup>2</sup> *Uve-*  
*Kall*. IV 617 *Tretter*. *Trittling* bei *Schildknecht* II 5. — <sup>3</sup> 1870/71: *Dinkel-*  
*berg* 18. — <sup>4</sup> *DM*. II 360 *Ar.* 3. — <sup>5</sup> *Schurig* 24 ff. — <sup>6</sup> *Knechtel* 105.

**Cornister:** Affe<sup>1</sup>, Dachs (aus Dachszanzen?)<sup>2</sup>, Rheumas-  
tiemuskaften, Kommode, Gundeslade, Spind, Glaschrank,  
Kasten, hölzerner Ofen (Breslau); Fell, Kaibel,<sup>3</sup> Muckel<sup>4</sup> (alle  
drei Bayern); der Lieutenantstornister ist officerssprachlich Schand-  
fleck des Rittertums getauft.

**Brotbeutel:** Ranz in der Feldsprache (stammt also unser  
Ranzen ursprünglich aus der Sprache der fahrenden Leute?<sup>5</sup>),  
modern Freßbeutel oder Freßsack, Hungerbeutel, Vagabondier-  
beutel.

**Gewehr:** Bettstolke (war landsknechtisch für eine kurze  
Büchse)<sup>6</sup>; Kuffuß ist bisher wohl zuerst aus dem Jahre 1792  
belegt<sup>7</sup> (die Verbindung mit dem Nürnberger Büchsenmeister  
Kühfuß des 16. Jahrhunderts ist daher wenig wahrscheinlich)<sup>8</sup>,  
es beginnt gegenwärtig, wie auch Kufbein, zu veralten; modern  
gebräuchlich sind Knarre, Schießprügel<sup>9</sup>, reifen, Schinken, Knalle,  
Spritze, Modell (Abkürzung von der reglementarischen Be-  
zeichnung Modell 71/84 2c.), Klitsch (Württ.), Krach Eisen, Latte  
oder Lattn (beide letzte bayer.), Puschka (Österr.); bei Unter-  
offizieren auch Soldatenbraut — der Soldat nennt sein Gewehr  
bisweilen mit einem weiblichen Namen, seine Biddi, seine Laura  
oder allgemein seine Liebske —, Judenkinte (scherzhaft seit  
Uhlwardts Redereien), Kanone.

für den Regendeckel, der 1776 im preussischen Heere zum

<sup>1</sup> Den ollen Affen verkaufen für „den Cornister ablegen“ schon 1870/71  
(Kayser 68). — <sup>2</sup> „Nur einen Mantelsack und Dachszanzen anspackend“  
(Goethe; DW.). — <sup>3</sup> Soll „Kalb“ bedeuten; Schmeller hat nur Keibe =  
Maßkorb (I 1216). — <sup>4</sup> D. i. Nepomuk! (Schmeller I 1567)? — <sup>5</sup> Nach  
DW. VIII 110 Nr. 1 wäre dies wohl möglich. — <sup>6</sup> „Ein Landsknecht hätte  
darzu der gar kurzen Haken einen, die man jezund Bettstollen nennet“  
(Wendunm. I 118). — <sup>7</sup> v. Dittfurth, 1756—1871 S. 85, f. DW.; auch  
1870 in einem Soldatenliede bei v. Dittfurth S. 123. — <sup>8</sup> Jähns S. 660.  
— <sup>9</sup> Auch dialektisch (f. DW.), studentisch (Kluge).

Schütze des Gewehrschlosses eingeführt wurde, erfanden die Soldaten den Namen **Maufefalle**<sup>1</sup>.

**Pistole oder Karabiner: Faustling** (der offizielle t. t. war **faustbüchse**), **Sackpuffer**, **Puffer**, **Guffröhre**<sup>2</sup>, **Schötkin**<sup>3</sup>, sind wohl alle landsknechtische Ausdrücke; modern **Zimmerstutzen** (Bay.), **Taschenmitrailleuse**.

**Geschütz: Knalldroschke, Brummer**<sup>4</sup> (war im 18. Jahrhundert der Name einer bestimmten Geschützgattung)<sup>5</sup>. **Kugelspritzen** hießen 1870/71 allgemein die **Mitralleusen**<sup>6</sup> (doch ist die Bezeichnung schon alt und war früher offiziell), auch **Mamsellen**<sup>7</sup>, die Bayern nannten sie **Kaffeemühlen**<sup>8</sup>. Auch **Geschreigeschütz**<sup>9</sup>, der ehemalige Name einer bestimmten Geschützart (**Orgelgeschütz**), scheint eine soldatische Schöpfung zu sein.

**Patronentasche: Plappertasche** oder **Reisekoffer** (die früheren großen in Bayern).

**Kartusche (Reiterpatronentasche): Cigarrenetui.**

**Platzpatrone: Knallbonbon.**

**Gewehrflugeln: (Kugel ist heute für Gewehrmunition natürlich nicht mehr gebräuchlich): blaue Bohnen** (wohl soldatischen

---

<sup>1</sup> Jähns S. 2413. — <sup>2</sup> v. der Olfnitz (1598) bei G. Freytag III 61. — <sup>3</sup> 16. Jhdt., Jähns S. 737. Vergl. Schöß für Geschöß (DW. IX 1597 Nr. 3; IV 1, 2 Sp. 3959 Nr. 2). — <sup>4</sup> v. Dittfurth, 1756—1871 S. 167, 24; „die großen Brummers“ (Dominicus 59). — <sup>5</sup> Jähns S. 2348, 2379 u. 8. — <sup>6</sup> v. Dittfurth, 1756—1871 II S. 40, 42 u. 8. — <sup>7</sup> „Mit den Kanonen und Mamsellen, Die knallen, daß die Ohren gellen“. (Ein sog. Kutschkelied). — <sup>8</sup> Leibig u. a. — <sup>9</sup> Fronspurger I 59 b. Da II 123 statt Hagelgeschrei augenscheinlich Hagelgestreu zu lesen ist, beruht das Geschreigeschütz statt Gestreugeschütz aber vielleicht überhaupt nur auf einem Druckfehler im Fronspurger (die gar nicht selten sind); Fischart, Garg. fol. 198 b hat wohl aus Fronspurger I 59 b geschöpft.



Ursprungs)<sup>1</sup> vergl. **Teufelsbohnen**<sup>2</sup>, **schwarze Erbsen**<sup>3</sup>, **Langblei** (seit 1866 in Liedern)<sup>4</sup>, **Knedl**<sup>5</sup> (bayerisch). Husaren hatten 1807 ihre Pistolen mit **Wolfsbägel**<sup>6</sup> geladen (reglementarischer Ausdruck?).

Kanonenkugeln: **Pfefferkörner**<sup>7</sup>, **Mitnehmer** (Geschöß im Fluge, kein krepierendes)<sup>8</sup>; speziell Granaten: **Zuckerhütchen**<sup>9</sup>, **Blindgänger** (nicht krepierende)<sup>10</sup>.

Helm: **Hurrastute**, **Hurrasthut**, **Dunkeltiepe** oder **Kübel**, **Quakstute**, **Tulpe**, **Glitzableiter**, **Messkübel** (bad.)<sup>11</sup>, **Suppenpott**, **Dippe** (hessisch für „Topf“), **Pickelhaube** (noch scherzhaft), **Zipfelhauben** (bayer.), **Kübel** (bayer., württ.; schon früher für den bayer. Raupenhelm und Landwehrtschako), **Rumford'scher Suppentopf** (bay. Raupenhelm), **Kriegshut** (Offiziere), **Hut** oder **Zylinder** (mehr bei Einjährigen).

Der bayer. Generalshut heißt **Gockelhut** (wegen des Hahnenfederbusches), der Federhut der österreichischen Generalstabsoffiziere, Ärzte zc. **Sturmhut**. feldsprachlich hieß der Hut **Wetterhaub**.

**Tschako**: **Topf**, **Feuerkübel** (bayer.), **Schabbesdeckel** (österreich.),

<sup>1</sup> Nach **Uve-Kall**. IV 526 gannersprachlich (?). „Wollt ihr bald grote Bohnen wieder essen?“ fragte Friedrich II. seine Soldaten vor Kunersdorf (Dominicus 59, 65). „Und trifft ihn eine Bohne in's trene Herz hinein“ (E. X. Freytag 128 Nr. 90a; 1870). — <sup>2</sup> Tirol. **Teufelsboan**, 1796 (v. Dittfurth, 1756—1871 II 176). — <sup>3</sup> **Ulfärty** 22 „die Kaiserlichen traktiren uns heute garstig mit schwarzen Erbsen“ (sagt ein Soldat zu Schwerin). — <sup>4</sup> v. Dittfurth, 1756—1871 I 189 und II 80; **Amelang** 57. — <sup>5</sup> Vergl. „Schlag'n mit gefalzne fausfiknedl darauf“ (v. Dittfurth, 1756—1871 II 47 ff., 150, 5). — <sup>6</sup> **Begebenheiten** 316. — <sup>7</sup> **Leibig** 149. Schon in einem Liede von 1525 (v. **Liliencron** III Nr. 380 V. 17) „thut euch der Pfeffer gefallen“. Vergl. „darauf pfeffern“ d. i. schießen (s. **DW.** VII 1634 „Pfeffer“ Nr. 1, Ende; **Uve-Kall**. IV 582). — <sup>8</sup> „Einem war durch einen Mitnehmer das Bein am Kniegelenke fortgenommen“ (v. **Dindlage-Campe**, **Nachtrag** 61). — <sup>9</sup> v. Dittfurth, 1756—1871 II 163, 2. — <sup>10</sup> v. **Dindlage-Campe** 200. — <sup>11</sup> **Wildens** 88.

bayer.), **Zubehälter** oder **Kommisdeckel** (österreich.), **Mehlwurms Käferl** (Wien).

**Kzapka** (der Ulanen): **Putzbrettel** (bayer.).

**Zweispitz** (Österr.): **Dengler** (wegen der Ähnlichkeit mit einem Sensenschleiffstein), **Schrotwage** (Offiziere des Geniestabes), **Nebelreißer** (Marine).

**Mütze**: **Schaluppe**, **Schwammkappe**, **Zündhütchen** (Eigentumsmütze), **Stüßchen** (steife der bayerischen Unteroffiziere), **Kaffeesack** oder **Hundebüttel**<sup>1</sup> (frühere sächsische Feldmütze).

**Helmbusch**: **Pferdeschweif**; die österreichische Artillerie trägt den ihrigen **fürig'spricht** (d. i. nach vorwärts gedreht).

**Kofarde**: **Glume**, **Konkarde** (stets so in Sachsen), **Hauss nummerradl** (bayer.).

**Portépée**: **Pemstel** (bayer.).

**Seitengewehr**: **Käsemesser**<sup>2</sup>, **Grotmesser**, **Spkint**, **Krautmesser** (bayer., österr.), **Flitsch** (bad.)<sup>3</sup>, **Yatagan** (bayer.; 1869 bei dem Werdergewehr der offizielle Name des Haubajonetts, hat sich soldatisch erhalten)<sup>4</sup>, **Töter** (sächs.), **Theodor** (breites der Ökonomehandwerker in Sachsen; scherzhaft aus Töter), **Grät** (kurzes des bayerischen Kanoniers; bezeichnet dann auch den Träger selbst).

**Säbel** oder **Degen**: **Jungfer** (nennt der Kavallerist seinen Säbel, wie Braut)<sup>5</sup>, **Plempe**<sup>6</sup>, **Schlepper**, **Froschgicker**<sup>7</sup> oder **Froschkiecke**, **Krötenspieß** (ursprünglich nur der Offiziersdegen zum Durchstecken durch den Rock), **Spieß**, **Ratte**, **Schnitzer**<sup>8</sup>, **Taschenmesser**,

<sup>1</sup> Schurig 24. — <sup>2</sup> Schon Hackländer; auch sonst volkssprachlich (f. DW.). — <sup>3</sup> Vergl. DW. III 1804 unten. Flitsche als Dragonersäbel bei Wildens 40 (auch badisch). — <sup>4</sup> In Frankreich war seit 1842 der sabre-yatagan, das gekrümmte Haubajonett, in Gebrauch; von dort kam er zu anderen Heeren (f. Sachs-Vilatte, Dictionnaire). — <sup>5</sup> Allfärty 31 („wir nahmen unsere Jungfern zwischen die Zähne“, „sie wischten sich eben die blutigen Jungfern ab“), 35, 39, 40. — <sup>6</sup> Schon älter (f. DW.). Krebschmer II 183 „ich rief: ‚Plempen heraus!“. — <sup>7</sup> Schon Simplic. — <sup>8</sup> Sonst nur für Messer (f. DW.).

**Kommisfeisen, Sense** (118. Infant.-Reg.), **Rippe, Blutpeitsche** (beide Breslau); **Dolch, Spadix oder Spadille** (Offiziere); **Gratspieß** (Österr.). Bisweilen gehen die Worte für Seitengewehr und Säbel durcheinander.

Auch **Sauzahn**<sup>1</sup> scheint ein alter Soldatenausdruck zu sein; ob andere alte Worte wie **Woffsklinge**<sup>2</sup> reglementarisch oder soldatisch sind, wird sich schwer entscheiden lassen. Verschiedentlich ward gegen die **Moderklingen** der Offiziere geeifert<sup>3</sup>. Die feldsprache hatte für Messer oder Degen **Herterich** (von hart). Der Dolch, mit dem der Landsknecht einem besiegten Gegner den Gnadenstoß gab, nannte er **Misericorde**<sup>4</sup>.

Das **Bajonett** wird in **Gangenett** umgedeutet, in Österreich heißt das jetzige der Artillerie **Tischkerl** (nach einem Kinderspielzeuge), auch **Flintenspieß**. Die Bajonettsscheiden nannten die 57er 1870/71 **Ochsenpis** oder **Ochsenpessel**<sup>5</sup>.

Der armlange **Stoß** des landsknechtischen Rumormeisters und Hurenweibels, mit welchem dieser den Troß in Ordnung hielt, war der **Vergleicher**; die Vorgesetzten führten für sofortige Abstrafungen der Soldaten das **Regiment** bei sich<sup>6</sup>.

Die Lanze: **Hopfenlange** (Bayern), wie schon die langen Spieße der Landsknechte<sup>7</sup> — die Leute der ersten Glieder hielten

<sup>1</sup> „Mit einem scharfen Sauzahn, ich wollte sagen, mit einem Säbel an der Seiten“ (Vogelneß, v. Keller 675, 26). — <sup>2</sup> Martin 584; Jähns S. 2420 (hier auch „Rückenflinge“, s. DW.). Eine Menge Ausdrücke für verschiedene Säbelarten auch bei Fischart Garg. fol. 109 b. — <sup>3</sup> v. Meyer 5. — <sup>4</sup> Schon ältere Umdentung, s. DW. V 2802 Kurde Nr. 2, a. — <sup>5</sup> Nach privater Mitteilung. Pis, Pessel ist Penis, vergl. DW. Fifel. — <sup>6</sup> Graf Johann von Nassau-Siegen (ca. 1608), vergl. Jähns S. 913 ff.: „Schlecht ist die Sitte, den Soldaten nicht mit dem ‚Regiment‘ (‚Szepter‘ nennt es Moriz der Gelehrte von Nassau-Oranien), sondern ganz nach Belieben mit Prügel, Karbatsche oder Seitengewehr zu strafen.“ „Der feldweibel warf Hut und Regiment von sich“ (beim Beten), v. Soden, Velden 34. — <sup>7</sup> v. Eilencron II Nr. 244, 164 (1504).

die **Stange**<sup>1</sup>, von wo die Redensart „jem. die Stange halten“ dann weiter übertragen worden ist —, **Zahnstocher** (Österr.).

Die **Beilspicken**, die an bestimmte Leute verteilt sind: **eiserne Kreuze** (gewissermaßen als Auszeichnung und zugleich wegen ihrer Form), **Garnisonverpflegungszuschuß**, **Kapitulantenabzeichen**, **Brigadeschlüssel** (große)<sup>2</sup>.

Das **Kuppel**: **Gauchgurt**, **Schmachtriemen**. In Österreich hat sich für den Seitengewehrriemen noch das ältere **Überschwung** (aus der Zeit des Umhängens) erhalten.

Die **Schärpe** der Offiziere: **Gauchbinde**, **Leibbinde**, **Strick**; die **Feldbinde**: in Preußen, wo sie auf der Schnalle vorn ein **W** hat, **Gauch** oder **Leibweß** (Offiziere).

**Achselstücke** (Offiziere): **Sternwarten** (die sternlosen des Lieutenants, auch feine Epauletten); **Epauletten**: **Suppenteller**, **Afßenbecher** (Bayern).

Offiziere im Dienstanzug gehen in **Hut** und **Schleier**. Die schwarzlederne **Tasche** der österreichischen Offiziere zum Aufbewahren von Karten und Plänen heißt **Angsttasche**. 1793 liebten ihre Kameraden der Reichsarmee ihre **Gummel** und **Quästen** nicht besonders, weil diese sie nur wenig von den Civilisten und Gemeinen unterschieden, während der preußische Offizier militärisch gepuzter sei<sup>3</sup>.

**Achselklappen**: **Dragoner** (in Bayern bis 1859), **Wings** (die früheren **Achselwülste** in Bayern).

**Aufschläge**: **Armeefarbenkassl** (Österr., wegen der verschiedenen Farben) — in Bayern heißt die Kriegsschule aus gleichem Grunde die **Fleckeleskompagnie**.

**Treffen** (der Unteroffiziere): **Gurkenshalen**, **Kartoffelschalen**, **Gändel**; ihr **Notizbuch** (besonders das des Feldwebels):

<sup>1</sup> Jähns S. 300. — <sup>2</sup> Vergl. S. 117 **Hauschlüssel**. — <sup>3</sup> **Reminiscenzen** 195.

**Gackstein** (früher in Bayern), **Ziehharmonika**, **Schwarzenmagen** (Würzburg), **Verkänner** (Sachsen; zu verkennen s. S. 119).

Die Befreitenknöpfe: **Sperlinge**, **kleine Vögel** (Preußen; weil ihre Adler kleiner als die der Sergeanten und Feldwebel, die **großen Vögel**, sind), **Schwungräder** (Sachsen).

Die schwarzgelben Streifen der österreich. Einjährigen heißen **Intelligenzbörtel** (die einj.-freiwill. Prüfung ist die **Intelligenzprüfung**); die Auszeichnung der österr. Militärzöglinge am Blusen- oder Rockkragen: **Eierspeis**, ihre Goldborten: **Gleeh**, **Rede ohne Gehalt**; die Ärmelauffschlagsverzierungen der ungarischen Regimenter: **Härenbrageln**; die Rosetten als Rangabzeichen bei den österr. Militärbeamten: **Semmeln**; der Franzenbesatz auf dem Rückenteile der Manka unter den Taillenknöpfen: **Wasserfall** (Österr.); der goldene oder silberne Kragen der österr. Generale und Stabsoffiziere: **Gleehkragen**.

Die Blechmarke mit Angabe von Regiment und Kompagnie, welche jeder Soldat im Kriege als Erkennungszeichen trägt: **Totenschein**<sup>1</sup>.

Die Fahne heißt bei den preussischen Soldaten der **Knüppel**, doch nicht schlechtthin, sondern mit näheren Zusätzen, wie **Hurraßknüppel**, **Geheisterungs**, **Ehrfurchts**, **Ambitions**, **Vereinigungs**knüppel, auch **Stengel** oder **Geheisterungsstengel**, **Klunkerständel**, **Gözenstange**, **Bataillonsregenschirm** (wenn sie verhüllt ist; Sachsen).

Der Marinesoldat nennt sein Schiff **Kasten**<sup>2</sup>; das oberste Segel der Masten von Voll- oder Barkschiffen **Mondkieker**, **Mondtrecker**, **Wolkenschieber**; die Klüver **Schimmel**; den Oktanten **Schaffschinken**; die runden Seitenfenster der Schiffe **Ochsenaugen**<sup>3</sup>; die Bugleinen des Kreuzsegels **Pißpotten** — doch sehe ich hier

<sup>1</sup> Lindenmann 34. — <sup>2</sup> Vergl. „als Noah aus dem Kasten war“, wie auch schon Luther für die Arche sagt (vergl. DW. V 267 Nr. 5). — <sup>3</sup> Wie auch sonst runde Fenster, s. DW VII 132.

von weiteren Marineausdrücken ab, da solche zumeist allgemein seemannisch sein werden.

Auch der neue v. Parseval-v. Siegsfeldsche Luftballon hat schnell seinen Soldatennamen erhalten, in Berlin **Jungfernstroß** (s. S. 131), in Straßburg **Himmelsnülle**.

Der Kavallerist nennt sein Pferd, wenn es störrisch ist, **Schinder**<sup>1</sup>, **Storren**<sup>2</sup> oder **Heiter**<sup>3</sup> (Bayern); **Dienstmops** ist ein Dienstpferd, **Charger** die soldatische Abkürzung für **Chargenpferd**<sup>4</sup>. Eine allgemeine Bezeichnung für Pferd überhaupt ist auch **Hengst**. Das Pferd des Kompagniechefs heißt **Gefechtsesel** oder **kameel** (Offiziere), **Gock**, **Hunkepunke** (Schlesien)<sup>5</sup>. Wenn es fallen läßt, was es nicht mehr braucht, so erteilt es dem **Proviantamt** **Quittung**. Ein **Hindernisbock** scheut vor jeder Unebenheit des Weges.

Außerdem hat jedes Kavalleriepferd seinen besonderen Eigennamen, der aber keineswegs immer spezifisch soldatisch ist, wie z. B. **Knopffheer** (wegen der eckigen Figur des Tieres, gleich einem Knopfloß)<sup>6</sup>.

feldsprachlich war für Pferd **Klebis** (d. i. Kleebeißer)<sup>7</sup> und **Kaval**, für Hafer **Spitzling**<sup>8</sup>.

Dem Pferde die Sporen geben, heißt schlechthin es **kitzeln**, vom Pferde fallen dem **Erdboden** gleich machen. **Pferdeappell** heißt bei der Kavallerie kurz **blanke** Pferde.

Auch für die einzelnen Teile seines Körpers hat der Soldat seine besonderen Benennungen; sie finden vielleicht hier am besten ihren Platz.

Kopf: feldsprachlich waren **Kabas**<sup>9</sup> und **Lausmark** (d. i. **Läufemarkt**) — **Allee** soll ein österreichischer Kadettenausdruck

1 DW. Nr. 6, b. — 2 Bayer. „Stoß, Stumpf“; dazu störrig (Weigand II 827). — 3 Vergl. Heiterneffel = Brenneffel „ihres hitzigen Brands wegen“ (DW. IV, 2 Sp. 929)? — 4 v. Dincklage-Campe 29. — 5 Frischbier I 306 (zur Bezeichnung der Magerkeit). — 6 Hoef 16. — 7 DW. Klee Nr. 3, g. — 8 Abt.-Kall. IV 610. — 9 Abt.-Kall. IV 558 Kiewissen. —

für den durchgezogenen Scheitel fein<sup>1</sup>, aus Halle ist mir dafür vulgär auch Lauseschussel bekannt<sup>2</sup>; modern **Gleischhädel** (ohne die volkssprachliche Beziehung zum Katzenjammer), **Pinsel** (z. B. den Pinsel in den Dreck hängen d. i. nicht frei geradeaus sehen).

Gesicht: **Visier**<sup>3</sup>, **Tête** (la tête).

Augen: feldsprachlich **Dierling**<sup>4</sup> oder **Zwirbling**<sup>5</sup>, modern **Schusterleuchtkugeln** (wer sie weit aufreißt, dem droht der Unteroffizier, sie mit dem Knopfholz zu putzen).

Mund: feldsprachlich **Giel**<sup>6</sup>, **Münckelenspiel**<sup>7</sup>, modern **Futterluke**, **Menageklappe**, **Grottfalle**, **Grottlade** (bayer.), **Muppe** (schles.)<sup>8</sup>.

Einen Menschen mit vorstehenden Zähnen nennen Kadetten einen **Fleischkasten**.

Schmale Bartkoteletten: **Schuppenketten**.

Seinen Zopf nannte der Dragoner Friedrichs des Großen **Allfärtty** seinen **alten Frigen**, seinen **Degen am Kopfe** (damals gebräuchliche soldatische Ausdrücke?)<sup>9</sup>. Ein Rothaariger heißt bei den Württembergern **Finassel**, und zwar als Schimpfwort: die oder das rote Finassel<sup>10</sup>.

<sup>1</sup> Krebs I. — <sup>2</sup> Albrecht 159 hat es weniger passend für den ganzen Hinterkopf. — <sup>3</sup> „Das rechte Auge, welches mir Anno [16]29 aus dem Visier geschossen worden“ (Schildknecht III 165). — <sup>4</sup> *Uve-Kall*. IV 533 dieren. — <sup>5</sup> *Uve-Kall*. 609 hat unter „Sofer“ zwiren für „zählen“. — <sup>6</sup> Schon mhd. (*Lezer* I 1011), dann wohl verschollen. — <sup>7</sup> *DW*. VI 2697; vergl. auch feldsprachlich *mencken* „behaglich essen“. — <sup>8</sup> Vergl. *muffen*, *muffeln* „kauen“. — <sup>9</sup> „Ihr aber, Jugend! die Ihr die Ehre habt, zufällig in mein Hintertreffen zu geraten, schaut an mein Erbstück, — meinen alten Frigen, — meinen Degen am Kopfe, meinen alten Zopf. — Teilt ihn Euch alsdann unter Euch! — Gelobts aber bei jedem seiner Haare, unserm König und Eurer Majestät, Euren Feinden nie, — nimmermehr Eure Schöpfe sehen zu lassen!“ (Das schrieb ein 98jähriger Veteran 7 Tage vor seinem Tode). — <sup>10</sup> *Cand. phil. fr.* Veit denkt an Ableitung von franz. *filasse* „Werg“ mit Dissimilierung von *n* zu *l* wie in *fazenetle* (auch schwäbisch) aus ital. *fazzoletto*.

Ohr: **Leitzling** (feldsprachlich)<sup>1</sup>, modern **Kummetleisten**, **Horchlöffel**.

Arme: **Flügel** (landsknechtisch, nach den Flügeln der Schlachtordnung)<sup>2</sup>, modern **Vorderflossen** wie auch **Flossen** für Hände.

✓ Hände: **Knochen** (soldatisch gewöhnlich nicht für Füße<sup>3</sup> — „mit Menschenknochen zu putzen“ wird scherzhaft für das Reinigen verrosteter Sachen empfohlen), **Fleischbretter**, **Maurerkellen**, **Müllschippen**, **Hummerschere**n (49. Inf.-Rgt.), **Diebskrallen** (sagen Unteroffiziere).

finger: **Griffing** (feldsprachlich).

Bauch: **Kommisbrotdepôt**; Schildknecht sagt **Bamsch**<sup>4</sup>, was aber derb volkssprachlich, nicht nur soldatisch ist<sup>5</sup>, ebenso wie **Wanst**.

Buckel (wenn ein Soldat nicht gerade steht): **Kriegskasse** — die Kadetten verstehen hierunter oder unter **Kriegskassette** einen richtigen **Höcker** —, **Eigentumstornister**.

Hinterer: **Mündung**, **Furzkasten**, **Pfeffermühle**.

✓ Beine: **Ständer** oder **Scheißständer**, **Scheißbacken**, **Stelzen**, **Kackstelzen**, **Hammelbeine**<sup>6</sup>, **Schragen** (bayer.)<sup>7</sup>;

die Seesoldaten gebrauchen für Arme und Beine **Rundsölzer**<sup>8</sup>, dünne Beine heißen in Österreich **Spitzenbauern**.

✓ Füße: **Latschen** („ziehen Sie Ihren Latsch an“ d. h. „nehmen Sie Ihre Hacken zusammen“), **Quadratlatschen** (s. oben Stiefel), **Hufe**, **Plättleisen**, **Quanten** oder **Elefantenquanten** (plumpe Füße)<sup>9</sup>.

<sup>1</sup> Abé-Kall. IV 568 Lofer. — <sup>2</sup> „Und wird mir dann geschossen Ein Flügel von meinem Leib“ (Ziegler Nr 54 S. 44). — <sup>3</sup> DW. V 1457 Nr. 4, b. — <sup>4</sup> „Wann vom feind ein Trompeter kompt, man ihm den Bamsch vollauf“ (II 57); „weil ohne das die hartleibichten Bauern den Bamsch lieber mit einer dicken Bier-Berm als mit einer gelinden Purganz gängicht machen“ (III 108). — <sup>5</sup> DW. I 1119 Bamsch. — <sup>6</sup> Schon 1870/71 (Jösting). — <sup>7</sup> Eigentlich bezeichnet Schragen nur „Gestell“. — <sup>8</sup> Vom t. t. des Schiffsbaus (s. DW. VIII 1513 Nr. 2)? — <sup>9</sup> Frischbier II 197 als preussisch.



## Der Soldat im Dienst, in und außer der Kaserne.

Zunächst wird der Soldat als Rekrut ausgebildet (ältere militärtechnische Ausdrücke hierfür waren und sind zum Teil noch *drillen*, älter *trillen*<sup>1</sup>, Wallhausen hat öfter verbunden *trillen* und *brillen*<sup>2</sup>; *abrichten*<sup>3</sup>, in Bayern noch heute reglementarisch, *Abriechter* für Instrukteur; *dressieren*<sup>4</sup>), und für diese Thätigkeit, die ihm manche Strapazen bringt, hat er verschiedene Bezeichnungen (es spielt hier manches Volkssprachliche mit hinein): Er wird *gebimst*<sup>5</sup>, *geschnickt*<sup>6</sup>, *gebentelt*<sup>7</sup>, hoch genommen, *geschliffen*<sup>8</sup> (besonders werden ihm „die Eier geschliffen“, ev. „bis aufs Gelbe“), *gestaucht*, *gestrippt* u. dgl.; die

---

<sup>1</sup> DW. II 1411 Nr. 6. Vergl. Trillmeister (1600; Jähns S. 887), Soldatentriller = Exerciermeister (Martin; 1637), Trillenbuch (1608) = Exercierreglement (Jähns S. 1006), Drillkunst (1664; Jähns S. 1007); vergl. Kluge, Wörterb. 77. Drillen hat heute den Beigeschmack des Pedantischen. — <sup>2</sup> „Sie hätten (sagen die Soldaten) so viel Jahre wider den Erbfeind gedienet, da haben sie nicht viel gedrißt und gebrillt“ (Kr. 3. f. 15; vergl. 18). — <sup>3</sup> 1600, f. Jähns S. 887; Wallhausen häufig. — <sup>4</sup> Zu Anfang dieses Jhdts., v. Sudow 15. — <sup>5</sup> Eigentlich mit Bims d. i. Bimsstein reinigen, wie das Wort auch für „putzen“ gebraucht wird. — <sup>6</sup> Eigentlich „schnellen“ (DW. IX 1327 Nr. 1). — <sup>7</sup> DW. (ursprünglich „Mehl sieben“). In anderer Bedeutung spricht Schildknecht (II 48) von „gebentelten Soldaten und unsichtbaren Passivolanten“ d. h. von Soldaten, die gewissermaßen durch das Sieb gefallen sind und nur auf dem Papier stehen. — <sup>8</sup> DW. IX 597, f. —

**Hammelbeine** werden ihm lang gezogen oder gereckt, es wird ihm einer abgewickelt<sup>1</sup>, bis endlich **Schmiß** hineinkommt.

Der Soldat ist seinerseits **vigilant** (giebt sich Mühe), er **funktioniert** (zeigt sich stets sehr eifrig), **zwirnt** (strengt sich tüchtig an, aber auch „hat Angst“), **hat** oder **entwickelt Zwirn** oder **Zwirnfieber**, ist ein **Zwirnspinner** (alle bayer.-österr.) — doch kann er auch etwas **verzwirnen** d. h. durch zu großen Eifer verderben — er **himst** (dann auch im Sinne des studentischen oxsen, büffeln), **hat** oder **begt Fitz**, ist ein **Fitzbruder** (sächs.), ist vom **tolken Soldaten gebissen** (ist ganz besonders dienstfertig; Offiziere), ist ein **Dienstbeißer** oder **büffel** (österr.), **hat die Hosen gestrichen voll** (lebt in fortwährender Sorge), **hat Schieß** (Kadetten). Eine große Anstrengung ist eine **Schindung**, ein **Stauer** oder **Wichser** (auch die Arreststrafe ist sächsisch ein Wichser); **Lust haben** bedeutet österreichisch, anstrengenden Dienst (bes. im Manöver) haben, ähnlich württemb. **Schinnegehn**<sup>2</sup>.

Ferner **kloppt** der Soldat **Griffe**, wobei er den **Kußfuß ans Herz drückt** (d. i. Gewehr über nimmt; Württ.), oder **schuzt Prügel** (dass.; Bayern)<sup>3</sup>, **pumpt** aber oder **plumpt Gewehr** (macht Gewehrübungen), **reißt Front weg** oder **macht schön** (für Front machen); nicht ruhig im Gliede stehen, heißt in Österreich **wetzen**<sup>4</sup>.

Die ungeschickten Leute sind **krumm** (häufig: **krumme Rekruten**); mehrere zusammen müssen oft als **Knüppelgarde** oder **Krummsstiefel** noch besonders exerciert werden, ein einziger von ihnen kann den **Parademarsch** (von Rekruten den **Rekrutenball**) oder eine ganze **Vorstellung umschmeißen**, auch wenn der **Türke** (die eingedrillte Besichtigungsübung) noch so gut verbreitet ist.

Sauber zu **puzen** ist eine unerläßliche Pflicht des Soldaten; dafür sagt er **himfen** (S. 75 Anm. 5), **wienern** (das weiße Leder-

<sup>1</sup> Anders studentisch „wichsen“ (Kluge, 134). — <sup>2</sup> Vergl. österr. Schi-  
nakeisfahrer für Pionier (S. 32)? — <sup>3</sup> Prügel für Schießprügel; zu schuzen  
f. DW. IX 2128 Nr. 1. — <sup>4</sup> In Halle „laufen“.

zeug mit wiener Puzkalf), femern (sächs.)<sup>1</sup>, weifen (Waffen und Kleider, himsen vom Gewehrreinigen — wird in Braunschweig von einander geschieden; wer darin tüchtig ist, ist ein Weifer)<sup>2</sup>, Schroppen (126. Inf.-Rgt.)<sup>3</sup>. Zielwasser, Osierrwasser oder Gewehröl ist ein Schnaps, der die Arbeit des Gewehrreinigens versüßt. Unter Umständen mag ein losgerissener Knopf am Waffenrock nur zum Schein mit einem Streichholz bombardiert d. i. befestigt sein, wie die Kadetten sagen. Vor allem muß alles peinlich in Ordnung sein bei Lumpenappells<sup>4</sup> oder Propertätsparaden<sup>5</sup>, oder gar bei der großen Lumpenparade, der ökonomischen Musterung. Einen Ruhetag nannten die Soldaten im letzten Feldzuge Schustettag<sup>6</sup>, weil sie an diesem schuften d. i. flicken und putzen mußten. Die Kleidungsstücke zc. müssen genau ordonanz d. i. vorschriftsmäßig sein (badisch)<sup>7</sup>.

Wer sich im Dienste so gröblich vernachlässigt, daß er dadurch den Kameraden eine gemeinsame Strafe (meist Nachexercieren) zuzieht, bekommt den Schaft (wird mit den Leibriemen durchgehauen), wird gelüftet (wie die Kleider gelüftet und ausgeklopft werden), man femert ihm Wänzchen (sächs.); in Österreich bekommt er die Kotze (Filzbeddecke — diese wird ihm über den Kopf geworfen und er darunter geprügelt) oder man giebt ihm die Decke. Dann hat ihn, wenn jemand fragt, der heilige Geist beschattet.

Ein schlechter Exercierer wird witzig als ein Potsdamer bezeichnet (das Lehrinfanteriebataillon in Potsdam hat nur beste Leute), die Schar der Nachexercierer sind eine nette Garde oder nette Kolonne.

<sup>1</sup> Adv.-Kall. IV 538 „schreiben“? Oder DW. III 1517 femer „Scharfrichter“? — <sup>2</sup> Eigentlich „haspeln, drehen“ (s. Weigand); vergl. gewieft „geschickt, durchtrieben“. — <sup>3</sup> Eigentlich „scheuern“ (s. DW. IX 1798/9 Nr. 7). — <sup>4</sup> Jösting 52. — <sup>5</sup> Leibig 6 u. 8. — <sup>6</sup> Dinkelberg 75. — <sup>7</sup> Hüffer 14.

Ein **Drückeberger** oder **Dienstdrücker** ist einer, der sich gern vom Dienste drückt, ein solcher nimmt **Druckpunkt** (in Anlehnung an „sich drücken“ eine Übertragung des technischen Ausdruckes beim Zielen), zieht **Kultung** (d. h. drückt sich; Rheinheffen), macht eine **Schiebung** (versucht sich zu drücken; Sachsen)<sup>1</sup>; er **markiert**, z. B. die Griffe, d. h. er führt sie nicht stramm aus. Das Wort, welches in den Verbindungen „das Feuer markieren“, „den Feind markieren“ u. in der Felddienstordnung vorkommt, wird dann soldatisch auch weiterhin übertragen, z. B. Ordonanz, Wache, Kammerarbeit markieren d. h. dazu kommandiert sein, ferner Krankheit markieren für sich krank stellen, schlapp markieren für auf dem Marsche schlaff werden, Gehirn markieren für dumme Antworten bei der Gehirnrevision, d. i. in der Instruktionstunde (Offiziersausdruck) geben. Wer sich **umbringt**, strengt sich vergeblich an oder thut meist nur so, ein **Dickfälliger** wird als **dreibastig** (Preußen) bald erkannt. **Reserve hat Ruhe** ist eine beliebte Redensart schon der „alten Leute“; die nicht mit Dienst überhäuften Besatzungen kleiner Festungen legen sich bald den **Festungschwamm** (in Österreich) d. h. ein **Embonpoint** zu.

Der **Drückeberger** **aakt** sich<sup>2</sup> oder auch **alcht** sich gern (Sachsen)<sup>3</sup> d. h. er faullenzet gern, **schmatzt** sich ab (Österr.) d. h. entzieht sich einem unangenehmen Dienste und strebt nach einem **Aalchen** oder **Gummelchen** (Sachsen), einem **Schmalz** oder **Schwindel** (Österr.), sucht eine **Fatike** zu schnappen (dass., Braunschweig)<sup>4</sup>; gelingt dies, so **haut es**, **haut durch** oder **gar haut in die Brigade** (Sachsen). Im Feldzuge 1870/71 war bei einem Regimente **Clemens Seine** (d. h. die Leute von Clemens) zur Bezeichnung für **Drückeberger** geworden<sup>5</sup>.

Soldatisch klingt es auch, wenn bei **Fronsperger**<sup>6</sup> der

<sup>1</sup> Siehe Albrecht 199 Nr. 2. — <sup>2</sup> Albrecht 76. — <sup>3</sup> feldsprachlich sich alchen „fortgehen“ (s. S. 118). — <sup>4</sup> franz. fatigue. So hieß früher der Arbeitsdienst in der Armee. — <sup>5</sup> v. Dindlage-Campe 250. — <sup>6</sup> III 67 (Vergl. DW. schrauben Nr. 3).

Eisenbeißer und Spitzknecht sagt: „Ich schraub mich ab, wo ich mag und kann“ (also sich abschrauben für „sich drücken“), oder wenn der Zeugmeister die Kriegsknechte sich nicht abstränzen<sup>1</sup> und auf einem Wagen faulenz lassen will; Wallhausen hat in gleichem Sinne sich abschleifen<sup>2</sup>.

Seinen Dienst reißt der Soldat ab (z. B. eine Strafwache ✓ oder Patrouille)<sup>3</sup>, krennt ihn (z. B. Wache, Posten, Jour; Baden, Bayern, Österreich)<sup>4</sup>, schraubt ihn (Sachsen), packt oder frißt ihn (Österr.); er kloppt auch Wache (außer Griffen) oder schießt Patrouille.

Beim Schießen macht ein Muckefritze (einer der „muckt“, t. t. der Schießvorschrift)<sup>5</sup>, schlechte Geschäfte. Er trifft die figurscheiben langer Lieb oder langer Israel (Sachsen) oder selbst die Sektionscheiben Scheunenthorre (wegen ihrer Größe) nicht, und es wird ihm in folgedessen stets die Wurst oder der Totenkopf (das ringförmige Zeichen für den fehlschuß) heraus gezeigt (sie wedeln). Ironisch wird er dann als Scharfschütze bezeichnet und ihm die Meldung in den Mund gelegt: Mit 5 Patronen die Scheibe nicht beschädigt. In Dresden sind für solche Fälle die Redensarten gebräuchlich: Radeberg (das in der Richtung der Schießstände liegt) unsicher machen, „die Pflzweiber werden spannen“ (oder ähnlich, nämlich wenn eine verirrete Kugel durch die Bäume saust). Ob „ein Loch in die Natur schießen“ ursprünglich soldatisch ist, weiß ich nicht, heute ist es unter ihnen gebräuchlich. Scheibe links (bezw. rechts), wie der Soldat einen fehlschuß vorschriftsmäßig meldet, ist, auch in der Form Scheibe links blau, zum allgemeinen Ausdruck für etwas,

<sup>1</sup> III 77b. — <sup>2</sup> „Die sich dann (in der Schlacht) abschleifen oder gar ausreißen“ (Kr. 3. Pf. 49). — <sup>3</sup> Knechtel 15, 34. — <sup>4</sup> Etwa brinnen „brummen“ (Schmeller I 359)? Schon 1849 in Baden (Röder 61). — <sup>5</sup> Nach DW. VI 2611 Nr. 5 bayerisch.

was nicht geglückt ist, geworden<sup>1</sup>. Nach der „kleinen Klappe“ wird das Schiebersvisier heute oft große Klappe genannt, eine Bezeichnung, die nicht reglementarisch ist. Ein gemaltes Zieldorf auf dem Schießplatze für die großen Übungen taufte der Soldat wohl Holzhausen oder Holzkirchen, wie die Sachsen 1864 ihr Barackenlager am Femern-Sund Barackenhausen genannt haben<sup>2</sup>; sonst heißt das Schießlager auch die Schlacht oder Marterbank (früher war gebräuchlich: „die Soldaten auf die Fleischbank geben“ und ähnlich, doch war dieser Ausdruck keineswegs bloß militärisch).

Die Feldsprache hatte für Ziel Steffung<sup>3</sup>.

Das ehemalige reglementarische Plackerfeuer<sup>4</sup> hat sich insofern erhalten, als plackern soldatensprachlich die Bedeutung bekam, bei der Salve vor- oder nachhallen<sup>5</sup> (auch heute noch gebräuchlich, daneben nachkleckern). Wallhausen sagt: „Man höret oft ein Geplätsch hinten nach“<sup>6</sup>.

Die Verhältnisse des Soldatenlebens bringen es mit sich, daß gelegentlich ein Mann dem andern ein fiskalisches Ausrüstungsstück heimlich vertauscht oder wohl auch wegnimmt — auch der Student hat ja Ausdrücke für harmloses Unnektieren, „erlaubtes Stehlen“, „Sachen von nicht großem Werte unbemerkt mitnehmen“, nämlich „klemmen“, „schießen“, „stiebiegen“<sup>7</sup>. Wie diese studentischen Bezeichnungen auch sonst volkstümlich sind, so auch manche der hier zu nennenden Soldatenworte; doch sind

<sup>1</sup> Vergl. schon 1870/71: Ehrenberg 101; Dintelberg 91. — <sup>2</sup> E. R. Freytag 103. — <sup>3</sup> Zu steif? — <sup>4</sup> z. B. im kurbraunschweigischen Exercierreglem. von 1751 (s. Jähns S. 2571). — <sup>5</sup> DW. VII 1875; v. Klein II 56. Vergl. Laufhard, Reichsarmee 46 („vorschießen, damit es ein Geplacker gäbe“, „die ganze Division geriet in's Plackern“); v. Suckow 46. Doch schon 1733: „Meine Herren, laßt nicht plackern, wenn ihr über's Grab feuert“ (Generallieutenant v. Kyaw bei Schurig 105). Bei v. Borcke 32 ist Plackerfeuer so viel wie Schützenfeuer. — <sup>6</sup> Kr. 3. f. 150. Vergl. pläzen DW. VII 1921/22 Nr. 1, b. — <sup>7</sup> Kluge, Stud. 99, 121; Wörterbuch 362.

sie zum festen Bestande des Soldatenjargons geworden, eben durch die Verhältnisse, die im bürgerlichen Leben in der gleichen Weise sich nicht vorfinden. So spricht man von **Klemmerei**<sup>1</sup> (klemmen, wie auch schießen)<sup>2</sup>, **stauchen**, **azgen** (von **Uzel** „Elster“?), **ausspannen** (allgemein im Heere)<sup>3</sup>, **senkeln** (Kadetten)<sup>4</sup>, **drucken** (Bayern)<sup>5</sup>, **plätzen**, sich etwas **verpaffen** (echt soldatisch), **zotteln** (früher in Bayern)<sup>6</sup>, etwas um **fünfe kaufen** (d. i. mit den fünf fingern nehmen; im deutschen Heere war 1870/71 für fünf Sous einkaufen allgemein gebräuchlich für annectieren, requirieren)<sup>7</sup>, **klaunen** (weit verbreitet, nicht nur niederrheinisch, wie DW., auch abklaunen), **krallen** (auch bei württembergischen Soldaten, nach Albrecht leipzigerisch) und wohl noch a. m. Etwas, z. B. seine **Tuchhandschuhe**, **umsicken** bedeutet speciell in Würzburg, es gegen Besseres heimlich umtauschen (eine andere echt soldatische Redensart „laß dich umsicken“ ist im ganzen Heere verbreitet, gelegentlich noch mit lokalen Beziehungen; auch in Österreich „laß dich umvögeln“).

Die Feldsprache kannte natürlich ein derberes Stehlen, nämlich **genfen**<sup>8</sup>, **Robora zopfen** („zugreifen“)<sup>9</sup>, **pracken**<sup>10</sup>; **garten**, **ergarten** waren schließlich gleichbedeutend mit „betteln, stehlen, wegnehmen“ (s. S. 22). Das heute allgemein gebräuchliche **maufen** ist vielleicht auch ursprünglich ein Landsknechtswort gewesen<sup>11</sup>, ebenso

<sup>1</sup> Kayser 38. — <sup>2</sup> DW. IX 46 Nr. 6, c. — <sup>3</sup> Albrecht hat es als leipzigerisch in modifizierter Bedeutung. — <sup>4</sup> Eigentlich etwas mit einem Senkel zum Mitnehmen zusammenschnüren. — <sup>5</sup> Wohl „beiseite drucken“, vergl. Schmeller I 565 „verheimlichen“. Drücken (stets mit einem Objekt) ist auch gannerisch (Groß). — <sup>6</sup> Vergl. verzotteln „etwas verlieren“ (Weigand). — <sup>7</sup> z. B. Kayser 95, Jösting 152. — <sup>8</sup> Auch Keil 288. *Uvé-Kall*. IV 543 Gannew. — <sup>9</sup> Keil 288; vergl. *Uvé-Kall*. IV 625 unter „zupfen“. — <sup>10</sup> Wallhausen, Kr. 3. f. 22; wohl prackern „betteln“ (f. DW.). — <sup>11</sup> Siehe DW. VI 1827 Nr. 5. Vergl. Wallhausen, Kr. 3. f. 116: „daß die Soldaten sich des Auslaufens und des Seitenstreifens (zwei militärische Ausdrücke) und Mauseus enthalten“.

- ist wohl auch festes für „betteln“ ein landsknechtischer Euphemismus<sup>1</sup>.

Bei dieser Gelegenheit seien noch einige andere feldsprachliche Ausdrücke für verschiedenes, weniger ehrliche Soldatentreiben genannt: färben<sup>2</sup>, vermonen<sup>3</sup>, runzen<sup>4</sup>, beseffeln<sup>5</sup> für „betrügen“; Truffe<sup>6</sup> war „Betrug, List“; foppen, das studentisch wie volkssprachlich heute „neckn, narren“ bedeutet, war in der Feldsprache „lügen“<sup>7</sup>, für „lügen“ gab es ferner noch hocken<sup>8</sup>.

Harmloser sind die folgenden modernen Ausdrücke. Wenn ein Bayer einen Kameraden gefoppt hat, so rufen diesem die Umstehenden lachend zu: G'schlenkt, Marsch! (das angehängte Marsch! — nach Kehrt, Marsch! und dgl. — kennzeichnet die Redensart als soldatisch)<sup>9</sup>; einen machen bedeutet „ihn zum besten haben“ (München; volkssprachlich?), desgl. anbeulen<sup>10</sup>. In der Kadettensprache bezeichnet Schnurre, schnurren geradezu „Lüge, lügen“<sup>11</sup>, Schnurrack einen „Lügner“.

Durch Sprüch reißen<sup>12</sup> oder machen (bad.<sup>13</sup>, bayer.; „das große Wort führen“), auftreiben (bayer. „schrauben, ärgern“), die GroÙe begen (sächs.) kommt es, besonders unter Bayern, leicht zum Raufen. Hast'n Zweifel? lautet die Herausforderung, welcher

<sup>1</sup> Vergl. DW. III 1388 Nr. 4; Paul, 136. — <sup>2</sup> Vergl. DW. III 1325 Nr. 6. — <sup>3</sup> Keil 288 vermanen „bedrängen“. — <sup>4</sup> „Vermischen auf den Beschiß oder bescheißen“. — <sup>5</sup> Avé-Lall. IV 607 Sefel. Moscherosch hat nur Beseffler „Bescheißer, Betrüger“. — <sup>6</sup> Vergl. Eypertus in Truphis. — <sup>7</sup> DW. III 1187. Ein fopt (vopt) „eine Lüge“, gevopt „unwahrhaft“ (Klein 288), aber auch schon Voppar „Narr, der sich närrisch stellt, der voppet“, was vopstu dich? „was narrestu?“, Vopperin „die sich närrisch stellt“. — <sup>8</sup> Klein 288 gehockt „gelogen“. Der gaunerische „Hockweiler“ hat seinen Namen aber wohl von hocken „aufhalten“, vergl. Avé-Lall. II 191 Anm. — <sup>9</sup> DW. IX 635: jem. schlenken d. i. ihn pressen (dann übertragen). — <sup>10</sup> Avé-Lall. IV 517. — <sup>11</sup> DW. IX 1420 Nr. 8: am Unterharz. — <sup>12</sup> Vergl. DW. VIII 755 Nr. 2. — <sup>13</sup> Hüffer 22 „kolossale Sprüchmacher“.



gewissermaßen reglementarisch die Antwort: Ich hab' kein Furcht noch Zweifel" und dann sogleich der Zweikampf folgt. Er bockt mir ist ebenfalls ein bayerischer Ausdruck des Ärgers; der württembergische Soldat sagt: „Heut' hat unser Alter en Haß g'bet" (d. i. hat unser Hauptmann einen Zorn gehabt). Komische Handbewegungen machen heißt bei dem Westfalen „handgreiflich werden"<sup>1</sup>, „ich hätte ihm ohn' Zweifel einen Degen oder paar Pistolen anpräsentiert" sagte zierlich der Soldat des 17. Jahrhunderts<sup>2</sup>, wenn es sich um eine Herausforderung zum Duell handelte. Kadetten kündigen sich durch Pax ex ausdrücklich die Freundschaft auf, die Versöhnung (Pax) wird aber, wie gewöhnlich bei Jugendfehden, meist bald wieder hergestellt. Ein Kamerad, der beständig grollt und schmolzt, heißt in Österreich ein Gitzelgeber, als Kavallerist Gitzekreiter.

In einem Organismus, für welchen die Kameradschaft eine so große Bedeutung hat, wie im Heere, ist ein Verlegen dieser Eigenschaft nicht wohl gelitten. Die Feldsprache hatte für den stärksten Verbrecher in dieser Beziehung, für einen Verräter, die Worte Klenkstein<sup>3</sup>, Mollamer, „zutragen" hieß briffen.

Kalefaktor ist als Bezeichnung von Offiziersbedienten bereits erwähnt (S. 38), das Wort galt dann preußisch auch für „Ungeber"<sup>4</sup>, wie in der Reichsarmee Kostbeutel (S. 41)<sup>5</sup>,

<sup>1</sup> Diese und die vorhergehenden Redensarten sind möglicherweise allgemein volkstümlich. — <sup>2</sup> Simplic. I 250, 29. — <sup>3</sup> Vergl. DW. „Klenkstein" (bei Fischart)? — <sup>4</sup> „Der Name Calefactor wird (in der preussischen Armee) auch denen aus Spott zugelegt, die bei den Vorgesetzten alles Nachteilige, was sie von ihren Cameraden erfahren, anbringen. Daher das Zeitwort calefactern" (Lankhard II 252 Anm.). — <sup>5</sup> „Kostbeutel" heißt niederträchtige Anschwärzung seiner Kameraden. Daher das gleichbedeutende Zeitwort kostbeuteln, welches gewöhnlich von den Unteroffizieren gebraucht wird; denn im österreichischen Dienste ist keiner ein wahrer Unteroffizier, der nicht kostbeutelt, oder wie die Preußen sagen, kalefactert" (Lankhard, Reichsarm. 126).

**Sickfakkerei** war nach **Lauthard** ebenfalls „ein Soldatenwort zu Halle: es bedeutet so viel als listiges Hinterbringen“<sup>1</sup>. Gleiche Bedeutung haben noch **Schindler**<sup>2</sup>, **Schusten** oder **Schusten geben**<sup>3</sup>, vergl. **sich verschusten** (durch derlei Handlungen sich die allgemeine Achtung verschmerzen; Kadetten); pennalistisches **pezen**, **Pezer** (angeben, Angeber) hat sich ebenfalls bei Kadetten erhalten. Von Soldaten, die sich der besonderen Gunst ihrer Vorgesetzten erfreuen, sagt der **Sachs**: sie **schmusen**, sind **Schmuser**<sup>4</sup>; unter Offizieren heißt es von einem, der sich gern liebes Kind macht, er **schustert** sich, ist ein **Schuster** — es liegt hier wohl ebenso ein ursprünglicher Kadettenausdruck vor, wie in dem gleichbedeutenden kadettischen **Lackstiefeln machen** oder in den österreichischen Bezeichnungen **Heizer** (Übersetzung von **Kalefaktor**, s. oben), **Sumser**, **Schmalztopf**, **Schmalzl**, **Schmalzgefißt** (s. S. 78). Mannschaften haben dafür **pfriemen**, **Bügel putzen** (Österr.) Ein Offizier, der im **Avancement** Kameraden überspringt, ist ein **Springer**, nach **Krebs**<sup>5</sup> wäre die Bezeichnung **Streber** eine Schöpfung der österreichischen Soldatensprache.

Im soldatischen Leben spielt die **Wache** eine große Rolle. **Schildern** oder **Schillern**, für **Schildwacht** stehen, ist ein altes Soldatenwort<sup>6</sup>, ebenso **Schilders**, **Schillergast**<sup>7</sup>, **Schillerknecht**<sup>8</sup>, **Schillermann**<sup>9</sup> für **Wachtposten**. Noch im Anfang dieses Jahrhunderts konnte nach privater **Ubmachung** ein Offizier oder ein Soldat für einen anderen um **Geld** eine **Lohnwacht**<sup>10</sup> thun, sein **Gepäck** ließ der Offizier im **Wachtkorb**<sup>11</sup> in das **Wachtklokal**

<sup>1</sup> Lauthard II 255 Anm. Vergl. DW. III 1619. — <sup>2</sup> Abé-Kall. IV 605 Schund. — <sup>3</sup> Abé-Kall. IV 599, vergl. DW. IX 1837 Nr. 2. — <sup>4</sup> Soldatische Nuancierung der Bedeutung des Wortes, s. DW. IX 1135. — <sup>5</sup> II 135 ff. — <sup>6</sup> DW. IX 131 Nr. 3 („er wacht und schillert Tag und Nacht“ aus Moscherosch [1650] auch bei Böckler [1665], s. Jähns S. 1153). — <sup>7</sup> DW. IX 128 ff. „Schildergast“ bei Schildknecht III 138. — <sup>8</sup> DW. IX 129. Offiziell bei Jähns S. 1283 (1664), 1291 (1689). — <sup>9</sup> DW. IX 129 (offiziell). <sup>10</sup> Dialogen 146 (bis); Beeger 23. — <sup>11</sup> v. Suckow 29.

schaffen. Die früher (seit Friedrich Wilhelm I.) reglementarischen **Freiwächter** haben sich bei der Marine insofern erhalten, als hier Schreiber, Köche usw. noch diesen Namen führen. Hier finden sich auch besondere Bezeichnungen für einzelne Nummern der Wache: **Hundewache** (von Mitternacht bis vier Uhr morgens), **Plattfuß** (von vier bis acht Uhr abends). Der wachthabende Unteroffizier hieß ehemals in Sachsen **Pritschenkorporal**, die erste Wache legt noch dem heutigen Soldaten das sog. **Pritschenwaschen** auf, das aber nicht mit Wasser, sondern mit Bier geschieht. Täglich wird für die Wache die Parole ausgegeben, die Soldaten des letzten Jahres machen sich eine besondere durch Zählung der Anzahl der Tage, die sie noch zu dienen haben; also z. B. **Parole 50**. In Sachsen, wo jedem einzelnen Soldaten die Standorte der nur einem Armeecorps angehörigcn Regimentcr genau bekannt sind, tritt für die Nummer auch der betreffende Garnisonort ein, z. B. **Parole Bauzen** d. i. Parole 103 (das 103. Inf.-Regt. liegt in Bauzen). Gegen Ende der Dienstzeit erschallt dann oft der ermunternde Zuruf **Parole Heimat!**, der eigentlich erst die Parole des Entlassungstages ist. Ein Fitzbruder (S. 76) wird gern durch **Parole Fitz** charakterisiert. Vom Wachtdienst stammt auch die Redensart: „Das ist ganz egal! **Gefreite vor!**“, eine Aufmunterung in allen Lebenslagen.

Ein Posten darf nach feldsprachlicher Ausdrucksweise nicht **zonen** (unaufmerksam sein)<sup>1</sup> oder **Schmalkachel** sein („schlecht sehen“)<sup>2</sup>, ferner sich nicht unvermutet **beschleichen**<sup>3</sup>, **belauern**<sup>4</sup> oder noch älter **überschleichen**<sup>5</sup> lassen — letztere gewiß ursprünglich Jägerausdrücke.

<sup>1</sup> Moscherosch 275, 12, vergl. 276, 2. — <sup>2</sup> Moscherosch 275, 12. *Uvé-Éall*. IV 552 kacheln, 601 schmalern (nur von der Stimme). — <sup>3</sup> 1697: Jähns S. 1268. — <sup>4</sup> v. Sudow 17. — <sup>5</sup> „Das Käger will ich überschleichen“, sagt der Oberstfeldhauptmann bei Fronspurger, „Tag und Nachtwacht ich überschleich“ ebendort der Generaloberst (III 47). „Die Wachen sollen alle Tag und Nacht von den Obersten, Hauptleuten, Wachtmeistern unversehentlichen überschlichen werden“ (III 92). Ebenso noch v. Flemming 186 (§ 4).

Die Pfähle, an welche vor dem Wachtlokal die Gewehre gelehnt werden, hießen früher die **Micken**<sup>1</sup>.

Für den Magen des Soldaten sorgt aushelfend die **Kantine**, das **Büddchen** (Sachsen), in Kadettenanstalten die **Tabagie** (N. B. giebt es hier alles, nur nicht Tabak und Alkohol), daher **tabagieren**, ein solches Lokal besuchen. Ihre Verkäufer sind **Büddiers** (sprich Büddjehs) oder **Büddchensbengste** (Sachsen), **Kantinenbengste**; der **Bottlier** auf dem Schiffe heißt **Halsabschneider** (weil er zu teuer sei), **Kasinoordonanzen** **Schwenker**. Im Manöver und Felde tritt der **Marketänder** (wohl, wie auch **Sudelkoch**<sup>2</sup>, eine landsknechtische Sprachschöpfung) ein, der in früherer Zeit von den Soldaten gern **Knapphans** genannt wurde<sup>3</sup>.

Zwar liefern diese Quellen dem Soldaten nicht die kommissmäßige Verpflegung, das Mittagessen, den **Flaps**, **Pickus** (Sachsen; das -us deutet auf studentischen Ursprung)<sup>4</sup>, sein **Säßchen** (Sachsen; eigentlich „Portion“, „hast gewiß schon wieder zwei Säßchen verdrückt?“), **Gips** (Schlesien), oder den **Frühkaffee**, den **Schlamm** (Sachsen)<sup>5</sup> — daher **schlammern** (schlemmen) für Kaffeetrinken —, die **Spritzen** oder **Judenbrüh** (Bayern), oder (unter Umständen) die **Früh-** oder **Abendsuppe**, **Schlunz**<sup>6</sup> (Ostpreußen) — die **Wassersuppe**, welche sich die Soldaten in Dresden bis 1877 in den Ofen ihrer Stuben selbst kochten, hieß

<sup>1</sup> Vergl. DW. VI 2170 Nr. 2 (vielleicht ein reglementarischer Ausdruck). Vergl. Gruber (1697) II 60 ff. „In gewisser Ordnung hierzu gemachte und aufgerichtete Kreuze und Piquet, wo das Gewehr, sonderlich der Musquetierer allezeit, so wohl Tags als Nachts, lehrend steht.“ — <sup>2</sup> „feldkoch“; vergl. Sudler, Sudlerin, „so im Lager kochen“ (Fronsperger I 57). — <sup>3</sup> „Fran Knapphänsin mußte mir einen großen Stift einschenken“ (Allfärty 14); ca. 1804 hieß so ein in einer Berliner Kaserne wohnender Kantinewirt (Beeger 29 Anm.), nach v. Sudow 23 ward 1812 ein knaueriger Marketänder so genannt. — <sup>4</sup> Nov.-Kall. IV 524 ff. — <sup>5</sup> Vergl. Schlamm für Kaffeesatz bei U3 (DW. IX 430 Nr. 2, Ende). Der Kaffee der Soldaten ist dünn, aber klar. — <sup>6</sup> DW. IX 838 (frischbier). Vergl. Schlunzer in Worms (S. 126).

**Hund**<sup>1</sup>. Der Schlag voll ist württembergisch eine richtig gemessene Eßschüssel voll, der Westpreuße holt einen Zug; dient der **Frefnapf**, **Gipstrog** (Schlesien), **Picknapf** zugleich zum Kaffee, so heißt er auch **Schlammkübel** (Sachsen).

Wenn der Soldat nun außer der Zeit, z. B. zur **Extrasause** (Vesper; österreichische Kadetten), Hunger hat oder auf württ.-bayerisch **Kohldampf schiebt**<sup>2</sup> — ein Hungerleider ist ein **Kohldampffchieber**; von einem solchen sagt der Österreicher, er bekomme gewiß das **Menagegeld auf die Hand**, weil solche Soldaten meist schlecht genährt sind (auch von magern Pferden oder Hunden wird dies vermutet) — so kann er in der Kantine essen: **picken**<sup>3</sup> (Sachsen, altes Gaunerwort, auch dialektisch; auch sich einen **anpicken** für „sich tüchtig satt essen“), **wickeln** (Bayern, Württ., Baden, aber nicht nur soldatisch)<sup>4</sup>, **verdrücken** (Sachsen, Hessen), **schultern** (Österr.). Die Feldsprache hatte **acheln**<sup>5</sup>, **vermahlen**<sup>6</sup>, **menklen** („langweilig“ d. i. „behaglich essen“)<sup>7</sup>. Das **Eßbesteck** (im Kriege **feldbesteck**, **feldlöffel**) heißt modern das **Schanzzeug**.

für trinken sei zunächst ein altes Landsknechtswort genannt, das in den deutschen Wörterbüchern fehlt, sich aber in einem florentinischen Karnevalsverse erhalten hat, welcher den Jargon deutscher Söldner in Italien charakterisieren will:

Per cazzar maninconie  
 Sempre Lanze ha flasche in mane,  
 E per fiver liete e sane  
 Trinche e bomber tuttevie.

„Zu verjagen die Melancholie, hat der Landsknecht stets die Flasche in der Hand, und um froh und gesund zu leben, trinkt

<sup>1</sup> D. i. „Hundesuppe“ (Albrecht 138). — <sup>2</sup> In Württemberg und Bayern allgemein soldatisch, nach Groß gaunerisch. — <sup>3</sup> *Uwé-Kall.* IV 524 ff. — <sup>4</sup> Schmeller II 846 „tüchtig fressen“. Badisch soldatisch bei Lindenmann 11. — <sup>5</sup> *Uwé-Kall.* IV 516 (*DW.* I 162). — <sup>6</sup> „Die Rappen mit den Fahlen, Wir allzumahlen, Mit Giel (d. i. Mund) vermahlen“ (Moscherosch 300, 25). — <sup>7</sup> Vergl. Münchenspiel S. 73. **Vermenklen** „verhalten, hinterhalten“.

und bechert er jederzeit“<sup>1</sup>. Der deutsche Landsknecht suchte also italienisch zu reden, ohne es mit der Grammatik zu genau zu nehmen, auch mischte er ungeniert sein „flasche“, „trinken“ und „bombiern“ (augenscheinlich zu Bumper, engl. bumper, mit der Bedeutung „bechern“) mit hinein. Die genannten drei Ausdrücke waren, etwa noch neben einigen Kernflüchen, diejenigen Worte, welche der Landsknecht am häufigsten in den Mund nahm. Beve come un Lanzo (er trinkt wie ein Landsknecht) hat sich im Toscanischen als Sprichwort erhalten, „ein Fähnlein teutscher Knecht, die nüchtern seind“ gilt einem Dichter von 1544 als etwas Udenkbares<sup>2</sup>. Das Renommee der deutschen Kriegsknechte im Trinken war kein gutes, doch haben sie dieses deutsche Wort nicht erst nach Italien gebracht; denn trincar „saufen“ (eigentlich „wie ein Deutscher trinken“) findet sich schon bei Brunetto Latini (1220—94)<sup>3</sup>.

Die Feldsprache gebrauchte für „trinken“ **schöckern**<sup>4</sup> (vergl. **Schöckerbeth** „Wirtshaus“, **Schöckerfeger** „Wirt“, **sich beschöckern** „sich betrinken“, **beschöckert** „betrunken“, **verschöckern** „verlaufen“), modern sind **schwächen** (z. B. bayerisch eine Maß, aber wohl nicht nur soldatisch; auch gaunerisch und wohl ursprünglich hebräisch)<sup>5</sup>, einen **schmoren** (d. i. ein Glas Bier trinken, Sachsen; daher **beschmort** „betrunken“<sup>6</sup> — für letzteres auch **fett sein**<sup>7</sup>, einen **Fettbauch** haben „leicht angetrunken sein“, vergl. **Fettleben**

<sup>1</sup> Sauer, Geschichte der italienischen Litteratur 135. Das bomber des Derses erklärt Sauer als ital. bombar „wie die Kinder trinken“. — <sup>2</sup> Ziegler S. 196. — <sup>3</sup> Schon im Gotischen drigkan. — Söhns, Die Parias unserer Sprache, 1888 S. 6 hat „dalli“, „futq“, „Dunzel“ als alte Landsknechtsbeute aus dem Italienischen erklären wollen; dazu bedürfte es vor allem alter Belege dieser Ausdrücke im Deutschen (dalli ist übrigens polnisch). Auch „Gusche“ (ebenda 26 ff.) ist gewiß nicht „landsknechtisch“ aus ital. gorgia verderbt. — <sup>4</sup> Увѣ.Кал. IV 597 Schecher. — <sup>5</sup> Увѣ.Кал. IV 244, 606; DW. IX 2160 Nr. 7, b. — <sup>6</sup> DW. IX 1110 Nr. 5. — <sup>7</sup> Nicht bei Schrader, Das Trinken, 1889.

machen „es sich wohl sein lassen“, alle sächsisch), aufgießen (vom Zielwasser, s. S. 77). Für „betrunken“ gebraucht der Soldat auch alle die zahlreichen Worte der Volkssprache, in Westpreußen ist **Jfische** eine soldatische Bezeichnung für einen gänzlich Betrunknen. In der Ausbildung der Trunkenlitanei sind jedenfalls die Studenten den Soldaten von jeher weit über gewesen.

Ursache zum Zechen in der Kantine ist, wenn einer **abgefägt** wird (Sachsen; veranlaßt wird, die andern frei zu halten), **Pirnisch macht** oder ein **Pirnischer** ist (Sachsen; ursprünglich von einem aus Pirna gesagt, der einen Landsmann beim Militär besucht)<sup>1</sup>, wenn man einem etwas **abbiegt** (**Abbiegerei**; badisch)<sup>2</sup>, **kadettisch eine Freie** stattfindet, z. B. wenn eines neugebackenen Gefreiten Knöpfe **begossen** oder **naß gemacht** werden — in Württemberg sagt man, die Knöpfe oder Treffen **verschwellen**, in Baden **trinkt** man einen neuen Unteroffizier ein<sup>3</sup>. Ein **Knauser** bei solchen Gelegenheiten ist sächsisch ein **mad'jer Gruder**. Wenn die Nummer des Gewehres eines Soldaten mit der Parole (S. 85) übereinstimmt, so wird die **Gewehrnummer vertrunken**, ebenso auch die **Stubens**, **Regiments** oder **Kompagnienummer**.

Soldatische Worte für „fressalien“ sind:

Brot: **Bechem**<sup>4</sup>, **Hans von Keller** („grobes Brot“)<sup>5</sup>, **Sitzlin** „Stückchen Brot“; vergl. **abgizlen** „stückweise abbetteln“<sup>6</sup> — alle drei feldsprachlich; **Ranzenbeißer** scheint „trockenes Brot“ bedeutet zu haben (soldatisch?)<sup>7</sup>; modern: **Kommischinken**<sup>8</sup>,

<sup>1</sup> Vergl. Schurig 67 Anm., wo in Liedern des letzten Krieges noch andere Bedeutungen der Redensart vorkommen. — <sup>2</sup> Husser 3 ff. — <sup>3</sup> Bartholomä 54. — <sup>4</sup> Hebräisch, *Uve-Kall*. IV 565. — <sup>5</sup> DW. IV 1, 2 Sp. 3041. — <sup>6</sup> Elßäff. *abgizlen* „einem etwas durch List abgewinnen“ (Martin Lienhart 254)? — <sup>7</sup> „Das ist anjezt ein armes Leben; Nicht einmal Ranzenbeißer mehr, Will man uns großen Herren geben, Jezt schreit man gleich: Bezahlung her!“, v. Dittfurth 1756—1871 I 104 [1814]. Doch kaum Beißer „saurer Wein“ (DW. Nr. 3)? — <sup>8</sup> Vergl. Schinken studentisch „kleine Roggenbrote im Leipziger Konvikt“ (Kluge 121).

**Kaisers-Wilhelms-Torte, Königstorte, Scheibling** (Bayern; wegen der früher üblichen Form), **Barras** (Württemb., Bayern; dazu bayer. Barras Schroppen d. i. essen), **Hanf** (Sachsen), **Kommixweißel** (Württ.; **Civikweißel** ist Weißbrot), auch **Pumpernickel** (ob dieses Wort ursprünglich landsknechtisch ist, ist übrigens wohl fraglich)<sup>1</sup>.

**Dreierbrötchen** (lokal): **Schuster** (Sachsen; wohl volkstümlich<sup>2</sup>, doch scheidet der Soldat zwischen einem fiskalischen d. h. einem ihm aus der Menage gelieferten und einem **Eigentumschuster** d. h. einem, den er sich gekauft hat), **Strumpfol** (Strumpfohle, besondere Sorte in Preußen), **Pfennigmuckeln, Kamaschenknöpfe** (beide in München).

Einzelne Gerichte: **Griesuppe: Fitzlausuppe** (München).

**Grützuppe: Glauer Heinrich** (in Schlesien für Mehlsuppe).

• **Reisuppe: Elefantensuppe** (München; Reis ist eine Hauptnahrung der Elefanten).

**Mehlsuppe: Scheibenkleister** (auch für dicken Reis), **Litzentusche**.

**Kartoffelbrei: Jux, Kartoffeljux** (Bayern)<sup>3</sup>.

• **Reis: Athletenfutter**.

**Reisbrei: Stotzer Heinrich**.

**Graupen: Zielmunition, Kasernenschlossen, Kälberzähne** (Unteroffizierschule Marienwerder)<sup>4</sup>, **Regimentsstrafe**.

**Graupen mit Rindfleisch: Regimentschlossen mit Leder**.

• **Linzen: Kamaschenknöpfe** (Sachsen)<sup>5</sup>.

<sup>1</sup> DW. II 237, aber VII 2231. — <sup>2</sup> DW. IX 2081, h. — <sup>3</sup> Leibig 108. — Die Köche eines bayerischen Truppenteils sollen sich einmal gebalgt haben, als unerwartet der Oberst in der Küche erschien und auf seine Frage: „Was giebt's denn?“ die Antwort erhielt: „Nur Jux, Herr Oberst!“ — der Oberst hatte das Mittagessen, die Köche den Grund ihrer Prügelei gemeint (nach Mitteilung eines pensionierten bayerischen Feldwebels). — <sup>4</sup> Auch DW. V 58 Nr. 4. — <sup>5</sup> Schurig. DW. verzeichnet als „volkssprachlich“ Kamaschenknopf für „größte Gerstengraupen“, was wohl aus der Kaserne stammt.



Hirse und Meerrettich: Sägespäne (Sachsen, auch Meerrettich allein).

Nudeln: Gindfäden (Sachsen), Regenwürmer, Tambourschwanzeln (Kartoffelnudeln, Österreich).

Mehlspeise, Graupen und Kartoffeln durcheinander (Österr.): Grenadiermarsch; ein anderes zusammengemengtes Gericht ebenda: Sack und Pack.

Eine gewisse österreichische Mehlspeise: Schußsetzen oder Schlapfen (d. i. Schlappschuhe), bestimmte Zuspeisen ebenda: Seifensakel, Schusterpapp.

Suppenlöschchen (österreichische sog. Nockerln): Wasserpapen, Schusterbuben, schwimmende Batterie.

Sauerkraut: Schießbaumwolle.

Erbsen mit Sauerkraut: Lehm und Stroh.

Weißkraut: Fußklappen; mit Kartoffeln und Kümmel: Fußklappen mit Flößen.

Mohrrüben: Galgennägel (Württemb.)<sup>1</sup>, Polizeifinger<sup>2</sup>), Schindelnägel (Schlesien).

Kartoffeln: Potacken (Sachsen; fränkisch aber allgemein)<sup>3</sup>.

Konserven: Spindfarbe (Schlesien).

Rindfleisch: Krokodilfleisch (Österr.), Zadderragout (älteres konserviertes; Marine).

Kalbsbraten: Toter Jude, saurer Mops (Offiziere).

Saure Flecke mit Kartoffeln: Piepen und Flecke (Sachsen)<sup>4</sup>.

Marinierter Hering: Wahnsinniger (Unteroffizierschule Marienwerder).

Die tägliche Fleischportion ist der Spatz, alle Fleischwaren insgesamt Fettigkeiten.

<sup>1</sup> DW. IV 1, 2 Sp. 1176 „rheinisch“. — <sup>2</sup> Gewiß ursprünglich gaunerisch (Groß). — <sup>3</sup> Schmeller I 413. — <sup>4</sup> Piepen sind leipzigerisch „Kalbannen“ (DW. VII 1842 Nr. 5).

Butter oder Fett: **Schmiere** (Sachsen), für Schmalz hatte die feldsprache **Schmunk**<sup>1</sup>.

Senf: **Masser Furz**; **Rumpffing** (feldspr.)<sup>2</sup>.

Ist das Essen nicht gut, so sagt der sächsische Soldat **Rumfutsch**, der österreichische **Kaschternat**<sup>3</sup>. Bei **Küchenzettel** blank gab es früher in Bayern nur Fleisch mit Bouillon, statt der Zukost schnitt sich jeder selbst **Kommißbrot** hinein.

Der Offizier ißt im **Suppenturm** (dem Kasino) oder gelegentlich auch im **Gasthaus** zum **billigen Böffel** (d. h. bei einer Einladung in einer Familie). Eine offizielle Einladung „zum Thee“ beim Oberst ist der **Kommißpecco** oder bloß **Pecco**. Nach einem **Liebesmaß** ehren die jüngeren Offiziere die höchsten Vorgesetzten öfter durch **heßen** (d. h. sie tragen sie auf den Schultern durch den Saal).

feldsprachliche Ausdrücke für Futterartikeln (vielleicht auch eine soldatische Umbildung aus fourage) waren noch: **Stupart** (Mehl)<sup>4</sup>, **Floß** (Suppe)<sup>5</sup>, **Woffhart** (Fleisch; vergl. **Woffhartfeger** „fleischer“)<sup>6</sup>, **Gezam** (Ei)<sup>7</sup>, **Regenwurm** (Wurst; bei Fischart finden sich einmal landsknechtische **Schüßelwürste** als eine besondere Specialität)<sup>8</sup>, **Wendrich** (Käse)<sup>9</sup>, **Krachling** (Nuß)<sup>10</sup>, **Sprankhart** (Salz)<sup>11</sup>; **fünkeln** bedeutete „sieden, braten“<sup>12</sup>, vergl. **Funkhart** „Feuer“, **Funkhartol** „Kachelofen“<sup>13</sup>.

für die Küche liefern, besonders im Felde, verschiedene Tiere höchst willkommene **Braten**:

**Huhn**: feldsprachlich **Gackenscherr** (aus gackern und scherren d. i. scharren), **Holderbauz** (S. 116), **Stier**<sup>14</sup>; modern heißen auf Schiffen die

<sup>1</sup> Avé.-Kall. IV 601, DW. IX 1132. — <sup>2</sup> Oder Rumpffing. — <sup>3</sup> Klangmann II 200 (wohl Kaschternat? — s. DW. V 259 Zeile 10 ff.). — <sup>4</sup> Zu Staub (Pott, Die Zigeuner II 35). — <sup>5</sup> Avé.-Kall. IV 541. — <sup>6</sup> Avé.-Kall. IV 526 Boffor. — <sup>7</sup> Avé.-Kall. IV 523 Beizze. — <sup>8</sup> Garg. fol. 41. Vorher „glatgehöblete Schüßling und Bratwürste“ (DW. IX 1816). — <sup>9</sup> Avé.-Kall. IV 539 fendrich; vergl. Karnet, Kornet 554. — <sup>10</sup> Avé.-Kall. IV 562 Kracher. — <sup>11</sup> Avé.-Kall. IV 610. — <sup>12</sup> DW. IV 1, 1 Sp. 605 Nr. 2. — <sup>13</sup> DW. IV 1, 1 Sp. 611 Funkert. — <sup>14</sup> Wallhausen, Kr. 3. f. 22; Avé.-Kall. IV 237 Stire „Henne“.

Schnaps: feldsprachlich gefünkelter Jochem (d. i. gebrannter Wein)<sup>1</sup>; später Stifft<sup>2</sup>; modern sind Gindfaden, Geißelstecken, Zwirn, Giggles (alle bayerisch; die beiden letzten sind dort nicht nur soldatisch)<sup>3</sup>, zu Wisierwasser 2c. vergl. S. 77, Schwenkwasser (badisch; soldatisch?)<sup>4</sup>, Schüzenschnaps oder sanfter Heinrich (bayer.<sup>5</sup>; grüner Pfeffermünz). Einen Schnaps trinken heißt: das Gewehr über nehmen, vor dem Schießen (der besseren Treffsicherheit halber): Druckpunkt nehmen (Hessen).

Bier: feldsprachlich Schürnbrand (d. i. schür den Brand); einfaches heißt modern Puparsch, Hofenbrummer.

Die Feldflasche heißt modern Pistole (Westpreußen), Sonnenuhr (Schlesien); für Glas (auch Trinkglas?) hatte die feldsprache Glesfrisch<sup>6</sup>. Dem Oberstwachmeister, der früher die Marktänder zu tagieren hatte, mußten diese, so oft sie frisch anzapften, die sog. Sticksmaß überbringen<sup>7</sup>.

Wie volkssprachlich Meter für Markt steht, so auch bayerisch für Maß, der Münchener Soldat verlangt daher in der Kantine a Meter, ebenso a Stain (d. i. einen Steinkrug) oder a Latte (doch sind beide letzteren allgemein bayerisch)<sup>8</sup>. Der große fünf Liter haltende Thonkrug, der in jeder Kasernenstube steht, heißt

1 DW. Finkeljochem, Fünkeliuchem. — 2 „Drum reicht mir noch einen Stifft, daß im letzten Apell mein Schnurrbart nicht zu trocken werde. Vater Jochim, Vater Schwerin, Seidlitz und Norman, haben ihm auch manchen frischen Trunk vergönnt. — Bei Torgau, Sapperment! dort haben wir gefroren in unsern dürrn Mänteln; dort hätten wir der Stifte viele brauchen können“ (Allfärty 2); „frau Knapphänsin mußte mir einen großen Stifft einschenken“ (41). Frischbier II 371 hat Stifft für „Kautaback“. — 3 Schmeller II 1183 (blauer Zwirn „Branntwein“, brauner Zwirn „Bier“) bezw. I 884. — 4 1849. „Ich selbst witterte bei den mehrsten alten Soldaten nur Verstellung und meinte, sie sein blos liberal, um möglichst viel Schwenkwasser für ihre Gurgel zu bekommen“ (Röder 66). — 5 Auch berlinisch (DW. IV 2 Sp. 887 Nr. 5 und „Der echte Berliner“). — 6 Nov.-Kall. IV 282 hat Glesferich. — 7 1729 in Österreich, s. Jähns S. 1593. — 8 Schmeller II 763 bezw. I 1527.

in Württemberg **Blauer** oder **Bitsch** (Einjährige werden gern veranlaßt, einen Blauen oder einen Bitsch zu zahlen)<sup>1</sup>.

Meist raucht der Soldat leidenschaftlich gern **Tabak**, für das edle Kraut hat er mancherlei Namen: **Koßbalken** oder **Stinkbolzen** zc. für **Cigarren** sind auch sonst vulgär, **Spangerl** (Cigaretten, Oesterreich; aus Spagnioletto?) und **Furzibus** (ordinärer gemischter Tabak in Oesterreich)<sup>2</sup> vielleicht desgleichen. Die zum Teil recht verdorben bei den Truppen anlangenden „**Liebescigarren**“ erhielten 1870/71 Namen wie **Vorpostencigarren** („weil sie nur innerlich brannten, also auf Vorposten vom Feinde nicht gesehen werden konnten“)<sup>3</sup>, **Vorpostenknäcker**, **Turkotöter**<sup>4</sup>. Der wiener Soldat **selbst** („raucht“), die **Tabakspfeife** nennt er **Selcher**<sup>5</sup>; die heute häufig gebrauchten Worte **Nasennwärmer** oder **Sauzahn** für eine kurze Pfeife finden sich wohl auch bei Civilisten<sup>6</sup>. **Polacke** (Rest in einer Tabakspfeife) ist heute noch soldatisch wie volkstümlich, während es studentisch veraltet ist<sup>7</sup>.

Zu allen solchen Genüssen bedarf es des Geldes, feldsprachlich **Meß** (d. i. Messing)<sup>8</sup>, **Gleß** („ein halber Kreuzer“)<sup>9</sup>, **Gleßking** („Kreuzer“), **Dul** (Doul „Geld, Pfennig“), **Spätking** („Heller“), **Stättinger** oder **Hellerrichter** („Gulden“)<sup>10</sup>; die **Hellrichen** (d. i. Hellerchen) bedeutete bescheiden „Geld“<sup>11</sup>, **Spieße** für „Geld“ findet sich soldatisch schon 1548 (studentisch erst viel später)<sup>12</sup>; modern **Gore** (Württemb.) — andere Worte wie **Draht**

<sup>1</sup> Eigentlich speciell „Bierkrug“ (v. Schmid 66), vergl. Bitsche (DW. II 51). — <sup>2</sup> Studentisch? — <sup>3</sup> Ehrenberg 90. — <sup>4</sup> Jösting 161. — <sup>5</sup> Uve. Fall. IV 594 sarchen. — <sup>6</sup> Sauzahn bei Albrecht. — <sup>7</sup> Burdach 87 Anm. 3; DW. VII 1975 Nr. 5. — <sup>8</sup> DW. VI 2114. — <sup>9</sup> Vergl. studentisch blechen „bezahlen“. — <sup>10</sup> Auch Klein 288. — <sup>11</sup> „Gelt Vater“, sagt ein gartender Landsknecht zu einem Bauern, „du bist ein gut Mann, wo du die Hellrichen fürlangst“ (Mengerling 303) — hier ist wohl nicht zu betonen, daß der Bauer den vorschlagenden Knechten je einen Heller zu geben hatte. — <sup>12</sup> „(Ein Landsknecht) suchet zu der Frau Verdrieß, Im kurzen Kasten lange Spieße“ (Waldis, Esopus IV. Buch Nr. 12), lange Spieße mit Bezug auf die Landsknechtswaffe.

und Quiecker sind wohl nicht nur soldatisch (Schurig 31), ersteres kenne ich als volkssprachlich auch aus Halle. Einen **Manöverpfennig** läßt sich der Soldat von Hause für das Manöver schicken. Ein Hundertmarkschein wird wohl nicht nur in Offizierskreisen ein **Blauer** genannt.

Im Dienste bekommt der Soldat seine Löhnung, landsknechtisch **Beseid**<sup>1</sup>, modern **Zaster**<sup>2</sup> (Sachsen). Die Löhnung der Unteroffiziere heißt **schwere**<sup>3</sup> **Löhnung** (wie **schwerer Draht** für viel Geld oder schweres Geld). Der Tag vor dem Löhnungstage hieß früher in Preußen<sup>4</sup> und heißt noch heute in Österreich der **Schlappermentstag** (in Preußen soll es noch der 31. ds. Mts. sein, für den keine Löhnung gezahlt wird<sup>5</sup>); vom Zahltag selbst sagt man in Sachsen der **König kommt**,<sup>6</sup> in Österreich wird er schlechthin der **Erste** genannt (obwohl dieser „erste“ fünfmal noch in jedem Monat wiederkehrt), oder **Maria Empfängnis**. In Sachsen wird bei Königsparaden das sog. **Revuegeschenk** (1 Mark für Unteroffiziere, 50 Pfennige für Mannschaften) aus der Privatschatulle Sr. Majestät ausbezahlt, dieses Geld vom **König** empfangen die Einjährigen mit besonderem Vergnügen als einzigen „Verdienst“ während ihrer Dienstzeit. Das Auslösungsgeld für die Naturalverpflegung im Feldzuge 1866 nannten die Sachsen, weil sie damit nicht auskommen konnten, **Hungerkreuzer**.

<sup>1</sup> DW. I Nr. 10. Doch kann an den dort angeführten Stellen, ebenso wie bei v. Eilencron Nr. 505, 4 (1544) „Zum Hauptmann lauft, der wird euch geben, Guten Beseid, auch Geld daneben“ oder von der Olfnitz (1598) bei G. Freytag III 59 „frei sucht der Landsknecht den Herrn, der ihm Beseid thut geben“ eigentlich auch nur „Dienstbefehl“ oder dergl. verstanden werden. — <sup>2</sup> Gaunerssprachlich Zaster „Eisen“ (Groß). Zaster für „Geld“ ist wohl auch berlinerisch? — <sup>3</sup> Was nach verschiedener Auffassung schwer sein kann, dafür hier noch ein in den Wörterbüchern fehlendes Beispiel. Der Buchhändler nennt schwere Bücher solche, die sich schwer verkaufen; Gegensatz „Läufer“ (DW. VI 328 Nr. 14). — <sup>4</sup> Beeger 27 Anm. — <sup>5</sup> DW. IX 489 Nr. 1.

Hat der Soldat kein Geld, so ist er abgebrannt („das ist nach der Feldsprache so viel, als daß er umb alles kommen und erarmet war, daß er alles zugesezt und verloren hatte“<sup>1)</sup>, hat die Brustbeutelwindfucht (sein als Geldtasche dienender Brustbeutel ist leer — die Feldsprache hatte für „Seckel“ (Rippart<sup>2)</sup>), hat einen Zwerg (Bayern<sup>3)</sup>, ist stier (Österr., der Zustand heißt der Stier)<sup>4</sup>, so daß er nun trocken knackt (d. i. trockenes Brot ist; Sachsen) oder Hanf kloppt (Kornisßbrot; Sachsen). Er sagt auch gern „Geld vakat“, ein Wort des Bureaufstiles, das er überhaupt oft anwendet (z. B. Nachtzeichen vakat d. h. „ein Nachtzeichen habe ich nicht“).

Wer so bemittelt ist, daß er sich allerlei Extraes (Extrauniform zc.) gestatten kann, macht rozig (Sachsen, nur soldatisch?) oder spannt sich (Kurhessen).<sup>5</sup> Für kaufen und versehen hatte die Feldsprache kümmern (S. 26) bzw. versenken; seine Schulden versprach der Landsknecht aus der Scheide<sup>6</sup> d. h. mit dem Säbel zu bezahlen.

Früher erhielt der Soldat, wenn er sich anwerben (soldatisch sich schreiben<sup>7</sup>, unterhalten<sup>8</sup>) ließ, Kaufgeld (d. i. Werbegeld)<sup>9</sup> oder Geld auf den Kauf, auf die Hand, auf die Faust<sup>10</sup> — statt des offiziellen t. t. Anrittsgeld<sup>11</sup> (für Kavallerie) hat v. Flem-

<sup>1</sup> Moscherosch 314, 4 ff.; Kluge als studentisch: 1846. — <sup>2</sup> Uvé-Kallement IV 591 Reiber. — <sup>3</sup> „Doch hat unser Serschant die ganze Zeit kein Geld nicht, was man in der militärischen Dienstsprache einen Zwerg heißt“ (Benno Rauchenegger, Frau Wurzl, München 1893 S. 36) — nach Mitteilung. — <sup>4</sup> Die Kuh ist stierig, stiert, wenn sie den Stier sucht (Schmeller II 778), wohl daher übertragen. — <sup>5</sup> Schmeller II 672 „sich brüsten, etwas ansich machen“ (Nürnberg). — <sup>6</sup> „Begegneu mir auf der breiten Heide, Ich will dich bezahlen aus der Scheide“ (Ziegler S. 45 Nr. 54). Vergl. „brachten ein groß Volk zusammen und wollten uns bezahlen aus der Scheiden“ (Landsknechtsbiographie S. 15). — <sup>7</sup> Wendunm. I 119. — <sup>8</sup> Simplific. I 194, 35; Martin 132. — <sup>9</sup> Schärflin 159; Sastrow I 359. — <sup>10</sup> Klein 272. — <sup>11</sup> Fronspurger I 31b (es wurde für so viele Tage und Nächte ausgezahlt, als der „Anritt“ zum Musterungsplatze dauerte).

ming **Anreizgeld**<sup>1</sup> —, der tauglich befundene Knecht ward **gut gemacht**<sup>2</sup>, die Befoldung wurde ihm **passiert**<sup>3</sup> — alles Schöpfungen der Landsknechtssprache, die dann völlig zu technischen Bezeichnungen wurden.

Ein soldatischer Ausdruck für abtanken war **austhuen** (d. h. in der Musterrolle austreichen)<sup>4</sup>, das **Fähnlein** brauchte dazu nicht **abgerissen** (d. i. aufgelöst) zu werden<sup>5</sup>. Der bayerische Hauptmann 1. Klasse, der bis 1868 das Anrecht auf eine Pension von 1000 Gulden besaß, sagte, er habe seine **Pfarrrei**, er konnte daher den **kunten** oder **blauen Rock**, den **Rock des Königs** (in Preußen seit Friedrich Wilhelm I.) ausziehen, in den **Wohlverdienten** (sc. Ruhestand) treten, den **Cylinder kriegen** (Österr.); häufig geht solchem Entschlusse der Empfang des **blauen Briefes** voraus, infolge Scheiterns an der **Majors** oder höheren **Ecke** (um die **Ecke** gehen für „den Abschied erhalten“ ist unter Offizieren gebräuchlich; die Redensart ist in diesem und ähnlichem Sinne wohl ursprünglich soldatisch<sup>6</sup>), Kadetten werden wie **Gymnasiasten** **geschwenkt**.

Von jeher ward der Soldat auf seinen obersten Kriegsherrn vereidigt, auf dessen Autorität hin beanspruchte er seinen Unterhalt. Hieraus erklären sich Redensarten wie „da haben wir ein **Cheber** (eine Burg) eingenommen und auf den **romanischen** und **ungernischen König geraubt**“<sup>7</sup>, „**dischen**, **fressen**, **saufen** und **prassen** auf den **alten Kaiser hinein**“<sup>8</sup>.

In der Kaserne, in Westpreußen **Schlunz**<sup>9</sup> genannt, liegen die Leute in einzelnen Stuben: **Grotten**, **Guden**, **Hornsen**

<sup>1</sup> S. 129 (§ 3); vielleicht nur unorthographisch. — <sup>2</sup> Fronsperger I 48 b u. o. — <sup>3</sup> v. Schwendi 236. — <sup>4</sup> Wendunm. I 118. — <sup>5</sup> Das Abreißen des Fähnleins geschah thatächlich; wer konnte, nahm sich als Andenken ein Stück mit (vergl. v. Flemming 151 § 6). — <sup>6</sup> Sanders belegt aus Tief „daß ihr so fein um die Ecke ginget“ (sich aus dem Staube machen, betrügen). — <sup>7</sup> Landsknechtsbiogr. S. 16. — <sup>8</sup> Moscherosch 329, 12. — <sup>9</sup> DW. IX 838 (Frischbier).

(Sachsen) — die Feldsprache hatte für Stube **Schrenz**<sup>1</sup> —, der Verschlag des Unteroffiziers heißt **Stall** oder auch speziell **Gude**.

Jeder Soldat hat seinen Schrank: **Güdschen** (Sachsen) — Schranknachbarn sind daher **Güdschennachbarn** —, seinen Schemel: **Hocker**<sup>2</sup> (für Tisch hatte die Feldsprache **Glatbart**<sup>3</sup>) und sein Bett: **Klappe** (vergl. volkssprachlich und dann auch soldatisch **Falle**), **Kahn**<sup>4</sup> (auch **Seezkahn**), **Gratzpfanne**<sup>5</sup> (Breslau), **Furzmuße** oder **molle**, **Wanzennest**, **Weißer**, auch **Sauweißer** (Bayern), **Flößtrögerl** (Österr.). Feldsprachlich war für Bett **Sänftrich**<sup>6</sup>, **Gurgetn** („Soldatenbettlein“)<sup>7</sup>, für Strohsack **Rauschart**<sup>8</sup>; letzterer hieß auch **Landsknechtsbett**<sup>9</sup>; in preussischen Kadettenanstalten führt das Kopfkissen die Bezeichnung **Flinten-stein**. Die landsknechtische Einquartierung sprach von **Bettgeld**, wenn sie dem Bauern am Morgen das Bett verunreinigte, weil er sie nicht genügend traktiert hatte<sup>10</sup>.

Wenn der Zapfenstreich abends ertönt, so ruft der Strohsackwitzer; die Kontrolle, ob jeder da ist, geschieht durch **Verlesen**<sup>11</sup> (früher **Abfragen**<sup>12</sup>), dann heißt es **auf die Stange fliegen** (wenn die Betten übereinander stehen)<sup>12</sup>, **sich in sein Stui legen** (Offiziere) und darauf schlafen: **schlunen** (feldspr.)<sup>13</sup>, **modern kosen**<sup>14</sup> oder **schniepen**<sup>15</sup> (Sachsen), auch dies ist Dienst, wenn auch nur **Klappens**

1 DW. IX 1735 Schrende. — 2 Wie auch sonst für Stühle ohne Lehne. — 3 Avé.-Kall. IV 282. — 4 Auf der Insel Borkum soll während der französischen Occupation aus lit de camp „lütte Kahn“ geworden und dieser neu geschaffene Kahn dann weiter gedungen sein (in der Armee ist das Wort heute allgemein verbreitet), Menz, französisches im mecklenburg. Platt I (1897), 3. — 5 Vergl. DW. VII 2078 prägeln: „das es in der Pfanne laut brazlet“ zc. — 6 Avé.-Kall. IV 594. — 7 Lies Gurgel(in), etwa „die Schnarche“? — 8 Avé.-Kall. IV 590. — 9 v. Soden, Velden 12. — 10 „Noch bestialischer viele legen sie ihm auf das Underbette das Bettgeld“ (die Leintücher nehmen sie mit; Wallhausen, Def. patr. 172). — 11 Soldatisch der Verles (Hamm 139). — 12 Zeitschr. „Der gute Kamerad“ II 14 (aus dem Jahre 1854). — 13 Avé.-Kall. IV 601. — 14 Groß gannersprachlich: puffen, buffen („übernachten“). — 15 Schurig 32, wohl schnieben (DW.)?



dienst. Bayerische Offiziere **horchen**, wenn sie sich einen Nachmittagschlaf gestatten<sup>1</sup>, in Österreich spricht man in diesem Falle umschreibend von **an den Haradauer schreiben oder rubricieren**<sup>2</sup>; die mahnende Taschenuhr heißt **Sackfäger** (Schles.), für Nacht hatte die Feldsprache **Schwarz**<sup>3</sup>.

Täglich hat in der Kasernenstube ein Mann die **Stubenschur** (aus Stuben du jour), ebenso hat ein Offizier die **Schur** *ic.*<sup>4</sup>, in Österreich heißt ein solcher Kommandierter reglementarisch verdeutschter **Taghabende**.

Die bisher erwähnten Dienst- und anderen Obliegenheiten des Soldaten spielten sich in der Kaserne ab oder auch auf dem Exerzierplatze, der **Flegelwiese** oder dem **Sottisenacker** (Offiziere in München). Für die Spielleute kommt noch ihr möglichst entlegener Übungsplatz in Betracht, sächsisch das **Trommelz** (älter) oder **Jammerthal**, wo man viele **Frösche** d. i. falsche Töne der Hörner hört. In der Kaserne werden solche Frösche eines irgend ein Signal Blasenden **erschlagen**, indem die Kameraden in den Stuben mit Besen auf den Boden klopfen. Exerzieren ohne Kommandos, lediglich auf Winke mit dem Säbel hin, heißt bei Offizieren **Gespensstereexercieren**; bei der österreichischen Artillerie Fußexercieren (nach dem bekannten Kartenspiel) **Fußtarockieren**. Offiziere begrüßen einander beim Regimentsexerzieren, wenn sie in gleichen Staffeln stehen, als **Staffelkollegen**.

Einiges auf Besichtigungen, die ja im militärischen Leben eine große Rolle spielen, Bezügliche möge hier noch seinen Platz finden.

**Kirchenparade** für den soldatischen Kirchgang stammt bereits aus dem vorigen Jahrhundert<sup>5</sup> — damals hieß der

<sup>1</sup> Vergl. horcheln „schwer und dumpf atmen“ (DW. IV 2 Sp. 1802). Oder sich aufs Ohr, mit dem man horcht, legen? — <sup>2</sup> Krebs I 52 ff., 109 (mit Erklärung des Ursprungs der Redensarten). — <sup>3</sup> Avé-Lall. IV 606 Schwärze. — <sup>4</sup> DW. IX 2032 Nr. IV. — <sup>5</sup> Loedenburger 166; Kaufhard II 366. Vergl. DW. V 807: **Kirchenstoß** (der Trompeter), **Kirchensreich** (der Trommler) in Österreich.

Löhnungsappell **Geldparade**<sup>1</sup>. **Schnurparade** ist die alljährliche Besichtigung des Potsdamer Lehrinfanteriebataillons, nach der die Schnüren auf den Achselklappen verliehen werden. Zu Lumpen- und Schwanzparade vergl. S. 77 bezw. 127. In Bayern hieß früher ein an eine Besichtigung sich anschließender Appell, bei welchem die einzelnen Chargen durch besondere Signale aufgefordert wurden, vorzutreten und etwaige Beschwerden anzubringen, mit denen sie bei Einhaltung des Dienstweges nicht durchgedrungen waren, der **Schlenzheim**<sup>2</sup>; der Besichtigende meldete die Angelegenheit dann zum Vortrag bei allerhöchster Stelle an. Wenn die drei höchsten von auswärts angelangten Vorgesetzten abends vor einer Besichtigung (etwa Corps-, Divisions- und Brigadefommandeur) die zu inspizierenden Truppenführer zu einer gemüthlichen Zusammenkunft einladen, so findet von seiten der letzteren eine **Anbetung der heiligen drei Könige** statt (Bayern).

Wir begleiten den Soldaten auf den Marsch und zum Felddienst.

Beim Untreten (Rangieren) muß jeder schnell seinen Platz, sein **Boch**, finden und genau auf Vordermann treten d. i. **Corf packen** (hessisch)<sup>3</sup>. Marschieren ist **kilometern**<sup>4</sup>, **pochen** (Sachsen)<sup>5</sup>, ein langsames Marschtempo **Grotfassertempo**, falscher Tritt **Eigentumstritt**; wer im Tritt mit krummen Knien marschiert, **drückt**

<sup>1</sup> Neubauer 233. — <sup>2</sup> Schmeller II 529 schlenzen „die Zeit versäumen“? — <sup>3</sup> Von dem Aufschichten der zum Heizen dienenden Corfstücke. — <sup>4</sup> 1870/71: Knechtel 124. Die Bildung wird soldatisch sein, da bei deren Märschen die Berechnung der Entfernung eine wichtige Rolle spielt, mehr als bei wandernden Civilisten. — <sup>5</sup> Vom festen Auftreten. Das an sich soldatisch aussehende tornistern für „marschieren mit gepacktem Tornister“ scheint speziell Seumisch zu sein, und zwar ein Lieblingsausdruck von ihm (vergl. Sanders, wo auch eine Strecke „abtornistern“, „betornistern“; dazu „bei jem. eintornistern“, „hier wegtornistern“, s. Joh. G. Seume, Geschichte seines Lebens und seiner Schriften von O. Planer und C. Reifmann, Leipzig 1898 S. 277, 474).

nach der Heimat durch (Sachsen). Die Unart, den Vordermann auf die Absätze zu treten, heißt **Schuppen** (Erlangen), wenn einer aus Not im Gehen das Wasser auf dessen Stiefel abschlägt, nennt er dies **Stiefel schmieren**. Die Rückenansicht eines Marschierenden mit dem Tornister auf den Rücken wird als **Kareaus As** charakterisiert. Die marschierende Abteilung entwickelt immer einen **Kolonnenduft**. Beim Vormarsch in Linie mußte von jeher das **Glied** (d. h. die Richtung) **gehalten** werden<sup>1</sup>, sonst entsteht ein **Fiedelbogen**, wie es heute regelmäßig heißt<sup>2</sup>. Das zweite Glied war früher (bei dreigliedriger Formation) das **Ranzenglied**<sup>3</sup>, in Oesterreich steckt man mit Vorliebe die **Frontverderber** hinein. Unterwegs ward ehemals **kommode gegangen**<sup>4</sup>, oder man hatte **Hochgewehr** auf der rechten oder linken Schulter<sup>5</sup>.

Wer **marode** (marschunfähig) wird, bleibt zurück. Dieses Wort stammt wohl aus der Soldatensprache des 30jährigen Krieges, wo es aber bald nach dem Namen des Obersten von Merode in **merode** umgedeutet, und **Merodebrüder** zur Bezeichnung von plündernden, räuberischen Nachzügeln ward<sup>6</sup>. Heute ist am gebräuchlichsten **schlapp werden**<sup>7</sup>, **schlapp markieren** (S. 78), **sich schlapp machen**, ein Nachlässiger oder Bummler ist ein **Schlappier**<sup>8</sup>; mehr lokal sind: **Kratsch machen** (Sachsen), **den hat's hingewichst** (Sachsen), **er ist abgekrepelt** (Sachsen),<sup>9</sup> **er macht ab** oder ist ein **Abmacher** (Rheinheffen). In Bayern hört

<sup>1</sup> „Daß der Zehnte nicht konnte halten das Glied“ (1757; Ziegler S. 289). — <sup>2</sup> Schon Seume bei Planer und Reifmann (S. 102 Anm. 5) 54. — <sup>3</sup> „Da ich als kleiner Kerl im Ranzenglied, das heißt im mittelsten, stand“, Seume, Sämmtl. Werke, Leipzig 1853, I 66 (Leben). — <sup>4</sup> „Kommandirt der Offizier kommode gehn“ (18. Jhdt.), Ziegler S. 19 Nr. 20. — <sup>5</sup> 1870/71: Leibig 31. „Hoch's Gewehr!“ war früher ein reglementarisches Kommando. — <sup>6</sup> Siehe DW. VI 1669, auch „sich auf Merode begeben“ (Simplic. II 49, 30). Im 7 jähr. Kriege waren in Oesterreich Marodehäuser aber Feldhospitäler (Jähns S. 2306). — <sup>7</sup> Schon 1866: Amelang 170; 1870/71: Jösting. — <sup>8</sup> Kayser 113. — <sup>9</sup> DW. V 2062 kräpeln.

der Soldat ihn (wohl den Tod) *dengetu* (d. h. seine Sense wegen), wenn er nahe daran ist, umzufallen, bei den Württembergern *sieht er den schwarzen Mann*. Bisweilen vernimmt man bei besonders starken Märschen auch bestimmte Redensarten, wie *dieselbe Schweinerei wie 70, daß'n Nagel to mine Dodschißte*, die für solche Gelegenheiten bei einzelnen Truppenteilen geradezu typisch geworden sind. Die *Stärungskapsulle* (offiziell: Labeflasche) des Lazaretgehilfen frischt die Lebensgeister des Maroden meist schnell wieder auf.

Um keinen „Wolf“ während des Marsches zu bekommen, wird die *Kimme* *eingesölt*. Für „fußkrant“ sagt der badische Soldat *fuklos*<sup>1</sup>, der Hesse *ich hab Feuß*<sup>2</sup> (nämlich wehe). *Bims burger* (Fußschweiß; dann aber auch Schweißfuß) ist eine unangenehme Zugabe auf dem Marsche.

Die Wegstrecke, die bis zum nächsten Haltepunkte zurückgelegt werden muß, nannten die Landsknechte *Raß*<sup>3</sup>. Im Manöver geht es dabei auch *querbeet* (über Ucker, Offiziere). Es kommt endlich zum *Hüttieren* (wohl ein Soldatenwort)<sup>4</sup>, entweder in einem Dorfe, *Bfar* (feldsprachlich)<sup>5</sup>, *Raß* (Sachsen)<sup>6</sup>, oder der Soldat bezieht im Feldlager ein Zelt, *Wigwam* (Offiziere). Die Soldaten rufen dann einer dem andern zu „*Hau dich zu mir*“ d. h. „*setze*“ oder eig. „*leg dich zu mir*“ (sich hinhalten ist auch sonst volkssprachlich)<sup>7</sup>. Das Lager ward früher mit *Kampierpfählen* abgesteckt<sup>8</sup>, bei den Zelten heißen die *Einschlagpflocke* heute

<sup>1</sup> Wildens 48, Schmittkerner 10 und andere „Badener“. — <sup>2</sup> Oberheffisch (Crecelius 397). — <sup>3</sup> DW. VIII 149 Nr. 3. „Da dieser das Fähnlein ein Feldweg, nennen sie ein Raß, getragen“ (Kirchhof, Mil. disc. 113); „wann (dann) der Raß (vorletztes Zeichen zum Aufbruche) geschlagen wird, machen sich die Soldaten fertig“ (Gruber III 3), f. DW. VIII 151 Nr. 2. — <sup>4</sup> 1600: Jähns S. 904. — <sup>5</sup> *Uve-Kall*. IV 555 Kefar. — <sup>6</sup> „Kassenster“ bei Saffrow I 25, 125 ist aber ein Bodenfenster. — <sup>7</sup> Albrecht 131. Schmeller zieht I 1023 ff. auch „nachhauen“ hierher, vergl. aber S. 110. — <sup>8</sup> *Kaufhard* III 240 (reglementarisch: Lagerpfähle).

reglementarisch **Häringe**. Schon der Landsknecht erhielt für sein Losament (Quartier) **Golletten**, wie er aus Billet machte. Wenn 1870/71 frische Truppen in einen Ort einrückten, fanden sie öfters kein Unterkommen mehr, weil bereits zu viele **Abonnenten** d. h. ständig Einquartierte darin lagen<sup>1</sup>. Wenn der Quartiermeister des 17. Jahrhunderts sich bestechen ließ, die Truppen in andere Ortschaften zu legen, als ihm befohlen war, so nannte man das **Quartierverbrennen**<sup>2</sup>.

Der Latrinenplatz des Landsknechtslagers war der **Mummplatz** (Mumm entweder euphemistisch für Kot<sup>3</sup> oder zu mummen d. i. spielen<sup>4</sup>), Zimmermann nennt als Nebenform **Umplatz**<sup>5</sup>, was aber gewiß nur eine spätere Verfeinerung des alten Landsknechtswortes ist. Modern heißt der Abtritt **Flöte**, **Revolver**, feldsprachlich war **Seffelbetz**<sup>6</sup>.

An dieser Stelle fügen sich am besten einige soldatische Ausdrücke für notwendige menschliche Bedürfnisse ein. feldsprachlich war für „harnen“ **Kößeln**<sup>7</sup>, für cacare **seffeln**<sup>8</sup>, der Landsknecht nannte letzteres auch spaßig mit dem **Hintern übers Kreislein werfen**<sup>9</sup>. Heute hat der Soldat **Hochdruck** (d. h. er muß zu Stuhle gehen), bei Durchfall **leichten Druckpunkt**, er **formiert** (im freien) das **Karré** oder **hängt ab**. Wenn während des Marsches ein Wind entgeht, einem **Kolonnenstößer**, der wird von seinen Hinterleuten gefragt, ob er seinen **Mündungsdeckel versessen** oder **verloren** habe.

<sup>1</sup> Kayser 149. — <sup>2</sup> Jähns S. 1080 (1619). — <sup>3</sup> DW. VI 2664 Nr. 3. — <sup>4</sup> DW. VI 2660. „Momb- und Spielplätz“ (Klein 114). Der Eisenbeißer und Spitzknecht bei Fronspurger III 67 trägt Würfel bei sich und schreit stets: „Mum, Mum, Mum“; auf dem Mummplatze hausten auch die Dirnen und Scholderer d. i. die Spielunternehmer. — <sup>5</sup> Bezaar fol. 115. — <sup>6</sup> Avé-Lall. IV 607. — <sup>7</sup> Avé-Lall. IV 541 flos. — <sup>8</sup> Avé-Lall. IV 607. — <sup>9</sup> „Dieser Ort, dahin des Leibs Notdurft anzuleeren und, wie man spricht, da man mit dem Hindern übers Kreislein wirft“ (Kirchhof, Wendunm. II 307 — K. war ein alter Landsknecht). Augenscheinlich übertragen von dem Kinderspiele, s. DW. V 2160.

Mancherlei Ungeziefer plagt bisweilen den Soldaten. Die **Laus** hieß in der Feldsprache **Hans Walter**<sup>1</sup>, die ältesten Belege für die scherzhafte Bezeichnung **Müllerflöhe** d. h. Läuse sind soldatisch<sup>2</sup>. Für Flöhe sind modern **Gienen**<sup>3</sup>, leichte Infanterie, **braune Husaren**, für Wanzen **schwere Cavallerie**.

Große Freude machten 1870/71 den Truppen draußen die feldpostpakete, die **Sünspfünder**<sup>4</sup>, in Friedenszeiten nennt der Soldat ein Postpaket **Schiff**<sup>5</sup>.

Im letzten Bivak des Manövers feiert die zur Entlassung kommende Mannschaft das **Böffelbegraben** oder **Böffelverbrennen**. Die österreichischen Dragoner begingen im vorigen Jahrhundert ein eigenartiges jährliches Fest, den **Maikönig**, „wo sie einen zu ihrem König erwählen und unter sich unterschiedliche Chargen vergeben, zu ihren Offizieren und Bürgerleuten gehen, den Maitag anzuwünschen u.“<sup>6</sup>. Tägliche Erholungspaziergänge nennen österreichische Kadetten **Diebtrieb** (unter Aufsicht) oder die **Tour**.

In früherer Zeit war das Spiel unter dem Militär weit verbreiteter als heute. Für Würfel hatte die Feldsprache die Worte **Derking**<sup>7</sup>, **Ribling**<sup>8</sup>, **Regel**<sup>9</sup>, die Landsknechte nannten sie außerdem **Schelmenbeine**<sup>10</sup>, **Totenbeine**<sup>11</sup>, **Hundsbeine**<sup>12</sup>. Betrügerisch waren die **Oberländer**, denen man die **bayerische Höhe** geben, und die **Niederländer**, die man **schleifend hineinrollen** mußte<sup>13</sup>. Andere Würfelansdrücke waren noch, die Würfel **sanft schleichen** lassen, sie **knüpfen**, **wippen**, doch waren diese wohl nicht

<sup>1</sup> Ave-Kall. IV 239 bloß Walder. — <sup>2</sup> f. DW. VI 2655. Das Lied, das G. Freytag III 87 Anm. erwähnt, finde ich nicht. — <sup>3</sup> 1870/71: Kayser 142; Knechtel. — <sup>4</sup> Knechtel 31. — <sup>5</sup> Studentisch für Brief, bes. Geldbrief (Kluge 121). — <sup>6</sup> 1729 (Jähns S. 1591). — <sup>7</sup> Ave-Kall. IV 533; DW. II 1018. — <sup>8</sup> Ave-Kall. IV 592; DW. VIII 1339 Ribling. — <sup>9</sup> Ave-Kall. IV 591 Reges. — <sup>10</sup> Simplic. I 159, 21. — <sup>11</sup> Wendunm. II 308. — <sup>12</sup> Wendunm. I 124. — <sup>13</sup> Simplic. I 160, 12 ff.

nur soldatisch. Die Spielkarte hieß feldsprachlich **Brief**<sup>1</sup> (Briefen „Karten spielen“), für „spielen“ hatte sie sonst noch **jonen** (verjonen „verspielen“, **Joner** „Spieler“)<sup>2</sup> und **rühren**<sup>3</sup>. Hazard spielen ist modern **jöen**<sup>4</sup>, der österreichische Soldat, der als Zuschauer auf die Karten der eigentlichen Spieler mitsetzt, ist ein **Großsetzer**<sup>5</sup>.

---

<sup>1</sup> Adv.-Kall. IV 527. — <sup>2</sup> DW. IV 1, 1 Sp. 1584 b, c. — <sup>3</sup> Adv.-Kall. IV 593. — <sup>4</sup> Auch studentisch (Kluge 96). — <sup>5</sup> Nur soldatisch?

## Der Soldat vor dem Feinde.

Die alte Soldatensprache hat hier wieder eine ganze Reihe Worte geschaffen, die dann zum Gemeingut des Volkes geworden sind.

Aus dem italienischen *all' arme* ward (neben *Allarm*) *Äärm* gebildet, dem man seinen soldatischen Ursprung heute gar nicht mehr ansieht (der moderne Soldat sagt *Allärm*, es *allärmt*). Das deutsche Wort *Runde* ist in Bedeutung und Gebrauch durch das militärische entlehnte franz. *ronde* so beeinflusst worden, daß beide vielfach zusammengeflossen sind. *Rapuse*<sup>1</sup>, *Meuterei* (mit Ableitungen), *kein Meit* (d. i. keineswegs)<sup>2</sup> haben deutsche Landsknechte aus den Niederlanden mitgebracht. Die Redensart *gut Geschirr* machen ist vielleicht auch ursprünglich landsknechtisch<sup>3</sup>, ebenso das noch heute beliebte *sich balgen*, *Katzbalgen* mit Ableitungen<sup>4</sup>, *Pulver riechen* oder *schmecken*<sup>5</sup>. Auch die weite

<sup>1</sup> Bei Schildknecht rappustieren „Beute machen“ (z. B. III 246). —

<sup>2</sup> Ein Landsknecht sagt „auf landsknechtisch“: „Kein Meydt zc.“ (Eindner, Kagipori 124). Auch Göz von Berlichingen sagt: „Mit (verdrückt mit) ein Meith, thue ihnen nichts“ (S. 141). — <sup>3</sup> Vergl. DW. IV 1, 2 Sp. 3893 Nr. 20, zuerst bei Wilwot von Schaumburg und dann oft in Soldatenmunde, z. B. v. Liliencron Nr. 366 V. 8: „Er hat die Landsknecht all geliebt, hat ihnen gemachet gut Geschirr“ (1524). — <sup>4</sup> „Ein jeder Balger will Herr Capitain tituliret werden“ (Mosch. 45, 8) verrät neben den *Katzbalgern* der *Landsknechtstaktik* deutlich Herkunft und Beziehung. In den *Artikelsbriefen* wird es stets verboten, z. B. „das gemeine Handbalgen“ in Kaiser Maximilians II. Feldordnung Art. 10 und früher. Schon bei *Bustetter*: *Balgharnisch*, *Balghart*, *Wortbalger*. — <sup>5</sup> „Mit einem Wort, daß man, wie



Verbreitung des franz. *chance* in der älteren Sprache ist hauptsächlich durch den Zusammenfall mit *Schanze* und seine häufige Verwendung im Soldatenmunde bewirkt worden (vergl. „Heine d. i. den Schweizern ist die Schanz misraten“ und sehr viele ähnliche Stellen<sup>1)</sup>), dann auch jem. etwas *zuschänzen*<sup>2)</sup>. Newmayr von Ramska nennt auch *Proffit* als ein Wort der *Soldateska*<sup>3)</sup>, jedenfalls verstanden viele Krieger, besonders Offiziere, alles „finanzen“ vortrefflich. Jünger, aber gewiß ebenfalls soldatischen Ursprungs, ist die Redensart von der *Pike auf dienen*<sup>4)</sup> u. v. a. m., die hier nicht berücksichtigt werden können.

„Feind“ war feldsprachlich *Ötkin*, modern heißt der markierte Gegner gewöhnlich der böse Feind; den Kampf nannte der Landsknecht einen *Scherz*<sup>5)</sup>. Vorn standen in der Schlacht die *Katzbalger* (s. oben), welche die *Stange* (d. i. den langen Spieß) hielten<sup>6)</sup>, die *Läufer* als verlorner *Haufen* oder *Blutfahne*<sup>7)</sup>, um die Fahne die *Schlachtschwerter*; der Vortrab war die *St. Jorgensfahne* (sie zu führen, war eine besondere Ehre)<sup>8)</sup>, man sagte dann auch, *den Jürgen singen*<sup>9)</sup>; die Fahne ward zum *Klags*

die Soldaten sprechen, könne Pulver riechen“ (Pumpelhaimer, s. DW. VII 2219). — <sup>1)</sup> v. Liliencron Nr. 292 D. 14 (1515). — <sup>2)</sup> Wallhausen, Def. patr. 164. — <sup>3)</sup> S. 155. — <sup>4)</sup> Der preussische Landsturm wurde noch 1814 mit der Pike ausgebildet (s. Jähns S. 1007). — <sup>5)</sup> DW. VIII 2596 Nr. 2, d. Dazu: „Der ersten treffen, schlagen und Scherz“ in der Lehre an Kaiser Maximilian (Fronsperger I 152) und in Karls V. Reuterbestallung Art. 78 „wann der Scherz schier gegen den feind hat sollen angehen“ (Fronsperger III 10b). — <sup>6)</sup> Siehe S. 69/70. — <sup>7)</sup> Jähns S. 475; Fronsperger I 90b, III 66. — <sup>8)</sup> „Wann ein römischer Kaiser des Reichs Fahnen im feld fliegen läßt und Sanct Jorgen Fahnen aufrichtet“, so hatten Schwaben und Franken das Recht, „daß sie denselben Sanct Jorgen als Kennfahnen (d. i. Vorhut, Vortreit) mit ihnen und sonst mit keiner Nation besetzen“ (Ämterbuch, 16. Jhd., Jähns S. 502), ebenda „S. Jorgen-fahne führen“ (S. 503). — <sup>9)</sup> „Es sunge Prinz Eugenii Nar, Den Jürgen mit den Stucken“ 1697, (v. Dittfurth, 1648—1765 I 205). „Ach lieber Landsknecht, schweig nur still! Und wart fein, bis der Monsieur Cill, Dir wieder klopfet ein Und thut dir den Herrn Jürgen singen“ (Ziegler S. 232).

fäßnlein, wenn sie schwarz umflort um den Tod eines Obersten trauerte<sup>1</sup> — alles ureigene, dann technisch gewordene Landsknechtsausdrücke.

Auch anbauen „den Kampf beginnen, angreifen“<sup>2</sup>, nachhauen „verfolgen“<sup>3</sup> sind erst später reglementarisch gewordene Reiterausdrücke. Gefroren d. i. unverwundbar zu sein, ist eine Fähigkeit, die vor allen für den Krieger Wert hat, das Wort wird gewiß ebenfalls eine Schöpfung seines Standes sein. Passauer Zettel, die im 17. Jhd. sehr beliebt waren, trugen 1866 noch die Österreicher<sup>4</sup>. Hierher werden auch die neueren Bildungen Kanonensieber, Kanonensfutter<sup>5</sup> gehören.

Dem Gegner in die rechte Flanke fallen hieß im 15. Jhd. ihm unter die Schilde rennen („denn ihr Treffen ist dem Feind auf der linken Seite, da der Schild hängt und kein Wehr“<sup>6</sup>); die Pikenspicken bedeutete Schützen vor die Pikeniere stellen<sup>7</sup>, Wallhausen sagt mehr reglementarisch die Spieße mit Muzquetirern bekleiden<sup>8</sup>, wie es mit elementartaktischem Ausdruck hieß die Pikens mischen oder melkieren<sup>9</sup>.

Für „auf den Feind losgehen“ hat sich der Soldat mancherlei Ausdrücke geschaffen. „Wenn die Knechte nicht ketzen d. i. draufgehen wollen“, flingt soldatisch<sup>10</sup> (vergl. Eisenbeißer usw.). Der alte Turnierausdruck „einen Speer mit jem. brechen“<sup>11</sup> erscheint bei Göz von Berlichingen schon landsknechtsgemäß als einen Spieß zerbrechen wollen<sup>12</sup>, Fischart hat scherzhaft dafür

<sup>1</sup> Barthold II 177. — <sup>2</sup> Martin 142. — <sup>3</sup> Stellen im DW., dazu Grimmselshausen III 29, 28 (Courage). — <sup>4</sup> Umelang 122. — <sup>5</sup> Am ältesten bisher bei Friedrich dem Großen (s. Jähns S. 2006)? — <sup>6</sup> Jähns S. 323, 332. — <sup>7</sup> „Etliche haben auf deutsche Manier ihre Schützen um und um die Pikens gestellt oder per inversionem eingemischt, d. h. wie man's pflegt auf soldatisch zu nennen, die Pikens damit gespickt“ (Landgraf Moriz von Hessen 1601, s. Jähns S. 893). — <sup>8</sup> Kr. 3. f. 100. — <sup>9</sup> Jähns S. 1297. — <sup>10</sup> Wallhausen, Kr. 3. f. 31. — <sup>11</sup> DW. VI 189 Kanze Nr. 1. — <sup>12</sup> Göz 78.

rumpellanz<sup>1</sup>. Einem den Kübel binden war eine spottende Redensart gegenüber den schweizer Söldnern (auf die Melkkübel anspielend)<sup>2</sup>. Dem Feinde die Heerpauke halten hatte die Bedeutung „ihm aufspielen“<sup>3</sup>. Für Schwärmen sagt der heutige österreichische Soldat Hasen jagen.

Den Gegner tödten hieß bei den Landsknechten ihn schlafen legen, niederlegen, schlafen zünden, ihm das Licht auslöschen<sup>4</sup>, sei es durch eine Schnalzmarter — vergl. Schnalzer, Schnalzerei, Schnalzgriff<sup>5</sup>; auch das Rädeln und der Schwedische Trunk<sup>6</sup> oder das Schwedische Konfekt<sup>7</sup> gehören hierher — oder auch im ehrlichen Kampfe, wo zur Ruhe legen sich noch in moderner Zeit findet<sup>8</sup>. Niederlegen ist übrigens wie niederwerfen ein alter Turnierausdruck<sup>9</sup>; interessant ist es, daß unser „jem. das Lebenslicht ausblasen“ auf die Landsknechte zurückgeht.

Einen Büchsen d. i. mit der Büchse niederschließen sieht

1 Garg. fol. 173. — 2 v. Liliencron III Nr. 369 D. 13, vergl. Nr. 363 D. 14. — 3 „Allfärty!“ rief mir mein Hintermann zu: „Wenn die Infanteristen den Kaiserlichen die Heerpauke heut' nicht halten, so halten wir sie ihnen alleinig?“ (Allfärty 32). — 4 „Und wenn sie einen mit grausamlicher Marter ermorden, noch Scherz und Dergier daraus machen, als ob es nur gespielt wäre, und sagen, sie haben einen schlafen gelegt, niedergelegt, schlafen gezündet, das Licht ausgelöscht 2c.“ (Mosch. 340, 29 ff.). — 5 Moscherosch 260, 28 ff.; 262, 34; 267, 33; 205, 11 ff. — 6 „Das man einen die Hände auf den Rücken gebunden auf die Erde geworfen und ihm ein Knebel ins Maul gelegt und Wasser oder auch wohl Mißpflüg in Hals gegossen, bis der Leib voll worden, hierauf ihm auf den Leib getreten, daß das Wasser aus dem Mund, Nasen und Ohren wieder heraus gelassen, welches man ein schwedischen Trunk genannt“ (Newmayr 138; er selbst erlitt die Marter in milderer Form). — 7 Menschenfot, Newmayr 243. — 8 „Die Franzosen müssen wir heut zur Ruhe legen“ (1813), v. Dittfurth, 1756—1871 II S. 40, 4; „Wir wollen sie (die Franzosen) legen so sanft in die Ruh, Mit Pulver, Blei und Kanonen dazu“ (Ziegler S. 144; modern travestiert in: „Gieb uns Pulver, gieb uns Blei, Bier und Branntwein dazu“). — 9 Sogar: „Er wurff Ihme 2 Frankfurther Schiff nieder ufm Mayn“ (Gö3 113).

gleichfalls soldatisch aus<sup>1</sup>, nicht minder einen abgurgekn<sup>2</sup>. „Wir spielen auf's Lafett und lassen's knallen“ heißt es in einem Liede von 1793<sup>3</sup> (mit dem Geschütz spielen, das Geschütz spielen lassen sind schon weit älter<sup>4</sup>). Ein Totschläger hieß in der Feldsprache humoristisch Sündfeger. Die Furcht vor den Kosaken ließ 1812 die Franzosen in Rußland das Wort *cosaquer* bilden, das so viel bedeuten sollte wie überfallen werden und ein paar Lanzenspitze bekommen, die deutschen Truppen nahmen dieses kosakieren bzw. kosakiert werden<sup>5</sup> dann ebenfalls auf.

für verwundet werden (speziell durch einen Schuß) sagt der heutige Soldat angekratzt werden<sup>6</sup>; eine Schmarre nannte der Landsknecht wohl einen Wachtelstrich<sup>7</sup>, soldatisch war später dafür wohl auch ein Sonnenschein<sup>8</sup>.

Sterben heißt bei Soldaten schon seit Alters derb krepieren<sup>9</sup>. Ein Landsknecht drückte sich dafür auch wohl in folgender kräftiger Weise aus: „Damit er auf der Höllepost grad ins Paradeiß fahre, wie ein Kuß in ein Mäufloch“<sup>10</sup>. Ein sächsischer Invalide der Befreiungskriege dichtete: „Geh' ich ins letzte Nachtquartier“<sup>11</sup>.

Allgemeinere Schlachtrufe, mit denen die Truppen zum

<sup>1</sup> Moscherosch 308, 24. — <sup>2</sup> Schildknecht III 27. — <sup>3</sup> v. Dittfurth 1756—1871, I 151. — <sup>4</sup> z. B. schon Martin 142, 580. — <sup>5</sup> v. Borcke 194. — <sup>6</sup> v. Dindl.-Campe 93, 138 u. 3. — <sup>7</sup> v. der Olfnitz bei G. Freytag III 57. — <sup>8</sup> „Wie die blutige Jungfer (d. i. der Säbel) dem kaiserlichen Wachtmeister über seinen großen Schnurrbart einen Sonnenschein längs dem Backen bis hinum ans linke Ohr strich“, „der Wachtmeister mit seinem Sonnenschein im Gesicht“ (Allfärty 40). — <sup>9</sup> Soldatisch im Simplic. I 197. (Kurz) und in neuerer Zeit zuerst wieder bei Lessing („so wollt ich lieber, sie hätten mich in dem Lazareth krepieren lassen“). Lauffhard III 266 (auch Reichsarmee 191): „Wenn ein Soldat nach dem schönen und gewöhnlichen Ausdrück vieler Herren Offiziere verreckt, krepiert, vom Teufel geholt wird“. — <sup>10</sup> Martin (1637). Vergl. aber schon Garg. fol. 205: „Darumb werden also par ins Paradeiß fahren, wie ein Säns in Sad vnd ein Saw ins Mäufloch“ (so sagt ein Mönch von Landsknechten). — <sup>11</sup> Schurig 136.

Angriff anstürmten, waren **Her! her!**<sup>1</sup>, **Sa! sa! sa!**<sup>2</sup>, seit den Befreiungskriegen in Preußen das jetzt reglementarische **Hurrah!**<sup>3</sup>.

Der Besiegte oder Gefangene konnte **Quartier** (lands-knechtische Übertragung der ursprünglichen Bedeutung) d. i. Schonung des Lebens erhalten — beim **holländischen Quartier** behielt er, was der **Gürtel beschließt** d. h. was er bei sich trug<sup>4</sup> —, der alte Soldatenausdruck findet sich noch in Liedern dieses Jahrhunderts<sup>5</sup>, später kommt dafür **Pardon** auf. Weitere Abmachungen wurden im **Kartel**<sup>6</sup> festgesetzt; eine belagerte Besatzung durfte unter Umständen **Kugel im Mund** abziehen<sup>7</sup>. Das feldsprachliche **Lohner** („erlöster Gefangener“) bezeichnete aber kaum einen gegen Lösegeld freigelassenen, sondern einen ent-sprungenen Verbrecher.

Wer flieht, bekommt **geflügelte Füße**<sup>8</sup>, wandte sich das ganze Heer zur Flucht, so ließ man früher die **Fahne schleichen**<sup>9</sup>.

1 DW. IV 2 Sp. 1001 Nr. 2. Dazu „Her! her! her!“, Göz 68 (um 1502); „Her! her! sich todt! sich todt!“, Jähns 485 (1542); „Her! her! In Gottes Namen her, Mit euren Köhren und Gewehr! (Moscherosch 365, 23 u. ö. in Liedern). — 2 „Sa, sa, sa, her, her, her!“ (1627), v. Soden, Velden 23. — 3 Die angebliche Entlehnung aus dem Türkischen ist eine Fabel. Das Zusammentreffen von schon mhd. hurrä mit neupers. hurrä „Geschrei“ ist rein zufällig. Vergl. auch (1812): „Es kam ein Pulk Kosaken die Anhöhe herunter und machte ein Hurrah auf unsere Kavallerie; allein diese warf die Kosaken tapfer zurück“ (Mändler 85; desgl. 111). — 4 G. Freytag III 91; Simplic. I 238, 4 und 263, 11. — 5 DW. VII 2322 Nr. 3, a, γ (bei Körner); v. Diefurth, 1756—1871, II 24 (1813); Julius 43. — 6 Vergl. Kaufhard III 383: (Deutsche und französische Soldaten noch 1792) „machten oft sogar Kartel unter sich, versprachen, sich nicht zu schießen und traten sodann auf die Verschanzung, wo sie sich ganz freundschaftlich miteinander unterhielten“. — 7 Martin 140. — 8 So sagt ein Soldat bei Klein 111. — 9 „Die Landsknecht stiegend an wychen, Ir hoffart hat ein end; Sy ließend d'fenly schlychen, Die flucht sy genommen hend“ (v. Eilencron IV Nr. 508 D. 15; 1544). Nach dem Zusammenhange kaum ein t. t. des „Fahnenspiels“ (G. Freytag III 37 ff., Jähns S. 1239 ff.).

Die Feldsprache sagte für „flieh“ *har* oder *du ein har*<sup>1</sup>, für Freiheit *Rüboft*. Von einem Fahnenflüchtigen heißt es in Sachsen modern, er ist *gerückt*<sup>2</sup> oder er hat *Eigentumsurlaub* genommen. Das alte soldatische *ranzionieren* „auslösen“<sup>3</sup> gebraucht *Beeger* reflexiv in der Bedeutung „aus der Gefangenschaft (natürlich ohne Lösegeld) entfliehen“<sup>4</sup>, das Wort scheint also zu seiner Zeit diesen Sinn unter Soldaten gehabt zu haben.

Ein Feigling ist ein *Spinnbase*<sup>5</sup>. Im Anfang d. Jhdts. erwiderten Kommandeure preussischer Festungen, wenn sie zur Übergabe aufgefordert wurden, gern mit der Redensart *es brennt das Schnupftuch noch nicht in der Tasche*<sup>6</sup>.

Das Soldatensakrament, die *Feuertaufe* ist das erste Gefecht, wodurch der *Schießstandsoldat*, wie die alten Invaliden wohl die jungen nennen, erst zum wirklichen Krieger wird. Für schießen giebt es eine Reihe Ausdrücke: die Bayern wollten im letzten Kriege *drauf pleschen*<sup>7</sup>; *bürsten* scheint soldatisch zu sein (vergl. *Bürstrohr*, nicht etwa statt *Pirschrohr*)<sup>8</sup>, vielleicht auch *es klopft* für „es knallt“ (vom Schuß)<sup>9</sup>; 1870/71 sagten unsere Soldaten: *es rappelt*, *es summt*<sup>10</sup>, die *Mitralleusen orgelten* (vergl. die früheren *Orgelgeschütze*)<sup>11</sup>.

Die noch heute gebräuchliche Redensart *so schnell schießen die Preußen nicht* ist zuerst von sächsischen Soldaten im Kriege

<sup>1</sup> Vergl. Pott, Die Zigeuner II 13 (?). — <sup>2</sup> Auch gannerisch, s. *Abé-Lall.* IV 593. — <sup>3</sup> S. *DD.* VIII 113. — <sup>4</sup> *Beeger* 64, 78 u. 8.; „ein preussischer Ranzionierter“ 49, 70. — <sup>5</sup> *Abé-Lall.* IV 610. — <sup>6</sup> v. *Sudow* 69 ff.; v. *Ditfurth*, 1756—1871, I 306 (1807). — <sup>7</sup> *Leibig* 159. Zu *platschen*, *plätzen* (s. S. 80 Anm. 6). — <sup>8</sup> „Wenn der Feind der Blendung gewahr wird und nach solcher wacker bürstet“ (*Schildknecht* III 21); „dermaßen mit Doppelhaken, Maßqueten und langen Röhren auf ihn gebürstet wurde“ (ebenda III 90) u. 8. *Bürstrohr* bei *Moscherosch* 267, 30, *Schildknecht* I 83. — <sup>9</sup> „Wenn's nur laut klopft, so sei wohl geschossen“ (*Fronspurger* II 125 b), „daß jeder Kloß (Kugel) sein sonder Klopft thut“ (ebenda 129). — <sup>10</sup> *Leibig* 144, 183. — <sup>11</sup> *Leibig* 103.

1866 gebraucht worden; sie sollte deren Zweifel an der ihnen erzählten Wirkung des Zündnadelgewehrs ausdrücken, ehe sie dieses aus eigener Anschauung kennen lernten. Wenn die elektrischen Scheinwerfer aus Paris auf die deutschen Belagerer herableuchteten, hieß es: jetzt **fackeln** sie wieder<sup>1</sup>.

1813 rief der Adjutant einem Zuge **Guck!** zu, wenn Geschützflugeln angeflogen kamen<sup>2</sup>, ein ähnliches **Achtung! Bombe!** von 1870/71 hat sich im sächsischen Armeekorps als allgemeine Redensart noch längere Zeit erhalten. Im 16. Jhd. hatten die Büchsenmeister „**gemeinlich im Brauch, einen Schneller (Kanonier) under ein Schußloch auf die Schiltwach zu stellen, mit dem Bevelch, alsbald er den Rauch (eines beim Feinde losgebrannten Geschüzes) ersehe, solches durch den Schrei und Wortzeichen **Duckt euch!** anzuzeigen**“<sup>3</sup>.

Längliche Faschinen, die viel geflochten werden mußten, hießen im letzten Kriege bei den 86ern **Würstle**<sup>4</sup>.

Wo es recht gefährlich ist, meint der Soldat, er könne **seine Knochen im Grosbeutel zurücktragen**<sup>5</sup>. Es wäre **Lärm im Grosfacke** soll wohl auch soldatisch so viel sein wie „es wäre etwas los“<sup>6</sup>.

Im Kriege spielen Requirierungen eine wichtige Rolle. Für schätzen d. i. brandschätzen hatte die Feldsprache das Wort **anstoßen**<sup>7</sup>, **Seffelgräber** für Schatzgräber ward wohl mehr im gauklerischen Sinne verstanden<sup>8</sup>. Ausplündern war **auspöcken**<sup>9</sup>, die Beute galt als der Soldaten **Heiratsgut**<sup>10</sup>. Die räuberischen Nachzügler der Heere, die **Marodeure** oder **Merodebrüder** (S. 103),

<sup>1</sup> Leibig 148. — <sup>2</sup> Kretschmer 186. — <sup>3</sup> Zimmermann fol. 71. — <sup>4</sup> Ehrenberg 60. — <sup>5</sup> Dintelberg 98. — <sup>6</sup> 1747: G. Freytag IV 97. — <sup>7</sup> Klein 288. DW. I 487 Nr. 2. hat anstoßen für „brennen“. — <sup>8</sup> Uvé. Fall. IV 607. — <sup>9</sup> „Die Engelsburg bochten sie (die Landsknechte) aus“ 1c. (f. DW. I 924 Nr. 3). — <sup>10</sup> „Dos belli, der Soldaten Heyrat Gut“ (Newmayr 251).

auch kurz **Ausläufer**<sup>1</sup>, führten das **blaue Fähnlein**<sup>2</sup>, sie hatten die Spitznamen **Immenschneider** oder **Säufenger**<sup>3</sup> und trieben unter dem Namen **Herrenzelder** von den Bauern Kontributionen ein<sup>4</sup>. Nach der Abdankung rottierten sich die lockersten Gefellen öfter zu 20—40 zusammen, beraubten andere ehemalige Vorgesetzte oder Kameraden und erschlugen sie wohl gar, das nannten sie ein **Harnischwaschen**<sup>5</sup>. Bei den meist auf Raub und Plünderung, jedoch auch zu Fouragierungs- oder Refognoscierungszwecken unternommenen Streifereien sprach man von **Parteimachen**, auf **Partei gehen**<sup>6</sup>, der Anführer hieß **Parteigänger**<sup>7</sup>. Für eine Bande gartender Knechte scheint auch die Bezeichnung **Scheiterhaufen** gebräuchlich gewesen zu sein<sup>8</sup>.

Requirieren war feldsprachlich **Nahrung thun** („Speise suchen“), das häufig Gewaltfame des Verfahrens ward bisweilen umschrieben, z. B. einen **Holderkauz stoßen** oder einen **Stroßbutz verbörsen**<sup>9</sup> für ein Huhn, eine Gans fangen. Wenn die Landsknechte nach Eroberung einer Stadt die Kleiderläden ausleerten, so **maßen** sie Sammet und feines Tuch mit der **längsten Elle** (dem Spieße)<sup>10</sup> — solche Kumpane ließen sich dann wohl eine Hose mit 99 Ellen Stoff füttern<sup>11</sup>. Ein witziger Soldat unterschrieb 1870 eine Fouragequittung mit **Requiriermeyer**<sup>12</sup>. Bei ver-

<sup>1</sup> Wallhausen, Kr. 3. f. 117; ebenda 116/7 auslaufen. Im gleichen Sinne **seitenstreifen** (116), **seitenlaufen** (145). — <sup>2</sup> „Welche aber sich heimlich von dem rechten Zug zur Seiten ausdrehen, und (vor Zeiten hieß es das blau fähnlein geführt) ihrem Mausen nachhängen“ (Kirchhof, Mil. disc. 120). — <sup>3</sup> Simplic. II 48, 16. G. Freytag III 96 hat irrtümlich **Saufänger**. — <sup>4</sup> Vogelneß 198, 8. — <sup>5</sup> Wallhausen, Kr. 3. f. 21. — <sup>6</sup> Simplic. I 17, 26; Moscherosch 303, 18; v. Flemming 264 ff. — <sup>7</sup> „Welcher ein vortrefflicher Parteigänger sei“ (Simplic. I 214, 34). — <sup>8</sup> Wie ist sonst anders Scheiterhaufen zu erklären in dem Verse: „Ich denk dir wahrlich noch daran, Da ich ging auf der Gart, So mußt ich oft ein Dorf umlaufen, Mit zween Mann aus den Scheiterhaufen“ (Ziegler 232). — <sup>9</sup> Wallhausen Kr. 3. f. 22. — <sup>10</sup> Barthold II 183. — <sup>11</sup> Musculus, Hosententel II 61 b. — <sup>12</sup> Kayser 120.



geschlossenen Thüren wird der **Schlüssel** oder **Hauschlüssel** d. i. eine **Art** requiriert<sup>1</sup>; auch gut Verborgenes aufzuspüren, zu **raufschieren** (vergl. Kapufe S. 108), wird bald gelernt<sup>2</sup>. Unerlaubtes Beutemachen soll 1870/71 als **roffen** bezeichnet worden sein<sup>3</sup>. Aufgefundene Waffen wurden damals dem **Vereidelungsverfahren** unterworfen d. h. an dem ersten besten Meilensteine kurz und klein geschlagen<sup>4</sup>. Eine Schleichpatrouille hieß früher **Mausepatrouille**<sup>5</sup>. Sind die **Hyänen** des Schlachtfeldes auch eine Schöpfung der Soldatensprache?

Die Römeryüge der deutschen Kaiser galten als **Dienst über Berg**<sup>6</sup>, eine soldatische oder doch volkstümliche Bezeichnungsweise.

Hier seien noch eine Anzahl feldsprachlicher Wörter aus **feld** und **haus** erwähnt, die sich sonst nicht ganz bequem unterbringen ließen:

**Getz** („Haus“)<sup>7</sup>, oft auch in Zusammensetzungen, **Polender** („Burg, Schloß“), **Gallen**, **Kielam** („Stadt“), **Mackum** („Stätte, Ort“)<sup>8</sup>, **Diffel** („Kirche“)<sup>9</sup>, **Langschnabelturm** („spitzer Turm“, wörtlich „Storchturm“)<sup>10</sup>, **Glenz** („feld“)<sup>11</sup>, **Schlingglenz** („flachsfeld“)<sup>12</sup>, **Terich** („Land“)<sup>13</sup>, **Grünbart** („Matte, Wiese, besäetes feld“), **Strombart** („Wald“), **Greißbart** („weite Haide“)<sup>14</sup>, **Dart**<sup>15</sup> oder **Seffel**<sup>16</sup> („Dreck“).

Desgleichen einige Verba und Adjectiva:

<sup>1</sup> v. Suckow 163. Vergl. schon von der Olfnitz bei G. Freytag III 60: „Wo die Kriegsleute hingeführt werden, nehmen sie die Schlüssel zu allen Gemächern mit, ihre Ärte und Beile“. — <sup>2</sup> Dinkelberg 54. — <sup>3</sup> Krebs I 108. — <sup>4</sup> Kayser 97. — <sup>5</sup> Kretschmer 197. — <sup>6</sup> Jac. v. Königshofen, Chronik 1072, 1074. — <sup>7</sup> Ave.-Kall. IV 524. Gesprochen **Bef** (auch **Bof**). — <sup>8</sup> Ave.-Kall. IV 575 **Mokom**. — <sup>9</sup> Ave.-Kall. IV 615 **Cifle**. — <sup>10</sup> Moscherofsch 275, 8. **Langschnabel** für „Storch“ s. Ave.-Kall. IV 311. — <sup>11</sup> Auch Klein 288. Aus **Gelände**? — <sup>12</sup> Moscherofsch 275, 9. — <sup>13</sup> Wohl **Terrain**? — <sup>14</sup> Auch Klein 288. DW. II 361. — <sup>15</sup> Engl. **dirty**? — <sup>16</sup> Ave.-Kall. IV 607. —

Gehen: **alchen** (vergl. **alch dich** „troll dich, gehe“<sup>1</sup>, **Alcher**, **Alchbruder**<sup>2</sup>), **schwänzen**<sup>3</sup>; reiten: **kafalen** (**kafalt** „geritten“<sup>4</sup>); stehen: **stoffen**; schlagen: **goffen**<sup>5</sup>; sprechen: **barlen**<sup>6</sup>; „rätschen, verschwätzen“: **erferken**<sup>7</sup>; schweigen: **hoffen** (**hoff dich** „schweig“)<sup>8</sup>; verstehen: **verkneiffen**<sup>9</sup>, **verlunschen**<sup>10</sup>; geben: **dippen**<sup>11</sup>; arbeiten, flicken: **fetzen**<sup>12</sup>; säen, eggen: **dieren**; pflügen: **zackern**<sup>13</sup>; verhalten, hinhalten: **vermenkeln**<sup>14</sup>; ertränken: **hoffeln** (**hoffelt** „ertränkt“)<sup>15</sup>, **megen** (auch **ertrinken**)<sup>16</sup>; gut: **emß**<sup>17</sup>, **grimm**<sup>18</sup>; falsch, böse: **loe**<sup>19</sup>; gerecht: **richtig**; sehr: **grandig**<sup>20</sup>; — der heutige süddeutsche Soldat braucht ähnlich **zünftig** (z. B. „Unser Häuptling ist zünftig“ d. h. „unser Hauptmann ist gut“; „die sechs Tage Urlaub sind zünftig“; „ich werde einen zünftigen Brief nach Hause schreiben, daß sie mir Geld schicken“); auf **Metalldistanz** bedeutet im österreichischen Heere so viel wie „auf das Genaueste“. Die alte Bedeutung „tapfer“ hat sich bei **fromm** landsknechtisch länger erhalten als sonst<sup>21</sup>.

<sup>1</sup> Auch Keil 288. *Uve.-Kall.* IV 517. — <sup>2</sup> Moscherosch 262, 34. — <sup>3</sup> *Uve.-Kall.* IV 606; *DW.* IX 2269 Ur. 1, f. — <sup>4</sup> Moscherosch 263, 8. — <sup>5</sup> *Uve.-Kall.* IV 564 Kuphe. — <sup>6</sup> Auch Klein 288 „mit Barlen“. *Uve.-Kall.* IV 522. — <sup>7</sup> Daneben **erferdern** (?). Vergl. *DW.* III 1530 **fergen** (Moscherosch 387, 27 **fercken**; Fronspurger hat **rechtfercken** für **Bußerter's** **rechtverggen**). — <sup>8</sup> *DW.* II 267/8 **hoff** „**Derwachsener**“, also eigentlich etwa „**ducke dich**?“ — <sup>9</sup> *Uve.-Kall.* IV 559 **kneiffen**. — <sup>10</sup> Auch Klein 288. — <sup>11</sup> Vergl. **Funfhardtipper** „**Muskettier**“ (S. 31 oben). — <sup>12</sup> *Uve.-Kall.* IV 539. — <sup>13</sup> Moscherosch 275, 9, 31. Noch heute pfälzisch. — <sup>14</sup> Vergl. **menkeln** (**menklen**) „**behaglich, langsam essen**“ (S. 87). — <sup>15</sup> *DW.* III 1820 als „**mingere**“. — <sup>16</sup> *Uve.-Kall.* IV 569 **Majim**. — <sup>17</sup> *Uve.-Kall.* IV 536 **emmes** „**wahr**“. — <sup>18</sup> Vergl. vollstämmlich „**grimmig heiß**“ zc. — <sup>19</sup> *Uve.-Kall.* IV 565 **Lametaleph**. — <sup>20</sup> *Uve.-Kall.* IV 545. Vergl. „**der ihm das Münfel-spiel so grandig bestedt hatte**“ (S. 73). — <sup>21</sup> Schon 1322 soldatisch in Ludwigs des Bayern Wort: „**Jedem ein Ei, dem frommen Schweppermann zwei**“.

## Die Strafen des Soldaten.

Dem Soldaten kann es leicht passieren, daß er verkannt, d. h. eigentlich nicht in seinem rechten Werte erkannt wird; dieses **Verkennen** von seiten seiner Vorgesetzten ist dann leider gleichbedeutend mit Bestrafen. In diesem Sinne sagt er auch **verknacken**, **verkohlen**<sup>1</sup>, **vergipfen** (alle in Sachsen). Hat er ein **Ding formiert** (Sachsen; ein leichteres Vergehen begangen), und **fischt**, **wischt** (Westpreußen), **klappt** (auch sonst volkssprachlich), **allgt** (Sachsen)<sup>2</sup> ihn dann ein Vorgesetzter, so hat er sich **reinsgerutelt** (in die Patsche gebracht), **reinrolliert** (Sachsen)<sup>3</sup>, oder auch der betreffende ihn **Meldende** hat ihm dies angethan.

Geringere Strafen sind ein **Strafrapport**, **Verkohlungstermin** (Sachsen)<sup>4</sup>; weil er dazu meist mit voller Ausrüstung antreten muß, spricht er bei diesem Gange auch von **photographieren gehen**. **Nachgercieren** heißt **nachbimsen**, auch umschreibend eine (je nachdem) **Stunde in Civil**. Die schlechten Schützen, welche nachzielen müssen, bilden das **Zielerkränzchen** oder den **Zielklub**. Von einem Offizier, der zu spät zum Dienst kommt, sagen seine Kameraden, er sei ein **Kolonnenfeind** (Österr.). Die österreichischen Kadetten erhalten als leichtere Strafe **Fasten**

---

<sup>1</sup> Anders DW. IX 679 (studentisch); Martin-Lienhart 431 „verleumden, anschwärzen“. — <sup>2</sup> Zu altem „gehen“ (S. 118)? — <sup>3</sup> Früher war einrollieren militärischer t. t. für „in die Liste eintragen“ (häufig z. B. bei von Flemming).

judiziert und müssen dann als **Nachtmahlkasser** oder **Zweispelzerkasser** am **Gastentisch** sitzen.

Ein schwereres Vergehen ist schon abendliches Zuspätkommen: **den Zapfen streichen** oder **wichsen**, oder gar gänzliches Ausbleiben während der Nacht: ein **Nächtchen machen**, eine **Platte ruppen** (beide sächsisch; wer dies öfter thut, ist ein **Plattenrupper**)<sup>1</sup>, sich **Nachturlaub** aus dem **Cornister** nehmen, **umdrehen** (österreichisch); das „**Nachtzeichen**“ heißt, obwohl es heute ein Papierzettel ist, in Sachsen noch häufig **Gleß**, in Erinnerung an die einstige Blechmarke. Wenn der Name eines ohne solches Betroffenen früh im **Wachtbericht** erscheint, so schimpft sein Hauptmann darüber, daß sich die **Kompagnie** im **Frührapport** herumfiel.

In derartigen Fällen tritt **Arreststrafe** ein, die mit einlocken, einspinnen, brummen und anderen auch sonst volkstümlichen Ausdrücken bezeichnet wird. Daneben heißt sie speciell soldatisch: **aufs Holz kommen** oder **Holzkommando** (wegen der hölzernen Pritschen), **Freiquartier**, für **x Tage dienstfrei**, in **Ersolungsurlaub** geben; zum **Edelweißpflücken**, ins **Gebirg**, auf die **Alm** geben (Bayern), nach der **Schweiz** kommen, **Reise** in die **Schweiz** (Württemberg, auch Hessen), **abgeben** oder **abschwimmen** (Sachsen), **über die Karolabrücke** geben (Dresdener Grenadiere). **Drei Tage stramm machen** bedeutet drei Tage strengen Arrest verbüßen, drei **kurz** oder drei **langschäftige** genügt auch, um mittleren oder strengen zu bezeichnen; **fünf Minuten Garde** ist sächsisch für einen Tag gelinden. Die Dauer wird in Sachsen wohl nach **Ecken** (Brotportionen) statt nach **Tagen** berechnet. Einzelhaft mit **Krummschließen** heißt in Österreich **Einsamer in Eisen**; der strenge Arrest ist kurz **schwarzer** oder **strenger**. Wer oft in Arrest kommt, ist ein **Kastenbruder**. Offiziere sind auf **Gadeurlaub**, wenn sie **Stubenarrest** oder **Festung** haben.

<sup>1</sup> Gannerisch platt machen „im freien schlafen“ (Gros).

Das Arrestlokal heißt **Kasten**, **Loch**, **Kittsch** (Sachsen)<sup>1</sup>, **Kiste** (auch Österreich), **Lade**, **Gums**, **Stöckl** (d. i. Stockhaus; Österreich), feldsprachlich war für das Gefängnis **Klems**<sup>2</sup>, einen fassen, einstecken **klemfen**, **erklemfen**<sup>3</sup>, **gebicken**<sup>4</sup>. Manchmal hat es heute auch einen lokalen Namen wie **Artilleristens Ruhe** (Dresden). Gern wird es nach dem Profosen oder Verwalter benannt, z. B. **Hotel Sedlmayer**, **Hotel Hemmerich**, dann **Hotel Rödel** (alle früher im 2. bay. Inf.-Reg.), bei **Vater Becker** (126. Inf.-Reg.), bei **Vater Philipp** (Berlin, Hamburg, Hessen), bei **Vater Freitag** (Mez), bei **Vater** oder **Onkel Alwin**, beim **Franz** (München), bei **Focken-Karkn** auch bloß bei **Focken** oder **Karkn** (Sachsen) sein — solche Namen überdauern oftmals die Person. Auch **beim lieben Gott sein** findet sich (Sachsen); beim **Polacken** hieß es ehemals vom Münchener Garnisongefängnis, weil ein österreichischer Pole, der in bayerische Dienste getreten war, dort seines Amtes waltete.

In den Verbindungen **Vater Becker** zc. kann man noch eine Erinnerung daran finden, daß der Profos früher (in Österreich) der **Vater des Regiments** genannt wurde<sup>5</sup>.

Unter Friedrich II. hieß der kahle, getünchte Raum in dem Wachtgebäude am neuen Markte zu Berlin, in welchem die mit Arrest bedachten Offiziere untergebracht wurden, der **weiße Saal**<sup>6</sup>. Der säkalienkübel des Arrestlokals ward früher in Bayern **Daniel** genannt, ein Urinfaß **Batteriefäß** („Batteriefäß aufgefahren“).

Arrestverwalter oder Gefängnisaufseher heißen speciell noch:

<sup>1</sup> Gannerisch, *Uve-Kall*. IV 558. — <sup>2</sup> *Uve-Kall*. IV 559. — <sup>3</sup> Mosche-rosch 275, 13. — <sup>4</sup> *Zu Gebäde* (DW. IV 1, 1 Sp. 1879) „Umhegung“, also etwa „Numero Sicher“? — <sup>5</sup> 1729: Jähns S. 1592. *Kaufhard* III 115: „Der kaiserliche Profos ist ein angesehenener Mann, welchen die Soldaten und Offiziere ihren Herr-Vater heißen“ — im preussischen Heere ward er dagegen noch geringer als die verachteten *Padknechte* geschätzt (ebenda). — <sup>6</sup> *Koser*, *König Friedrich der Große* I 535.

Rattenkönig, Rattenvater, Raß, Wanzenkaptän, Onkel<sup>1</sup>, Gändiger, Hausmeister (euphemistisch; Österreich), vergl. Vater Becker 2c. oben. Die Landsknechte nannten den Steckenknecht **Klaudite**, **Klauditschen**<sup>2</sup> (vielleicht schon studentisch für „Häfscher“<sup>3</sup>) oder **Gengelbans**<sup>4</sup>, in Österreich hieß er später noch **Steppen** (d. i. Stäbchen); der einstige Profosengehilfe in Bayern war der **Profosensepperl**. Die Leibesstrafen erteilte früher der **Haukorporal**.

Für Polizeisoldaten galt ehemals die Bezeichnung **Spinatwächter** (in Österreich noch heute für Zoll- und Finanzbeamte), das moderne **Polyp** stammt aus der Studentensprache. **Feldsprachlich** war für Büttel 2c. **Ittis**<sup>5</sup>; der Gensdarm heißt in Österreich **Spitzbaube**.

Die Feldsprache hatte natürlich auch Namen für den Henker (den „freien Mann“), der zu jedem Heere gehörte, nämlich **Dasfinger** oder **Dolinger** (zu **Dolman** „Galgen“)<sup>6</sup>, **Zwicker**<sup>7</sup>, für den Schinder **Kavaller**<sup>8</sup> und **Quiengoffer** (wörtl. „Hundeschläger“) für den Schinderknecht<sup>9</sup>. Die Worte **Hurenweibel** und **Gubenvater**<sup>10</sup> für die Aufseher über den Troß sind gewiß auch landsknechtische Schöpfungen. Schildknechts „Scepterträger des leidigen Trostes“ oder „Heerhurenjäger“ für Steckenknechte, ferner der „Edelpasche des Scharfrichters“ („der hoffet auch eins Henker zu werden, wenn ihn sein Meister nicht selbst aufknüpft“)<sup>11</sup> sind aber wohl keine gemeinsoldatischen Ausdrücke.

Degradation bei Mannschaften heißt modern die **Blume** (d. i. die Kofarde) **nehmen**, bei Unteroffizieren die **Schalen** (d. i. die Treffen) **nehmen**. Festungsgefängnis ist **Garde** (ironisch),

<sup>1</sup> Avé.-Kall. III 126; Hackländer IV 45, 110. — <sup>2</sup> Wendunm. II 310, 10. — <sup>3</sup> Kluge S. 17. — <sup>4</sup> Kirchhof, Mil. disc. 56. — <sup>5</sup> Avé.-Kall. IV 551. — <sup>6</sup> Avé.-Kall. IV 613 Talsenen; DW. II 700 Dallinger. — <sup>7</sup> Avé.-Kall. IV 625. — <sup>8</sup> Avé.-Kall. IV 528; DW. II 160, V 26. — <sup>9</sup> Avé.-Kall. IV 588; Fischart, Garg. fol. 11. — <sup>10</sup> In Nürnberg hatten die Buben (Troßknechte) eine eigene **Pußenhütte** und **Pußenküche** (Chr. II 314 Anm. 3). — <sup>11</sup> II 51; III 142; II 55.

früher Karre<sup>1</sup>, oder den Schwenker (grauleinener Arbeitsmittel) bekommen (Sachsen)<sup>2</sup>; der Soldat 2. Klasse ist ein zweiter Klaffier (spr. Klaffjeh).

Hier müssen noch eine Anzahl ehemaliger charakteristischer Soldatenstrafen erwähnt werden: Gassenlaufen, Spießrutenlaufen, Spießjagen<sup>3</sup> oder kurz spießen (das war das landsknechtische Recht der langen Spieße)<sup>4</sup>, der Landsknechtswitz sprach euphemistisch von Gängel Gängel wahrnehmen<sup>5</sup> — harte Gefellen nahmen für Geld wohl die Strafe anstatt des Delinquenten auf sich<sup>6</sup>; Steigriemenlaufen<sup>7</sup>; zwischen vier Piken prügeln, Musketen oder Piken tragen (Infanterie), Sättel oder Karabinertragen (Kavallerie), Stückereiten, Kugeln oder Schaufeltragen (Artillerie)<sup>8</sup>; in die Eisen schlagen (der Civilist ward in Stock und Gefängnis gesetzt)<sup>9</sup>, zum Schelmen machen oder mit einem Schelmen hinwegschicken<sup>10</sup>. Wippe und Geige des bürgerlichen Lebens wurden ebenso wie das hölzerne Pferd oder Eselreiten<sup>11</sup>, Pfahlstehen<sup>12</sup> auch bei Soldaten angewandt<sup>13</sup>; die Fiddel (Fiedel) war noch zu Anfang dieses Jahrhunderts eine reglementarische Strafe preußischer Soldatenfrauen.

<sup>1</sup> „Wenigstens müßte ich zeitlebens in die Karre“ sagten die Soldaten in Hinblick auf die Beschäftigung der Festungsgefangenen (Lauthard III 509). — <sup>2</sup> „Der hat einen langen Schwenker an“ sagt man in Sachsen für einen langen Roß. — <sup>3</sup> Graf Johann von Nassau's Discurs ca. 1608 (Jähns S. 913). — <sup>4</sup> Moscherosch 330, 36 älter Spießruten. — <sup>5</sup> Moscherosch 363, 2. — <sup>6</sup> G. Freytag III 45 (im schwedischen Kriegsrechte Gustav Adolphs steht aber nichts davon). — <sup>7</sup> In Oesterreich 1729 (Jähns S. 1594). — <sup>8</sup> Gruber II 115. — <sup>9</sup> G. Freytag III 46. — <sup>10</sup> DW. VIII 2509 Nr. 3, d, ß; „jem. mit einem Schelmen davon schicken“ auch Martin 139. — <sup>11</sup> Schwed. Kriegsrecht. „Das Reiten auf dem Esel oder, welches die Soldaten lieber hören, auf dem hölzernen Pferde“ (v. Flemming 514 ff.). — <sup>12</sup> v. Flemming 135 u. ö. (leichte Strafe). Im Kriege wird auch heute noch, wenn kein Arrestlokal vorhanden ist, an einen Baum, ein Kanonenrad, Wagenrad 2c. zur Strafe angebunden (Wilckens 61, Roth 73 und andere „Badener“). — <sup>13</sup> Moscherosch 330, 35 ff.

**Arschkrapfen** hießen früher in Bayern Stockschläge auf den Hintern<sup>1</sup>, in Österreich nannte man solche mit der Haselrute **Hasel супpe**, **Laxenburger Spargel**; die österreichischen Kadetten erteilten früher einem Kameraden als Strafe den **Lufischilling** (er ward in die Höhe gehoben und tüchtig durchgebläut). Eine Ohrfeige heißt harmlos ein **Ding**; ob **Knallschote**, das ich schon 1850 von einem preußischen Unteroffizier gebraucht finde<sup>2</sup> und das auch noch gegenwärtig soldatisch ist (z. B. in Breslau), eine militärische Schöpfung ist, kann ich nicht sagen — das Schlagen der Mannschaften ist heute bekanntlich streng verboten. **Fuchteln** war früher ein sehr beliebter Soldatenausdruck, doch ist **fuchtel** (älter **focht**) mit Ableitungen immer volkssprachlich gewesen; **abfchmier**en für „prügeln“ erscheint soldatisch bei **Wallhausen**<sup>3</sup>.

**Schinkenklöpfen** nennen die sächsischen Soldaten ein Spiel, bei dem die Rekruten so lange mit den Händen Schläge auf den Hintern erhalten, bis sie die Schlagenden erraten. Eine andere Soldatenneckerei in Oesterreich heißt einen **Heurigen ausstecken**<sup>4</sup>, das **Gegräbnis** (mir nicht bekannt) bei den Sachsen beschreibt Schurig S. 84, wo noch andere Soldatenscherze folgen.

Ging es bei einer „Malefizsache“ dem Landsknecht an seinen „besten Hals“, so bestand seine Strafe in **arkebusieren**<sup>5</sup> oder hängen (feldsprachlich **schnieren**,<sup>6</sup> ebendort „rädern“ **reppeln**<sup>7</sup>); der Landsknecht nannte das letztere voller Galgenhumor: mit einem **Spieß**, da man die **Küß** anbind, **erschießen**<sup>8</sup>, oder mit dem

<sup>1</sup> v. Klein I 21; Schmeller I 1579. — <sup>2</sup> v. Hohenlohe-Ingelstingen I 136 Anm. Das Wort auch bei Albrecht 149. — <sup>3</sup> „Weißtu wol, wie du mich da und da auff der Wacht abgeschmieret?“, sagt ein Soldat zu seinem früheren Vorgesetzten (Kr. 3. J. 20). Auch volkssprachlich (DW. I 106). — <sup>4</sup> Krebs. — <sup>5</sup> Grimmselshausen III 56, 19 (Bobertag). — <sup>6</sup> *Uve-Kall*. IV 602; DW. IX 1407 Nr. 1, c. — <sup>7</sup> *Uve-Kall*. IV 591 und 544 (gereppeln). — <sup>8</sup> Moscherosch 347, 37.



---

Pfeil, daran man die Kùbe pfleget zu binden, erschossen werden<sup>1</sup>, oder am grünen Baum im Hanf erfaufen<sup>2</sup>. Dazu hatte der Soldat seinen eignen Feldgalgen, Soldatengalgen<sup>3</sup>, Quartiergalgen, der auch in den Städten speciell für ihn allein errichtet ward.

---

<sup>1</sup> Klein 289. — <sup>2</sup> Moscherosch 351, 9; Schildknecht III 162 „Was Volk in dem hünfen Strick erfauft“. — <sup>3</sup> Schildknecht I 143.

## Der kranke Soldat.

Für die Gesundheit des Soldaten sorgen ärztliche Beamte verschiedenen Ranges:

Allgemein heißen solche Pflasterkasten<sup>1</sup> (besonders die Lazaretgehilfen), die Lebensversicherungsanstalt, Sanitäter, Leibschüsselhusaren (Bayern); Totengräber oder Totenvogel, Spitalsbrüder, Tipeldrücker<sup>2</sup> (alle in Österreich).

Lazaretgehilfen: Nachttopf, Nachtkübel, Pispottschwenker, Knochenbrecher, Barikträger (weil häufig Barbieri unter ihnen sind), Lazaretkolben (Württemberg)<sup>3</sup>, Leichenbeinriech (Sachsen), Schlunzer (Worms; soll ursprünglich die Krankenwärter und Lazaretgehilfenschüler bezeichnet haben, die den Lazaretkranken die Schlunz<sup>4</sup> brachten); ein einzelner auch gern der Doktor;

Oberlazaretgehilfe: Obermedizinalrat (Bayern);

Unterarzt: Karboffährriech, Lazaretfährriech;

Arzt: Pflasterschmierer (Österr.; auch für Apotheker), Weinsäger (Österr.), Knochenschuster (Marine);

Apotheker: Generalstabsfährriech.

---

<sup>1</sup> Schon Kretschmer I 71 für den Kompagniechirurgen. Keineswegs speciell leipzigerisch (DW. nach Albrecht). — <sup>2</sup> Tipel „Geschwür“, f. Schmeller I 529 Döpel Nr. 2. — <sup>3</sup> Schwäbisch Kolbe „Arzneiglas“ (vergl. DW. V 1607 Nr. 7, k). — <sup>4</sup> Seite 86 Anm. 6.

Der Kofarzt ist der Doktor der Unvernünftigen, bei den österreichischen Kavalleriekadetten *Pomaisl*<sup>1</sup>.

Die militärärztlichen Eleven des ehemaligen Josephinums in Wien hießen *Glaumeisen*, auch *Dreyerkürassiere* (nach dem Generalstabsarzte).

Die monatliche ärztliche Untersuchung nennt der Soldat *Schwanzparade*, *Schwanzvisitation*, *Fajonettvisite* (Österreich), eine vollständige Auskleidung ist *Parade blank*.

für X- oder O-Beine haben heißt es in Sachsen kurz *X* oder *O* *hegen*.

Das Lazaret hieß feldsprachlich *Hegis*<sup>2</sup>, modern ist dafür *Grützkasten*, auch zum *Matratzenkönig*, *Klystierkaptein*.

Von einzelnen Krankheiten haben geschlechtliche besondere Bezeichnungen. Im preussischen Regimente *Thadden* hieß der *Tripper* zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts die *berlinische Stramkrankheit* (berlinisch, weil das in Halle garnisonierende Regiment ihn dort erst häufiger kennen lernte)<sup>3</sup>; modern ist dafür *sich den Schwanz verklopfen* oder *verbrennen*<sup>4</sup>, *sich die Haare scheren lassen* (auch für *Filzläuse* haben). Wer eine *Quecksilberkur* durchmacht, ist ein *Gleisoldat*. Soldatisch sehen auch *Pauken* und *Trompeten* oder *Janitscharenmusik* für *Syphilis* aus, die *studentisch* sein sollen<sup>5</sup> — als man *Pauke* (d. i. *Beule*) nicht mehr verstand, war übrigens die Verbindung mit *Trompeten* ganz natürlich<sup>6</sup>; möglicherweise sind auch die älteren *Franzosen* eine Schöpfung der *Lagersprache*.

feldsprachlich bezeichnete *Gresem „Bruch“*<sup>7</sup>, *Reel* „schweres Siechtum“.

<sup>1</sup> Schmeller I 241 *homeis'In*. — <sup>2</sup> *Uwé-Kall*. IV 548 *Heddisch*. — <sup>3</sup> *Lauthard* II 423. — <sup>4</sup> *Sich verbrennen* für „syphilitisch werden“ auch *gannerisch* (*Groß*). — <sup>5</sup> *Kluge* 111, 96. *Uwé-Kall*. IV 581 nimmt *Pauken* und *Trompeten* als *gannerisch*. — <sup>6</sup> *Pauke* für „*Beule*“ hat schon *Zimmermann im Bezaar* (ca. 1590). — <sup>7</sup> *Aus Gebrest?*

Ein Soldat, der um jedes kleinen Leidens willen die Revierstube seiner Kompagnie aufsucht, ist ein **Revierkänker**, wer öfters in das Lazaret kommt, ein **Spitalbruder** (sächsisch **Spittelbruder**), **Halbtoter**, wer es darauf ablegt, als invalide entlassen zu werden, studiert **Invalide**.

Die **Wilhelmsheilanstalt** in Wiesbaden heißt unter Offizieren **Heilmühle**; den Chloroformriechbeutel nannten die Verwundeten **1870/71 Nasenquetscher**<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup>) Dintelberg 119, 170.

## Mars und Venus.

Die Vorliebe des weiblichen Geschlechts für zweierlei Tuch ist so alt, als es Soldaten giebt, Mars und Venus sind ein altes Paar. Die Landsknechtsheere schleppten einen ungeheuren Troß von Frauen und Dirnen mit sich, über die ein eigner Beamter, der Hurenweibel, die Polizei hatte. Wenn der Landsknecht eine Verbindung mit einem Mädchen einging, so nannte er dies eine *Mateße* schließen — lange währte der Bund ja natürlich nicht<sup>1</sup>. Er zog einmal mit ihr um die Kirche des nächsten Dorfes herum, damit war die Ceremonie des *Kirchens* beendet, er hatte seine Dirne *gekirscht*. Durch allerlei Versprechungen verführten sie auch ehrbare Mädchen, mit ihnen zu gehen, das hieß eine *sprenge*, ein *Modell sprengen*<sup>2</sup>; die *Soldatenhochzeit* ward dann lustig gefeiert und die Ärmste, nachdem sie gründlich

---

<sup>1</sup> „Mein Ehe der Kriegsleute mit allerlei leichtfertigen und unzüchtigen Weibspersonen, welche gemeintlich nur den Sommer aus pflaget zu wahren“ (Klein 78). — <sup>2</sup> Stellen im DW. V S. XXXI „Landsbrauch 2c.“ Dazu Moscherosch 315, 16 und Wallhausen, Def. patr. 176: „Wann sie Hochzeit halten und einander kirchen“. — <sup>3</sup> „Und hierbei rottieren sich 3, 4, 5, 6 oder mehr zusammen, da freyet einer dem andern. So sie nun in einer Gesellschaft und Rotte also eine oder zwei gesprengt (dann das ist solcher idioma, ein Modell sprengen, auf Rotwelsch) 2c.“ (Wallhausen, Def. patr. 163). — *Model* bedeutet gannersprachlich „Mädchen“ (Nöb.-Kall. IV 239; Anton 52), zu *sprenge* vergl. Haartruhe (Dulva) sprengen „notzüchtigen“ (Groß) und *Sprengwadel* (oben S. 5).

ausgeplündert war, verlassen. Unter Friedrich dem Großen gab ein **Liebsteinssein** dem Mädchen des Soldaten den Rang einer Soldatenfrau, eine andere Form der Soldatenehe war die **Heirat vor der Trommel**.

Die Kinder solcher Ehen wurden zur Landsknechtszeit in den **Rumorfschulen**<sup>1</sup> erzogen, bei den Schweden hießen diese **Feldschulen**<sup>2</sup> — Preußen hatte später dafür seine **Kompagnie- oder Garnisonsschulen**<sup>3</sup>. Für Kind oder Knabe hatte die feldsprache verschiedene Worte, nämlich **Kauking** (ganz junges Kind), **Schreiking** (junges Kind)<sup>4</sup>, **Gatzman** (Kind)<sup>5</sup>, **Stick** (Knabe)<sup>6</sup>, modern ist württembergisch für Knabe **Schrazgèner**<sup>7</sup>; im Anschluß hieran seien noch **Dutzbetterin** (Kindbetterin)<sup>8</sup> und **Kröner/in** (Ehemann/frau)<sup>9</sup>, beide feldsprachlich, genannt.

Seine Geliebte nennt der Soldat in Norddeutschland **Haut, Fell** oder **Schwarte**<sup>10</sup>, in Bayern **Schicks**<sup>11</sup>, **Stschöck**<sup>12</sup>, seine Alte (auch in Württ.) oder **Frau**, in Württemberg **Socken**, ist die Bekanntschaft noch nicht intimer, so spricht er wohl von seiner **Dame**. Bezeichnungen für Mädchen überhaupt sind **Wonnensberg**<sup>13</sup>, **Modell**<sup>14</sup> (beide feldsprachlich), **Schwarze** (Bayern, auch wenn sie blond ist). Soldatisch ist wohl auch ein schönes **Element** für ein schönes Mädchen, wie ein Landsknecht in einem Liede des 16. Jhdts. sagt<sup>15</sup> (vergl. den Landsknechtschimpfnamen

<sup>1</sup> S. oben Seite 4 Zeile 8 v. u. — <sup>2</sup> Unter Gustav Adolph (G. Freytag III 49). — <sup>3</sup> Bernhardt II 65. — <sup>4</sup> DW. IX 1724. Vergl. Mehl- und Milchschreiking, Garg. fol. 38. — <sup>5</sup> DW. IV 1, 1 Sp. 1518. — <sup>6</sup> D. i. flügge, f. DW. III 1773. — <sup>7</sup> Schraz, Schrazen „Kinder“ gauerisch (Grosf). — <sup>8</sup> Wohl zu Dutz, Dutte „Mutterbrust“. — <sup>9</sup> Adv.-Kall. IV 563. — <sup>10</sup> Adv.-Kall. III 126 (nur soldatisch?). Zu Schwarte vergl. das Landsknechtslied vom „armen Schwartenhals“ vom Jahre 1549 (Ziegler S. 42). — <sup>11</sup> Aus jüdisch Schicksel. — <sup>12</sup> Schmeller II 479 ff. nur als „die weiblichen Teile“. — <sup>13</sup> Vergl. studentisch Wonneblock. — <sup>14</sup> S. 129 Anm. 3. — <sup>15</sup> Ziegler 94.

Bauernelementer, weil sie elementen d. h. das Wort Element gern in ihren Flüchen anwenden<sup>1</sup>).

Allgemein zugängliche Mädchen sind **Bienen** oder **Gruchsbienen** (Sachsen) — Bruch bezeichnet auch in der württembergischen Soldatensprache etwas Schlimmes, Schlechtes, z. B. **heut ist Bruch**, **Bruchbande**, **Bruchschütze** — (die Unterabteilungen der Bienen, wie **Ladenbienen** d. i. Verkäuferinnen, **Fleischerz**, **Cigarettenz**, **Bäckers**, **Kellnerbienen** sind aber an sich zunächst durchaus anständig, **Pulverbienen** heißen in Dresden die Arbeiterinnen des Pulverlaboratoriums), ferner **Wallrutscher** (Straßburg; wegen der Rendezvous an den Befestigungswällen), **Motten** (Dresden). Die Feldsprache hatte für solche Dirnen **Glid**<sup>2</sup> oder **Schreff**<sup>3</sup>.

Ein Kadettenausdruck für Küchenmädchen und dann überhaupt für weibliche Dienstboten ist **Klopskafche**.

Ein Bordell hieß feldsprachlich **Gkidenbeth** (**Gkidenfeger/in** war „Bordellwirt, Kupplerin“), **Schreffebeth**, **Sonebeth**<sup>4</sup>, **Strom**; die Soldaten des Regiments Thadden sprachen zu Ende des vorigen Jhdts. vom **Strambaus**<sup>5</sup> (Laukhard's Tagebuch nannten sie **Strambuch**<sup>6</sup>, also wohl, weil er viele Zoten hineinschrieb; vergl. die berlinische **Stramkrankheit** für **Tripper**<sup>7</sup>, also wörtl. „Bordellkrankheit“).

Für Dinge des Geschlechtsverkehrs hat der Soldat mancherlei Bezeichnungen.

Penis: **Gugelmann**<sup>8</sup> oder **Schieß**<sup>9</sup> (feldsprachlich), modern **Plemp**, **Wajonett**; **Ladz** oder **Wischstock**, **Bremsgängel**, **Lehrbua** (Bayern); auch **Jungfertröster**, das Schilfknecht gebraucht<sup>10</sup>, kann sehr wohl eine soldatische Bildung sein.

<sup>1</sup> S. 21. — <sup>2</sup> Glied für Genitale? — <sup>3</sup> DW. IX 1686. — <sup>4</sup> Jüd. zöne „Hurer/in“. — <sup>5</sup> Laukhard II 459. — <sup>6</sup> Laukhard II 399. — <sup>7</sup> S. 127 Anm. 3. — <sup>8</sup> Vergl. Bugenmann, DW. II 595. — <sup>9</sup> D. i. „Schütze“. — <sup>10</sup> III 173. Ein Gebäc heißt in den Wiener Cafés heute eben S. 72 (für Luftballon).

Dulva: feldsprachlich **Doffsch**<sup>1</sup> oder **Schofa**<sup>2</sup>; die mir mitgeteilten modernen Ausdrücke sind alle auch sonst volkssprachlich.

Futuere: feldsprachlich **bölen** (d. i. buhlen), modern **blimsen**, **zusammenbauen**, **mausen** (alle Bayern, letzteres auch Baden), **bürsten**<sup>3</sup>, **nobissen** oder **nobitzen**<sup>4</sup>. Im Manöver deutet der Sachse sein Manöversäckchen aus.

Ein Päderast ist ein **Vordermannnehmer**, ein Onantist ein **Gasonettvergoldter**. Ein Mädchenjäger ist ein **Ammenmacher**, bei Offizieren heißt jemand, der ohne einmal ernstlich anzuhalten, vielen Damen den Hof macht, ein **Familientäufcher**. Die Mädchen warnt der Soldat, sich nicht zum **Tambour machen** zu lassen<sup>5</sup>, von einer in anderen Umständen sagt er, sie **stehe gut auf Vordermann** oder da **habe sich einer gestoßen** (Bayern), von einer Jungfrau, sie könne noch nicht das **Vaterunser beten**.

Eine noch nicht eroberte Festung ist nach alter soldatischer Anschauung eine **Jungfrau**, der **Feldherr**, welcher sie belagert, wirbt um sie, will bei ihr schlafen (häufig in Liedern), wenn sie sich nicht ergeben will, droht er, sie zur **Hure machen** zu wollen<sup>6</sup>.

---

<sup>1</sup> Wohl „Busch“ (vergl. Schmeller: Dotsch, Dosten). — <sup>2</sup> Deutsch Schoß (fem.) oder franz. la chose? — <sup>3</sup> Studentisch schon 1781 (Kluge 86). — <sup>4</sup> DW. VII 863 (Tittmann leitet „Nobisfrug“ davon ab). — <sup>5</sup> Der Tambour trägt vorn die Trommel. „Ihr Mädchen nehmt euch wohl in Acht, Daß man euch nicht zum Tambour macht, Sonst hängt man euch die Trommel an, Und ihr bekommt am Ende keinen Mann. Ihr müßt schweigen, ihr müßt schweigen, Ihr müßt schweigen mit Hurrah!“, Ziegler S. 145 Nr. 153 (1815). — <sup>6</sup> Schildknecht III 4.



## Schelten und Fluchen.

Über das soldatische Fluchen finden sich schon in der älteren Litteratur zahlreiche Klagen. Hier nur einige Stellen, die sich leicht vermehren ließen.

Murner sagt in der „Schelmenzunft“ (1512):

„Wer jez will sein ein redlich Knecht  
Und kann die großen Schwür nit recht:  
— Gotts Marter, Wunden, Delten, Kirein <sup>1</sup> —  
Der nimmt kein doppelt Sold nit ein.  
Wenn ein Schelm recht fluchen kann,  
Bald wählt man ihn zu ein Hauptmann“.

Jacobi von Wallhausen meint in der „Kriegskunst zu Fuß“ (1615): „Wer nicht murrisch, scheußlich kann sehen, schnarchen und pochen, hundert Tonnen voll Schlapperment zu jedem Wort fluchen und schweren, der ist kein Kriegsmann“<sup>2</sup>.

Auch Fürsten waren vor soldatischen Schimpfworten nicht sicher. 1516 schalten den Kaiser Maximilian I. seine eigenen Knechte einen Apfel- oder Strohkönig<sup>3</sup>, der Dresdener Hofprediger Mengerling erwähnt voller Entrüstung in seinem „Kriegsbelial“, wie die evangelischen Fürsten „den bösen durchteufelten Soldaten Bettelfürsten, Hasenhäger, Sewiäger, Wasserhunde usw. hätten heißen müssen“ — die beiden letzten Schimpfworte gingen

---

<sup>1</sup> Heil. Quirinus. — <sup>2</sup> S. 148. — <sup>3</sup> Kirchmair, S. 437.

auf Gustav Adolph, den man auch als Feldmaus verunglimpfte<sup>1</sup>.

Es ist für einen Kraftmenschen ganz natürlich, daß er das Bedürfnis fühlt, sich Luft zu machen und den Mund dabei recht voll zu nehmen. Höchst charakteristisch ist in dieser Beziehung die naive Bemerkung eines Landsknechts: „Neunundneunzig sei ein lang Wort und gut landsknechtisch, hundert aber sei kurz und nicht so prächtig zu reden“<sup>2</sup>. Wenn heute beim Richten der Glieder ein etwas zurückstehender Mann „eine Idee“ vorkommen soll, so wird der Vorgesetzte, falls es nun ein wenig zu viel geworden ist, ihm sicherlich zurufen: „Eine Idee habe ich gesagt, nicht einen Meter!“ Solche „starke Mittel“ gehören zum Soldatenhandwerk. Derbe Redensarten werden von dem Untergebenen, der dabei sich nicht mucken darf, lieber gehört als dürrer, pedantisch genau den Thatsachen entsprechender Tadel, und der Vorgesetzte macht seinem Ärger auf solche harmlose Weise Luft. Denn so böse, wie es klingt, ist das soldatische Schimpfen und fluchen ja gar nicht gemeint. Der Krieger selbst nimmt kräftige Worte ganz ruhig hin. Ein Landsknecht hat im Bauernhause gehaust, als wäre er der rechtmäßige Gebieter darin. Die Bäuerin wünscht ihm erboht zum Abschiede, daß ihn das Jahr über das Fieber plage, und der hartgefottene Sünder nennt das spaßig: „die Bäuerin flucht den **Jarritten**“<sup>3</sup>.

Soldatenflüche findet man zusammengestellt bei Moscherosch (300, 29 ff.; 309, 13 ff.; 310, 2 ff.), bei Mengerling im „Kriegsbelial“ (S. 142), im *Simplicissimus* (I. 76, 6 ff.) und anderweitig. Auf **Kavaler's Parole**<sup>4</sup> ist wohl auch eine soldatische Floskel (Göz von Berlichingen sagt noch gut deutsch: bei meinen

<sup>1</sup> Schildknecht III 198 ff. — <sup>2</sup> *Musculus*, Hofenteufel II 61 b. — <sup>3</sup> Ziegler S. 7 Nr. 6. *DW.* IV 2 Sp. 2247 Jährritte; der Ausdruck war aber wohl überhaupt volkstümlich. „Gott gebe ihm ein gutes oder böses Jahr“ war ein gebräuchlicher Wunsch. — <sup>4</sup> Moscherosch 321 ff.

Edelmanns Trauen und Glauben<sup>1</sup>). Jedoch ist das Fluchen bei den Deutschen keineswegs allein soldatlich, es war früher in allen Kreisen, selbst beim weiblichen Geschlecht, weit verbreitet<sup>2</sup>. Auch in neuerer Zeit hat der Soldat zu dem Bestande der Schimpfwörter gar nicht soviel beigesteuert, wie mancher vielleicht anzunehmen geneigt ist. Vor mir liegt ein im Jahre 1839 erschienenenes deutsches Schimpfwörterbuch von Mir Selbst, bei dessen Durchblättern ich nur verschwindend wenig speciell Soldatliches zu finden vermochte<sup>3</sup>. Als solches Soldatengut könnte aus früherer Zeit etwa gelten: kleiner Scheiß-Märty (als Periffilage des heil. Martin, des tapferen Kriegers)<sup>4</sup> oder Kropzeug<sup>5</sup>, ich möchte es aber nicht wagen, Sauhund, Flohfoße, Rübenschwein oder ähnliche moderne Kraftworte hierher zu rechnen, obwohl ich sie nur von Soldaten gehört habe. Landsknechtliche Redensarten, wie „ich scheiß dir ein Dreck auf die Nase und drei in den Knebelbart“<sup>6</sup>, „Schweizer, du scheißt mir ein Dreck auf die Nase und fünfzehn in den Knebelbart“<sup>7</sup>, „dein Herr soll mir das Arschloch schaben“<sup>8</sup> sind, wie andere ähnliche Wendungen, wohl überhaupt volkssprachlich.

Für fluchen hatte die Feldsprache juverbassen<sup>9</sup>, für Gott Adone (hebräisch), den Teufel Ganbart<sup>10</sup> oder Boe ötkin (wörtl.

1 Göz 84. — 2 Die Sammlungen im DW. II 279 ff. unter „boh“ oder VIII 2139 Nr. 3, d unter „schänden“ ließen sich noch reichlich vermehren, so z. B. „daß euch Boz Rehm schend“ (Göz 189 Nr. 384), „daß euch Boz der und jener auf ein Haufen schend“ (eb. 210), „daß ihn gens marter schänd“ (v. Eilencron 587 V. 12; 1551). — 3 Ganz das Gleiche gilt von Schäßle, Deutsche Hieb- und Schlagwörter, 1879. — 4 So sagt Esßl vom Doctor bei Moscherosch 335, 7. — 5 Kluge, Wörterb. 216 (das Wort ward während des 7 jähr. Krieges beim preussischen Militär beliebt). Vergl. Seume: „Der Lieblingsausdruck der preussischen Officiere war (1806) das Grobzeug“ (s. DW. V 2393 Nr. 2, c). — 6 v. Eilencron Nr. 363 V. 25 (1522). — 7 v. Eilencron Nr. 372 V. 19 (1525). — 8 Pape, Bettel- und Garteteufel. — 9 Stecht in juver lat. jurare? — 10 DW. IV 1, 1 Sp. 1253.

„der böse Feind“). Modern sächsisch-soldatisch ist für fluchen **dammichen**<sup>1</sup>.

In der Feldsprache bezeichnete **Weißbuck** „einfältiges Volk“<sup>2</sup>, modern soll **Gleckspepel** soldatisch für **Gimpel**<sup>3</sup>, **Scharersmeister** für **Geizhals**<sup>4</sup> sein — ein Kadettenwort für **Geizhals** ist **Knux**, dann **knuxig** geizig<sup>5</sup>. In Bayern wurden die **Einsteher**, durch langjährige Dienstzeit in allen Schlichen erfahrene Leute, **Planisten** genannt, dieser an sich noch nicht gerade unehrenhafte Titel ist dann unter den Soldaten zu einem starken Schimpfwort geworden<sup>6</sup>. Ein Schmuckfink wird **Schlot** genannt (Unteroffizierschule Marienwerder)<sup>7</sup>.

Was der Witze fähiger Unteroffiziere in Scheltworten oder auch in komischen Vergleichen leistet, gehört nicht hierher. Eine Sammlung von „Kasernenhofblüten“ ist hier nicht beabsichtigt. Wie ein **Storch** im **Salate** sollte ein Soldat nach der Meinung seines Korporalschaftsführers schon 1870/71 dastehen<sup>8</sup>, der **Einzelmarsch** hieß damals bereits **Storchenschritt**<sup>9</sup>, auch der **geölte Glitz** funktionierte schon zu jener Zeit<sup>10</sup>. „Nehmt die **Urfsbacken** zusammen, als wenn ihr e kleinen **Zwanzier** dazwischen hteltet“ und andere ähnliche Produkte unverfälschter Soldatensprechweise werden täglich geschaffen. Ein **Feldwebel**, dem die nahe ökonomische Musterung im Kopfe herumging, rief einem **Einjährigen** zu: „Ein ökonomisches **Donnerwetter** soll verkehrt in Sie hinein-fahren!“<sup>11</sup>. Manche solcher **Augenblickskinder** halten sich dauernd,

<sup>1</sup> Vergl. Albrecht „Dammichbruder“. — <sup>2</sup> Nach Pott, Die Zigeuner II 8 bedeutet hier **Holm** (kleiner Hügel) „Kopf“. — <sup>3</sup> **Uvé-Kall** IV 525. — <sup>4</sup> **Uvé-Kall** IV 596. — <sup>5</sup> In **Oranienstein**. — <sup>6</sup> „Das Wort **Planist** (s. **DW.** VII 1888 **planen** Nr. 4) war (1870/71) für einen Soldaten (6. bayern. Jäger) die größte Beleidigung; so wurde es allgemein angesehen, und ein Streit war entweder schon ernst oder wurde es sofort, sobald das Wort ‚**Planist**‘ fiel“ (Leibig 43). — <sup>7</sup> Nach **DW.** IX 782 unten studentisch für einen ungeschliffenen Menschen. — <sup>8</sup> **Ehrenberg** 92. — <sup>9</sup> **Kindenmann** 88. — <sup>10</sup> **Jösting**. — <sup>11</sup> **Nebe** 94.

manche werden sogleich wieder vergessen wie viele „geflügelte Worte“. Bisweilen wird die ursprüngliche Bedeutung eines solchen vergessen, es wird aber doch immer wiederholt. Die Kaiser-Franz-Garde-Füsilier fragten so 1866 bei jeder Gelegenheit: „Wer hat die Butter gegessen?“<sup>1</sup>, im Wendunmut findet sich als solch geflügeltes Wort die Redensart: „Schönwetters Laden steht offen“<sup>2</sup>.

Der militärische Tadel hat mancherlei Namen. Der Bayer bekam früher einen **Spieß** (Bezeichnung für das alte Sechskreuzerstück), der im Laufe der Zeit in einen **Sechser** umgewandelt worden ist<sup>3</sup>, er wird ferner **geschlitzt**, **zusammen geräumt**, **zusammen gestoßen** oder **gestaucht**<sup>4</sup>, der Württemberger wird **verfäcckelt**<sup>5</sup>, **angepfiffen** (Offiziere), **verpaßt** einen **Saubund**, ihm wird's **Kohl gerissen** (vergl. verfohlen S. 119), der Sachse **packt Schliff**<sup>6</sup>, der Westfale sagt nach Empfang seiner Grobheiten zu den Kameraden: **he** (der Vorgesetzte) **wulle sick mit mer unterball'n**. Im Rheinlande heißt eine Rüge **Packetempfang**, in Schlefien **Runks** (**runksen** „auschimpfen“)<sup>7</sup>, Offiziere sprechen von **Anschiß** und **anscheißen**. Die volkstümlichen Ausdrücke **anzanzen**, **anhauen**, **anschnarchen**, **anlappen** u. a. m. sind natürlich auch beim Militär in Gebrauch, **antreten** für „vor jemand hintreten“ (gewöhnlich, um ausgeschimpft zu werden) ist eine echt soldatische Bildung.

Die sonntägliche Wachtparade hieß früher in Preußen

<sup>1</sup> Jacobi 113. — <sup>2</sup> I 134. — <sup>3</sup> Schon 1870/71: „Manchmal hörte man den ‚Sechser‘ herüberschallen, welcher (bei der bayer. Artillerie) für irgend ein Versehen oder Mangel erteilt ward“ (Leibig 75). — <sup>4</sup> Alle nicht bei Schmeller noch im DW. — <sup>5</sup> Schwäbisch Säckel „Lump“ (vergl. DW. VIII 1619 Nr. 2). — <sup>6</sup> Vergl. schleifen S. 75. DW. IX 713 Nr. 5, b Schliff backen „Unglück haben“ (auch Albrecht). Beim 107. Inf.-Rgt. ist die Redensart in der angegebenen Weise specialisiert und umgedeutet worden. — <sup>7</sup> Albrecht „einen ausrunksen, runterrunksen“ (S. 194), Hertel 200 (Altensburg).

Wäschetag oder große Wäsche (weil manchem dabei der Kopf gewaschen wurde). „Ein Untadelhafter“ war feldsprachlich ein Unversprochner<sup>1</sup>.

„Ein Soldat muß kein Râsonneur sein“ sagt schon von Flemming<sup>2</sup>. „Wer wollte da General sein, wenn jeder Soldat râsonnieren (d. h. kritisieren) sollte? . . . Das Wort râsonnieren in der Bedeutung, wie es gemeiniglich nach dem Wörterbuch der Soldaten genommen wird“<sup>3</sup>.

---

<sup>1</sup> Versprechen: veraltet mundartlich „tadeln“ (Sanders Nr. 4, 2.) —

<sup>2</sup> S. 102 (1726). — <sup>3</sup> Dialogen 51.

## Volksetymologien und Wortverdrehungen.

Fremde Worte macht sich der Soldat gern mundrecht, indem er sie an ihm geläufige annähert (manches dergleichen ist bereits erwähnt worden).

So machten die Landsknechte aus Mortier (d. i. Mörser) ein **Meertier**<sup>1</sup>, der Augsburger Büchsenmacher Zimmermann noch näher liegend **Mordtier**<sup>2</sup>; aus Retirade ward **Retterade** (mit Anlehnung an retten)<sup>3</sup>, aus französisch rondache **Rundartische** und **Rondarsch** (Rundarsch)<sup>4</sup>, aus französisch embuscade bezw. italienisch imboscata „Hinterhalt“ **Guschkade**<sup>5</sup>, aus Bombarde **Gumbart**<sup>6</sup>, aus Passeport **Paßwort**<sup>7</sup> (Postpart, wie auch Hans Sachs hat, s. DW., sagt schon ein Landsknecht 1525<sup>8</sup>), aus salveguardieren (d. h. mit einer Salvogarde versehen) **salvasquartieren**<sup>9</sup> (vergl. **Retroquartia**<sup>10</sup> für Retrogarde<sup>11</sup> d. i. Arrièregarde), aus Serpentine **Scharpfentlein**<sup>12</sup>, in Siebentod deuteten

---

<sup>1</sup> Fronsperger I 59 b. — <sup>2</sup> Bezaar fol. 43 b. — <sup>3</sup> „Laufen und fersengeld geben oder das Hasenpanier aufwerfen ist altfränkisch geredt und heuer nicht mehr in communi loquendi usu, Retterada heißt es heutzutage“ (Möngering, Kriegs-Belial, 1633). — <sup>4</sup> DW. VIII 1516. „Rundartische“ bei Montecucoli (Jähns S. 1170). — <sup>5</sup> Moscherosch 268, 3 und 13. — <sup>6</sup> Auch Vorhans der Kammerbüchse (14. Jhdt.), Jähns S. 231, 402. — <sup>7</sup> Fronsperger (s. DW.). — <sup>8</sup> Ziegler 93. — <sup>9</sup> Vogelnest 206, 10. — <sup>10</sup> v. Dittfurth, 30jähr. Kr. Nr. 116; v. Dittfurth, Bayer. Heer Nr. 5 (nicht Retroquartia). — <sup>11</sup> Schildknecht III 212. — <sup>12</sup> Fronsperger.

die Landsknechte ein für sie sehr mörderisches italienisches Land um (es wird auf Lividale in Friaul bezogen)<sup>1</sup> u. a. m.

Gregorius aus Chirurg, wie zu Ende des vorigen Jahrhundert's für Feldscherer aufkam, erwähnt schon Lauffhard<sup>2</sup>; Wolkenschläger ward zur selben Zeit aus Chevauglegers entstellt<sup>3</sup>. Das dänische Panzerschiff Kolf Krake ward 1864 in Wolf Racker oder Rudolph Arrak verdreht<sup>4</sup>. 1870/71 schufen die deutschen Truppen Marschretour aus Mars la Tour<sup>5</sup>, Schaffepopo aus Chassepot<sup>6</sup>, Gullerian<sup>7</sup> oder Onkel Galdran<sup>8</sup> aus (Mont) Valerien, Krammellotte aus Gravelotte<sup>9</sup>, die eiserne Portion aus der eisernen Ration (älter: eiserner Bestand<sup>10</sup>), Ziechboch aus siau (Patois für seau „Eimer“)<sup>11</sup>; das arg zerschossene Schloß Château Marais ward in Anlehnung an die von Franzosen so oft gehörte Klage Malheur pour nous, malheur pour vous, malheur pour tout le monde, welche die deutschen Soldaten dann sogar nach der Melodie „O Tannebaum“ zu singen pflegten, in Château Malheur umgetauft<sup>12</sup>; mairie ward instinktiv richtig in Meierei verdeutscht<sup>13</sup>.

Aus Musketier und Füsillier hat der berliner Soldatenwitz schon lange Muskeltier und Fuseltier gemacht, der markierte Feind im Manöver heißt Marcus, aus Portépéesfährrich wird Portemonnaieheinrich, im österreichischen Heere figuriert Dalmatien als Bamentation, für Taktik sagen Offiziere scherzhaft Tiktak.

<sup>1</sup> Ziegler Nr. 4 (Lied von ca. 1509; f. S. 5 und 417). — <sup>2</sup> „Seit einigen Jahren werden die Feldscheere in der preussischen Armee Chirurgi genannt. Unwissende Leute sprechen Kriurgus, Kiurgus, Gregorius“ (IV 1 S. 342 Anm.). — <sup>3</sup> Reminiszenzen 211. — <sup>4</sup> v. Wicfede 70. — <sup>5</sup> v. Dittfurth, 1756—1871 II 123. — <sup>6</sup> v. Dittfurth, 1756—1871 II 44 (vergl. Nachtrag). — <sup>7</sup> v. Dittfurth, 1756—1871 II 146, 192. — <sup>8</sup> Kayser 205. — <sup>9</sup> Schurig 46. Krebs II 48 erwähnt die Umdeutungen gravis latta (studierte Soldaten) und graue Lotte. — <sup>10</sup> Wehrhan 15. — <sup>11</sup> Kayser 132. — <sup>12</sup> Ehrenberg 109. — <sup>13</sup> v. St. 20.



Bisweilen werden Fremdwörter auch ohne etymologische Umdeutung nur für die Aussprache bequemer gemacht, so die **Schur** haben zc. aus du jour (vergl. Lütte Kahn aus lit de camp, S. 100 Anm. 4), **Patrouille**, **rekurrieren** für requirieren<sup>1</sup>, **ekkelieren** für eclärieren<sup>2</sup>; Friedrich's II. **Musketier** **Dominicus**, und also wohl seine Kameraden mit ihm, sagte statt **Kolonne** stets **Kolonie**<sup>3</sup>. Fehlerhafte Aussprache fremder Wörter ist jedoch nichts spezifisch Soldatisches. In den schon S. 87 erwähnten italienischen Karnevalsversen wird den deutschen Landsknechten das **f** in **fiver** statt **viver** (leben) aufgemuzt — **fifele** (**vivele**) **l'empereur** ist ein alter elsässischer Soldatenausdruck<sup>4</sup> —, in anderen **pofer** statt **pover** (arm)<sup>5</sup>.

Wenn aber **Schildknecht** statt **Kasematten** **Käsemaden** oder **Käsenäppen**<sup>6</sup> sagt, so mag dies nur ein persönlicher Witz von ihm sein (s. S. 4 ff. oben).

Hat irgend ein populärer Witzbold Wortverdrehungen, die an sich ganz thöricht sein können, aufgebracht, wie **Talchexerzieren** auf dem **Geländer** für **Detailerzieren** im Gelände, **Räuberpistolen** erzählen statt **Räuberhistorien**, zum **Rechtsarschloch** für zum **Rechtsanschlag**, zum **Dreck anbellern** für zum **Appell** antreten, so finden sie leicht die weiteste Verbreitung; die **Räuberpistolen** begegnen z. B. in der Rheinprovinz wie in Schlesien. Auch die ganz klare Wachmeldung „Auf Wache und Posten nichts Neues“ wird in der Form „**Wache und Posten nichts Genaues**“ zur allgemeinen Redensart.

Manchmal fängt der Soldat aus dem fremden Idiom eines feindlichen Landes einige Brocken auf und giebt ihnen einen eigenen Sinn. So hieß 1870 unter den 86ern in **Francoville**

<sup>1</sup> Geyer 48. — <sup>2</sup> v. Dittfurth, 1756—1871 II 150. — <sup>3</sup> S. 12 Anm. 4. —

<sup>4</sup> Martin-Eienhart 96. — <sup>5</sup> Caritate amore Dei — **Pofer** Lanzi sventurate — **Che da Roma star tornate** — **Dalle sante Giubelei** (**Sauer** S. 135). —

<sup>6</sup> I 8; III 46.

comme ci comme ça soviel als „Ich will einen Grog haben“, was auch die Franzosen verstehen lernten<sup>1</sup>. Was sich die Landsknechte unter

Strampede mi, alami presente  
Al nostra Signori<sup>2</sup>

oder

Kasche, kasche, Rocklisabka,  
Walla, walla, Predeschea<sup>3</sup>

gedacht haben, verlohnt sich kaum, heute noch zu ergründen zu versuchen.

Wenn ein badischer Soldat im Kriege 1870/71 durch „Kikeriki, Gaf gaf gaf, Hoppel di hopp“ und die entsprechenden Geberden dazu den Franzosen andeuten wollte, daß er ein Huhn, Eier und ein Pferd wünsche<sup>4</sup>, so gehören derartige Kunststücke nicht in den Bereich der Soldatensprache, sondern in die Zeichen- und Blumensprache. Daß diese auch von Soldaten im einzelnen ausgebildet werden kann, dafür giebt Hackländer ein Beispiel, indem er in „der Wachtstuben- und Kasernenblumensprache“ einem gezeichneten Jelängerjeliieber die Bedeutung „Hol' mich der Teufel, wenn ich nicht pünktlich komme“ zuschreibt<sup>5</sup>. Die gartenden Landsknechte malten „burgundische Kreuze mit Ästen“ an ihre Quartiere, um etwaigen später kommenden Kameraden damit anzuzeigen: „Besetzt“<sup>6</sup>.

<sup>1</sup> Ehrenberg 91. — <sup>2</sup> Ziegler S. 5 Nr. 4 (ca. 1509). — <sup>3</sup> Verdorbenes Türkisch, E. R. Freytag S. 43 Nr. 13 (1683). — <sup>4</sup> Wildens 67. — <sup>5</sup> V 207 ff. — <sup>6</sup> Rollwagenbüchlein 64.

## Wörterverzeichnis.

- Malchen 78.  
aalen, sich 78.  
Malmutter 29.  
Maltater 29.  
abbiegen 89.  
Abbiegerei 89.  
Abentheuer 31.  
Abentheurer 31.  
abfragen 100.  
abgebrannt 98.  
abgehen 120.  
abgigeln 89.  
abgurgeln 112.  
abhängen 105.  
abkarnüffeln 6 Num.  
abflauen 81.  
abkommen 8.  
abkrepeln 103.  
abmachen 103.  
Abmächer 103.  
Abonnet 105.  
abreißen 79, 99.  
abrichten 8, 75.  
Abrichter 75.  
absägen 89.  
Absatz 39.  
Absatzlackierer 39.  
Absatzpolierer 39.  
Absatzwischer 39.  
abschleifen, sich 79.  
abschmalzen, sich 78.  
abschmierern 124.  
abschränzen, sich 79.  
abschrauben, sich 79.  
abschwimmen 120.  
Abuschir 10.  
abwischen 76.  
acheln 87.  
Achtgroßchenmann 52.  
Adelspursche 35.  
Adler 43.  
Adlerorden 52.  
Adone 135.  
Affe 43, 52, 65.  
Äffin 43.  
Alarmbutte 35.  
Albrechtler 41.  
alchen, 78, 118.  
Alschbruder 118.  
Alscher 118.  
Alexander 41.  
Allarm 108.  
Aller 72.  
allgen 119.  
Allm 120.  
alt 35/36.

- Alter 55, 57, 130.  
 Altfeuerwerfer 36.  
 Altgefell 36.  
 Aluminiumbataillon 40.  
 Ambitionsknüppel 71.  
 Ambosat 50.  
 Ammenmacher 132.  
 Anbetung 102.  
 anbeulen 82.  
 Angstdeckel 5.  
 Angsttasche 70.  
 anhängen 7, 110.  
 anfragen 112.  
 anpantoffeln, sich 5.  
 anpfeifen 137.  
 anpöcken 87.  
 anpräsentieren 7, 83.  
 anreiten 7.  
 Anrethgeld 99.  
 anscheißen 137.  
 Anschiff 137.  
 anschnarchen 12.  
 Anstallung 8.  
 Anstand 8.  
 anstoßen 115.  
 antreten 137.  
 Apfelfönig 133.  
 Apostel, die zwölf 46.  
 Appelweischwadron 40.  
 arkebuseren 124.  
 Armeefarbenkastil 70.  
 Armeefeuzeug 64.  
 Atrak, Rudolph 140.  
 Arschbetrüger 63.  
 Arschfrapfen 124.  
 Arschpanker 59.  
 Artillerieknecht 23.  
 Aschenbecher 70.  
 Athletenfutter 90.  
 aßen 81.  
 aufgedeckt 13.  
 aufgießen 89.  
 ausfassen 62.  
 Ausgeher 63.  
 auslaufen 116 Anm. 1.  
 Ausläufer 116.  
 auspochen 115.  
 Ausscheidender 52.  
 ausspannen 81.  
 ansthuen 99.  
 Bäckerbiene 131.  
 Backstein 71.  
 Backzahn 32.  
 Badegast 54.  
 Badenurlaub 120.  
 Bagage 8.  
 Bajonett 131.  
 Bajonettfusar 40.  
 Bajonettvergoldter 132.  
 Bajonettvisite 127.  
 Baldrian, Onkel 140.  
 balgen 108.  
 Bamsch 74.  
 Bündel 70.  
 Bündeljunge 51.  
 Bändiger 122.  
 Bangenett 69.  
 Banfsteiger 40.  
 Bär 43, 45 Anm. 8, 52.  
 Barackenhausen 80.  
 Bärenbrageln 71.  
 Bärenhüter 22.  
 Bärenstecher 20.  
 barlen 118.  
 Barras 90.  
 Barsch 45.  
 Barfbüchse 43.

Barthel, schwarzer 5.  
 Bartfräher 126.  
 Basilisk 43.  
 Bataillonsbummler 59.  
 Bataillonsknüppel 55.  
 Bataillonsregenschirm 71.  
 Bataillonstante 57.  
 Batauner 55.  
 Batterie, schwimmende 91.  
 Batteriefuß 121.  
 Bauchbinde 70.  
 Bauchgurt 70.  
 Bauchkneppchen d. Komp. 40.  
 Bauchweh 70.  
 Bauer 45.  
 Bäuerin 45.  
 Bauernelementer 21.  
 Bauernfeind 20.  
 Bauernplacker 20 Anm. 15.  
 Begeisterungsknüppel 16, 71.  
 Begeisterungstengel 71.  
 begießen 89.  
 Begräbnis 124.  
 Beine, rote 58.  
 Beinsäger 126.  
 Beiß-Beiß 60.  
 beißen 110.  
 belauern 85.  
 Benedikt 50.  
 Bengelhans 122.  
 Bescheid 97.  
 beschleichen 85.  
 beschmort 88.  
 beschöckern, sich 88.  
 Besen 12.  
 Beth 117.  
 Bettgeld 100.  
 Bettstolle 65.  
 Beutel, Soldaten im 50 Anm. 3.

beuteln 75.  
 Bezam 92.  
 Biene 106, 151.  
 Bierbalger 21.  
 Billenträgerin 27.  
 bimsen 75, 76 (bis), 132.  
 Bimser 31.  
 Bindfaden 91, 95.  
 Bindfadenjungen 30.  
 Bittsch 96.  
 Bitzelgeher 83.  
 Bitzelreiter 83.  
 Bivaksvogel 93.  
 Blackscheyfer 9, 27.  
 Blackvogel 28.  
 blanke Pferde 72.  
 Blatt, erstes 7.  
 Blauer 96, 97.  
 Blaujacke 38.  
 Blaumeise 127.  
 Blausack 51.  
 Blech 52, 71, 96, 120.  
 Blechfragen 71.  
 Blechling 96.  
 Blechpfeifer 34.  
 Blechpuster 34.  
 Blechreiter 30.  
 Blechschädel 73.  
 Blechschmiede 57.  
 Blechseppel 136.  
 Blechspücker 34.  
 Blechtüter 34.  
 Bleisoldat 127.  
 blind 7.  
 Blindgänger 67.  
 Blitz, gebühter 136.  
 Blitzableiter 67.  
 Blitzzug 40.  
 Blochhart 27.

- Bildfinniger 49.  
 Blume 68, vgl. 122.  
 Blutegel 29.  
 Blutfahne 109.  
 Bluthart 20.  
 Blutpeitsche 69.  
 Blutscherer 5.  
 Blutzapfen 20.  
 Bock 21, 72.  
 bosen 100.  
 Bohnen, blaue 66.  
 bölen 132.  
 Bolle 56.  
 Bolletten 105.  
 bombardieren 77.  
 Bombe 30, vgl. 115.  
 Bombe, die knotige 30.  
 Bombenhäuschen 47.  
 Bombenschmeißer 31.  
 bombern 88.  
 Bonze 54.  
 Bordleiche 93.  
 bossen 118.  
 Boshart/fezer 92.  
 boß 135 Anm. 2.  
 Bouillonkopf 54.  
 Boganstalt 59.  
 Boger 59.  
 Braten, Männchen wie ein 53.  
 Bratenorden 52.  
 Bratspieß 69.  
 Brazspanne 100.  
 bregen 27.  
 Breger 26.  
 Breitfuß 64, 93.  
 Breitfuß, kleiner 93.  
 Breithart 117.  
 Bremsgängel 131.  
 brennen, Dienst 79.  
 Bresem 127.  
 Brief 28, 107.  
 Brief, blauer 99.  
 Briefsetzer 28.  
 briefen 107.  
 Brigade 2/3.  
 Brigadeschlüssel 70.  
 brillen (und trillen) 75.  
 brissen 83.  
 Brocken 62.  
 Brotbeutel, im 115.  
 Brotbeutelhupfer 40.  
 Brotfalle 73.  
 Brotsaffertempo 102.  
 Brotherr 54.  
 Brotlade 73.  
 Brotmesser 68.  
 Brotquittung 52.  
 Brotsack 56, vergl. 115.  
 Brotsetzer 107.  
 Brtt'68.  
 Bruch 2c. 131.  
 Bruchbiene 131.  
 Bruder 24.  
 Brüllaffe 46.  
 Brummer 66.  
 Bruf 27.  
 Brustbeutelsschwindsucht 98.  
 Bstaffot 28.  
 Bschiderich 26.  
 Bschuderlin 26.  
 Bube 8, 33, 38.  
 Bubenvater 7, 122.  
 büchsen 111.  
 Buch 115.  
 Büdchen 86, 100.  
 Büdchennachbar 99.  
 Büdchenshengst 86.  
 Bude 99, 100.

- Bildier 86.  
 Büffel 43.  
 Buffröhre 66.  
 Bügel, putzen 84.  
 Bullerian 140.  
 Bumber 31.  
 Bumbes 51.  
 Bumhart 139.  
 Bummel 70.  
 Bummelchen 78.  
 bummen 114.  
 Bums 121.  
 Bundeslade 65.  
 Bundschuhhauptmann 57.  
 Bunk 54.  
 Bureauaufzug 28.  
 Bureauhengst 28.  
 Bureauonkel 28.  
 Bürger, Gewand des 29.  
 Burgherr 56.  
 Bursch, die 23.  
 Bursche 8, 25, 39.  
 burschieren 23.  
 bursen 23.  
 Bursgesell 24.  
 bürsen 114, 132.  
 Bürstrohr 114.  
 Buschfäde 139.  
 Bügelmann 131.  
 Café zur Granate 47.  
 Canis finis 13.  
 Cavallerie, schwere 106.  
 Chapeau-Hut 14.  
 Charakteristiker 50.  
 Chargenpferd 7.  
 Charger 7, 72.  
 Chauffee-Einnehmer 33.  
 Christian 27.  
 Christoffer, de grote 60.  
 Cigarrenetui 66.  
 Cigarrettenbiene 131.  
 Civil, in 119.  
 Civilflust 63.  
 Civilweichsel 90.  
 Clemens Seine 78.  
 comme ci comme ça 142.  
 Conscrit 36.  
 Couleur 42.  
 Cuirasser blanc 93.  
 Cylinder 67, 99.  
 Cylinderwischer 31.  
 Dachs 65.  
 dachsen 10.  
 Dallinger 122.  
 Dame 130.  
 Dammich 61.  
 dammichen 136.  
 Dampfnudeln 41.  
 Daniel 121.  
 Darappe 45.  
 Dart 117.  
 Decke geben 77.  
 Degen am Kopfe 73.  
 dengeln 104.  
 Dengler 68.  
 Deployerbotten 64.  
 Derling 106.  
 Diebskralle 74.  
 Diener, alter 35.  
 Dienst, über Berg 117.  
 Dienstbeißer 76.  
 Dienstbüffel 76.  
 Dienstdrücker 78.  
 dienstfrei 120.  
 Dienstfuchs 51.  
 Dienstmops 72.

Festungsbimser 31.  
 Festungschwamm 78.  
 Feuerkübel 67.  
 Feuerlanze 114.  
 Feuerwehr 40.  
 Feuß 104.  
 Fickafferei 84.  
 Fiddel 123.  
 Fiedelbogen 103.  
 Filzkommen 6.  
 Filzlausuppe 90.  
 Finanzkadett 57.  
 Finasse 73.  
 Fink 44.  
 fischen 119.  
 fiskalischer Schuster 90.  
 Fisolen, dienen auf 52.  
 Fisolenbürtel 52.  
 Fisolenbube 56.  
 Fisolenhaus 56.  
 Fiß 76.  
 Fißbruder 76.  
 Fladenkrieg 48.  
 Flader 26.  
 Fladerseher/in 26.  
 Flaps 86.  
 Flatz 54.  
 Fleckelekompanie 70.  
 Flederwisch 5.  
 Flegelkrieg 48.  
 Flegelwiese 101.  
 Fleischbretter 74.  
 Fleischerbienne 131.  
 Fletschkästen 73.  
 Flic 130.  
 Flickonto 49.  
 Fliege 45.  
 Flintenspieß 69.  
 Flintenstein 100.

Flitisch 65, 68.  
 Floßboje 135.  
 Flößtrödel 100.  
 Floß 92.  
 Floßart 94.  
 Flosse 74.  
 Flößeln 105, 118.  
 Flößling 94.  
 Flöte 105.  
 Fluchhäns 20.  
 Fluchhart 93.  
 Flügel 74.  
 Focke 121.  
 foppen 82.  
 formieren 119.  
 Formularbursche 39.  
 fortun, Soldat von 58.  
 Fourierschütz 38.  
 Franzer 41.  
 Franzl 121.  
 Franzosen 127.  
 Frau 130.  
 Fregatte 64.  
 freie 89.  
 Freiherr 56.  
 Freiquartier 120.  
 Freireiter 38.  
 Freiwächter 85.  
 Fressbeutel 65.  
 fressen, Dienst 79.  
 Fressnapf 87.  
 Fressack 65.  
 Fritz, alter 46, 73.  
 fromm 118.  
 Frontschwein 13, 59.  
 Frontverderber 103.  
 Frosch 45, 101.  
 Froschgäcker 68.  
 Froschhieße 68.



- Erdboden, gleichmachen 72.  
 erferken 118.  
 egarten 22, 81.  
 Erholungsurlaub 120.  
 erklemfen 121.  
 Erlat/tin 26.  
 erschlagen 101.  
 Erſte, der 97.  
 Erzengel 58.  
 Eſel, dreijähriger 36.  
 Eſelreiten 123.  
 Eſtimo 36.  
 Eſſigblicher 60.  
 Eſſigbraten 35 Anm. 6.  
 Etappenonkel 59.  
 Etappenseele 59.  
 Etui 100.  
 Eule 43.  
 Extrabotten 64.  
 Extrajauſe 87.  
 Extrakommiff 63.  
 Extrapoſt 60.  
 Extrauniform 63.  
  
 fackeln 115.  
 fahnelesreiter 30.  
 fahnenſpiel 113 Anm. 3.  
 fahnenwein 94.  
 fähnlein, blaues 116.  
 fahrkadetten 31.  
 falke 44.  
 falle, 9, 100.  
 familientäuſcher 132.  
 färben 82.  
 faß 34.  
 fäffel 34.  
 faffen 62.  
 faffung 62 Anm. 1.  
 faſtentifch 120.  
  
 faule Crete 2c. 45.  
 fauſt, auf die 98.  
 fauſtbüchſe 7.  
 fauſtſuedl 67 Anm. 5.  
 fäuſtling 7, 64, 66.  
 fatiſke ſchnappen 78.  
 fechten 82.  
 federfuchſer 28, 57.  
 federhans 19.  
 federvieh 34, 57.  
 fegbank 20.  
 feger 53.  
 feind, böſer 109.  
 " fliegender 45.  
 feiſchel 29.  
 feizen 9.  
 felbern 28.  
 feldbombe 30.  
 feldbumber 31.  
 felddgalgen 125.  
 felbheimer 31.  
 felddname 42.  
 felddratte 32.  
 felddſchule 130.  
 felddſprache 11.  
 felddtaube 11, 28.  
 felddwebel 8.  
 feldding 26.  
 fell 55, 65, 130.  
 fellkünſtler 35.  
 felltraßler 35.  
 fernern 77.  
 fett 88.  
 fettſted 52.  
 fettlauch 88.  
 fettigkeiten 91.  
 fettleben 88.  
 fettlappen 59.  
 fetzen 118.

- Festungsbimser 31.  
 Festungschwamm 78.  
 Feuerkübel 67.  
 Feuertaufe 114.  
 Feuerwehr 40.  
 Feuß 104.  
 Fickfackerei 84.  
 Fiddel 123.  
 Fiedelbogen 103.  
 Filzkommen 6.  
 Filzlausuppe 90.  
 Finanzkadett 57.  
 Finaffel 73.  
 Fint 44.  
 fischen 119.  
 fiskalischer Schuster 90.  
 Fisolen, dienen an 52.  
 Fisolenbürtel 52.  
 Fisolenbube 56.  
 Fisolenhaus 56.  
 Fitz 76.  
 Fitzbruder 76.  
 Fladenkrieg 48.  
 Flader 26.  
 Fladerfeher/in 26.  
 Flaps 86.  
 Flatz 54.  
 Fleckleskompagnie 70.  
 Flederwisch 5.  
 Flegelkrieg 48.  
 Flegelwiese 101.  
 Fleischbretter 74.  
 Fleischerbiene 131.  
 Fleischkasten 73.  
 Flic 130.  
 Flicfonto 49.  
 Fliege 45.  
 Flintenspieß 69.  
 Flintenstein 100.  
 flitich 65, 68.  
 Flohfoße 135.  
 Flöhrtrögerl 100.  
 Floß 92.  
 Floßart 94.  
 Flosse 74.  
 flöffeln 105, 118.  
 Flößling 94.  
 Flöte 105.  
 Fluckhäns 20.  
 Fluckhart 93.  
 Flügel 74.  
 Focke 121.  
 foppen 82.  
 formieren 119.  
 formularbursche 39.  
 fortun, Soldat von 58.  
 Fourierschütz 38.  
 Franzer 41.  
 Franzl 121.  
 Franzosen 127.  
 Frau 130.  
 Fregatte 64.  
 freie 89.  
 Freiherr 56.  
 Freiquartier 120.  
 Freireiter 38.  
 Freiwächter 85.  
 Freßbeutel 65.  
 freßen, Dienst 79.  
 Freßnapf 82.  
 Freßsack 65.  
 fritz, alter 46, 73.  
 fromm 118.  
 Frontschwein 13, 59.  
 Frontverderber 103.  
 Frosch 45, 101.  
 Froschgicker 68.  
 Froschhufe 68.

- Frühstücksorden 52.  
 Fubfaß 6 Unn.  
 fuchteln 125.  
 Fuhrwesen 32.  
 Fummelfork 40.  
 fummeln 10.  
 Fummelpfropf 40.  
 fünf Sous 81.  
 Fünfböhmsergeant 49.  
 Fünfgroschenschlucker 49.  
 Fünfgroschensergeant 49.  
 Fünfpfennigergeant 49.  
 Fünfpfünder 106.  
 Fünzigpfennigergeant 49.  
 fünfeln 92.  
 Funkenpuffer 38.  
 Funkenputzer 38.  
 Funthardipper 31.  
 Funthartol 92.  
 funktionieren 76.  
 Furchenhopfer 32.  
 fürig'spricht 68.  
 Furz, nasser 92.  
 Furzbrangel 35.  
 Furzibus 96.  
 Furzkasten 74.  
 Furzmulde 100.  
 Fufeltier 140.  
 Fußbombe 30.  
 Fußbumber 31.  
 Füße, geflügelte 113.  
 Fußantrakt 32.  
 Fußknecht 23.  
 Fußlappen 91 (bis).  
 Fußlappenindianer 32.  
 Fußlatfcher 32.  
 fußlos 104.  
 Fußsäckel 64.  
 Fußtarocfieren 101.  
 Futterage 92.  
 Sackenscherer 92.  
 Säckriemen 63.  
 Salsch 58.  
 Salschenbeth 58.  
 Salgen (Soldaten ic.) 125.  
 Salgemägel 91.  
 Salgenschieber 58.  
 Saliläa 47.  
 Salla 94.  
 Sallen 117.  
 Salthart 135.  
 Sänfescherer 27.  
 Sarde 120, 122.  
 Sarde, nette 77.  
 Sarde, schwarze 39.  
 Garnifonfchule 30.  
 Garnifonverpflegungszufchuf 70.  
 Sart 22.  
 Sartbruder 22.  
 garten 22, 81.  
 Sartknecht 22.  
 Sartfegel 22.  
 Sartfpieß 22.  
 Saffenlaufen 123.  
 Sastrolle 54.  
 Sahman 130.  
 gebicken 121.  
 Gebirg, ins 120.  
 Gebote, die zehn 45.  
 Gedränge 32.  
 Gefechtsefel 72.  
 Gefechtskameel 72.  
 Gefreite vor! 85.  
 Gefreiter vom Leiden Christi 37.  
 gefroren 110.  
 Geharnifch 2.

- Gehirnevision 78.  
 Gehrod 63.  
 Geier 44.  
 Geige 123.  
 Geißelstecken 95.  
 Geist, heil. 77.  
 Gelbschnabel 34.  
 Gelbparade 102.  
 Gelump 62.  
 Gemeinde 7, 23.  
 Gemeinheit 49.  
 Generalstab, administrativer 34.  
 Generalstabsefel 57.  
 Generalstabsführer 126.  
 genfen 8  
 Genietrüppler 32.  
 Genist 32.  
 Georgshemd, St. 63.  
 Geplacker 80 Unm. 5.  
 Geplätz 80.  
 Geschirr, gut 108.  
 Geschreigeschütz 66.  
 Geschützmodell 55.  
 Gesellen, harte 23.  
 Gespensteregercieren 101.  
 Getränk, schweres 32.  
 Gewehröl 77.  
 Gewehrpfropf 60.  
 Gfar 104.  
 Gibser 41.  
 Giel 73.  
 Gießkamentuter 34.  
 Gift 94.  
 Gifter 53.  
 Giftmichel 53.  
 Gigkes 95.  
 Gimpel 44.  
 Ginkel Gangel 123.  
 Gips 86.  
 Gipstrog 87.  
 Gihlin 89.  
 Glaschranz 65.  
 Glathart 100.  
 Glenz 117.  
 Glestrich 95.  
 Glid 131.  
 Glidenbeth/fezer 131.  
 Glied halten 103.  
 Glockenhose 63.  
 Glyß 94.  
 Gockelhut 67.  
 goffen 118.  
 Gondeln 64.  
 Gore 96.  
 Goteling 45.  
 Gott, lieber 121.  
 Gottfarth 27.  
 Gottsöberster 58.  
 Götzenstange 71.  
 Gradlrod 63.  
 Gradlspenfer 63.  
 Granatenhaus 47.  
 Granatenfaal 47.  
 grandig 118.  
 granten 27.  
 Grantner 27.  
 Grasbeißer 37.  
 Grashüpfer 32.  
 Graupenmajor 33.  
 Gregorius 140.  
 Greif 44.  
 Grenadiermarsch 91.  
 Griffing 74.  
 grimm 118.  
 GroÙe, hegen 82.  
 Großkreuz 52.  
 Großvaterjacke 63.  
 Grotte 99.

- grün 36.  
 Grünbüschler 58.  
 Grünhart 117.  
 Grünrock 58.  
 Grünschnabel 32.  
 Grünspecht 32, 44.  
 Grützfaßten 127.  
 G'scherter, 25, 36.  
 g'schlenkt, Marschl 82.  
 G'schoß 130.  
 Gugelfranz/in 58.  
 Gulaschtiger 51.  
 Gurgeln 100.  
 Gurke 36, 64.  
 Gurkenschalen 70.  
 Gürtel 113.  
 Guß 32.  
 Gußlanzer 33.  
 gut machen 99.  
  
 Haare, scheeren 127.  
 Habicht 44.  
 Häckselmajor 50.  
 Hagedorn, Prophet von 5.  
 Hagelgeschrei 66 Anm. 9.  
 Hahn 44.  
 Hähnensfeder 19.  
 Hahnenreißer 20.  
 Halbtoter 128.  
 Halsabschneider 86.  
 Halters 41.  
 Hammel 36.  
 Hammelbeine 74, vergl. 76.  
 Hanafe 37.  
 Hand, auf die 98.  
 Handbewegung, komische 83.  
 Handwerksgefallen, lateinische 28.  
 Hanf 96, vergl. 125.  
 Hanfftaud 63.  
  
 Hannemann 41.  
 Hannes 25.  
 Hans, großer 19.  
 Hans, kleiner 19.  
 Hans Humm 20.  
 Hans Knebelbart 20.  
 Hans Marter 20.  
 Hans Spanier 20.  
 Hans von Geller 89.  
 Hans Walter 106.  
 har (du ein) 114.  
 Haradauer 101.  
 Häring 53, 105.  
 Harnischwaschen 116.  
 Haselsuppe 124.  
 Hasen 40.  
 Hasen, jagen 111.  
 Hasenhäger 133.  
 Hasentoch 54.  
 Hasenzug 40.  
 Haß 83.  
 hauen (es haut 2c.) 78.  
 hauen, sich 104.  
 Hauer 12.  
 Haufen 25.  
 Haufen, fauler 33.  
 Haufen, heller 7.  
 Haufen, toter 33.  
 Haufen, verlorn 7, 109.  
 Hauforporal 122.  
 Haupt, bemooftes 56.  
 Haupt, lebendes 93.  
 Häuptling 57.  
 Hausmeister 122.  
 Hausnummerradl 68.  
 Haus Schlüssel 117.  
 Haut 130.  
 Haut/in 18.  
 heben 92.

- Heckenbruder 20.  
 Heckenkrieger 20.  
 Heerhurenjäger 5, 122.  
 Heerkessel 34 Anm. 5.  
 Heerpauke 111.  
 Heerjumper 35.  
 hegen 127.  
 Hegis 127.  
 Heilmühle 128.  
 Heimat, nach der 102/3.  
 Heini 23.  
 Heinrich, blauer 90.  
 Heinrich, sanfter 95.  
 Heinrich, stolzer 90.  
 Heiratsgut 114.  
 Heizer 84.  
 Hellerrichter 96.  
 Hellrichen, die 96.  
 Hengst 34, 72.  
 Her, her 113.  
 Herik 53.  
 Hering 53.  
 Herr, deutscher 93.  
 Herrengelder 116.  
 Herterich 69.  
 herumspielen, sich 120.  
 Heffer 41.  
 Heurich 42.  
 Heurichsbund 42 Anm. 1.  
 Heuriger 124.  
 Heuschrecke 44.  
 Hieb 52.  
 Himbeerhörschen 58.  
 Himmelsfährich 58.  
 Himmelsnulle 72.  
 Himmelssteig 58.  
 Hindernisbock 72.  
 hinwachsen 103.  
 Hirngrille 44.  
 hoch nehmen 74.  
 Hochdruck 105.  
 Hochgewehr 103.  
 Hochstapler 64.  
 hochten 82, 83.  
 Hocker 100.  
 Höhe, bayerische 106.  
 Holderkauf 92, 116.  
 Höllenhund 45.  
 Höllenpoff 112.  
 Holz, auf's 120.  
 Holzhausen 80.  
 Holzkirchen 80.  
 Holzkommando 120.  
 Honorat 50.  
 Hopfenstange 69.  
 horchen 101.  
 Horchlöffel 74.  
 Hork in 18.  
 Hornbock 93.  
 Hornse 98.  
 Hornvieh 34.  
 Hosen, voll 76.  
 Hosenbrummer 95.  
 Hotel 121.  
 Hott'ch, kommandiertes 59.  
 Huf 74.  
 Hühner 34.  
 Hühnerdieb 20.  
 Hühnerfänger 20.  
 Hühnerfeind 20.  
 Hühnerkrieg 48.  
 Hühnervogt 20.  
 Hüllatrie 30.  
 Hummel 44.  
 Hummerscheere 74.  
 Humserin 44.  
 Hund 54, 87.  
 Hundebinde 63.

- Hundehüttel 98.  
 Hundewache 85.  
 Hundsbain 06.  
 Hundsfuttkrieg 48.  
 Hundstag 56.  
 Hungerbeutel 65.  
 Hungerberg 47.  
 Hungerkreuzer 97.  
 Hunterpunte 71.  
 Hure 33.  
 Huren und Buben ic. 33.  
 Hurenweibel 122.  
 Hurnaffin 44.  
 Hurrah 113 Anm. 3.  
 Hurrahhut 67.  
 Hurrahkanaille 32.  
 Hurrahknüppel 71.  
 Hurrahkute 67.  
 Husaren, braune 106.  
 Husaren, Neustädter 33.  
 Husch, Kompagnie 39.  
 Hut 67.  
 Hut und Schleier 70.  
 hüttieren 7, 104.  
 Hjäne 117.  
  
 Igel 44.  
 Igelbalken 43.  
 Iltis 122.  
 Immenschneider 116.  
 Infanterie, leichte 106.  
 Innung 34.  
 Intelligenzbörtel 71.  
 Intelligenzprüfung 71.  
 Intelligenzstreifen 58.  
 Invalide studieren 128.  
 Irmenfäule 7 Anm.  
 Israel, langer 79.  
 Irsche 89.  
  
 Jahrgangsfeg 13.  
 Jammerthal 01.  
 Jan Maat 38.  
 Janitscharenmusik 127.  
 Jarritte 134.  
 Jesus, Herr 55.  
 jöen 107.  
 Joham 94.  
 Jochem 94.  
 Jochem, gefünkelter 95.  
 Jochvogel 44.  
 jonen 107.  
 Joner 107.  
 Jorgensfahne, St. 109.  
 Jubelkafan 63.  
 Jubelkübel 68.  
 Jude, toter 91.  
 Judenbrüh 86.  
 Judenflinte 65.  
 Judenschanze 47.  
 Juffart 27.  
 Juliushafen 43.  
 Junge 8, 25, 38.  
 Jungen, blaue 25.  
 Jungfer 68.  
 Jungferntrost 72.  
 Jungferntöster 131.  
 Jungfrau 27, 132.  
 Jungholz 36.  
 Junker 38.  
 Jürgen 109.  
 juverbaffen 135.  
 Jux 90.  
  
 Kabas 72.  
 Kackfelzen 74.  
 Kadett, alter 56.  
 kafalen 118.  
 Kaff 104.

- Kaffeemühle 66.  
 Kaffeesack 64, 68.  
 Kaffer 19.  
 Kaffenster 104 Anm. 6.  
 Kaspim 27.  
 Kahn 64, 100,  
 Kaibel 65.  
 Kaiser-Wilhelms-Corte 90.  
 Kälberzähne 90.  
 Kalbfell 35.  
 Kalbfellschlager 35.  
 Kalbfelltrompete 35.  
 Kalefatern 38, 83 Anm. 4, 5.  
 Kalefaktor 38, 83.  
 Kalfaz 38.  
 Kalfbrenner 32.  
 Kamaschenknopf 51, 90 (bis).  
 Kamerad 24, 54.  
 Kameruner 54.  
 Kamestierer 26.  
 Kampfblaser 42.  
 Kampierpfahl 104.  
 Kammerjäger 54.  
 Kammermotte 54.  
 Kana 43 Anm. 9.  
 Kanalschiff 64.  
 Kanarienvogel 42.  
 Kandierer 26.  
 Kanone 65.  
 Kanonenfieber 110.  
 Kanonenfutter 32, 110.  
 Kanonenjacob 60.  
 Kanonenwischer 31.  
 Kantine, besetzte 46.  
 Kantinehengst 86.  
 Kapitän 57.  
 Kapitulantenabzeichen 70.  
 Kappendarm 54.  
 Karabinertragen 123.  
 Karbolfährriß 126.  
 Kareanas 03.  
 Karmoifinvergnüger 58.  
 Karolabrücke 120.  
 Karpfen 36.  
 Karre 123.  
 Karré 105.  
 Kartel 12, 103.  
 Kartoffelhopper 32.  
 Kartoffeljug 90.  
 Kartoffelfrieg 48.  
 Kartoffelschalen 70.  
 Kaschernat 92.  
 Käsemaden 141.  
 Kasemattenfuz 31.  
 Käsemesser 68.  
 Käsenäppen 141.  
 Kasernenschloffen 90.  
 Käskorb 5.  
 Kasten 65, 71, 121.  
 Kastenbrüder 120.  
 Kätzbalgen 108.  
 Kätzbalger 109.  
 Kätzsicker 19.  
 Kätzianerin 46.  
 Kätzier 19.  
 Kätzengebeiß 5.  
 Kaulbarsch 5.  
 Kanj 44.  
 Kaval 72.  
 Kavaller 122.  
 Kellnerbiene 131.  
 Keris 94.  
 Kerl 25.  
 Kerls, fire 38.  
 Kerls, lange 25.  
 Kerrenin 45.  
 Kesselreiter 54.  
 Kesttreicher 54.



- Kickerifi 42.  
 Kiebig 57.  
 Kielam 117.  
 Kilometern 102.  
 Kilometer[schwein] 32.  
 Kimme 104.  
 Kinderfeldherr 28.  
 Kinderfarg 64.  
 Kirberenter 60.  
 Kirchen 129.  
 Kirchenparade 101.  
 Kirchenstoß 101 Anm. 5.  
 Kirchenstreich 101 Anm. 5.  
 Kiste 121.  
 Kistenfeger 20.  
 Kittchen 121.  
 Kitzeln 72.  
 Klaffot 26, 62.  
 Klaffotfeger 26.  
 Klafsfähnlein 109.  
 Klappe 80, 100.  
 Klappe große 80.  
 Klappen 36, 119.  
 Klappendienst 100.  
 Klaffter, zweiter 123.  
 Klauditchen 122.  
 Klaudite 122.  
 Klauen 11, 81.  
 Klebis 72.  
 Kleiderständer 28.  
 Klemmerei 81.  
 Klempler 30.  
 Klems 121.  
 Klemfen 121.  
 Klenfner 27.  
 Klenfstein 83.  
 Klim-Bim 35.  
 Klingen 27.  
 Klingenfeher/in 27.  
 Flopfen 114.  
 Floppen 76, 79, 99.  
 Klopfkafche 131.  
 Klüftchen 9, 62.  
 Klumpenhauer 38.  
 Klunferständer 71.  
 Klystierkaptein 127.  
 Knabe 38.  
 Knacken, trocken 99.  
 Knallbonbon 66.  
 Knalldrosche 66.  
 Knalldroschenkutschcher 31.  
 Knalle 65.  
 Knallschote 124.  
 Knapphaus 86.  
 Knarre 65.  
 Knast 56.  
 Knebelbartsfressig 21.  
 Knecht 23, 38.  
 Knedl 67.  
 Kneifzange 63.  
 Knobelbecher 64.  
 Knochen 74.  
 Knochenbrecher 126.  
 Knochenmühle 59.  
 Knochenstuster 126.  
 Knopfschreiter 49.  
 Knopfscheer 72.  
 Knopfsoldat 49.  
 Knote 13.  
 Knüpfen 106.  
 Knüppelgarde 76.  
 Knüppelmusikant 34.  
 Knüttel 55.  
 Knuz 136.  
 Knuzig 136.  
 Kohl, reifen 137.  
 Kohldampf 87.  
 Kohldampfschieber 87.

- Kolonie 141.  
 Kolonne 32, 77.  
 Kolonnenduft 103.  
 Kolonnenfeind 119.  
 Kolonnenscheißer 105.  
 Kolosseumschleicher 64.  
 Kommandeuse 58.  
 Kommiß 25, 51, 62.  
 Kommißbäcker 33.  
 Kommißbonze 58.  
 Kommißbrot 25/26.  
 Kommißbrotdepöt 74.  
 Kommißbrotritter 25.  
 Kommißchristus 58.  
 Kommißdeckel 68.  
 Kommißeisen 69.  
 Kommißfleisch 64.  
 Kommißfutter 26.  
 Kommißhafer 26.  
 Kommißhengst 51.  
 Kommißhure 62.  
 kommissig 51.  
 Kommissionsbrot 26 Anm. 1.  
 Kommißjefus 58.  
 Kommißjunge 25.  
 Kommißkanton 62.  
 Kommißknopf 51.  
 Kommißknüppel 51.  
 Kommißmeßger 25.  
 Kommißordnung 25.  
 Kommißpecco 92.  
 Kommißpfaß 26.  
 Kommißschinken 89.  
 Kommißtage 64.  
 Kommißunteroffizier 51.  
 Kommißvermögen 62.  
 Kommißweiber 51.  
 Kommißweichsel 90.  
 Kommode 65.  
 Kommode 103.  
 Kompagnieschule 130.  
 Konfekt, schwed. 111.  
 König 97 (bis).  
 Königstorte 90.  
 Königsurlaub 37.  
 Konfarte 68.  
 Korporal 51.  
 Kosaken 19, 30.  
 Kosakenposten 47.  
 Kosakieren 112.  
 Kofbeutel 41, 83.  
 Kofbeuteln 83 Anm. 5.  
 Kohbalken 96.  
 Kohe 77.  
 Kracheisen 65.  
 Krachling 92.  
 Kragen, schwäbischer 41.  
 Krallen 11, 81.  
 Krämfchen 9, 62.  
 Krättsch 103.  
 Krautmesser 68.  
 Krauts 60.  
 Krawwelloffe 140.  
 Kraz 58.  
 Kreislein 105.  
 Krepieren 9, 112.  
 Krenz 52, eifernes 70.  
 Krenzbauer 17, 37, 55.  
 Krenzhan 20.  
 Krenzober 55.  
 Kreuzschmerzen 52.  
 Kriegsbauer 19.  
 Kriegsbowle 94.  
 Kriegsgurgel 21.  
 Kriegshund 94.  
 Kriegshut 67.  
 Kriegskaffe 74.  
 Kriegskaffe 74.  
 Kriegskaffe 74.

- Kriegsstudent 28.  
 Krokodi 44.  
 Krokodilfleisch 91.  
 Krompirjonei 37.  
 Kronenfresser 23.  
 Kronensohn 24.  
 Kröner/in 130.  
 Kropzeug 135.  
 Krötenspieß 30, 68.  
 Krufe 6.  
 frumm 76.  
 Krummstiefel 64, 76.  
 Krümper 37  
 Krümperbauer 17, 33.  
 Krümperpferd 33.  
 Kübel 67.  
 Kübel, binden 111.  
 Küchendragoner 8, 54.  
 Küchenhammel 54.  
 Küchenschmor 54.  
 Küchenzettel blank 92.  
 Kugel, im Mund 113.  
 Kugel, tragen 123.  
 Kugelspritze 66.  
 Kuhbein 65.  
 Kuhdieb 20 Unm. 15.  
 Kuhfuß 65.  
 Kühmelfer 39.  
 Kühmaul 64.  
 Kuli 38.  
 Kultung ziehen 78.  
 Kümmerer 26.  
 kümmern 26, 99.  
 Kummelleisten 74.  
 Kundelknast 56.  
 Kürassier 8 Unm. 10.  
 Kursgreis 58.  
 kurzschäftig 120.  
 Lachenpatscher 32.  
 Lackstiefel 84.  
 Lade 121.  
 Laden, Schönwettters 137.  
 Ladenbiene 131.  
 Ladstock 131.  
 Lafett 112.  
 Lafetenschweif 9.  
 Lamentation 140.  
 Lampas 58.  
 Landorkan 37.  
 Landratte 38.  
 Landsknecht 45.  
 Landsknecht, tapferer 2.  
 Landsknechtsbett 100.  
 Landsoldat, tapferer 41.  
 Landspassat 50.  
 Landsturm 94.  
 Landwehronkel 54.  
 Langblei 67.  
 Langschäftler 64.  
 langschäftig 120.  
 Langschnabelsturm 117.  
 Lanz 23/4.  
 Lanzer 24.  
 Lappe 38.  
 Lärm 108.  
 Lärmmacher 5.  
 Lateiner 28.  
 Laternenanzünder 30.  
 Latz 74.  
 Latte 52, 65, 68, 95.  
 Laus, vertauschen 5.  
 Laubfrosch 32.  
 Lauf auf den 98.  
 Läufer 109.  
 Laufgeld 98.  
 Lazaretfähnrich 126.  
 Lazaretkolbe 126.

- Lebensversicherungsanstalt 126.  
 Leibelhusaren 33.  
 Lechem 89.  
 Lederwurm 54.  
 Le Franz/in 58.  
 Lehm und Stroh 91.  
 Lehmup 42.  
 Lehrbua 131.  
 Lehrprinz 34.  
 Leibbinde 70.  
 Leibdiener 38.  
 Leiber 41.  
 Leibschüffelhusaren 126.  
 Leibschütz 8, 38.  
 Leibweh 70.  
 Leichenheinrich 126.  
 Leißling 74.  
 Leninger 24.  
 Leuchtkäfer 30.  
 Leute 25.  
 Leute, alte 35.  
 Leutenamt 56.  
 Leutinger 56.  
 Levitenrock 63.  
 Licht, auslöschten 111.  
 Licht, schießen mit 59.  
 Lieb, langer 79.  
 Liebesgabenritter 29.  
 Liebesmahl 92.  
 Liebste 65.  
 Liebsteuschlein 130.  
 Limburger 104.  
 Lindrutschel 27.  
 Eigentumsche 90.  
 Loch 9, 102, 121; vergl. 79.  
 Lochvisier 3.  
 loe 118.  
 Loeformat 28.  
 Löffel begraben sc. 106.  
 Löffel, 3. billigen 92.  
 Lohkäse 37.  
 Löhnung, schwere 97.  
 Lohnwacht 84.  
 Lohner 113.  
 Löwe 44.  
 Löwenhaut 63.  
 Luft haben 76.  
 Lüften 77.  
 Luftschilling 124.  
 Lumpenappell 77.  
 Lumpeninspektor 54.  
 Lumpenparade 77.  
 machen, einen 82.  
 Mackum 117.  
 madig 89.  
 Maiehe 129.  
 Maifönig 106.  
 majoristieren 57.  
 Majorsecke 99.  
 Mamsell 66.  
 Mann, alter 35.  
 Mann, schwarzer 104.  
 Mannschaft, alte 35.  
 Manöveradler 95.  
 Manöverpfennig 97.  
 Manöverfäcker 132.  
 Manövervogel 93.  
 Marcus 140.  
 Marktänder 86.  
 Marktgräfin 45.  
 markieren 78.  
 marode 103.  
 Marodehans 103 Anm. 6.  
 Marodeur 115.  
 Marsch, königlicher 47.  
 Marschretour 140.  
 Marterbank 80.

- Marterhans 20.  
 Martisöhne 23.  
 Maria Empfängnis 97.  
 Matrazenfönig 127.  
 Mauersteiher 31.  
 Maulwürfe 32.  
 Maurerkelle 74.  
 Maus 45.  
 Mausfalle 66.  
 mausen 81, 132.  
 Mauspatrouille 117.  
 Mauskopf 20.  
 Meerfaze 44.  
 Meertier 139.  
 megen 118.  
 Mehlsack 50, 33.  
 Mehlwürmer 33.  
 Mehlwurmhäferl 68.  
 Meit, fein 108.  
 Melkkübel 67.  
 Menagegeld 87.  
 Menageklappe 73.  
 Meng 26.  
 menken 73 Anm. 7, 87.  
 Menschenknochen 74.  
 merode 03 und Anm. 6.  
 Merodebrüder 103.  
 Mes 96.  
 Metalldistanz 118.  
 Meter 95.  
 Metz 45.  
 Meuterei 108.  
 Mücke 86.  
 Militärbube 56.  
 Millweiber, reitende 57.  
 Minders 6 Anm.  
 Mischer 56.  
 mischig 56.  
 Misericorde 69.  
 Mitburche 24.  
 Mitconforten 24.  
 Mitgesell 24.  
 Mitkriegsleute 24.  
 Mitnehmer 67.  
 Mitfoldaten 24.  
 Mittelsan 44.  
 Modelflinge 69.  
 Modell 65, 129, 130.  
 Mohameds Fahne 35.  
 Mohrenkopf 45.  
 Molch 54.  
 Molsamer 83.  
 Mondkiefer 71.  
 Mondtrecker 71.  
 Montur 63.  
 Mops aurer 91.  
 Mordplatz 6.  
 Mordtier 139.  
 Mosesdragoon 37.  
 Moseshusar 37.  
 Motte 131.  
 Mottenfänger 54.  
 Mottenjäger 54.  
 Mottenheinrich 54.  
 Mottenfönig 54.  
 Mottenmajor 54.  
 Mottentod 54.  
 Mogyroß 6 Anm.  
 Mücke 45.  
 Muckefrige 79.  
 Muckel 65.  
 Muckl 60.  
 Mullibatterie 31.  
 Müllerstöhe 106.  
 Müllschippe 74.  
 Mummplatz 105.  
 Mumser 27.  
 Mündung 74.

- Mündungsdeckel 40, 105.  
 Münfspiel 73.  
 Muppe 73.  
 mufcheln 59.  
 Mufcho 25.  
 Mufkelmeier 59.  
 Mufkeltier 140.  
 Mufketentragen 123.  
 Mutter 18.  
 Mutter d. Komp. 55, 56.  
 Mutter des Rgts. 56.  
 Mutwilliger, dreijährig 37.  
  
 nachbimsen 119.  
 nachhauen 7, 110.  
 nachfleckern 80.  
 Nächtden machen 120.  
 Nachteral 44 Anm. 19.  
 Nachtigall 44.  
 Nachtkübelschwenker 126.  
 Nachtmahlfafer 120.  
 Nachtquartier, lehtes 112.  
 Nachtopfſchwenker 126.  
 Nahrung thun 116.  
 Nährvater 55.  
 Narr 46.  
 Närrin 46.  
 Nafenquetſcher 128.  
 Nafenwärmer 96.  
 naß machen 89.  
 naufreiben 82.  
 Nebelreißer 68.  
 Nelfons 53.  
 Niederländer 106.  
 niederlegen 111.  
 nobiffen 132.  
 Nomadenbrigade 39.  
 Nothend 63.  
 Nudelpoſten 47.  
  
 Nußbengel 39.  
 Nußkrieg 48.  
  
 Oberländer 106.  
 Obermedizinalrat 126.  
 Obermehlwürmer 33.  
 Obermoldch 54.  
 Oberſchreiber 57.  
 Oberverdachtſchöpfer 58.  
 Ochs 34.  
 Ochfen, große und fette 46.  
 Ochfenauge 71.  
 Ochfengefreiter 50.  
 Ochfenpeffel 69.  
 Ochfenpis 69.  
 Ochſlein 44 Anm. 20.  
 Ockerähne 64.  
 Ofen, hölzerner 65.  
 Offizierspflanze 55.  
 Ohlmeyer 42.  
 Ökonomie, die 54.  
 Onfel 36, 122, vergl. 121.  
 Onfelei 36.  
 Ordensbrüder, die zwölf 46.  
 ordonanz 77.  
 orgeln 114.  
 Öfilin 109.  
 Ötlin, loe 135.  
  
 paden 79.  
 Paketempfang 137.  
 Packnecht 8, 38.  
 Päckſten 60.  
 Packträger 31.  
 Paddenfescher 30.  
 Panduren 30.  
 Papierkneipe 29.  
 Pappendeckel 39.  
 Papfer 19.

- Parade blank 127.  
 Pardon 113.  
 Parole 85.  
 Parole, Kavaliere 134.  
 Parscherluth 43.  
 Partei 116.  
 Parteigänger 116.  
 Parteimachen 116.  
 Pascholl 41.  
 passieren 99.  
 Passivolant 50.  
 Paßwort 139.  
 Patron 57.  
 Patronille, große 48.  
 Patrouille 141.  
 Pauken und Trompeten 127.  
 Paz 83.  
 Paz ex 13, 83.  
 Pecco 92.  
 Pechhengst 34.  
 Peitschelhusar 33.  
 Pelikan 44.  
 Pemstel 68.  
 Pessulant 50.  
 pezen 84.  
 Pezer 84.  
 Pfaffenkrieg 48.  
 Pfahlstehen 123.  
 Pfarrei 99.  
 Pfefferkorn 67.  
 Pfeffermühle 74.  
 pfeifen, links 53.  
 Pfeisendeckel 39.  
 Pfeiser 46.  
 Pfeil 125.  
 Pfennigmeister 57.  
 Pfennigmuckln 90.  
 Pferd, hölzernes 123.  
 Pferdeschweif 68.  
 Pflasterkafien 126.  
 Pflasterfchmierer 126.  
 Pflaume 52.  
 Pflüger 27.  
 Pforzjacke 63.  
 pfriemen 84.  
 photographieren 119.  
 Picfel 32.  
 Picfelhaube 67.  
 picfen 87.  
 Picfnapf 87.  
 Picus 87.  
 Piemocke 19.  
 Piepen und flecke 91.  
 Pife, von der 109.  
 Pifen, spitzen 2c. 110, 123.  
 Pifentragen 2c. 123.  
 Pinsel 75.  
 Pirnsch 89.  
 Pirnscher 89.  
 Pifang 19.  
 Pifpotten 71.  
 Pifpottifchwenker 126.  
 Pistole 93.  
 Plackerfeuer 80.  
 plackern 80.  
 Planist 136.  
 Plappertasche 66.  
 platschieren 27.  
 Platschierer 27.  
 Platte, ruppen 120.  
 Plattenrupper 120.  
 Plätteifen 74.  
 Plattfuß 85.  
 plätzen 81.  
 Plempe 68, 131.  
 pleschen 114.  
 Plickfchlagel 27.  
 plumpen 76.

- Plunder 8.  
 pochen 21 Anm. 11, 102.  
 Points 64.  
 Polacke 96, 121.  
 Polender 117.  
 Polizeifinger 91.  
 Polserhauptmann 57.  
 Pomaisl 127.  
 Ponton 64.  
 Portemonnaieheinrich 56, 140.  
 Portépée, baumwollenes 55.  
 Portion, eiserne 140.  
 Porzellanhose 64.  
 Post, ordinäre 60.  
 Potacken 9, 91.  
 Potsdamer 77.  
 pracken 81.  
 Praller 45.  
 Preußen, schießen 114.  
 prima plana 51.  
 Pritschenforporal 85.  
 Pritschenwafchen 85.  
 Privatdiener 39.  
 Profit 109.  
 Profosensepperl 122.  
 Propertätssparade 77.  
 Proviant 25 Anm. 5.  
 Proviantknecht 23 Anm. 9.  
 Prr, Kolonne 32.  
 Prügel 76.  
 Pubenhütte 122 Anm. 10.  
 Pubenfläche 122 Anm. 10.  
 Puffer 66.  
 Pullermaß 35.  
 Pulver, riechen 2c. 108.  
 Pulverbiene 131.  
 Pulverjude 31.  
 Pulverkopp 38.  
 Pumerlein Pum 34.  
 pumpen, Gewehr 76.  
 Pumpenheimer 94.  
 Pumper 31.  
 Pumpernickel 90.  
 Puparsch 95.  
 Purasserin 45.  
 Purlepau 46.  
 Purrhindurch 46.  
 Puschka 65.  
 Puzbrettel 68.  
 Puzer 39.  
 Puzkamerad 39.  
**Quadratbotten 64.**  
 Quadratlatzchen 64, 74.  
 Qualmtute 67.  
 Quante 74.  
 Quartier 113.  
 Quartier, holländisches 113.  
 Quartiergalgen 125.  
 Quartiermacher 60.  
 Quartierverbrennen 105.  
 Quästen 70.  
 querbeet 104.  
 Quiecker 97.  
 Quien 94.  
 Quiengoffer 122.  
 Quittung erteilen 72.  
 rabuschieren 117.  
 rädeln 111.  
 Radletten 32.  
 Ramboliden 37.  
 Rammel 36.  
 Rana 43 Anm. 9.  
 Ranz 65.  
 Ranzenbeißer 89.  
 Ranzenglied 103.  
 ranzionieren 114.



Rappas Rübenzage! 6.  
 rappeln 114.  
 Rapuze 108.  
 rappustieren 108 Anm. 1.  
 Râfonneur 138.  
 Raft 104.  
 Rattenfönig 122.  
 Rattenwater 122.  
 Raß 122.  
 rauben, auf 99.  
 Räubercivil 29.  
 Räuberpistolen 141.  
 Rauling 130.  
 Râdumaf 20.  
 Raumdenkâsten 20 Anm. 7.  
 räumen, zus. 137.  
 Raumsfeld 20 Anm. 7.  
 Raufchart 100.  
 Rautenkranz 45.  
 Rebhühner 45.  
 Rechenfnecht 57.  
 Rechthediß 93.  
 Rede ohne Gehalt 71.  
 Reel 127.  
 Regel 106.  
 Regenwurm 90, 92.  
 Regiment 69, 93.  
 Regimentschloffen 90.  
 Regimentsstrafe 90.  
 Rehbock 44.  
 Reiberkommanden 59.  
 reinrollieren 119.  
 reinruteln 119.  
 Reifepoffer 66.  
 Reifemarß 34.  
 Refrutenball 76.  
 refurrieren 141.  
 Remontepopf 36.  
 Rennbube 30.

reppeln 124.  
 Requiriermeyer 116.  
 Referveherrgott 54.  
 Refervemann 36.  
 Referveonfel 54.  
 Refervefplint 54.  
 Refervistenftock 36.  
 Retroquartia 139.  
 Retterade 139.  
 Renter, fchwarz 39.  
 Revierftänker 128.  
 Revolver 105.  
 Revuegefchenf 97.  
 Rheumatismuskâsten 65.  
 Ribling 106.  
 richtig 118.  
 Riidi 23 Anm. 1.  
 Rielsing 94.  
 Rippart 98.  
 Rippe 69.  
 Ritt, auf 59.  
 Robora zopfen 81.  
 Rock, bunter 2c. 99.  
 Roll 26.  
 Rollfezger 26.  
 rollen 117.  
 Rondarfch 139.  
 Rogbollenfchüttler 30.  
 Roster 55.  
 Rotbeth 27.  
 Roter 27.  
 Rotfäppchen 60.  
 Rotfchwänzchen 41.  
 roßig 98.  
 Rübenscheim 135.  
 Rüboft 114.  
 rubricieren 101.  
 rüden 114.  
 Rudolfser 41.

- Ruhe, zur 111.  
 Ruhe, Artilleristens 121.  
 rühren 107.  
 Rumsfuß 92.  
 Rumorschule 130.  
 rumpellangen 111.  
 Rumpfling 92.  
 Runde 108.  
 Rundhölzer 74.  
 Rundartische/ner 139 u. Anm. 4.  
 Runks 137.  
 runken 137.  
 runzen 82.  
 Ruffe 36.
- Sa, sa, sa** 113.  
 Saal, weißer 121.  
 Saalkähne 64.  
 Säbelrose 7 Anm.  
 Sachsenhut 7 Anm.  
 Sächser 41.  
 Sack und Pack 91.  
 Sackhühner 38.  
 Sackmann 20.  
 Sackpuffer 66.  
 Sackratten 40.  
 Sackfäger 101.  
 Sägespähne 91.  
 Saker 44.  
 Sakerfalke 44 Anm. 22.  
 Sakramentshäuschen 47.  
 Salamander 44.  
 sali 10.  
 salvaquartieren 139.  
 Salzschlecker 30.  
 Sandhase 32.  
 Sandlatzcher 32.  
 Sänftrich 100.  
 Sanitäter 126.
- Satansharfe 35.  
 Sätteltragen 123.  
 Säghen 86.  
 Sahkarpfen 36.  
 Satyr 46.  
 Sau 44.  
 Sauhund 135.  
 Säufenger (Säufänger) 116.  
 Sauser 60.  
 Sauserbarthel 60.  
 Sauweiher 100.  
 Sauzahn 69, 96.  
 Scepterträger 5, 122.  
 Schabbesdeckel 67.  
 Schaffschinken 71.  
 Schaft 77.  
 Schale 122.  
 Schaluppe 68.  
 Schandstec d. Ritt. 65.  
 Schangel 24, 55.  
 Schanzzeug 87.  
 Scharermeister 136.  
 Scharffschütze 79.  
 Scharpfentlein 139.  
 Scharrhans 19, 20.  
 Schasche 32.  
 Schaffepopo 140.  
 Schaufeltragen 123.  
 Scheibe links (blau) 79.  
 Scheibenkleister 90.  
 Scheibling 90.  
 Scheiblingsinspektor 33.  
 Scheide, aus der 98.  
 Scheißhacken 74.  
 Scheißhaufen 56.  
 Scheißmarty 135.  
 Scheißständer 74.  
 Scheiterhaufen 116.  
 Schelm 123.

- Schelmenbein 106.  
 Scherbentanz 39.  
 Scherenteufel 46.  
 Scherschant 51.  
 Scherz 109.  
 Scheunenthor 79.  
 Schicks 130.  
 schieben 79.  
 Schiebochsen 31.  
 Schiebung 78.  
 Schieß 76, 131.  
 Schießbaumwolle 91.  
 Schießeißen 65.  
 schießen 81.  
 Schießprügel 65.  
 Schießstandsoldat 114.  
 Schiff 106.  
 Schilde, unter die 110.  
 Schildergast 84.  
 schildern 84.  
 Schildknecht 20.  
 Schillergast 84.  
 Schillerknecht 84.  
 schillern 84.  
 Schillermann 84.  
 Schimmel 71.  
 Schinakeiselfahrer 32.  
 Schindelnägel 91.  
 Schinder 72.  
 Schindler 84.  
 Schindung 76.  
 Schinellbläser 35.  
 Schinken 65.  
 Schinkenflopfen 124.  
 schinnegehn 76.  
 Schlachtbank 80.  
 Schlachtendentfer 58.  
 Schlachtschwert 109.  
 Schlaf 24.  
 schlafen legen 2c. 111.  
 Schlafrock 63.  
 Schlag 87.  
 Schlamm 86.  
 Schlammkübel 87.  
 Schlange 44.  
 Schlangenhahn 46.  
 schlaffen 91.  
 schlapp 103.  
 Schlappermentstag 97.  
 Schlappier 103.  
 Schlauckana 43 Anm. 9.  
 Schlaufen Schlange 43 Anm. 9.  
 schleichen 106, 113.  
 schleifen 75, 106.  
 schleppen 86.  
 Schlenzheim 102.  
 Schlepper 7, 55, 58, 68.  
 Schliß 137.  
 Schlingglenz 117.  
 Schlitzdragoner 2c. 8.  
 schlitzgen 137.  
 Schlot 136.  
 schlunen 100.  
 Schlunz 86, 99, 126.  
 Schlunzer 126.  
 Schlunzmichel 54.  
 Schlüssel 1 7  
 Schlüsselmajor 55.  
 Schmachtriemen 70.  
 Schmalkachel 85.  
 Schmalz 78.  
 Schmalzgeßicht 84.  
 Schmalz 84.  
 Schmalztopf 84.  
 Schmerling 45.  
 Schmetterling 34.  
 Schmiere 92.  
 Schmierlack 33.

Schmirgelfolonne 59.  
 Schmirgelfommando 59.  
 Schmirgler 59.  
 Schmiß 76.  
 Schmoren 88.  
 Schmunf 92.  
 Schmufen 84.  
 Schmufer 84.  
 Schnalle 56.  
 Schnalzer/ei 111.  
 Schnalzgriff 111.  
 Schnalzmarter 111.  
 Schnapphahn 19.  
 Schnappfaß 56.  
 Schnaps 49.  
 Schnapfer 49.  
 Schnapsgefreiter 49.  
 Schnapsorden 52.  
 Schnauzhahn 21.  
 schnicken 75.  
 schniepen 100.  
 schnieren 124.  
 Schnitzer 68.  
 Schnupftuch, brennt 114.  
 Schnurparade 102.  
 Schnurre 0, 82.  
 Schnurrack 82.  
 schnurren 82.  
 Schnurhindurch 46.  
 Schöderbeth 88.  
 Schöderfeher 88.  
 schödern 88.  
 schön machen 76.  
 Schosa 132.  
 Schößlin 66.  
 Schragen 74.  
 schrauben, Dienst 79.  
 Schrazgener 130.  
 Schreff 131.

Schreffebeth 131.  
 schreiben, sich 98.  
 Schreiber, höherer 57.  
 Schreiber, Onkel 60.  
 Schreiberseele 57.  
 Schreiling 130.  
 Schrenz 00.  
 Schriftling 28.  
 schrappen 77, 90.  
 Schrotwage 68.  
 schruppen 03.  
 Schübelwürste, landskn. 92.  
 Schubkarrenschieber 31.  
 chufen 84.  
 Schuftetag 77.  
 Schuhfehen 91.  
 Schuhwuchs 56.  
 Schühzwecken 40.  
 schultern 87.  
 Schuppenfette 73.  
 Schur 101, 141.  
 Schürbrand 95.  
 Schuß 3 56.  
 Schuster 59, 84, 90.  
 Schusterbuben 91.  
 Schusterleuchtfugel 73.  
 schustern, sich 84.  
 Schusterpapp 91.  
 chuzen, Prügel 76.  
 Schützenknaps 95.  
 schwächen 88.  
 Schwalangschierer 30.  
 Schwalbennester 8 Anm.  
 Schwamm 36, 59.  
 Schwammbrüder 36.  
 Schwammkappe 68.  
 Schwanfelder 27.  
 Schwanz 127.  
 schwänzen 118.

- Schwanzparade 127.  
 Schwanzpflanzstation 127.  
 Schwarte 130.  
 Schwartenmagen 71.  
 Schwarz 101.  
 Schwarze 130.  
 schwarzer 120.  
 Schwarzkünstler 38.  
 Schweiger 27.  
 Schweiz, in die 120.  
 Schwellenträger 32.  
 schwenken 99.  
 Schwenker 39, 86, 123.  
 Schwenkwasser 95.  
 schwer 97 Anm. 3.  
 Schweren, die 31.  
 Schwieriger 30.  
 Schwiete 58.  
 Schwindel 78.  
 Schwoli 30.  
 Schwung 28.  
 Schwungräder 71.  
 Sechser 137.  
 Sechserfergeant 49.  
 Seegfahn 100.  
 Sessel 117.  
 Sesselbeth 105.  
 Sesselgräber 115.  
 seffeln 105.  
 Seffer 27.  
 Seifenfakel 91.  
 seitenlaufen 116 Anm. 1.  
 seitenstreifen 116 Anm. 1.  
 selchen 96.  
 Selcher 96.  
 Semmel 71.  
 senkeln 81.  
 Sense 69.  
 Servus 14.  
 Siderist 50.  
 Siebentod 139.  
 Siebenviertel 51.  
 Siegellackbüchsen 58.  
 Siegshemd 63.  
 Signalese 34.  
 Signalist 34.  
 Silberdiener 39.  
 Silberling 39.  
 Singerin 46.  
 Socken 130.  
 Sohlennägel 40.  
 Sohn, lieber mein 18.  
 Soldat, toller 76.  
 Soldatenbraut 65.  
 Soldatengalgen 125.  
 Soldatenhochzeit 129.  
 Soldaten sakrament 114.  
 Solvant 50.  
 Solzbroder 23.  
 Sommerlieutenant 54.  
 Sonebeth 131.  
 Sonnenschein 4, 112.  
 Sonnenuhr 95.  
 Sonz/in 26.  
 Sonzengeher 26.  
 Sottisenacker 101.  
 Spadille 35, 69.  
 Spadix 69.  
 Spältling 96.  
 Spangerl 96.  
 spannen, sich 98.  
 Spargel, Lagenburger 124.  
 Spaz 6, 49, 91.  
 Spazebauern 74.  
 Speckfresser 21.  
 Speckhengst 54.  
 Speckkopf 54.  
 Speckmuff 21.

- Spesulant 51.  
 Spenser 63.  
 Sperber 44.  
 Sperling 71.  
 Spielhengst 34.  
 Spielmops 34.  
 Spieß 55, 68, 96, 137; vergl. 110(bis),  
 124.  
 spießen 123.  
 Spießjagen 123.  
 Spießruten 123.  
 Spinatorden 52.  
 Spinatwächter 122.  
 Spind 65.  
 Spindfarbe 91.  
 Spinne 53.  
 Spinner 53.  
 Spinnhase 114.  
 Spitalsbrüder 126, 128.  
 Spitzhaube 122.  
 Spitznecht 21.  
 Spitzling 72.  
 Splint 68.  
 Sprankhart 92.  
 Sprengen 129.  
 Sprengwadel 5, 129 Anm. 3.  
 Springer 84.  
 Spritze 65.  
 Spritzenbrüh 86.  
 Sprüch 82.  
 Sprüchmacher 82 Anm. 13.  
 Stabuler 27.  
 Staffelheinrich 60.  
 Staffelfollege 101.  
 Stall 100.  
 Ständer 74.  
 Stange, halten 70, 109.  
 Stange, fliegen auf 100.  
 Stärkungspulle 104.  
 Stättinger 96.  
 stauchen 9, 75, 81, (zus.) 137.  
 Staucher 76.  
 Staube 63 Anm. 6.  
 Staudenjäger 32.  
 Staudenscheißer 32.  
 stechen, zus. 137.  
 Stechpille 5.  
 Steckelbube 55.  
 Steckelmusikant 55.  
 Steffung 80.  
 Stehen, sterben im 64.  
 Steigriemenlaufen 123.  
 Stein 95.  
 Steinbock 44.  
 Stelze 74.  
 Stengel 71.  
 Steppchen 122.  
 Sternwarte 70.  
 Stuchmaß 95.  
 Stiefel schmieren 103.  
 Stiefelhauptmann 57.  
 Stiefelparade 47.  
 Stiefelscheißer 30.  
 Stiefelschmierer 30.  
 Stiegelhüpfer 31.  
 Stieglitz 44.  
 Stier 92, 98.  
 stier sein 98.  
 Stierer 53.  
 Stift 36, 95.  
 Stinkbolzen 96.  
 Stockfische 5.  
 Stöckl 121.  
 Stoker 38.  
 stolzen 118.  
 Stoobmacher 57.  
 Stoppe 40.  
 Stoppelhopper 32.

Stopper 34.  
 Stopsler 54.  
 Storch 136.  
 Storchenschritt 136.  
 Storren 72.  
 stoßen, sich 132.  
 Strafre Regiment 32.  
 Strambuch 131.  
 Stramhaus 131.  
 Stramkrankheit 127, 131.  
 stramm 120.  
 Strambach 60.  
 Straßenfeger 20.  
 Streber 84.  
 Streifling 64.  
 strenger 120.  
 Strick 70.  
 strippen 9, 75.  
 Strohhörer 93.  
 Strohhut 93, 116.  
 Strohkönig 133.  
 Strohsackwalzer 100.  
 Strom 131.  
 Strombart 117.  
 Strumpfol 90.  
 Stübchen 68.  
 Stubenschür 101.  
 Stückereiten 123.  
 Studium, Bruder 22 Num. 6.  
 Stupart 92.  
 Stupfer 30.  
 Sturmhut 67.  
 Sturmsold 7.  
 Stuzer 64.  
 Suchhund 0.  
 Sudelkoch 86.  
 Sumser 84.  
 Sündfeger 112.  
 Suppe, dienen auf 52.

Suppe, Fleisch und Gemüse 52.  
 Suppenorden 52.  
 Suppenpott 67.  
 Suppenschmied 54.  
 Suppenstreifen 52.  
 Suppenteller 70.  
 Suppentopf, Rumford'scher 67.  
 Suppenturm 92.  
 Tabagie 86.  
 tabagieren 86.  
 Taghabender 101.  
 Talmimajor 57.  
 Tambour 132.  
 Tambourschwanzeln 91.  
 Tante, gelbe 47.  
 Tanzmeister 60.  
 Taschenmesser 68.  
 Taschenmitraillense 66.  
 Täte 73.  
 Teichgraber 32.  
 Tempus 13.  
 Terich 117.  
 Teufel 56.  
 Teufelsbohnen 67.  
 Teufelskopf 5.  
 Theatrum, des W. v. Krumpachen 6.  
 Theerheinz 6.  
 Theerjacke 38.  
 Theodor 68.  
 Tiftak 140.  
 Tintenlecker 28.  
 Tintenmarine 29.  
 Tintenpiffer 28.  
 Tintenspion 57.  
 Tipelbrücker 126.  
 Titscherl 69.  
 Tod 45.  
 Topf 67.

